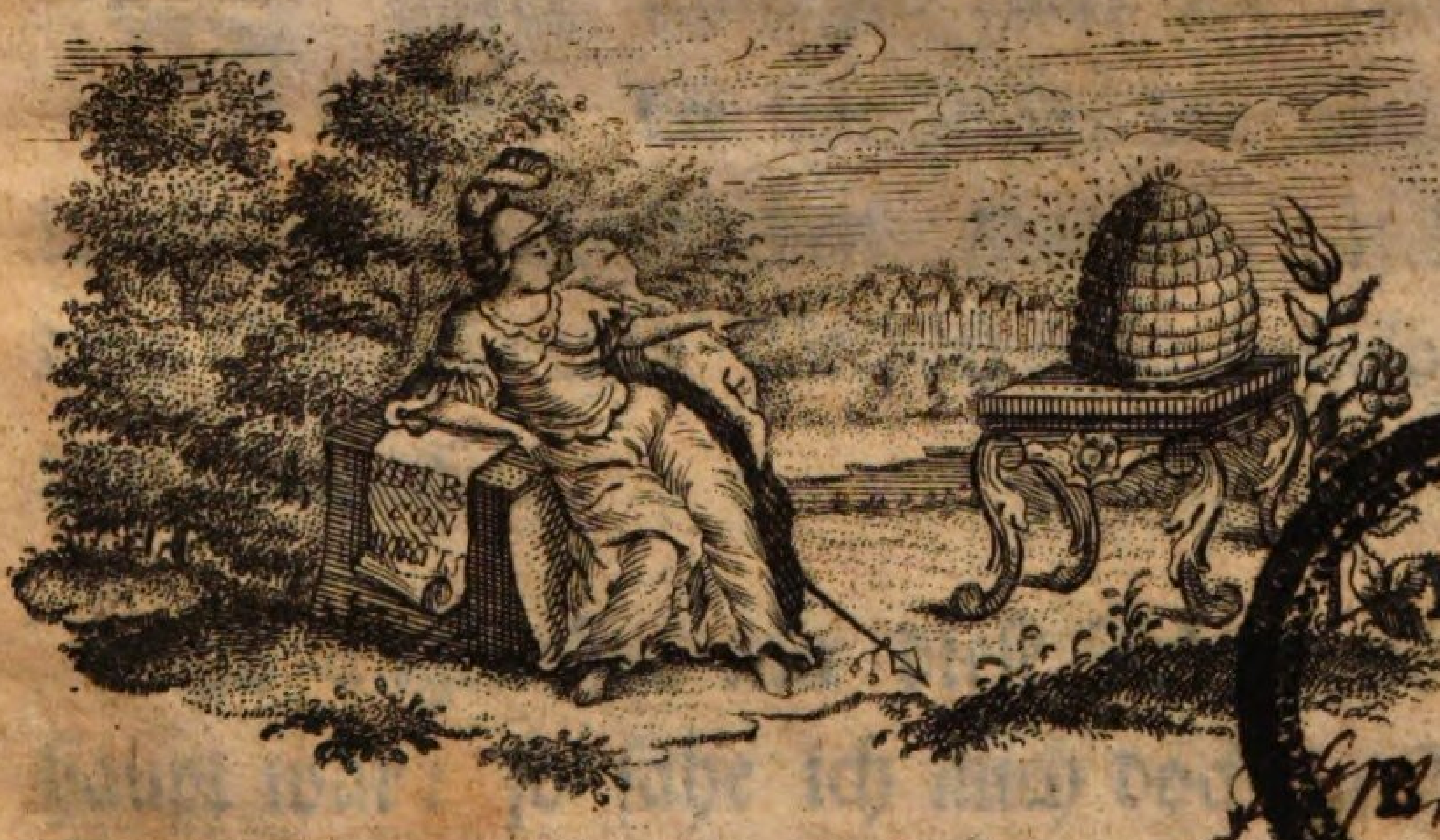
Staatl. Bibliothek
Regensburg

Dpl.

Hist. pol. II, 471

Joh. Henr. Christian von Selchow D.
Ordentlichen Lehrers der Rechte und Beysitzers der Juristen-facultät zu Göttingen

Grundriß
einer pragmatischen
Geschichte
des
Durchlauchtigsten Hauses
Braunschweig-Lüneburg.



I. A. VON BELLI

Zwote vermehrte und verbesserte Auflage.

Göttingen
im Verlag J. C. Dieterich
1767.

Joh. Heinr. Christian von Selchow D.

Oeffentlichen Lehrers der Rechte und Beysitzers der Juristen-facultät zu Göttingen

Grundriß
einer pragmatischen
Geschichte
des
Durchlauchtigsten Hauses
Braunschweig-Lüneburg.

Zwote vermehrte und verbesserte Auflage.

Göttingen,
im Verlag J. C. Dieterich.

Vorrede.

Eine unvermuthete Aufforderung verſchiedener meiner Herren Zuhörer nöthigte mich im Jahre 1763, die Geſchichte des Durchlauchtigſten Welfiſchen Hauſes, neben dem Staats- und Privatrechte deſſelben, vorzutragen.

So angenehm mir dieſe Arbeit überhaupt war: ſo ſahe ich mich doch in Anſehung eines dabey zum Grunde zu legenden Handbuches, in groſſer Verlegenheit. Dieſes groſſe Haus hat zwar, von ſeinem

ersten Ursprunge an, sich in einem solchen Glanze gezeiget, daß alle Schriftsteller des mittleren Alters davon voll sind, und der Herr von **Ludewig** mit Recht behauptet, daß das Haus Braunschweig-Lüneburg alle teutsche Geschichtschreiber als seine Jahrbücher ansehen könnte. Gleichwohl ist nicht nur keine ausführliche brauchbare Geschichte desselben vorhanden; sondern nicht einmal ein erträgliches Handbuch, welches zum Grunde derselben geleget werden könnte, zum Vorschein gekommen.

Ich sahe mich daher, wider meinen Willen, (zumal da die schöne Arbeit des Herrn Hofrath Koch damals noch nicht erschienen war) genöthiget, mitten unter vielen ermüdenden Arbeiten, einen kurzen Grundriß zu entwerfen, von welchem ich, auf das dringende Anhalten meiner Herren Zuhörer, hundert Exemplare abdrucken ließ; und jetzo mit einigen Verbesse-

besserungen und Zusätzen der Welt vorlege; da mich die darüber anzustellende Vorlesungen zu diesem Schritte schlechterdings nöthigen, so sehr ich auch sonst gewünschet hätte, meinen Aufsatz noch einige Jahre verborgen zu halten.

Ich bin so wenig von Eigenliebe gegen meine Arbeiten geblendet, daß ich diese wenigen Bogen den Lesern als ein Fehlerfreyes oder vollkommenes Werk anpreisen sollte; indem ich die Mängel desselben selbst gar wohl einsehe.

Da indessen dieses Werkchen, so unvollkommen es auch seyn mag, würklich das erste in seiner Art ist (denn Rimius's memoirs of the house of Brunswick kann man wohl, ohne die Geschichte zu beleidigen, nicht hieher rechnen); so kann ich mir um so viel mehr ein gütiges und schonendes Urtheil des Lesers versprechen, da mich die Pflichten meines Amtes zu Unternehmung einer solchen Arbeit genö-

thiget haben, welche ich sonst gern einer geübteren Feder überlassen haben würde.

Mir wird es genug seyn, wenn dieses Buch dem Endzweck gemäß befunden wird, in welchem es entworfen ist, und Kenner dadurch veranlasset werden, die alten Irrthümer aus der Geschichte der hiesigen Lande auszumerzen, oder über die darinn befindliche dunkle Stellen ein neues Licht auszubreiten.

Göttingen,
im May 1767.

J. H. C. von Selchow.

Inhalt

Inhalt.

Vorbereitung. §. 1.

Erster Theil.

Alte Geschichte des B. L. Hauses bis auf H. Otto das Kind S. 13

Erster Abschnitt.

Zustand der B. L. Lande bis auf deren Gelangung an die Welfen. §. 12.

Zweyter Abschnitt.

Geschichte der B. L. Lande unter den Welfen S. 32

Erstes Capitel.

Von den ältern Welfen. §. 29.

Zweytes Capitel.

Von den jüngern Welfen, aus dem Hause Este, bis auf H. Henrich den Löwen S. 49

Drittes Capitel.

Geschichte des Welfischen Hauses bis zur Errichtung des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg. §. 95.

Inhalt.

Zweyter Theil.

Mittlere Geschichte des B. L. Hauses von H. Otto dem Kinde, bis auf H. Ernst den Bekenner.

Erstes Buch.

Von dem ältern B. L. Hause S. 130

Erstes Capitel.

Von H. Otto dem Kinde. §. 114.

Zweytes Capitel.

Von der älteren Lüneburgischen Linie der Herzoge von B. L. §. 131.

Drittes Capitel.

Von dem älteren Wolfenbüttelischen Hause unter H. Albrecht dem Grossen. §. 148.

Viertes Capitel.

Von dem älteren Wolfenb. Hause, nach Albrecht dem Grossen. §. 155.

Erster Abschnitt.

Von der Grubenhagenschen Linie von 1286. bis 1596. §. 158.

Inhalt.

Zweyter Abschnitt.

Von der Göttingischen Linie von 1286. bis 1463. §. 177.

Dritter Abschnitt.

Von der Braunschweigischen Linie. §. 184.

Zweytes Buch.

Von dem mittleren Braunschw. und Lüneburgischen Hause S. 211

Erstes Capitel.

Von dem mittleren Braunschweigischen Hause. §. 192.

Zweytes Capitel.

Von dem mittleren Lüneburgischen Hause. §. 252.

Drittes Capitel.

Allgemeine Anmerkungen von der Staatsverfassung des Braunschw. Lüneb. Hauses in dieser Periode. §. 268.

Dritter Theil.

Neue Geschichte des Braunschw. Lüneb. Hauses von H. Ernst dem Bekenner, bis auf unsere Zeiten S. 304

Erstes

Inhalt.

Erstes Capitel.

Geschichte des neuern Lüneburgischen Hauses.

Erster Abschnitt.

Geschichte des neueren Lüneburgischen Hauses von H. Ernsten bis auf den Churf. Ernst August. §. 279.

Zweyter Abschnitt.

Vom H. Ernst August bis auf unsere Zeiten §. 309.

Zweytes Capitel.

Geschichte des neueren Wolfenbüttelischen Hauses. §. 328-342.

Kur-

Kurzer Grundriß der Braunschweig-Lüneburgischen Landesgeschichte.

Vorbereitung.

§. 1.

Die Braunschweig-Lüneburgische Landesgeschichte ist die Erzählung der Veränderungen, welche sich in der herrschenden Familie des Durchlauchtigsten Gesamthauses, und der Verfassung des Landes zugetragen haben.

Gedoppelter Endzweck einer Geschichte: a) die Veränderungen in der herrschenden Familie, d. i. die Geschichte der Landesherren; b) Die Veränderungen der Staatsverfassung eines Landes, d. i. die Geschichte des Landes, zu erkennen. Strube von dem Ursprung der Staatsverfassung in den Chur- und Fürstlichen Braunschweig-Lüneburgischen Landen. T. V. der Nebenstunden p. 346. sqq.

§. 2.

Die Geschichte der Braunschweig-Lüneburgischen Landesherren erörtert die

Begebenheiten der einzelnen regierenden Herren,

a) in ihrer häuslichen Verfassung, wohin insbesondere zu rechnen sind:

1) Ihre Geburt, Vermählung, Familie, Gelangung zur Regierung und Sterbejahr.

2) Ihre Abtheilungen, a) die Vorrechte des Erstgebohrnen, b) das Seniorat und die Erbfolge c) in ihren Ländern.

b) in ihrem Verhältniß gegen andere, und zwar

a) gegen Auswärtige, wohin z. E. ihre Bündnisse, Kriege u. d. g. gehören.

b) Gegen Teutschland

1) überhaupt, wobey insbesondere auf ihren Einfluß in die Reichsgeschäfte, Sitz und Stimme auf dem Reichstage, ingleichen auf ihren Beytrag zu den Reichs- und Kreis-Praestandis zu sehen ist.

2) Gegen ihre Unterthanen insonderheit. Hierbey ist zu untersuchen:

1) Ob sie sich durch besondere Grundgesetze zu einer gewissen Regierungsverfassung verpflichtet haben d)?

2) Ob

2) Ob und in wie fern sie die landesherrlichen Majestätsrechte allein, oder mit Zuziehung der Stände ausgeübt haben?

a) Ant. Ulr. Erath von den Erbtheilungen im alten und mittleren Braunschweig-Lüneburgischen Hause. Frankf. 1736. 4.

b) cf. Deduction von der Succeßion nach dem Primogeniturrecht in den Herzog- und Fürstenthümern des Reichs teutscher Nation, in specie im Haus Braunschweig-Lüneburg. Hannov. 1691. f.

c) C. O. *Rechenberg* s. resp. Cph. Io. de *Munchhausen* diss. successiones in Serenissima domo guelfica vsitatae. Lips. 1716.

d) z. E. Zatebref zwischen dem H. Bernhard und Henrich und ihren Landständen vom Jahr 1329. in **Scheidts** bibl. hist. Goetting. T. I. p. 141. sqq.

§. 3.

Die Geschichte des Braunschweig-Lüneburgischen Landes begreift abermals zwey Stücke;

a) die Geschichte des Landes überhaupt, wobey

1) seine Grenzen, Einwohner u. d. g. zu beschreiben, und

2) der Anfall der einzelnen Länder an das Durchlauchtigste Gesamthaus gezeigt werden muß. Dieser letzte Theil enthält historiam vnionis terrarum B. L. 1).

b) Die Geschichte der Landstände insonderheit, und zwar

1) ihr Ursprung und erste Verfassung 2);

2) ihr Antheil an der Landesregierung und die ihnen darüber ausgefertigte Versicherungen, Landesprivilegien und Abschiede 3).

1) Hiervon hat Göbel in den Helmst. Nebenst. P. II. p. 79. 248. einen wiewohl sehr fehlerhaften Grundriß gezogen. Man sehe zugleich **Scheidts** Anmerkungen über Mosers B. L. Staatsrecht.

2) Hierbey ist vorzüglich *Strubii* obs. 1-4. hinter seinem Tractat de iure villicorum zu gebrauchen.

3) Man sehe insbesondere (Chr. Lor. **Bilderbecks**) Gründliche Widerlegung des --- Berichts von Landesrecessen und Priuilegiis hiesigen Fürstenthums Lüneburg ꝛc. Lüneb. 1734. f.

§. 4.

Diese Historie ist nicht nur wegen des Glanzes unsers Durchlauchtigsten Hauses und seines grossen Einflusses in die Reichsgeschichte; sondern auch wegen des Alterthums, in welchem sie sich verbirgt, eine der wichtigsten; aber auch eine der schwersten, indem sie

1) weiter als eine Geschichte eines fürstlichen Hauses hinaus geführet werden kann.

2) Die

2) Die Erbtheilungen 1) selbige sehr verwirrt machen, von denen die mehresten Verträge als Geheimnisse im Archiv begraben liegen.

3) Noch kein Diplomatarium der gedruckten Urkunden vorhanden ist, und

4) Viele tausend wichtige Urkunden annoch verborgen liegen.

1) I. H. *Hoffmann* codex pactorum gentilitiorum B. L. ab Henrico Leone ad nostra vsque tempora. MS. cf. *Praun* bibl. Brunsu. Lun. n. 1123.

§. 5.

Die Quellen, woraus diese Geschichte zu schöpfen ist, sind theils Schriftsteller des älteren und mittleren Teutschlandes, theils Urkunden, theils neuere Schriftsteller, welche die Geschichte des Durchlauchtigsten Hauses in eigenen Werken erläutert haben.

§. 6.

Von den älteren und mittleren Geschichtschreibern sind insbesondere folgende Sammlungen anzumerken:

1) G. W. *Leibnitii* scriptores rerum Brunsuicensium illustrationi inseruientes. Hannou. T. I. 1707. II. III. 1708. fol. Enthält 155 Stücke, un-

ter denen insbesondere, zur älteren Geschichte unsers Hauses, der Monachus Weingartensis de guelfis Principibus T. I. p. 781. sqq. und die Zusätze T. III. p. 657. zu bemerken ist. Er war Benedictinermönch im Kloster Weingarten ohnweit Ravensburg, daher er von sich schreibt: generationes *Principum nostrorum* summa diligentia inuestigantes cet. seine Geschichte geht bis ins Jahr 1190. cf. I. D. *Koehler* progr. de fide et auctoritate monachi Weingartensis in generis Welfici vetustate et dignitate. Goett. 1735.

2) H. *Meibomii* scriptores R. G. Tomi III. Helmst. 1688. f. enthält 34 historicos und T. III. 19 Meibomische Schriften.

3) Ioach. Io. *Mader* antiquitates brunsuicenses. Helmst. 1678. 4. Die erste Edition hieß: Vetustas sanctimonia, potentia atque maiestas Celsiss. augustissimaeque Seren. Ducum B. L. domus. Helmst. 1661. 4. Er war gebohren zu Hannover den 7 Aug. 1626. † 17 Aug. 1680. als Rector der Schule zu Sche-

Scheningen. *Cuno* memorab. Scheningens. p. 228. sqq.

4) C. S. *Scheid* bibliotheca hist. Goettingensis T. I. Goett. 1758. 4.

§. 7.

Was die Urkunden anbetrifft: so ist deren eine sehr grosse Anzahl in den Rethmeyerischen, Pfeffingerischen, Lünigischen, Bilderbeckischen, Pratjischen, Vogtischen und anderen Werken, insbesondere aber in den originibus guelficis und den Scheidtischen Werken vom Adel und dem codice diplomatico enthalten; jedoch sind sie zum Theil sehr unrichtig abgedruckt, und unstreitig noch der größte Theil derselben in den Archiven verborgen.

§. 8.

Was endlich die neuesten Schriftsteller von dieser Geschichte anbetrifft: so sind selbige theils unter öffentlicher Genehmigung herausgekommen, theils blosse Privatarbeiten. Zu jenen gehören insbesondere die prächtigen

Origines guelficae, quibus potentissimae gentis primordia, magnitudo variaque fortuna vsque ad Ot-

tonem, quem vulgo Puerum dicunt, primum brunsuicensium ducem -- exhibentur. Hannouerae T. I. 1750. II. 1751. III. 1752. IV. 1753. fol.

An diesem Werk hat

1) Leibnitz bis 1002. gearbeitet, dessen Handschrift 14 mittelmäßige Folianten begreift; nach dessen Tode

2) J. G. Eccard die Quellen hinzugesetzet hat.

3) 1724. succedirte ihm Hahn, welcher die Beweise aus den eigenen Worten der gleichzeitigen Schriftsteller sammlete, † 1729.

4) 1730. folgte ihm Gruber, welcher neue Beweise und vortrefliche Anmerkungen hinzugesetzt, und das Werk geendiget hat, worauf endlich

5) Scheidt solches mit gelehrten Vorreden versehen und herausgegeben hat.

Uebrigens begreift

Vol. I. drey Bücher, wovon das erste den Ursprung der Welfen T. I. p. 5. Das zweyte p. 99. die tuscischen Markgrafen bis auf den Azo; das dritte

dritte aber p. 389. das Leben der M. Mathildis enthält.

Vol. II. trägt im vierten Buche p. 5. die Geschichte der ersten Welfen, und der von ihnen abstammenden Burgundischen Könige, im fünften p. 185. der Schwäbischen und Bayerschen Welfen; im sechsten der jüngern vom Azo abstammenden Welfen p. 259. vor.

Vol. III. handelt im siebenten Buche die Geschichte H. Heinrichs des Löwen, und seiner Kinder des Pfalzgrafen Heinrichs, K. Otten IV. und des H. Wilhelms ab.

Vol. IV. endlich begreift die Geschichte H. Ottens des Kindes im achten Buche bis zur Errichtung des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg; worauf noch 6 zum Theil nicht hieher gehörige Dissertationen angehengt sind.

§. 9.

Unter den grössern Privatschriften sind insbesondere zu bemerken:

1) M. Henr. Büntings Braunschweig-Lüneburgische Chronik. 1586. 1620. f.

2) Phil. Jul. Rethmeyers Braunschweig-Lüneburgis. Chronik. Braunschweig 1722. T. I. II. III. fol. ist fast ganz aus Büntings und Letzners Chroniken genommen, und überhaupt sehr kläglich geschrieben; jedoch wegen vieler Urkunden und Abschiede zu brauchen.

3) J. F. Pfeffingers Historie des B. L. Hauses bis auf gegenwärtige Zeiten, mit Beyfügung der darin befindlichen vornehmen Geschlechter, Stifter, Klöster, Gerechtsame der Städte -- edirt von dessen Bruders Sohn J F. Pfeffinger. Hamb. T. I. 1731. II. 32. III. 34. 8. ist ein höchst elendes Werk, welches fast unter der Satyre ist.

4) Ant. Vlr. *Erath* conspectus historiae Brunsuico-Luneburgicae vniuersalis in tabulas chronologicas diuisus --- praemissa bibliotheca Brunsuico-Luneburgica. Brunsu. 1745. f. ist das einzige claßische Werk in der Geschichte unsers Hauses.

§. 10.

Unter den kleinern hieher gehörigen Privat-

Privatschriften scheinen insbesondere folgende anzumerken zu seyn:

1) Phil. Iac. *Speneri* sylloge genealogico-historica, edit. II. Frf. 1677. p. 476-550.

2) *Petri Giouanni* s. Ludewigs Germania Princeps c. 7.

3) J. F. Feller genealogische Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses von Welfo I. bis auf Ottonis Pueri Söhne. Leipzig 1717. 8. cf. Sendschreiben an Hrn. Secr. Feller über diese Historie; in Gundlingianis P. 20. p. 415. sq.

4) Memoirs of the house of Brunswick by Henry Rimius. London 1750. 4.

5) I. D. *Koehleri* historia MS. brunsuico-luneburgica.

6) Aug. Bened. Michaelis Geschichte des Chur- und Fürstlichen Hauses Braunschweig und Lüneburg; in seiner Einleitung zu einer vollständigen Geschichte der Chur- und Fürstlichen Häuser in Teutschland T. I. (Lemgov 1759. 4.) p. 1-158.

7) (Kotzebue) Hannoversche Geschichtbeschreibung P. I. in F. C. von Mosers

sers histor. und diplom. Belust. T. IV. p. 263-382. P. II. III. IV bis aufs Jahr 1371 eben daselbst T. V. p. 196-432.

8) (H. C. Koch) Versuch einer pragmatischen Geschichte des Hauses Braunschweig-Lüneburg. Braunschw. 1764. 8.

§. 11.

Was endlich noch die Abtheilung dieser Geschichte anbetrifft: so zerfällt selbige in drey ganz natürliche Abschnitte, nemlich in die ältere, mittlere und neuere. Die ältere geht vom Ursprung des Welfischen Stamms bis auf die Errichtung des Herzogthums Braunschweig und Lüneburg. Die mittlere vom Jahre 1235. bis auf die Zeiten H. Ernst des Bekenners; und die neuere vom H. Ernst bis auf unsere Zeiten.

Scheidts Vorrede zu seinem codice diplomatico.

Erster

Erster Theil.
Geschichte der B. L. Lande
bis auf H. Otto das Kind.

Erster Abschnitt.
Zustand der B. L. Lande bis auf deren Gelangung an die Welfen.

§. 12.

Die ältesten Einwohner der hiesigen Lande sind nach der gemeinen Meinung die Cherufcer 1) gewesen, deren vornehmste Wohnung zwischen der Elbe und Weser war 2); obgleich Conring 3) behauptet, daß die Chaucer selbige bewohnet haben.

1) S. jedoch C. V. *Grupenii* origines Germ. P. I. p. 17 sqq.

2) *Cluuer* III. 19. F. *Fürstenbergii* monumenta Paderbornens. p. 36. Cluver giebt ihnen Verden, das H. Braunschweig-Lüneburg, Hildesheim, Halberstadt, Schauenburg, die alte Mark, Lauenburg, und einen Theil des H. Magdeburg zur Wohnung; welchem Steffens in der Geschichte der alten Bewohner Teutschlandes p. 106. seqq. mit schlechten Gründen widerspricht.

3) De antiquo statu Helmstadii p. 71.

§. 13.

§. 13.

Im vierten und fünften Jahrhundert verliert sich der Name der Cherusker allmählich, da dieselben, theils gutwillig, theils gezwungen, sich mit den Sachsen vereinigten und den Namen derselben angenommen haben 1).

1) *Fürstenbergius* p. 92. sq. *Schatenius* in hist. Westphal. lib. III. p. 175. sq. *Werlhof* notitia S. R. I. spec. II. p. 84.

§. 14.

Als daher im Jahr 449 ein grosser Theil der Sachsen unter der Anführung des Hengist 1) und Horst nach Britannien gingen: so ist ohne Zweifel auch eine grosse Anzahl der Einwohner aus den hiesigen Landen mit nach dem heutigen England gezogen: zumal da es nicht wahrscheinlich ist, daß dieser Zug allein aus dem kleinen Angeln geschehen seyn sollte, ob man gleich in der Folge die brittischen Sachsen zum Unterschied ihrer teutschen Landesleute Angelsachsen oder Engländer genennet hat 2).

1) **Mascov** lib. 9. §. 24.
2) Dis hat **Grupen** in der Abhandlung de lingua Hengisti, welche seinen obseruatt. rerum et antiquit. germ. (Halle 1763.) vorgesetzt ist, p. 7. sqq. und

und in den obseruationibus selbst p. 73. sqq. gegen die gemeine Meinung gründlich erwiesen.

§. 15.

Als die Sachsen sich im achten Jahrhundert in die Westfalen, Ostfalen und Angarier abtheilten, sind die sämtlichen hiesigen Lande unter Ostfalen gerechnet 1) worden, da dieser Bezirk alle Länder gegen Morgen zwischen der Weser und Elbe begriff 2).

1). Der Sächsische Poet beym **Leibnitz** T. I. p. 121. sagt ad a. 772.

- - Regimen solis ad ortum
Inhabitant Osterlingi, quos nomine quidam
Ostualos alio vocitant, confinia quorum
Infestant coniuncta suis gens perfida Sclaui.

2) *Spener* notitia Germ. antiquae p. 409. gemeiniglich behauptet man, daß diese Abtheilung im Jahr 772 geschehen sey, und beruft sich zu dem Ende auf den Sächsischen Poeten. Allein dieser schreibt nur ad a. 772. p. 121.

Sed generalis habet populos diuisio ternos
Insignita quibus Saxonia floruit *olim*.
Nomina nunc *remanent*, virtus antiqua recessit.

cf. *Schatenius* lib. 7. p. 420. sqq. Io. de *Essendia* de bello a Carolo M. contra Saxones gesto beym **Scheidt** p. 63. erzählt ad a. 804.: *ex tunc Saxones vltra Wyseram versus Orientem manentes, Ostphali, versus Occidentem vero Westphali h. e. Orientales et Occidentales socii nuncupantur.*

§. 16.

§. 16.

Was den Zustand der Lande unter den Sachsen betrifft: so waren sie der Freyheit ausnehmend ergeben. Sie litten daher keinen Landesherrn; sondern jeder Gau hatte seinen eigenen Heerführer und Richter, welchem zur Kriegszeit gemeiniglich ein Oberfeldherr vorgesetzt wurde 1); dergleichen auch zu Carl des Grossen Zeiten der berufene Witichind war, den man in neueren Zeiten fälschlich zum Könige oder Erbherzoge der Sachsen gemacht hat.

1) Der Sächsische Dichter sagt p. 121.:
Quae nec Rege fuit saltem sociata sub vno
Sed variis diuisa modis plebs omnis habebat
Quot pagos tot pene Duces, velut vnius artus
Corporis in diuersa forent hinc inde reuulsi.

2) Scheidts Vorrede zum Cod. diplom. p. 5. sqq.

§. 17.

Uebrigens verloren die altsächsischen Lande den Namen Sachsen fast gänzlich. Man schickte nemlich, von Sachsen aus, Colonien in das heutige Sachsen, oder das damalige Land der Daleminzier, Wilzer und Soraben und anderer Slaven; nach deren Unterwerfung die dortigen Markgrafen und Bischöfe allmählich für Sächsische

sische Magnaten gehalten wurden, und sich endlich den Namen der Sachsen beynahe eigen gemacht haben 2).

1) Scheidt p. 5. 6.
2) Von den ehemaligen Grenzen Sachsens hat am besten gehandelt Grupen in obseruatt. rerum et antiquit. germ. p. 79. sqq.

§. 18.

Zwo so mächtige Nationen, als die Franken und Sachsen waren, konnten nicht wohl ohne Eifersucht gegen einander seyn. Nach vielen vorhergegangenen Plackereyen, schlug endlich unter Carl dem Grossen die Sache zum Kriege aus 1), welchen die Franken den Sachsen unter dem Vorwand der christlichen Religion 2) und der Grenzstreitigkeiten im Jahr 772. ankündigten, welcher auch erst im Jahr 803. durch den Frieden zu Salze an der Saale geendiget wurde 3).

1) Eginharth sagt c. 7.: Suberant caussae, quae quotidie pacem conturbare poterant, termini videlicet Francorum et Saxonum pene vbique in plano contigui, praeter pauca loca, in quibus vel siluae maiores, vel montium iuga interiecta vtrorumque agros certo limite disterminabant.
2) Der Sächsische Dichter schreibt p. 121.:

- - vt bello Saxones aggrederetur
Decreuit: quoniam Saxonum proxima Francis
Adiacet ad Boream tellus: vix limite certo

Diuisi gentis fines vtriusque cohaerent.
Quae tum vicinae quo plus regione fuere
Tanto seiunctas animis discordia fecit.
Finitimos sed enim per agros vtrimque solebant
Assidue fieri caedes, incendia, praedae.
Saxonum natura ferox, et pectora dura
Ferre iugum Christi nec dum dignata suaue
Daemonico nimium fuerant errore subacta.

3) Diesen Krieg hat am besten beschrieben **Werlhof** in notitia S. R. I. spec. II. p. 171. sqq.

§. 19.

Dieser Friede zu Salza ist in der That als das erste Grundgesetz von Sachsen und den hiesigen Landen anzusehen, indem in selbigem nicht nur die Verbindung dieser mächtigen Nation mit dem fränkisch-teutschen Reiche zu Stande gebracht, sondern auch der Grund zu der nachmaligen Staatsverfassung dieses Landes gelegt ist. Die Bedingungen waren folgende, welche mit Bewilligung des ganzen Adels eingegangen sind:

huc omni Saxonum nobilitate
Collecta, simul has pacis leges inierunt.

1) Die Sachsen verbinden sich zu Annehmung der christlichen Religion 1).

vt toto penitus cultu rituque relicto
Gentili, quem daemoniaca prius arte colebant,

Decepti,

Decepti, posthaec fidei se subdere vellent
Catholicae, Christoque Deo seruire per ae-
uum 2).

2) Die Sachsen werden zu Zinsfreyen Bundesgenossen des Fränkischen Reiches erkläret:

at vero censum Francorum regibus vllum
Soluere nec penitus deberent atque tributum
Cunctorum pariter statuit sententia concors.

3) Jedoch versprechen sie, der Geistlichkeit den Zehenten zu geben:

sed tantum decimas diuina lege statutas
Offerrent, ac praesulibus parere studerent
Ipsorumque simul clero, qui dogmata sacra
quique fidem domino placitam vitamque do-
ceret 3).

4) Unterwerfen sie sich der Gerichtsbarkeit der kayserlichen Beamten und Statthalter, jedoch

a) mit Beobachtung ihrer väterlichen Gesetze 4)
b) ihrer Freyheit, welches allem Ansehen nach nichts anders, als die unmittelbare Abhängigkeit derselben vom Könige andeutet.

tum sub iudicibus, quos rex imponeret ipsis
Legatisque suis, permissi legibus vti
Saxones patriis et *libertatis honore*.

5) Verbinden sie sich auf ewige Zeiten mit den Franken, deren Könige sie sich unmittelbar unterwerfen:

Hoc ſunt poſtremo ſociati foedere Francis
vt gens et populus fieret concorditer vnus
ac ſemper regi parens aequaliter vni.

1) Poeta Saxo p. 153. H. A. *Meinders* de ſtatu religionis et reip. ſub Carolo M. et Ludouico Pio in veteri Saxonia. Lemg. 1711. 4.

2) Caroli M. capitulat. de partibus Saxoniae hat aus der pfälzischen Handschrift im Vatican ediret F. v. **Fürstenberg** in monum. Paderb. p. 323. ſqq. In selbiger heißt es c. 3. vt qui ſanctum quadrageſimale ieiunium, pro deſpectu Chriſtianitatis contemſerit, et carnem comederit, morte moriatur. Nachgehends brach man dem Verbrecher den Fleischzahn aus. *Ditmarus* lib. 8. p. 419. Ob aber Carl Sachsen zur Provinz gemacht, und unter die Bischöfe vertheilet, siehe **Schaten** lib. 8. p. 518. ſqq. und den **Meinders** l. c. Abschn. III. c. 3. p. 238. ſqq.

3) G. L. *Boehmer* de origine et ratione decimarum in Germania.

4) *Silberrad* ad Hein. hiſt. iur. p. 747. ſqq. Daß überhaupt die Sachsen nicht so entkräftet gewesen, zeigen nicht nur die vortheilhaften Friedensbedingungen, sondern auch der Poeta Saxo p. 154.

Plus regis pietas et munificentia fecit
quam terror.

§. 20.

Ein Jahr nach dem geschlossenen Frieden ließ K. Carl 804. an die 10000 überelbische Sachsen nach Frankreich und in verschiedene

schiedene Gegenden von Teutschland bringen; 1) wohin insbesondere die Nordalbinger, d. i. Holsteiner 2), und Wigmodi 3) aus dem H. Bremen, gerechnet werden; deren Wohnungen darauf die Obotriten einnahmen. Jedoch sind sie nach einigen Jahren wieder in ihre vorigen Wohnungen zurück gebracht worden, welches bereits K. Carl beschlossen hatte, aber durch den Tod daran verhindert wurde, daher es erst sein Sohn vollführte 4).

1) *Eginharth* c. 7. Decem hominum millia ex his, qui vtrasque ripas Albis fluminis incolebant, cum vxoribus et paruulis sublatos transtulit, et huc atque illuc per Galliam et Germaniam multimoda diuisione distribuit.

2) P. F. *Arpe* Themis Cimbrica § 9. sqq.

3) Adam Bremens. I, 9. *in Wigmodia in loco Bremon vocato super flumen Wirraham.*

4) I. D. *Koehler* s. resp. Iac. *Schuback* diss. de Saxonum transportat. sub Carolo M. facta. 1748. c. 5. p. 52. sqq.

§. 21.

Unter der Regierung der Carolinger wurde Sachsen, und also auch die hiesigen Lande, durch mehrere Grafen regieret, welche in Kriegszeiten unter dem Befehl eines Herzoges standen, der vom Hofe dazu ernannt wurde 1). Jedoch war dis

ein blosser Titul 2), welcher nicht mit der Erblichkeit oder Landeshoheit verbunden war, sondern bloß den Oberbefehl im Kriege mit sich führte. Endlich schenkte K. Ludwig der Teutsche dem Ludolf 3), einem Sohn des mächtigen Grafen Ecbert 4) von Sachsen, das Land unter dem würklichen Titul eines Herzogthums; welcher im Jahr 875. verstorben ist 5), und den Titel eines Herzogs der Ostsachsen geführet hat.

1) *Gundling* in Henrico Aucupe §. 2. not. h. p. 9.

2) Ein solcher Herzog war schon z. E. im Jahr 775. Hessi, welcher sich K. Carln unterworfen hat, und nachgehends nicht wieder zum Vorschein kommt. Doch dichtet ihm **Falke** in tradit. Corbei. nicht nur ein grosses Stück Land, sondern auch 6 Töchter, und über 100 Enkel an; siehe aber **Grupens** obs. rer. germ. p. 187. sqq.

3) Von diesem H. Ludolf, welchen man insgemein, ohne genugsamen Beweis, für einen Nachkommen des Witichinds ausgibt, sagt die *Roswida* in carmine de fundatione coenobii Gandersh. ap. *Leibnit*. T. II. p. 219.

Hic praenobilium natus de stirpe parentum
Ortus quippe sui respondens nobilitati
Moribus egregiis vsuque suae probitatis
Inter Saxones creuit laudabilis omnes;
Namque fuit strenuus sarma nimiumque decorus
Prudens in verbis, in cunctis cautus agendis
Atque sui generis solus spes et decus omnis.
Hinc nam Francorum magni Regis Hludouici
Militiae primis adscriptus pene sub annis
Ex ipso digne summo sublatus honore

Gentis

Gentis Saxonum mox suscepit Comitatum
Ac cito maioris donatus munere iuris
Principibus fit par, ducibus sed nec fuit impar;
Quique suos omnes vicit pietate parentes.
Non minus insignis pompa vincebat honoris.

4) Io. Ge. *Eccard* de Ecberti familia, in den origg. guelf. T. IV. p. 343. sqq. s. auch Erath p. 59.

5) H. von der Wohnung und dem Sterbejahr Ludolfs, H. der Ostsachsen; in den Braunschw. Anzeigen 1745. p. 35. sqq.

§. 22.

Ludolfen folgte sein Sohn, H. Otto der Erlauchte († 912.), diesem aber sein dritter Sohn, der nachmalige König Heinrich der Vogler (n. 876. † 936.), auf welchen das Land dessen Sohn, K. Otto der Grosse, (n. 912. † 973.) erhielt. Von K. Heinrichen sagt Witichind 1): hic primus libera potestate regnauit in Saxonia; welches einige Gelehrte 2) daraus erklären, daß er mit K. Conraden I. seiner väterlichen Lehen halber in Krieg befangen gewesen; andere aber 3) behaupten, Sachsen sey vor allen Ländern freyer beherrschet worden, weil es fast aus lauter Allodial- und erheyratheten Landen bestanden 4.)

1) Lib. I. p. 634.

2) Strube T. IV. p. 11.

3) J. F. Joachims Geschichte der 3 Reichstäge. T. I. p. 171. sqq.

4) *Struv* de allodiis imperii c. 3. §. 36. p. 240. sqq.

§. 23.

K. Otto der Grosse verliehe im Jahr 966. das Herzogthum Sachsen an Hermannen, Grafen Billungs Sohn. Von diesem Hermann behaupten die mehresten Schriftsteller auf das Zeugniß des Adam von Bremen 1), daß er von niedriger Herkunft und armen Eltern gewesen sey; und macht man ihn daher zum Herrn von Stubbeckeshorn 2) (heut zu Tage Stipshorn bey Soltau). Allein dis ist falsch, indem ihn bereits Witichind 3), ein gleichzeitiger Schriftsteller, virum nobilem nennt; welcher Name damals bloß dem hohen Adel zustand 4); wie denn bereits Meibom 5) und andere 6) solches mit mehrerem dargethan haben, und unter andern auch daraus erhellet, daß er Lüneburg nebst vielen andern Gütern in den hiesigen Landen besaß 7).

1) Hist. eccles. II., 4. Er schrieb insbesondere aus den Nachrichten des Erzbischofs Adelberts von Bremen, welcher den Herzogen von Sachsen sehr gehäßig war. Grubers Zeit- und Geschichtsbeschreibung der Stadt Göttingen T. I. p. 49.

2) *Ludewig* G. P. L. 6. c. 1. §. 2.

3) Lib. II. p. 643.

4) Vlr. *Eyben* de titulo nobilis; in opusc. p. 812. sqq.

5) In vindiciis billunganis. T. III. script. R. G. p. 33. sqq.

6) Io. Ge. *Eccardi* diss. de familia billungana. T. IV. origg. guelf. p. 561.

7) *Plesken* diss. I. de patrim. Henrici Leonis, c. 2. §. 4. 5. 6.

§. 24.

Hermann war anfänglich Hofmeister der kayserlichen Prinzen Ottens des Grossen, wenigstens des ältesten Pr. Ludolfs, nachmaligen H. von Schwaben († 957) 1). Als K. Otto im Jahr 961. nach Italien ging, erklärte er den Hermann in seiner Abwesenheit zum Procuratore Saxoniae 2), da er ihn bereits vorher unter seine angesehensten Hofbedienten aufgenommen hatte 3). Endlich wurde er vom Kayser im Jahr 961. oder wie Ayrer 4) muthmasset, im Jahr 966. zum Herzog von Sachsen vom Kayser erkläret; ob es gleich sehr wahrscheinlich ist, daß ihm nicht sowohl das Land Sachsen selbst, als vielmehr die herzogliche Gewalt darüber zu Theil geworden sey 5), welche auch bey seinem Geschlechte bis ins Jahr 1106. verblieb, darin sein männlicher Stamm mit dem H. Magnus ausging, dessen hinterlassene Erbtochter Wulfhild mit H. Heinrich dem Schwarzen vermählet wurde, und also zuerst die billungischen Erblande ins

welfische Haus brachte. Indessen hat Hermann seine Patrimoniallåndereyen nicht nur durch den Brautschatz seiner Gemahlin der Hildegard, und kayserliche Schenkungen; sondern auch durch die den Slaven abgenommene Låndereyen 6) betråchtlich vermehret.

1) Chron. Luneb. ap. Leibnit. T. III. p. 173.
2) *Schaten* annal. Paderb. lib. 4. p. 306.
3) Er wird ohne Beweis von vielen zum Hofpfalzgrafen gemacht. Uebrigens behauptet **Senkenberg** vom lebhaften Gebr. des alten teutschen Rechts c. 3. §. 75. er habe den Namen Billungus vom Amte eines balliui, welches so viel, als procurator andeuten soll; welchen aber G. H. **Ayrer** in disquisitione: Hermannus officione an gente Billungus? Goett. 1761. 8. widerlegt und gezeigt hat, daß es ein Geschlechtsname sey, der seinem Vater bereits beygelegt worden, und so viel als einen billigen Mann andeutet.
4) **Ayrer** §. 27. p. 131. sqq.
5) **Hahn** T. II. p. 14. not. 66.
6) F. Ph. *Strubii* vindiciae iuris B. et L. in ducatum Lauenb. §. 5. sqq.

§. 25.

Einen grossen Theil der hiesigen Allodiallande, besonders Braunschweig, besaß der Bruno, welcher ein Abkömmling des H. Heinrich von Bayern, K. Otto des Grossen Bruders, seyn soll, dessen Sohn Bruno II. nach dem Tode K. Ottens IV.

sogar nach der Kayserwürde strebte. Der letzte Graf Ecbert wurde durch die Veranstaltung der Adelheid, Aebtißin zu Quedlinburg und Gandersheim, im Jahr 1090. ermordet, worauf dessen hinterlassene Schwester Gertrud, diese sämtliche Güter an den Grafen Heinrich den Fetten, von Northeim brachte.

1) *Erath* conspect. p. 10. 13. *Pfeffinger* ad Vitriar. I. 546.

§. 26.

Noch weit angesehener aber waren die den sogenannten Grafen von Northheim 1) zustehende Erblande, 2) welche auch die sogenannte Grafschaft an der Werre 3) besassen, die sich weit in Thüringen hinein erstreckte. Der letzte Graf Heinrich der Fette († 1102.), welcher zugleich Herzog von Sachsen war, und die Braunschweigischen Lande erheyrathet hatte, vermählte 1089. seine Erbtochter Richenza 4) († 1141.) an den Grafen Lotharius von Supplingburg († 1137.), welcher unter dem Namen Lotharius II. Kayser wurde, und dadurch die reichen Northeimischen, Braunschweigischen und Supplingburgischen Länder zusammenbrachte 5).

1) Kölers Münzbel. T. IX. p. 161. sqq. Graf Heinrich der Fette stiftete, nebst seiner Gemahlin, das Kloster Bursfelde. *Leuckfeld* antiquit. coenob. Bursfeld. p. 6.

2) Ob es eine Grafschaft zu nennen sey, untersucht Scheidt in den Anmerk. p. 79. cf. Io. *Heumann* diss. de vero comeciae significatu.

3) Io. Adolf. *Hartmann* diss. de comitatu Werrano.

4) C. G. *Schwarz* progr. de stemmate Richenzae augustae vxoris Lotharii Imp. Alt. 1727.

5) Rethmeyer p. 1782.

§. 27.

Die Grafen von Supplingburg selbst, welche von H. Ludolf, K. Ottens Sohn, abstammen sollen, besassen nebst der Grafschaft Querfurt, schöne Erblande in der hiesigen Gegend an der Grafschaft Sommerschenburg ohnweit Helmstädt 1). Graf Gebhard von Supplingburg war daher in sehr grossem Ansehen in Teutschland, und blieb in dem Treffen K. Heinrichs IV. gegen die Sachsen an der Unstrut im Jahr 1075, bey welcher Gelegenheit Bruno 2) von ihm sagt: nam cum nostris ex partibus, *ex summis Principibus Geuehardus comes,* ex mediis vero, Folcmarus et Suitgerus cecidissent. Sein Sohn, welcher wenige Tage vor dem Treffen gebohren war, und wie §. 28. angemerket worden, Kayser wurde, auch die Northeimische Erblande

lande erheyrathete, hinterließ eine einzige Tochter Gertrud († 1148.), welche mit Heinrich dem Großmüthigen, Herzog von Bayern und Sachsen († 1139.), aus dem neueren welfischen Hause vermählet wurde, und diesem also nunmehro die Billungischen, Braunschweigischen, Northeimischen und Supplingburgischen Ländereyen zusammenbrachte.

1) *Plesken* c. 2. §. 7. p. 30. sqq.

2) De bello Saxonico ad 1075. beym Freher p. 116.

§. 28.

Was endlich die Staatsverfassung der hiesigen Lande in der gegenwärtigen Periode anbetrifft, so ist

1) die Erbfolge der Herzoge von Sachsen noch nicht völlig gewiß, und die Kayser haben selbige bisweilen ausser Augen gesetzt; indessen blieb man doch gemeiniglich bey der Familie, zumal da ein grosser Theil dieses Herzogthums allodial war 1).

2) Sie haben zwar sehr ansehnliche Vorrechte in den hiesigen Landen ausgeübet; jedoch läßt sich nicht behaupten, daß sie die völlige Landeshoheit gehabt haben sollten 2).

3) Die Landesherren lebten mehrentheils von ihren Cammergütern, daher man keine ordentliche Landessteuren 3) in diesen Zeiten findet, ausser daß in den Städten Zölle gefordert wurden, dergleichen z. E. in Lübeck 4) geschahe.

4) In den wichtigsten Landessachen geschahe alles mit Beyrath der Stände 5), welches selbst die Kayser aus dem Sächsischen Hause gethan haben.

1) *Witichind* L. I. p. 635. schreibt vom nachmaligen K. Heinrich dem Vogler: Saxones huiuscemodi simulationibus Regis Conradi non attendebant, sed suadebant Duci suo, vt si honore paterno eum nollet sponte honorare, Rege inuito, quae vellet, obtinere posset. *Ditmarus* p. 325. Posthaec Ottone 2. Cal. Dec. carnis vniuersae viam intrante, saepe memoratus iuuenis (Henricus) in vacuam succedens hereditatem, iure et maximam beneficii partem gratuito Regis suscepit ex munere, et quod ei defuit, cum suis omnibus aegre tulit etc.

2) Solches behauptet man insbesondere, weil Witichind p. 635. vom H. Otto sagt: Penes Ottonem tamen summum semper et vbique vigebat imperium, und p. 635. von seinem Sohn H. Heinrich: Rex -- Cunradus cum saepe expertus esset virtutem noui ducis, veritus est ei tradere omnem potestatem patris Regum optimus maximus Henricus, *qui primus libera potestate regnauit in Saxonia.* Siehe aber Strube T. IV. p. 9. sqq. Ein Beyspiel, wie neidisch die Kayser auf die Gewalt der Herzoge gewesen sind, gibt *Ditmarus* lib. II. p. 337. Interim Hermannus

nus Dux Saxonum regebat, positaque ad Magdeburg concione susceptus est ab archiepiscopo, manuque deducitur ad ecclesiam, accensis luminaribus, cunctisque sonantibus campanis. Quod vbi Otto accepit, archiepiscopo per epistolam mandauit, vt tot sibi equos mitteret, quot Duci campanas sonare, vel quot lucernas accendi praeceperat.

3) Strube T. II. p. 337. sqq.

4) Arnoldus Lubec. II., 35.

5) *Ditmarus* lib. IV. p. 338. V. 368. Strube obs. 4. §. 2. p. 161. sqq.

Zweyter Abschnitt.

Geschichte der B. L. Lande unter den Welfen.

Erstes Capitel.

Von den älteren Welfen.

§. 29.

Der Ursprung der Welfischen Familie läßt sich nicht mit Zuverläßigkeit bestimmen. Der selige Scheidt 1) führet selbige bis aufs Jahr 727. in folgender Tabelle herauf:

Graf Wegenlenzo.

Graf Warin *I.*
der vom Carl Martell zum H. von Alemannien ernannt worden, und ums Jahr 727. gelebt hat. Er soll noch vor dem 745. Jahr gestorben seyn.

Warinus II. missus regius in Alemannien; ein Verfolger des H. Othmars, † 774. Gem. Frideruna.	*Rudhart*, missus regius in Alemannia, conditor coenobii Arnolfesaugia a. 756. vxor Hirminsynda.

Graf Isenbrand, Gem. Irmentrud.	*Warinus III.*
Welf, Gr. zu Altorf.	*Isenbardus*, claruit a. 806. 808. 849. 853.

Allein

Allein 1.) ist es nicht ausgemacht, wer bemeldter Wegenlenzo gewesen. In der Urkunde beym Freher 2) heißt es: hanc villam cum silua habuerunt *in beneficio Wegenlenzo pater Warini et post eum Warinus Comes, filius eius*; hieraus aber folget nicht, daß eben dieser Graf Wegenlenzo ein Stammvater des Welfs gewesen sey.

2.) Geschieht nirgend Erwähnung von zween oder gar dreyen Warinis, und der Einwurf des Michaelis 3), daß ein und eben derselbe Warinus vermuthlich nicht ein Feind des einen 4) und Freund des andern Heiligen 5) gewesen sey, ist leicht zu beantworten.

3.) Ist es wahr, daß Warin einen Sohn Isenbard gehabt habe: hieraus aber folgt nicht 6), daß eben dieser Isenbard der Vater Welfs des ersten gewesen sey.

4.) Ist gar nicht ausgemacht, wer der Vater des Welfs gewesen sey, und obgleich viele Gelehrte solchen Isenbard nennen: so geschieht solches doch ganz ohne Beweis.

5.) Der Mönch von Weingarten 7) klagt schon zu seiner Zeit, daß er die Vorfah-

ren des Welfs nicht habe ausforschen können: Generationes Principum nostrorum summa diligentia inuestigantes, ac multum in diuersis chronicis, historicis et antiquis priuilegiis quaerendo laborantes, sed nullum nominatim ante Guelfonem Comitem, qui tempore Caroli M. fuerat, inuenire poteramus, adeoque necessitate coactum *(narrationis)* huius seriem ad eodem incipere oportebat. Daher alle frühere Muthmassungen billig als historische Träume anzusehen sind.

1) Praefat. ad T. II. origg. §. 2. 3. p. 4. sqq.

2) In origin. palat. T. I. p. 68.

3) c. 1. §. 3. p. 3.

4) Nemlich des heiligen Othmars, den Gr. Wolfhard gequält haben soll, und da einer seiner Nachkommen, Gr. Heinrich, dem h. Othmar den gewöhnlichen Zins nicht bezahlet habe, sey dieser böse geworden, und habe ihn mit einem Stück Felsen erschlagen. Diese jämmerliche Mordgeschichte erzählt *Ekkehardus* de casibus S. Galli p. 45. und aus diesem die origines guelf. lib. V. c. 7. §. 2. T. III. p. 219. Allein woher folgt, daß diese Heiligenquäler Vorfahren des Welfs gewesen sind?

5) Des heiligen Pirmins. Von diesem sind vermuthlich die Pirmannskinder im Zweybrückischen benannt. *Cramer* T. II. P. II. obs. 659. §. 39.

6) Scheidts Vorrede T. II. p. 5. 6.

7) In prooem. ap. Leibnit. T. I. p. 781.

§. 30.

§. 30.

Der gewisse und zuverläßige Stammvater des ganzen Welfischen Geschlechts ist Welfo 1) der erste, welcher zu Carls des Grossen Zeiten gelebt, und überaus ansehnliche Allodialgüter in Bayern und in Schwaben am Bodensee, in der Nachbarschaft der heutigen Reichsstadt Ravenspurg, besessen hat. Einige alte Schriftsteller nennen ihn ducem 3), die mehresten aber comitem, und selbst der selige Scheidt 4) sucht gegen den Blondel 5) solches zu erweisen. Allein es ist wahrscheinlicher, daß er weder Graf noch Herzog, sondern dynasta, vir egregiae libertatis, gewesen sey.

1) Monachus Weingartens. c. 1. 2. Daher sagt Gebauer in elogio Iudithae, mit Verwerfung der Muthmassungen des Bucelinus, welche Scheidt ausgeschmückt hat, mit Recht §. 1. p. 5. quibus auis atauusque edita sit, dicere non licet, quod omnes illacrimabiles et ignoti longa nocte vrgeantur. Siehe daselbst die not. e.

2) Origg. guelf. T. II. p. 10. sqq.

3) Z. E. *Theganus*, Annales Berhniani etc. origg. T. II. p. 12.

4) Praef. ad T. II. p. 5.

5) In differt. plenior. genealog. Franc. p. 25. et 49. Scheidt beziehet sich auf den auctorem vitae S. Conradi, episcopi Constantiensis p. 4 wo es heißt: Parentes eius (S. Conradi) in loco qui dicitur

vetusta villa summa dignitate floruerunt. Allein stehet hier, daß er Graf gewesen sey? Auch der Stand eines Dynasten war summa dignitas, welche oftmals der gräflichen Würde vorgezogen wurde. *Kopp.* de insigni differ. c. 1. §. 21. sq. p. 115. sqq. Scheidt vom Adel p. 142. sq. Sie hatten selbst Grafen zu ihren Beamten. Der Mönch von Weingarten schreibt p. 781.: Domum suam regio more ordinabant, vt ita quaeuis officia in eis, id est, ministeria dapiferi, pincernae, mareschalli, camerarii, signiferi, *per comites vel eis aequipollentes regerentur.*

§. 31.

Was den Ursprung dieses Geschlechts anbetrifft: so leitete man es ehedem, da man alle hohe Familien aus Italien herführte 1), von einer Römischen Patriciatfamilie der Catulorum oder Catilinariorum 2) her, da doch keine solche Patricienfamilie in Rom gewesen ist. Eben so falsch ist es, daß sie aus Bayern 3) entsprungen, ob sie gleich in Bayern ansehnliche Güter besassen, daher H. Heinrich der Löwe 4) selbst erklärte, er stamme aus Schwaben her, und müsse also daselbst gerichtet werden 5).

1) Von dieser genealogischen Raserey handelt Scheidt praef. ad T. I orig. guelf. §. 1. p. 1-7. und saget, daß die edelsten Italiänischen Geschlechter hinwiederum aus Teutschland sich herzuführen pflegen.

2) Unter

2) Unter andern sagt *Gunther* in Ligurino lib. IX. p. 419. von Welf IV.

Concessit Catulo qui regis auunculus illo
Tempore dux validus felicia castra nepotis
Milite non pauco meritisque vigore iuuabat.
Hunc ex Romano Catulorum sanguine clarum
Et genus et nomen, *nisi fallit fama*, trahentem
Teutonicus verso Welfonem nomine sermo
Dixerat, *ambiguae deceptus imagine vocis.*

3) *Theganus* de gestis Lud. Pii c. 26. sagt bloß, daß Welf I. in Bayern Güter gehabt, und der anonymus poeta de bello Saxonico ab Henrico IV. gesto beym **Goldast** in collect. apologiar. pro Henr. IV. p. 36. sagt:

Hos Romanorum sequitur de gente vetusta
Dux Catulus, nomen referens moresque genusque
Signa ducis sequitur gens inclyta Boioariorum
Quam totiens domitis celebrat victoria Parthis.

4) Arnoldus Lubec. II, 24.

5) Was den **Namen Welf** anlangt; so bedeutet er nach einiger Meinung **einen jungen Hund**; andere aber erklären es durch **Wolf**. Leibnitz in den ungedruckten annalibus occid. imperii will es von Hülfe ableiten, welches **Scheidt** praef. ad T. I. p. 85. anführet, und dabey wohl anmerket, daß es in Teutschland sehr gewöhnlich sey, die edelsten Geschlechter von reissenden Thieren zu benennen, und daher glaubt, es zeige dieser Name die Tugend der Wölfe an, ihren Raub nicht fahren zu lassen.

§. 32.

Welf I. hatte eine Gemahlin, Heilwich, aus einem der edelsten Geschlechter in Sachsen 1). Mit selbiger erzeugte er

1.) den Ethico, von welchem gleich mit mehrerem geredet werden soll.

2.) Die Judith 2), welche mit K. Ludwig dem Frommen vermählt wurde. (a. 819. Gebauer §. 2.)

Ausser diesen Kindern legt man ihm noch den Conrad und Rudolf bey, welche nach Burgund gegangen, und von denen der erste eine besondere Linie der Könige von Burgund gestiftet hat 3), welche Ausführung man aber hier in ihrem Werthe und Unwerthe beruhen läßt.

1) *Theganus* c. 26. Accepit filiam Welfi ducis, qui erat de nobilissima stirpe Baioariorum, et nomen virginis Iudith, quae erat ex parte matris nobilissimi generis Saxonici, eamque reginam constituit: erat enim pulcra valde.

2) Ge. Chr. *Gebaueri* Iudithae augustae Francicae elogium historicum. Lips. 1720.

3) Origg. guelf. T. II. p. 19. sqq.

§. 33.

Ethico 1) erzeugte mit seiner Gemahlin Egila, Heinrichen 2) mit dem goldenen Wagen 3), welcher sich mit der Beata von Andechs oder Hohenwart 4) aus Bayern vermählte. Dieser Heinrich ist deßwegen höchst merkwürdig, weil er sich durch die Schmeicheleyen des Kaysers bewegen ließ, seine freyen Allodiallande, ohne seines Va-

ters

ters Bewilligung, vom Kayser zu Lehen zu nehmen 4), und dagegen in Oberbayern (in superioribus partibus Bauariae) nach geleistetem Lehenseide, 40000 Husen Landes zu Lehen empfing. Der alte Ethicho sahe dieses für eine solche Erniedrigung seines Geschlechtes an, daß er sich aus Verdruß nach Ambergov in die Einsamkeit begab, und von seinem Sohn nichts weiter hören wollte. Nach dem Tode des Vaters verlegte er das von ihm zu Ambergov gestiftete Kloster nach Altenmünster. Hiernächst stiftete er (nicht seine Gemahlin, wie Michaelis p. 5. behauptet) in der Stadt Altorf ein Nonnenkloster, aus welchem nachgehends die Benedictiner-Abtey Weingarten entstanden ist.

1) Monachus Weingartens. c. 2. p. 782. Welfo igitur genuit filium Ethiconem, et c. 3. Ethico patri defuncto pius heres successit.

2) Erath p. 62. und schon *Pfeffinger* in Vitriar. illustr. T. II. p. 406. bestimmt das Geschlechtsregister so:

Welfo I.
|
Ethicho.
|
Henricus cum aureo vehiculo.

Eccard hingegen behauptet T. II. origg. guelf. p. 191.: Heinrich mit dem güldenen Wagen sey ein Sohn Welfs II. und Enkel des Ethicho; weil 1) die Ida, eine Gemahlin Rudolfs aus dem

Welfischen Hause sage: Genus omne Guelforum instabile et minus longaeuum fuisse, und also nicht wahrscheinlich sey, daß Heinrich beynahe 100 Jahr seinen Vater überlebt habe, da der Mönch von Weingarten c. 2. schreibt, er habe zu Ludwig des Kindes († 912.) Zeiten gelebt. 2) Weil in Goldastens alemannicis T. I. P. II. p. 43. eine Urkunde von 857. vorkommt, in welcher 2 Grafen Wolfhart als Zeugen sich unterschrieben haben. Allein quoad 1. ist das excerptum ex vita S. Altonis apud *Hundium* in metrop. Salisb. T. II. p. 55. und in den Orig. guelf. T. II. p. 246. eine Mönchslegende. Es heißt: DIXISSE QVOQVE FERTVR (Itha); *quia ideo forsitan genus omne parentum et propinquorum nostrorum instabile minusque longaeuum hactenus fuit, quod S. Altonis monasterium sub tanta negligentia relinqueretur. Emendemus ergo in melius, quod ignorantes peccauimus.* Zudem ist des Ethicho Todesjahr noch nicht erwiesen, und wenn man mit den Origg. guelf. T. II. p. 190. annimmt, daß er a. 830. gestorben und sein Sohn damals noch nicht alt gewesen sey: so ist es kein so grosses Wunder, daß er bis vor 912. gelebt, und also über achtzig Jahr alt geworden sey. Und wenn auch die Welfen, nach dem Zeugniß der Itha, nicht alt geworden seyn sollten: so folgt noch nicht, daß nicht wenigstens einer aus der Familie ein höheres Alter erreicht haben sollte. Quoad 2. ist a) nicht auszumachen, wer die beyden Wolfharte beym Goldast sind. b) Da in einer einzigen Urkunde 2 Wolfharte vorkommen: so fällt die Eccardische Vermuthung weg, daß diese zum Welfischen Hause gehöret hätten, und beweiset dieses, daß der Name Wolf gemein gewesen. c) Sagt der Mönch von Weingarten c. 3. Ethico genuit filium Henricum nomine, dessen Zeugniß glaubwürdiger ist, als der Ida ihres. d) Ist nirgend einiger Beweis vom Wolf, einem Sohn des Ethicho anzutreffen.

3) Sie-

4) Siehe von der Legende wegen des Ursprungs dieses Namens die Origg. guelf. Tom. II. cap. 3. p. 199. sq.

4) Der Mönch von Weingarten schreibt davon p. 787. Hic cum ad militares annos peruenisset, et suae voluntatis compos fieret, ignorante patre ad Imp. se contulit, cumque illi summa familiaritate sociarentur, tandem consilio Principum et maxime ipsius Imperatoris instinctu homagium ei et subiectionem fecit, et in beneficio IV. millium mansuum in superioribus partibus Bauariae ab eo suscepit. Quod cum pater eius percepisset, iratus nobilitatem suam et libertatem nimis esse declinatam, vltra quam credi possit, consternatas animi dolorem suum omnibus suis caris exposuit, et assumtis XII. ex illis infra montana ad villam quae dicitur Ambergow regalibus aedificiis et possessionibus relictis secessit, et ibi non a modo visurus filium suum consenuit. Coepit et ibidem collectis monachis cellam construere, in qua etiam postmodum cum 12 suis humatus conquiescit. *Kopp.* de insigni differ. inter comites et nobil. immed. c. 1. §. p. 29. sq.

§. 34.

Heinrich erzeugte mit seiner Gemahlin drey Söhne, Conraden, Rudolfen und Ethico. Conrad 1) ist ums Jahr 892. gebohren, und sehr jung den Canonicis zu Costnitz zur Erziehung übergeben worden 2). Diese brachten ihm eine Lust zum geistlichen Stande bey, und der Bischof Nothing erklärte ihn zum Probst, und bestimmte ihn auch zu seinem Nachfolger, daher er im Jahr 934. Bischof zu Costnitz

wurde. Er schenkte sein ansehnliches Erbtheil an das Costnitzische Stift, wovon die meisten Oerter in Graubünden belegen sind 4), wie er sich denn auch noch um andere Klöster sehr verdient gemacht hat. Er hat drey Wallfahrten nach dem gelobtan Lande und viele Wunder 4) gethan; daher der Pabst Calixtus II. durch diesen Geruch der Heiligkeit bewogen wurde, ihn im Jahr 1126. unter die Heiligen zu versetzen 5). Er starb den 25. November 976. Uebrigens liebte er ein Glas Wein und gute Tafel 6).

1) Auctor vitae S. Conrandi apud Pistorium T. III.

2) **Gruber** hat seine Lebensumstände schön erzählet und den **Eccard** sehr verbessert in orig. guelf. T. II. lib. V. §. 5. p. 207. sqq.

3) **Gruber** p. 207. und der von ihm angeführte *Guillimannus* in reb. heluet. lib. 4. c. 2.

4) Zwo noch nicht gereinigte Seelen, welche in einem Rheinfall auf- und untertauchen mußten, hat er von dieser Quaal befreyet. Einer Spinne, die er im Kelch herunter geschluckt hatte, befahl er, wieder heraus zu laufen; über den Bodensee ging er mit trockenen Füssen; und als er die Capelle im Kloster Einsiedel weihen wollte, thaten es die Engel, und schrien ihm zu: cessa frater! diuinitus consecrata est. Mit solchen erbärmlichen Erzählungen sind die meisten Mönchschroniken angefüllt!

5) *Mabillon* annal. Bened. saec. V. Christi XII. art. 6. §. 87. sq.

6) **Gruber** p. 211. 212.

§. 35.

Von den übrigen Brüdern des h. Conrads starb Ethico als ein Mönch 1), Rudolf aber setzte den Stamm fort. Er erhielt zuerst durch einen Tausch mit seinem Bruder Conrad Altorf, Wolfswende, Bergen, Fronhofen und andere Güter in Schwaben 2), und vermählte sich mit der Ita von Oningen, deren Vater Cuno nobilissimus comes genannt wird 3). Wenn er gestorben sey, ist nicht bekannt, doch hat er mit seiner Gemahlin drey Kinder erzeugt,

a) Heinrichen, welcher auf der Jagd ohnweit Botzen an der Etsch erschlagen wurde 4).

b) Welf II. und

c) Richardam, welche an einen Grafen von Eberburg in Bayern vermählet wurde 5).

1) Dis ist die Muthmassung des **Erath** p. 62. Der Mönch von Weingarten aber sagt p. 783. Eticho frater eius (S. Conradi) sine legitimi matrimonii copulatione de hac vita discessit, et Constantiae -- sepultus est. Genuit tamen ex quadam de ministralibus suis filiam quam frater eius Rudolfus *libertate donatam* (cf. **Scheidt** vom Adel p. 498. und mein Ius germ. §. 209. n. 2. 3.) pro amore fratris cuidam nobili de Retia Curiensi cum largis praediis copulauit; ex qua illi de Herili sella, de Vsterade, Raprechteswillare et eorum cognatio descenderunt.

2) *Monachus Weing*. c. 3. S. Conradus in episcopum pro-

promotus, patrimonium quod a patre possederat Altdorf, Wolpteswende, Berge, Fronhoven cum suis attinentiis vltra fluuium nostrum Stutzina sita fratri suo Rudolfo per concambium donauit, et ipse ab eo remotiora accepit.

3) *Monach. Weing.* c. 4. Rudolfus frater superiorum accepit vxorem de Oringe Itam nomine, cuius pater Couno nobilissimus comes.

4) c. 4. Hic est Heinricus, qui sub annis adolescentiae in venusta valle iuxta villam Lounom in venatione saxo percussus obiit.

5) Reichardam vnus de maioribus Bauariae comitibus vxorem accepit, at quia ex ea heredem non habuit, tres abbatias ex suis praediis magnifice, vt adhuc cernitur, fundauit quae sunt Ebersperg, Gouben, Gesinuelt; et insuper Guelfoni fratri vxoris suae villas Vringen et Selmbach cum omnibus appenditiis suis donauit, ipsaque Richardis Ebersperga sepulta est. Diesen Gemahl der Richardis nennen einige Eberhard, Hund aber im Bayerschen Stammbuch P. I. p. 14. Adalberonem.

§. 36.

Welf II. begleitete K. Heinrichen im Jahr 1014. nach Italien, und hat dessen Verordnung de regalibus B. Petro concessis als Zeuge unterschrieben 1). Als hierauf der neue Kayser Conrad II. 1025. seinen Römerzug that, ergriff er dessen Gegenparthey unter dem Beystand des H. Ernst von Schwaben 2). In dieser Absicht fing er mit dem Bischof Bruno von Augspurg Krieg an, und trieb diesen sowohl, als seinen Bundesgenossen, den Bischof

schof von Freysingen, sehr in die Enge 3). Nach der Zurückkunft des Kaysers mußte er auf dem Reichstage zu Ulm erscheinen, und zur Strafe das Reich auf einige Jahre meiden 4), bey welcher Gelegenheit der Kayser dem Bischof Hartwich von Brixen eine dem Welf gehörige Grafschaft an der Grenze zwischen Trident und Brixen schenkte 5). Endlich wurde er friedfertiger und sogar gegen die Geistlichkeit verschwenderisch 6). Daher man ihn zum Beyspiel eines gloriosi poenitentis anzuführen pfleget 7). Das Jahr seines Todes ist nicht gewiß 8). Er vermählte sich mit der Imiza oder Irmentrud, einer Nichte der heiligen Cunigunda, welche man insgemein eine Gräfin von Glitzberg zu nennen pflegt 9), welche ihm einige Güter in Schwaben, und an die 11000 Hufen Landes in Italien zubrachte. Er erzeugte mit selbiger Welf III. und eine Prinzeßin Cuniza.

1) Die Verordnung stehet in **Drümels** corp. legum et consuet. p. 243. sqq. Unter selbiger stehet S. Welfonis comitis. Allein die ganze Verordnung ist, nach vieler Gelehrten Meinung, untergeschoben. *Goldasti* rationale ad T. IV. const. imp. p. 39. und **Hahn** T. II. p. 208. sqq.

2) *Wippo* in vita Conradi Salici p. 19. Morante in Italia Imperatore apud Teutonicos multae factiones aduersus Imperatorem incassum eruperunt, qui-

quidam Comes in Sueuia Welf nominatus, diues in praediis, potens in armis et Bruno episcopus Augustensis invicem confligentes multa mala in praediis et incendia fecerunt in regno.

3) Monachus Weing. c. 6.

4) Hermannus contractus ad a. 1025. et 1026. Imperator vero Italia reuersus in Alemanniam apud Vlmam placitum habuit, ibique ad deditionem Ernestum ducem priuignum suum et Welf comitem cum aliis accipiens per aliquot tempora exilio deputauit.

5) Das diploma vom Jahr 1027. steht in Gewolds metrop. Salisb. T. I. p. 316. und den origg. T. II. p. 251. daselbst heißt es: Comitatum quondam Welfoni commissum, ab eo scilicet termino, qui Tridentinum a Brixiensi diuidit episcopatum, quousque longissime porrigitur in valla Eniana cum clausa sub Sabione sita, et omni vsu iureque ad eum legaliter pertinente.

6) Monachus Weing. p. 783. Hic cum ad senectutem peruenisset, et malorum quae Augustensi et Frisigensi ecclesiae intulerat saepius saepiusque reuoluens animo recordaretur, ad emendationem cum magna cordis contritione anhelans, examinationem sibi per iudicium aquae frigidae elegit, in qua non aliud precium sibi sufficere aestimans, villas super villas cum omni suo iure in ipso examine accumulans composuit et sic recompensando illatum damnum ad perfectam purgationem peruenit cet. Gruber in origg. guelf. T. II. p. 227. Doch will Meichelbeck T. I. p. 225. von keiner darüber ausgestellten Urkunde etwas wissen. Der Mönch von Weingarten sagt: *Quas villas* iuxta modum et qualitatem damni, vtrique ecclesiae *sine dilatione* in perpetuam possessionem *donauit.*

7) *Petz* diss. de gloriosa poenitentia Welfonis.

8) Monachus Weingart. c. 5. Guelfo vxorem duxit de gente Salica, de castro Glichberg Iuitam nomine

soro-

sororem Henrici ducis Noricorum et Friderici ducis Lotharingiorum et Adilberonis episcopi Metensis, postquam haberemus regalem villam Möringen, et in Longobardia Clisimam (Elisinam) cortem nobilissimam, cuius sunt XI. millia mansuum vno vallo comprehensi. **Gruber** macht sie T. II. p. 222. zur Gräfin von Lützelburg mit *Chifletio* in vindiciis hispan. c. 5. Ein ungenannter Verfasser aber in den Hannov. Beyträgen 1754. p. 153. sq. leitet ihren Namen vom Schlosse Glizberg bey Giessen her. **Köhler** in geneal. augustae famil. Lucemb. p. 9. rechnet sie ebenfalls zum Luxenburgischen Hause.

§. 37.

Welf III., der letztere Prinz aus dem alten Welfischen Hause, stund bey K. Heinrich III. in grossen Gnaden, welcher ihn auch im Jahr 1047. 1) zum Herzog in Cärnthen 2) und Markgrafen von Verona 3) erklärte. Er hat sich nie vermählt, und scheint der Geistlichkeit sehr ergeben gewesen zu seyn. Als er daher bereits in seiner Jugend in einem Schloß am Bodensee gefährlich krank lag, schenkte er sein ganzes Vermögen den Mönchen im Kloster des h. Martins zu Altorf 4); welches er aus Altorf wegnahm, auf dem nahe bey Altorf liegenden S. Martinsberge erbaute, und Weingarten nannte. Er starb endlich im Jahr 1054. oder 1055. unbeerbt. Seine einzige Schwester

Cuniza

Cuniza oder Cunigunde war an den reichen Markgraf Azo aus dem Hause Este vermählet, welcher das neuere Welfische Haus stiftete, von dem im folgenden Capitel geredet werden wird.

1) *Hermannus* Contractus ad a. 1041. Imp. Henricus pentecostes solemnia Spirae celebrauit, ibique colloquium cum regni Principibus habuit, quo tempore Welf comitem Sueuigenam, Welf dudum Comitis filium Carinthani ducem promouit.

2) Io. Chr. *Pesler* series ducum Carinthiae (Viteb. 1740.) §. 6. p. 22. sq.

3) Welches Land K. Otto I. nach der Gefangennehmung des Berengarius zum teutschen Reiche geschlagen hatte.

4) Monachus Weing. c. 7. p. 784. Hic denique Gwelf sub iuuenili aetate cum esset in castro Botamo morbo correptus est, vidensque sibi imminere mortem omne patrimonium suum cum ministerialibus, quia heredem ex se non habuit, ad coenobium Altorfense S. Martino in perpetuam possessionem donauit, et hoc perficiendum duobus de maioribus suis qui tunc secum aderant, fidelissime comisit --- Mox expleta sepultura, quibus iniunctum fuerat donationem perficere, volentes prohibiti sunt. Mater enim ipsius sciens se heredem habere ex filia, missis in Italiam legatis, iussit eum adduci et veniens penitus donationem interdixit, et se certum et verum esse heredem proclamauit.

5) Monachus Weing. c. 6. Sie bekam die von ihrer Mutter ins Welfische Haus gebrachte Italiänische Ländereyen (§. 36.) zum Brautschatz.

Zweytes Capitel.

Von den jüngeren Welfen aus dem Hause Este bis auf H. Heinrich den Löwen.

§. 38.

Daß das ganze Durchlauchtigste B. L. Gesamthaus von dem Hause Este abstamme, ist keinem Zweifel unterworfen 1): der Ursprung dieses Hauses 2) selbst aber ist höchst ungewiß. Jedoch ist ungemein wahrscheinlich, daß selbiges von den Longobarden abstamme 3). Der erste bekannte Stammvater ist Adelbert a), welcher im Jahr 910. gelebt hat 4), und illustris marchio in Longobardia 5) genannt wird. Doch ist die Benennung der Markgrafen von Este 6) neu und unschicklich, selbige von einem einzigen castro so zu nennen, da sie Mayland, Genua und viele in der Lombardey gelegene Provinzen besessen haben 7).

1) Lettre sur la connexion des maisons de Bronsvic & d'Este, in epistolis *Leibnitii* a Kortholto editis T. III. p. 208.

2) Von selbigem sind zu bemerken a) dell antichita Estensi ed Italiane trattato di Lud. Ant. *Muratori*: P. I. in cui si espone l'origine e l'antichità della

casa d'Este in Modena 1717. Continuazione o sia P. II. 1740. f. Der erste Theil geht bis 1221, II. bis 1740. b) I. C. *Harenberg* de ducis Brunsu. eorumque progenitoribus Italis a sec. 9. ad 14. in einsd. hist. dipl. Gandersh. p. 1220 - 1267.

3) Weil sie ausdrücklich in den Urkunden bekennen se ex natione sua lege viuere Longobardorum.

a) **Erath** p. 63. nennt ihn Adelberten II. indem er schon einen anderen Adelbert (fl. a. 847. 873.) mit dem Muratorius voraussetzet.

4) *Muratori* P. I. c. 21. p. 195. daselbst heißt es in einem Kaufbrief von 1011. *hoc obuenit mihi Adelbertus marchio filio bonae memoriae Oberti, et nepos beatae memoriae Adelberti, qui similiter fuit marchio.*

5) *Luitprand.* hist. VI., 6.

6) Es kommt zwar beym Mönch von Weingarten c. 6. p. 784. vor: *Atho ditissimus marchio Estensis*; allein das Wort Estensis ist ein glossema, welches Leibnitz aus dem Codice Augustano entdeckt hat. cf. not. f. p. 784.

7) **Scheidts** Anmerk. p. 2. wo er zugleich bemerket, daß dieser Name nicht vor der Mitte des 12 Jahrhunderts vorkommt.

§. 39.

Adelberts Sohn Obertus oder Opizo, lebte unter der Regierung K. Ottens des Grossen. Er war einer der angesehensten Stände Italiens, und dem Berengarius zuwider, als dieser den Ständen seinen Sohn aufdringen, und die Adelheid wider Willen seinem Sohn zur Gemahlin geben wollte. Er nahm daher die Parthey K.

Ottens 1), und wurde von ihm zur Dankbarkeit zum obersten Pfalzgrafen in Italien gemacht 2).

1) Luitprand sagt daher l. c. von ihm: Venerant et nonnulli alterius ordinis ex Italia viri, quos inter illustris marchio Obertus cum apostolicis concurrerat nunciis, a sanctissimo Othone, tunc Rege, nunc augusto Caesare consilium auxiliumque expetens.

2) In dieser Würde hat er 964. ein Urtheil in Palatio Dn. Imp. Papiensi beym *Muratori* I., 16. p. 139.

§. 40.

Obert I. hinterließ einen Sohn Oberten II. 1). Dieser hielt es gegen K. Heinrichen II. mit dem Ardoinus, der sich des Italiänischen Reiches anmaßte. K. Heinrich that ihn daher in den Bann, und erklärte ihn seiner Länder verlustig 2); jedoch ist er in der Folge wieder mit dem Kayser ausgesöhnet worden 3).

1) Er sagt in einer Urkunde von 994. beym Muratorius I, 5. p. 132. Ego Obertus marchio, filius quondam item Oberti itemque Marchionis, qui professus sum ex natione mea lege viuere Longobardorum.

2) *Muratorius* I, 13. daselbst sagt der Kayser: Obertus marchio et filius eius, et Albertus nepos illius, postquam nos in regem et Imperatorem elegerunt, et post manus nobis datas et sacramenta nobis facta cum Dei nostroque inimico Ardoino regnum nostrum inuaserunt. Lex vero Longobardo-

bardorum ita iubet: si quis contra animam regis cogitauerit aut consiliatus fuerit, animae suae incurrat periculum, et res illius infiscentur. cf. *Koehler* de Ardoino marchione Eporoediae ab Henrico II. Aug. profligato Italiae Rege.

3) *Muratorius* I, 10. p. 110.

§. 41.

Oberten II. folgte sein Sohn Adelbert oder Azo I. 1); den man in den Urkunden in den Jahren 1014 bis 1029. antrifft. Er hat zur Gemahlin die Adela 2) gehabt, von der man aber nichts weiter weiß, als daß sie aus einem fränkischen Hause entsprossen gewesen.

1) Beyde Namen bedeuten einerley. *Muratorius* p. 89. 232.

2) Sie sagt daher in einer Urkunde, worin eine Schenkung an den Bischof zu Cremona geschiehet, im Jahr 1012.: Ego Adela comitissa coniux Azonis Marchionis quae professa sum ex natione mea legem viuere Salicam, sed nunc pro ipso viro meo legem viuere Longobardorum, ipso namque iugale et mundoalde viro meo mihi consentiente et subter confirmante.

§. 42.

Azo I. hinterließ einen Sohn gleichen Namens 1), nemlich Azo II. Dieser ist ums Jahr 996. gebohren, und im Jahr 1097. in einem mehr als hundertjährigen Alter verstorben 2). Er stand in Italien in grossem

grossem Ansehen, und hat nebst der Markgräfin Mathildis sehr vieles dazu beygetragen, daß der Pabst Gregorius VII. den K. Heinrich IV. des Kirchenbannes entledigte 3). Er vermählte sich zweymal, a) mit der Welfischen Cunigunde, (§. 34.) mit welcher er Welfen IV. erzeugte. b) Mit der Gersendis, einer Tochter des Hugo, Grafen von Maine, von welcher er einen Sohn Fulco erhielt, dessen Erben einen grossen Theil der Italiänischen Lande von dem Welfischen Hause zu Lehen getragen, und die Familie der Herzoge zu Modena und Ferrara gestiftet haben 4).

1) Beym *Muratorius* sagt er p. 81. Nos Albertus marchio, qui Azo dicor filius itemque Azonis marchionis.

2) Von ihm sagt Bertholdus Constantiensis ad a. 1097. Azo marchio de Longobardia pater Welfonis ducis de Baioaria iam maior centenario vt aiunt, viam vniuersae terrae arripuit.

3) *Lambertus Schafnaburgensis* ad a. 1077.

4) Orig. guelf. praef. T. I. p. 9.

§. 43.

Welf IV. wurde anfänglich in Italien bey seinem Vater erzogen. Im Jahr 1055. rief ihn seine Großmutter nach Teutschland, um von der Erbschaft seines Oheims Welfs III. Besitz zu nehmen, und die von ihm be-

schehene unbedachtsame Schenkung zu hintertreiben 1). Er heyrathete des H. Otto von Bayern aus dem Hause Northeim, Tochter, Ethelinda, und da sein Schwiegervater im Jahr 1070. in die Acht erkläret wurde, erhielt er dessen Herzogthum, mußte sich aber von seiner Gemahlin scheiden lassen 2). Worauf er im Jahr 1071. die Judith, des Graf Balduin von Flandern Tochter, heyrathete 3). Im Jahr 1075. stand er K. Heinrichen IV. gegen die Sachsen bey, und entschied die wichtige Schlacht an der Unstrut durch seine Völker 4).

1) Monach. Weing. c. 7.
2) *Lambertus Schafnab.* ad a. 1070.
3) Orig. guelf. T. II. p. 269. sqq.
4) Daher der oben bereits angeführte poeta anonymus de bello Saxonico sagt:
Hoc Romanorum sequitur de gente vetusta
Dux Catulus nomen referens moresque genusque.
Signa ducis sequitur gens inclyta Boioariorum
Quem totiens domitis celebrat victoria Parthis.

§. 44.

Endlich trat der H. Welf von der Parthey K. Heinrichs ab, unter dem Vorwande, daß ihm dieser nach dem Leben gestanden; obgleich die wahre Ursach in der Herrschsucht des Kaysers, und der Verbindung

dung des H. Welfs mit dem päbstlichen Hofe zu setzen ist 1). Doch wurde er im Jahr 1096. wieder mit dem Kayser versöhnet, und erhielt das H. Bayern wieder. Der Kayser verliehe ihm darauf im Jahr 1098. das H. Bayern erblich. Endlich gerieth er auf gottesfürchtige Gedanken, und that eine Wallfahrt nach Jerusalem, wurde aber von Räubern angegriffen und viele seiner Gefährten durch die Verrätherey des K. Alexius den Saracenen überliefert. Doch entwischte er selbst kümmerlich, und kam nach Jerusalem, starb aber auf der Rückreise auf der Insel Cypern im Jahr 1101., und wurde zu Paphos begraben; jedoch sind seine Gebeine nachgehends nach Teutschland gebracht, und im Kloster Weingarten begraben 2).

1) Monachus Weing. c. 8. Imperatori, antequam machinationes in mortem suam patrasset, et antequam ecclesiam Dei manifeste impugnasset, fidelissime adhaerebat; eique cum contra Saxones dimicaret, in tribus funestissimis congressionibus strenuissime militabat. At vbi multa de eo inhonesta in medium proferebantur, et quod maius est, Dominum apostolicum Gregorium VII. Gwiperto Rauenensi archiepiscopo intruso de sede sua expulit, ipse cum aliis catholicis Principibus ab eo declinauit, et a modo eum multis modis inquietauit.

 2) Siehe

2) Siehe überhaupt Origg. guelf. T. II. p. 275. bis 287., woselbst noch eine Schwester des Welfs Adelasia angeführet wird; jedoch ist es zweifelhaft, ob selbige nicht von der zwoten Gemahlin des M. Azo sey.

§. 45.

Welf IV. hinterließ zween Söhne, Welfen V. und Heinrich den Schwarzen. Welf V. vermählte sich im Jahr 1089. mit der reichen Markgräfin Mathildis 1), welche Ehe besonders in der Absicht vom Pabst betrieben wurde, um der kayserlichen Parthey einen mächtigen Fürsten entgegen zu setzen. Welf nahm sich auch des kayserlichen Prinzen Conrads gegen den Kayser an, und ließ ihn im Jahr 1093. zu Mayland zum Könige ausrufen und crönen. Er regierte auch die Länder seiner Gemahlin, ob es gleich nicht wahrscheinlich ist, daß ihm solche vermacht seyn sollten 3). Endlich erfolgte die Ehescheidung unter beyden Ehegatten 4), welche durch die an den päbstlichen Stuhl vorgehabte Mathildinische Schenkung 5) und die Vertraulichkeit der Mathildis mit dem K. Conrad 6) veranlaßt zu seyn scheint; worauf H. Welf die Parthey des Kaysers 1101. nahm, und von ihm im Besitz des H.

Bayern

Bayern bestätiget wurde. Er starb 1120., und hinterließ den Ruhm eines prächtigen und leutseligen Prinzen 7).

1) Origg. guelf. T. I. p. 452. sqq.

2) Bartholdus Constant. ad a. 1059. et 1093.

3) Doch verlangte sein Vater, nach der Scheidung, die Erbfolge für seinen Sohn. Monachus Weing. c. 9. I. F. *Ioachim* de iure M. Brit. Regis in terram Mathildicam. Koch p. 10. sq.

4) *Cosmas* (Pragensis episc. qui lib. III. rerum Bohem. scripsit † 1125. cum not. Schwarzii ap. *Mencken* Tom. I. p. 1956.) sagt: Quid multa? nox aderat, cubiculum intrant, super alta strata gemini se locant. Dux W. sine venere cum Mathilde virgine, vbi inter alia et post talia, inter tales qualia fiunt, D. Welfo ait: O Domina! quid tibi voluisti? quare me vocasti, vt risum de me faceres, et me in sibilum populis et in commotionem capitis poneres? plus te confundis, tu me confundere si vis. Certe aut tuo iussu, aut per tuas pedissequas aliquod maleficium, vel in tuis vestimentis, vel in lectisterniis latet. Crede mihi, si frigidae naturae fuissem ad tuam voluntatem numquam venissem. Haec cum prima et secunda nocte Dux obiiceret Dominae, tertia die sola solum ducit in cubiculum, ponit in medio tripodas, et desuper mensalem locat tabulam, et exhibuit se sicut ab vtero matris nudam, et inquit: en quaecumque latent, vel omnia patent, nec est vbi aliquod maleficium lateat. At ille stabat auribus (demissis) vt iniquae mentis asellus, aut carnifex, qui longam acuens machaeram stat in macello super pinguem vaccam excoriatam, cupiens exenterare eam. Postquam vero diu sedet super tabulam, et velut anser cum facit sibi nidum huc et illuc vertens caudam frustra: tandem indignata surgit femina nuda, apprehendit manu sinistra anticiput semiuiri,

atque in dexteram palmam dat sibi magnam aladam, et extrusit eum foras, dicens:

I procul hinc monstrum, regnum ne pollue nostrum
Vilior es Galba, proiecta vilior alga
Si mihi visus eris cras, morte mala morieris.

taliter confusus D. Welpho fuit, et reportat omnibus suis confusionem in sempiternum. *Origg.* T. I. p. 452. sqq.

5) I. D. *Koehler* de donatione mathildina R. Pontifici facta.

6) Der Abt von Auersperg behauptet in Origg. guelf. T. II. p. 306. sie sey contubernio coniuncta Conrado gewesen.

7) Der Mönch von Weingarten schreibt p. 785. von ihm: Vir moderatissimus, qui magis liberalitate et facilitate quam crudelitate omnia sibi resistentia subiecit. Domum suam ordinatissime disposuit. Vnde et nobilissimi quique vtriusque prouinciae filios suos eius magisterio educandos certatim commendauerunt.

§. 46.

Welfen folgte sein Bruder, Heinrich der Schwarze, welcher auch Henricus Catulus 1) genannt wird. Er vermählte sich noch beym Leben seines Vaters mit der Wulfhild, († 1127.) welche ihm die Billungischen Erbgüter in den hiesigen Landen zubrachte 2). Nach seines Vaters Tode theilte er mit seinem Bruder Welf V. und bekam, nebst einigen Gütern in Bayern und Schwaben die Italiänischen Allodialgüter, jedoch nur zum Theil, daher

daher er sich auch meistentheils in Italien aufhielt 3). Unter seinen Urkunden findet sich eine vom Jahr 1125., worin nach Art der teutschen Könige sein Bildniß im Siegel vorkommt, welches aber nichts beständiges ist, und vermuthlich daher kam, daß Heinrich in dem Zwischenreiche sich das Reichsvicariat anmaßte 3). In Reichsgeschäfften hatte er ein grosses Gewicht; daher er insbesondere die Wahl des H. Lotharius von Sachsen, und die Concordaten zwischen K. Heinrich V. und Calixtus II. im Jahr 1122. vornemlich beförderte. Kurz vor seinem Tode wurde er im Kloster Weingarten Mönch, jedoch wie es scheint, monachus ad succurrendum, und starb im Jahr 1126. 5) Unter seinen mit der Wulfhild erzeugten Kindern sind insbesondere zu bemerken:

1.) Heinrich der Großmüthige.
2.) Welf VI.
3.) Judith, welche mit dem Grafen Friedrich dem Einäugigen, K. Conrads III. Bruder, vermählet wurde, von welcher das Hohenstaufische Haus abstammet 6).

1) Das Chronicon vetus Ducum Brunsu. beym Mader nennt ihn: den Schwarzen.

2) Hel-

2) *Helmold* I, 35. Mortuus est post haec D. Saxoniae Magnus et dedit Caesar ducatum Ludero Comiti, et quod Magnus non haberet filios, sed filias; quarum vna Eilike nomine, nupsit Ottoni Comiti de Ballenstede, genuitque Adalbertum marchionem, cognomento Vrsum. Altera vero filiarum, Wulfhildis nomine, data est duci Bauariae, Catulo, quae peperit ei Henricum Superbum.

3) Origg. T. II. p. 315.

4) Siehe **Grubern** ad origg. T. II. p. 316. sq.

5) *Monach. Weing.* c. 9. Circa idem tempus pater quoque eius et mater; pater monachum professus in extremis suis, in castro Rauenspurg, mater in Altorf 16. die post mortem mariti obierunt, et in monasterio S Martini sepulti sunt. cf. Origg. T. II. p. 324.

6) *Otto Frising.* I, 14. Sie hielt mit ihrem Gemahl, und nach dessen Abreise, die Belagerung der Stadt Speyer, welche Kayser Lotharius führte, sehr tapfer aus, und wurde vom Kayser sehr gnädig gehalten.

§. 47.

Welf VI. bekam in der Theilung mit seinem Bruder die Italiänischen Provinzen, und erheyrathete mit des Pfalzgrafen Gottfried von Calwe Tochter, Uta 1), die ansehnlichen Güter dieser Familie in Schwaben. Mit selbiger erzeugte er einen Prinzen Welf VII., welcher aber im Jahr 1167. ohne Erben verstarb 2). Seine reichen Allodiallande in Schwaben, Bayern und Italien wollte er seinem Neffen, H. Heinrich dem Löwen, gegen eine

gewisse Summe überlassen, welcher aber selbige nicht bezahlte, und darüber veranlaßte, daß Welf solche an seiner Schwester Sohn, K. Friedrichen I. veräusserte, worüber selbige dem Welfischen Hause entrissen wurden. Er starb im Jahr 1191.

1) I. I. *Helferich* de comitum Sueuiae palatinorum Tubingensium familia.

2) Origg. guelf. T. II. p. 359. sqq.

3) Von den schwäbischen Erblanden siehe origg. guelf. T. III. p. 23. sq. von den bayerischen T. II. p. 380. sq.

§. 48.

Heinrich der Großmüthige oder Hoffärtige 1) folgte seinem Vater im H. Bayern im Jahr 1126. oder 1127. nach. Sein Vater hatte K. Lotharius durch seinen Beytritt zur Kayserwürde verholfen, daher Lotharius zur Dankbarkeit unserm Heinrich seine Erbtochter die Gertrud im Jahr 1126. verlobte 2), als sie kaum 10 Jahr alt war. Diese Heyrath wurde ein Jahr darauf in Schwaben bey einem Ort concio legum 3) (Gunzinlech) mit erstaunender Pracht vollzogen, und dadurch die fetten Northeimischen, Braunschweigischen und Supplingburgischen Länder in der Person unsers Heinrichs vereiniget. Hierauf

auf begab sich unser Heinrich im Jahr 1127. zu dem Kayser, seinem Schwiegervater, ins Lager vor Nürnberg, und empfing daselbst von ihm,

1) das Herzogthum Sachsen.
2) Die Afterlehen, welche von Bischöfen und Aebten bereits ehedem an die Herzoge von Sachsen gegeben waren.
3) Das castrum Nürnberg, welches aber erst im Jahr 1130 erobert wurde.
4) Das castrum Gredingen im Stift Eichstedt, welches er zur Vertheidigung der Gemeinschaft zwischen Bayern und dem castro Nürnberg nöthig hatte.

1) Diesen Namen legt ihm *Otto Frising*. I, 22. bey, man sehe aber A. U. **Eraths** diss. de ficta Henrici superbi superbia et vera magnanimitate, Wolfenb. 1731. 4.
2) Es ist sehr wahrscheinlich, daß Heinrich der Schwarze unter dieser Bedingung dem K. Lotharius seine Stimme gegeben habe. Origg. guelf. T. II. p. 331.
3) *Crusius* in annal. Sueuiae P. II. p. 564.
4) **Gruber** ad origg. T. II. p. 336. sqq.

§. 49.

Nach dem Absterben K. Lotharius wandte sich das Glück unsers Herzogs. Er suchte selbst die kayserliche Würde 1), es

wurde

wurde ihm aber auf die päbstliche Empfehlung H. Conrad von Schwaben vorgezogen, und im Jahr 1138. gecrönet. Diese Wahl gab Heinrich mit Recht für ungültig aus, weil er zu selbiger nicht eingeladen war. Hierüber brach die Sache zum Kriege aus, worüber aber Heinrich ums Jahr 1138.

a) sein Herzogthum Sachsen verlohr 2), welches M. Albrecht dem Bären gegeben wurde, der ein Sohn der Eilike, einer Tochter des letzten H. Magnus von Sachsen, aus dem Billungischen Stamm war, (§. 47.)

b) Bayern wurde ihm ebenfalls entrissen, und an den M. Leopold von Oesterreich gegeben.

Bayern ging auch durch die Untreue seiner Unterthanen würklich verlohren 3); in Sachsen war er aber glücklicher, indem er den Albrecht verjagte, und hierauf dem K. Conrad III. selbst zu Leibe ging, welcher ihn zu Friedensunterhandlungen auf den Reichstag nach Quedlinburg nöthigte, wo er den 20. October 1139. nicht ohne Verdacht empfangenen Gifts verstarb 4); und einen einzigen unmündigen Prinzen, Heinrich den Löwen hinterließ.

1) Otto

1) *Otto Frising.* VII, 22.

2) *Helmold* I, 54. Statim vt corpus defuncti Caesaris perlatum est in Saxoniam et Luttera tumulatum, ortae sunt seditiones inter Henricum regis generum et Adelbertum marchionem, contendentium propter ducatum Saxoniae. Conradus autem Rex in solium regni eleuatus, Adelbertum in ducatu firmare nisus est, iniustum esse perhibere, quem quam Principum duos tenere ducatus.

3) *Otto Frising.* VII, 23.

4) Origg. guelf. T. II. p. 355. sqq. M. Tob. *Eckhard* diss. de Henrico superbo eiusque morte. Quedlinburgi 1723. f.

§. 50.

Heinrich der Löwe, der merkwürdigste Herr seiner Zeit, hat das Glück gehabt, an den Helmold 1) († 1170.) einem Priester zu Bosau, Arnolden 2), Abt zu Lübeck und dem Probst Gerhard 3) vortreffliche Geschichtschreiber zu erhalten, welche seine Lebensgeschichte umständlich hinterlassen haben.

1.) Helmold schrieb ein chronicon Slauorum in zwey Büchern, wovon das erste 94, das zweyte 14 Capitel enthält.

2.) Dessen chronicon Slauorum enthält 7 Bücher, und fängt da an, wo Helmold aufhöret.

a) Sigm. Schorkel Erf. 1555. 4. gab

nur

nur die ersten 9 capita des ersten Buchs vom Arnold heraus.

b) Rein. Reineccius. Frf. 1581. f. hat 6 Bücher und 17 capita vom Arnold geliefert.

c) Lindenbrog gab noch die letzten 5 Capitel in seinen script. septentr. p. 288. sqq. heraus.

d) Meibom ließ selbige ex codice Ranzouiano noch vollständiger in opusc. p. 577. sqq. abdrucken, und so hat sie endlich

e) Leibnitz T II. p. 537-751. wieder herausgegeben, besonders aber Bangert zu Lübeck 1659. 4. und mit J. Mollers Vorrede 1702. 4. Conring beschuldigt den Arnold eines plagii, im Tractat de orig. iur. german. c. 19.

3) Chronicon Stederburgense, cui inserta Gerhardi, Praepositi, de Henr. Leonis postremis rebus gestis, beatoque ex hac vita excessu hist. relatio ab a. 1001--1319. ed. H. *Meibomius*. Helmst. 1614. 4. et in Script. R. G. T. I. p. 425., beym Leibnitz T. I. p. 849. sqq.

§. 51.

Heinrich der Löwe ist wahrscheinlich im Jahr 1129. gebohren 1), aber nach der Gewohnheit der damaligen Zeiten, erst im Jahr 1135. um Pfingsten getaufet 2), und hat während seiner Minderjährigkeit unter der Vormundschaft seines Oheims, Welf VI. gestanden. Die Liebe der Sachsen zu seinem Vater verursachte, daß alle Bemühungen H. Albrechts, Sachsen zu bekommen, vergebens waren, und sich die Sachsen für den jungen Heinrich erklärten 3). Nach dem Tode des M. Leopolds von Oesterreich suchte Heinrich Bayern wieder zu erhalten; allein K. Conrad III. verliehe es dessen Bruder M. Henrichen Jasamirgott; dagegen er aber unsern Heinrich für einen Herzog von Sachsen erkannte 4). Bey dieser Gelegenheit wurde zugleich die verwittwete Herzogin Gertrud mit dem Heinrich Jasamirgott vermählt, und der junge Heinrich zu einer Verzicht auf das Herzogthum Bayern, zum Vortheil seines Stiefvaters, bewogen 5).

1) Dieses Jahr giebt der Probst Gerhard sein familiaris an, indem er sagt, er sey 1195. im 66ten Jahr verstorben, welches auch **Meibom** in relatione apologiae pro Ottone IV. T. III. p. 166. vertheidigt.

2) *Abbas Vrsperg.* († 1240., er heißt Conrad von Lichtenau, und schrieb Chronicon a Nino R. ad Frid. II. Basil. 1569. f. Arg. 1699. f.) ad a. 1136.: Lotharius iuit in Apuliam, in qua expeditione H. dux, frater Welfonis duxit mille quingentos milites. Eodem anno Heinricus filius eiusdem Ducis, pater Ottonis postmodum per breue tempus regnantis in Pentecoste baptizatus est.

3) *Otto Frising.* VII, 25. Quo (Henrico magn.) mortuo Saxones amore sui filii paruiculi, quem eis adhuc viuens commendauerat, Regi denuo rebellant. *Helmoldus* I, 56. Obtinuit filius eius Henricus Leo, ducatum Saxoniae, adhuc infantulus.

4) Origg. T. III. p. 11.

5) *Otto Frising.* VII, 26. Non multo post Saxoniam ingressus data in vxorem vidua Ducis Henrici, Lotharii Imp. filia, fratri suo Henrico Marchioni, pacem Saxonibus fecit, eidemque Marchioni Noricum ducatum, quam consilio matris D. Henrici filius iam abdicauerat concessit. Daß Heinreich selbst diesen Verzicht nach dem Tode seiner Mutter († 1143.) für ungültig angesehen, beweiset die Urkunde von 1144., worin er das Kloster S. Blasii in Northeim auf Ansuchen des Abts Wicelin von allen Forderungen des Poppo von Plesse für 100 Mark Silbers befreyet, worin er sich Henricus D. Saxoniae et Bauariae nennt; in Origg. guelf. T. III. p. 424.

§. 52.

Im Jahr 1144. bekam er mit dem Erzbischof Albero von Bremen Streit, wegen der Grafschaft Stade 1). Der Erzbischof hatte nemlich der Mutter unsers Heinrichs versprochen, ihn mit der Grafschaft

nach dem Tode des letzten Grafen Uto zu belehnen, wollte aber nachgehends nicht Wort halten. Allein die Vasallen des Herzogs nahmen den Erzbischof gefangen, worauf er unserm Heinrich selbige überließ.

1) H. **Conrings** opera T. I. p. 837. sqq. Sibr. **Meyers** (siehe jedoch **Scheidts** Vorrede zu den Anmerk. p. 20. sqq.) Entwurf der Genealogie der Stadischen Grafen; in **Pratjens** Samml. T. I. p. 183--228. Rudolf wurde 1144. von den Ditmarsen mit seiner Gemahlin ums Leben gebracht.

2) *Helmold* II, 6. Origg. T. III. p. 13. 14.

§. 53.

Im Jahr 1146. scheint unser Heinrich die Regierung des Landes selbst angetreten zu haben 1). Als daher im folgenden Jahr K. Conrad III. seinen Prinzen Heinrich zum Römischen König ernennen ließ, und einen Zug ins gelobte Land vornehmen wollte, suchte unser Herzog Bayern von ihm wieder zu erhalten 2); jedoch sprach ihn dasmal der Kayser noch zufrieden. Heinrich vermählte sich mit der Clementia des H. Conrads von Zäringen Tochter, und wandte sich darauf gegen die Slaven, welche er mit andern verbundenen Fürsten zum Gehorsam brachte, und sich ihr Land unterwürfig machte 3).

1) Origg. T. III. p. 15.

2) *Otto*

2) *Otto Frising.* I, 43. Henricus, Henrici Noricorum Ducis filius, qui iam adoleuerat, ducatum Noricum quem patri suo iniuste abiudicatum asserebat, iure hereditario reposcens. Quem Princeps multa prudentia et ingenio inductum vsque ad reditum suum suspendens quiete exspectare persuasit.

3) *Helmold* I, 65. In diebus illis dux noster adolescens Dominam Clementiam, filiam Conradi ducis de Ceringge duxit vxorem. Coepitque dominari in vniuersa terra Slauorum succrescens sensim et inualescens. Quoties enim offendissent eum Slawi, admouit eis Martiam manum, dederuntque ei pro vita simul et patria, quidquid exigere, voluisset. F. P. *Strubii* vindiciae iuris brunsuic. et luneb. in ducat. Saxon. Lauenb. §. 6. p. 13. sqq. Heinrich war mit seiner Gemahlin im vierten und fünften Grade der ungleichen Seitenlinie verwandt. Siehe Scheidts Abh. von Heinrichs des Löwen Verwandtschaft mit seiner Gemahlin Clementia von Zäringen; in den Hannov. Beyträgen von 1760. p. 1057. sqq. und p. 1155-1224.

§. 54.

Im Jahr 1148. unterwarf sich Heinrich die Grafschaft Holstein, da sich der Graf Adolf, um Schutz gegen den König Sueno von Dänemark zu erhalten, seiner Botmäßigkeit mit dem ganzen Lande unterwarf 1); und darauf auch die Ditmarsen, welche ihren letzten Grafen Adolf von Stade umgebracht hatten, wieder zum Gehorsam brachte 2).

1) *Helmold* I, 67.
2) Origg. T. III. p. 17. 18.

§. 55.

Im Jahr 1149. hatte der Erzbischof Hartwich von Bremen in denen von unserm Heinrich eroberten Slavischen Landen den Vicelinus zum Bischof von Aldenburg erklärt. Heinrich hielt diese Ernennung nicht genehm, weil sie ohne seine Bewilligung geschehen war, und verweigerte dem neuen Bischof die Zehenten. Dieser sahe sich also genöthiget, sein Bistum von dem Herzog zu Lehen zu nehmen 1). Dieses ausserordentliche Vorrecht, welches sich der Herzog als Ueberwinder beylegte, ist ihm im Jahr 1153. auf dem Reichstage zu Worms vom K. Friedrich I. ausdrücklich bestätigt worden 2).

1) *Helmold* I, 69. Tunc abiit Vicelinus ad Ducem rogaturus veniam, et susceptus est ab eo cum honore et reuerentia, et ait Dux ad eum: dignum quidem fuit, o episcope, vt vos nec salutarem nec reciperem, eo quod nomen istud me inconsulto susceperitis, ego enim huius rei moderator esse debueram, maxime in terra, quam patres mei fauente Deo in clypeo et gladio obtinuerunt, et mihi possidendam hereditauerunt. Sed quia sanctitas vestra dudum mihi comperta est, progenitores quoque nostri vos ab initio fidelem probauerunt, decreui iam noxae huius obliuisci, promotionique vestrae pleno fauore concurrere, scilicet si inuestituram episcopalem de manu mea recipere volueritis -- et visum est episcopo verbum illud durum eo quod esset praeter consuetudinem; episco-

episcopos enim inuestire solius imperatoriae maiestatis est. Quidam ergo fidelium Ducis, Henricus de Withe, vir potens et militaris et amicus episcopi, dixit ad eum -- quin potius res facilis est et conducens fructum magnum vt Dominus meus accipiat virgulam et det in manum vestram, pro signo inuestiturae, sitisque de cetero familiaris Ducis. cf. et c. 70.

2) K. Friedrich sagt; Dilecto nostro Heinrico Duci Saxoniae iniunximus, vt in prouincia vltra Albim, quam a nostra munificentia tenet, episcopatus et ecclesias ad dilatandum Christiani nominis imperium instituat, plantet et aedificet liberamque ei concessimus potestatem, vt ecclesiis illis de bonis Regis conferat prout voluntas sua persuaserit et terrarum spatiositas permiserit. Cui negotio, vt studiosius et deuotius insistat, ipsi et omnibus sibi in hac prouincia successuris concedimus inuestituram trium episcopatuum Aldenburc, Michelinburc, Raceburc, *vt quicumque in locum episcoporum ibidem surrogandi sunt, a manu ipsius, quod regii iuris est, tamquam a nostra recipiant.* Id etiam adiungimus, quod si in prouinciis circum quaque, in quibus necdum Christiana religio tenetur, episcopatus sua strenuitate fundare potuerit, in his eadem potestate fungatur. *Origg.* T. III. p. 27. 28. cf. Tob. *Eckhart* Henrici Leonis auctoritas circa sacra. Guelph. 1732. 4.

§. 56.

Hierauf wandte Heinrich seine Hauptabsicht auf die Wiedereroberung des Herzogthums Bayern. Er setzte also seine Gemahlin zur Statthalterin in Sachsen, und den Graf Adolf von Holstein zum Statt-

halter in dem überelbischen Sachsen und den Slavischen Landen, und ging mit seinen Soldaten nach Schwaben, seinen Stiefvater anzugreifen. Der Herzog fand aber diesen in einer zu guten Verfassung, zumal da derselbe vom kayserlichen Hofe unterstützt wurde. Ausserdem machte ihm der Kayser eine Diversion, indem er in Sachsen einrückte, und im Begriff war, Braunschweig zu belagern. Heinrich schlich sich aber verkleidet durch die feindlichen Soldaten durch, und kam in fünf Tagen nach Braunschweig, worauf sich zwar der Kayser zurückziehen mußte, zugleich aber den ganzen Feldzug des Herzogs krebsgängig machte 2).

1) *Helmold* I, 72.

2) Origg. T. III. p. 20. sqq.

§. 57.

Im Jahr 1153. wurde der letzte Graf Hermann von Winzenburg mit seiner schwangeren Gemahlin Lutgarde von den Hildesheimischen Dienstleuten erschlagen. Ueber seine reiche Erbschaft entstand zwischen M. Albrechten und unserm Herzog Streit. Der junge König Friedrich I. suchte zwar beyde Fürsten auf dem Reichstage

tage zu Merseburg zu vereinigen; allein es lief dieser Vergleich fruchtlos ab. Jedoch wurde endlich im Monat October die Sache zu Würzburg so beygelegt, daß unserm Heinrich die Grafschaft Winzenburg, wovon jedoch das Schloß Winzenburg an das Stift Hildesheim, als ein eröffnetes Lehen, zurückfiel; Alberten aber die Grafschaft Plötzke zuerkannt wurde 2).

1) *Helmoldus* II, 6. Scheidts Anmerk. p. 99. sqq.

2) Origg. p. 24. sqq. Um diese Zeit verdarb es der Herzog mit einem seiner getreuesten Vasallen, dem Grafen Adolf von Holstein, welcher aus Lübeck einen Handelsplatz machte, und in Oldeslohe neue Salzquellen in Aufnahme zu bringen suchte, wodurch er dem Bardewickischen Handel, und der Lüneburger Sulze grossen Schaden that. Der Herzog verlangte daher die Hälfte von Lübeck und den Oldeslohischen Salzquellen, welches aber der Graf verweigerte, worauf der Herzog den Handel nach Lübeck untersagte, und die neuen Salzquellen verdarb. *Helmold* I, 77. und Herm. de *Lerbeke* in chron. comit. Schawenburgicor. ap. *Meibom.* T. I. p. 504. Casp. *Sagitarii* diss. de origg. et increm. Sulciae Luneburgens. §. 14. beym Herrn Hofr. Jung de iure salinar. p. 200. sq.

§. 58.

Die wichtigste Unterhandlung, welche auf dem Reichstage zu Würzburg gepflogen wurde, betraf die Zurückgabe des Herzogthums Bayern an unsern Heinrich.

Der Kayser berief beyde Competenten im October nach Würzburg, wo aber der M. Henrich Jasamirgott ausblieb, worauf derselbe dreymal citiret wurde 1). Nun erschien er zwar im Jahr 1153. auf dem Reichstage zu Bamberg; weil er aber vorgab, daß er nicht gehörig citirt worden sey: so war die Zusammenkunft abermals fruchtlos. Heinrich aber ließ nicht nach, in den Kayser zu setzen; daher dieser sich genöthiget sahe, beyde Competenten auf den Reichstag nach Goslar zu bescheiden; und als auch hier der M. Henrich ausblieb: so wurde endlich daselbst unserm Heinrich durch ein Fürstenrecht das Herzogthum Bayern zugesprochen 2).

1) *Otto Frising.* II, 7.

2) Origg. guelph. III. 28. sqq. *Guntherus* lib. I.

Tandem instante pio vehementer Saxone Regi
Ac repetente suum penitus sine fine Ducatum
Quem castris adiire suis Rex ipse parabat,
Goslariam Proceres et partem litis vtramque
Euocat. Hic patruo caussam fugiente, nepoti
Reddidit euictum, seruato iure, Ducatum.

§. 59.

Hierauf begleitete unser Heinrich den K. Friedrich mit einer ansehnlichen Anzahl Trouppen nach Italien 1); bey welcher Gelegenheit er die von dem nachgebohr-

nen

nen Sohn Azo I., dem Fulco (§. 42.) und dessen Nachkommen besessene Länder, den Markgrafen Albericus, Bonifacius, Fulco und Opizo, und namentlich das castrum Este, Soresino, Aquada atque Merendola zu einem Weiberlehen mittelst der Fahne ertheilte 2). Daher eben dieselben auch noch im Jahr 1160. diese Ländereyen von unsers Herzogs Oheim Welf VI. zu Lehen empfingen 3).

1) *Otto Frising.* II, 16. Henricus de Saxonia in Lombardiam cum ipso Rege fere cum non minori copia equitum, quam ispe Rex, venit.

2) *Muratorii* antiqu. Estens. T. I. p. 341. sqq.

3) Origg. guelf. T. III. p. 33. 34.

§. 60.

Vor der Abreise nach Italien hatte der Herzog das Bistum Ratzeburg gestiftet, und war solches von einigen angesehenen Adelichen reichlich beschenket worden 1). Die Gemahlin des Herzogs hatte dessen Capellan Gerold zum Bischofe ernennen lassen; weil aber der feindselige 2) Erzbischof Hartwich von Bremen ihn nicht weihen wollte: so ließ ihn der Herzog nach Italien kommen, und nachdem er die gegen den Kayser rebellirende Römer gebändiget hatte, feyerlich von dem Pabste zum Bischof consecriren 3).

1) *Hel.*

1) *Helmold* I, 78.

2) *Albertus Stadensis* gibt diese Ursachen an: Hartwicus archiepiscopus ipsum noluit consecrare, quia quasi per Ducem et Ducissam electus erat. Nam archiepiscopus et Dux minus sibi fauentes erant ad inuicem, quia Dux bona episcopalia ad libitum occupans quasi pro Capellano archiepiscopum habebat. *Origg.* III. 35.

3) *Helmold* I, 80. Dux noster fortiter dimicauit in capite, Romani victi passi sunt ruinam magnam, post factam victoriam magnificatum est nomen Ducis super omnes, qui erant in exercitu. Volens ergo Dn. Papa honorare eum, transmisit ei munera, praecepitque nuncio, dicens: Dic ei, quia crastina, si Dominus voluerit, electum eius consecrabo, et laetatus est Dux de promissione. Mane ergo facto, fecit Dn. Papa publicam solennitatem et consecrauit nobis Episcopum cum magna gloria.

§. 61.

K. Friedrich I. hatte auf diesem Römerzuge so grosse Dienste von unserm Herzog erhalten, daß er sich genöthiget sahe, ihn in den Besitz des ihm bereits zugesprochenen Herzogthums Bayern feyerlichst einzusetzen 1). Er berief daher im Jahr 1156. einen Reichstag nach Worms, auf welchem

a) unser Heinrich mit dem Herzogthum Bayern mittelst 7 Fahnen belehnet wurde; dagegen

b) die östliche Mark mit den dazu gehörigen

rigen Grafschaften der Landeshoheit der H. von Bayern entrissen 2), und dem bisherigen Besitzer und seinen Erben, als ein Herzogthum, eingeräumt wurde,

worüber K. Friedrich eine wichtige Urkunde 3) den 18. September ausfertigen ließ.

1) *Otto Frising.* II, 27. 29. 32. *Origg.* Tom. III. p. 36. sqq.

2) Der P. **Calles** in annal. Austr. P. I. p. 278. und **Schrötter** im Oesterr. Staatsrecht T. I. p. 9. sqq. läugnen diese Abhängigkeit; allein man sehe die Origg l. c.

3) Diese wichtige Urkunde wird verstümmelt, unter dem Namen einer gedoppelten Urkunde in den Origg. l. c. angeführet, und **Gruber** p. 40. zweifelt, ob das Original derselben noch vorhanden sey; dieses ist aber nun ausser Streit, und hat es **Senkenberg** in den Gedanken vom lebhaften Gebrauch der alten teutschen Rechten c. 3. §. 49. p. 123. sqq. nach dem Original herausgegeben.

§. 62.

Heinrich war auf die Aufnahme des Handels eifrigst bedacht. Als daher Lübeck ohngefähr abbrannte, baten ihn die Kaufleute, ihnen eine andere Wohnung anzuweisen. Er bauete ihnen daher eine neue Stadt Löwenstadt am Fluß Wochenitz, im Ratzeburgischen Gebiete. Als aber dieser Ort nicht bequem gefunden wurde,

grosse

grosse Schiffe aufzunehmen: so nöthigte er endlich den Graf Adolf, ihm Lübeck mit dem Schloß und Insel abzutreten, worauf der Herzog mit den Dänen, Schweden, Norwegern und Russen Handelstractaten schloß, und den Ort zu einem allgemeinen Handelsplatze machte, und daselbst Gerichte und Gesetze bestellte 1). Bey dieser Gelegenheit scheint er auch den Einwohnern der Stadt Wisby ihr Seerecht bestätiget zu haben 2).

1) *Helmold* I, 85. Sed cum locus ille minus esset idoneus, et portu et munimento, nec possit adiri nisi nauibus paruis, Dux iterato sermone coepit conuenire Comitem Adolfum super insula Lubicensi et portu, multa spondens, si voluntati suae paruisset. Tandem victus Comes fecit, quod necessitas imperabat, et resignauit ei castrum et insulam, et tunc iubente Duce reuersi sunt mercatores cum gaudio desertis incommoditatibus nouae ciuitatis, et coeperunt reaedificare ecclesias et moenia ciuitatis. Et transmisit Dux nuncios ad ciuitates et regna Aquilonis Daniam, Norwegiam, Suediam, Ruziam, offerens eis pacem, vt haberent liberum commeatum adeundi ciuitatem suam Lubeke, et statuit illic monetam, et teloneum et iura ciuitatis honestissima, ad eo tempore prosperatum est opus ciuitatis, et multiplicatus est numerus accolarum eius.

2) *Leibnit.* praef. ad T. III. script. p. 18. sq. et T. III. p. 750. cf. Andr. *Lange* introd. in notit. script. rei naut. p. 36. Die Bestätigung ist erst im Jahr 1161. geschehen. *Origg.* T. III. p. 57.

§. 63.

§. 63.

Im Jahr 1157. den ersten Jenner erhielt er auf dem Reichstage zu Goslar vom Kayser Friedrich dem Ersten den Harzforst und die Grafschaft des Udo 1), welcher selbigen ehedem besessen hatte, und für dessen Nachkommen und Erben sich unser Herzog ausgab 2).

1) **Eccard** sucht diesen Grafen in den Zeiten Conrads III., **Gruber** aber zeigt T. III. origg. p. 47. daß er zu Conrad des Saliers Zeiten gelebt habe.

2) Die Hauptworte der Urkunde in den T. III. origg. p. 45. lauten so: Nos -- nepoti nostro Heinricho Duci, heredi videlicet Comitis Vtonis comitatum suum et forestum in montanis Harz, lege in perpetuum valitura in beneficio concessimus; vt tam ispe, quam omnes vtriusque sexus sui heredes eadem saepe dicta beneficia, comitatum videlicet et forestum in montanis Harz perhenni immutabilitate teneant et possideant. Doch scheint er das ius metallifod. noch nicht erhalten zu haben. H. *Meibom* diss. de metallifod. harzicar. origine et progressu. 1680. §. 46. sqq.

§. 64.

An eben diesem Tage schloß er mit dem Kayser einen vortheilhaften Tausch, jedoch mit Beyrath der Fürsten; er überließ nemlich dem Kayser einige mit seiner Gemahlin ererbte Güter in Schwaben, nemlich das castrum Baden, 100 Dienstleute und

500 mansos, u. s. f. und erhielt dagegen vom Kayser ansehnliche 1) und ihm besser gelegene Güter in den hiesigen Landen 2).

1) In der Urkunde in den Origg. T. III. p. 43. heißt es: Castrum videlicet *Hirzesberg* et castrum *Scartuelt*, curtem quoque *Polede* cum omnibus pertinentiis suis, praeter Wiltpan, quem in foresto Harz a nobis in beneficio habet. Adelhardum quoque de Burchdorf, -- eidem nepoti nostro cum liberis et allodio et beneficio, quod a regno habet, tradidimus.

2) Man hat daher in neueren Zeiten fälschlich behauptet, daß Herzberg ein Quedlinburgisches Lehen sey. Als daher H. Ernst von Grubenhagen 1563. solches aus Unwissenheit von der Aebtißin Anna zu Quedlinburg zu Lehen angenommen hatte, widersprachen die übrigen F. Agnaten dieser Neuerung, und brachten es auch dahin, daß K. Rudolf II. der Aebtißin befahl, keine Lehnrechte sich darüber anzumassen.

§. 65.

Im Jahr 1162. ließ er sich von seiner Gemahlin Clementia zu Costnitz scheiden. Den Vorwand hierzu gab die genaue Verwandtschaft zwischen dem Herzog und seiner Gemahlin 1) (§. 53.), obgleich die wahre Ursach vielleicht darin zu suchen ist, daß sie dem Herzog keine Prinzen gebar 2). Das besondere aber bey dieser Ehescheidung ist, daß sie ohne Zuthun des Römischen Hofes, bloß mit Genehmigung des Kaysers geschahe 3).

1) *Ab-*

1) *Abbas Vrſperg.* ad a. 1162. Apud Conſtantiam in feſto S. Clementis factum eſt diſſidium inter Heinricum Ducem et vxorem ſuam Clementiam, filiam Conradi Ducis Zaringie, quod de conſilio Imperatoris dicunt factum fuiſſe.

2) *Helmold* II, 10. Separatus fuit a priore coniuge Domina Clementia, propter cognationis titulum.

3) Origg. T. III. p. 61.

§. 66.

Im Jahr 1165. war der Herzog auf seine zwote Vermählung bedacht, und warf seine Augen auf die Englische Prinzeßin Mathildis. K. Friedrich that daher selbst die Anwerbung für ihn, und schickte zu dem Ende den Erzbischof Reynald von Cölln nach England 1). Der König empfing ihn zu Westmünster, und brachte die Eheverbindung 2) sogleich zu Stande, welche von beyden Seiten beschworen würde; obgleich die Prinzeßin selbst nur erst 9 Jahr alt war. Endlich wurde sie in ihrem zwölften Jahre 1168. ihrem Gemahl zugeführet, zu Minden von ihm empfangen und die Verlobung wiederholet, worauf sie ihm noch zu Minden den 1. Februar vermählet wurde, obgleich das eigentliche Hochzeitfest in Braunschweig prächtig gefeyert wurde 3).

1) Orig. guelf. T. III. p. 64. 68. ſq.

2) *Rymer* acta anglic. T. I. p. 10. sq. **Grupen** l. c. p. 24. sq.

3) Die Verlobung wird in einem alten Gemählde der Stiftskirche zu Minden, welche H. Heinrich beschenkt hatte, abgebildet, von welchem sich eine Copey in der Kirche S. Blasius zu Braunschweig befindet. Dieses ist am richtigsten abgestochen und erläutert in **Grupens** Diss. von der Vermählung der königl. Englischen Prinzessin Mathildis an H. Heinrich den Löwen, als der Stamm-Mutter vom gesamten Chur- und Fürstl. Hause B. L., vor seiner vxore theotisca.

§. 67.

Im Jahr 1168. schickte der Kayser unseren Herzog nebst dem Erzbischof von Maynz in heimlichen Geschäfften nach England 1). Zur Dankbarkeit für den ihm geleisteten Dienst bemühte sich der Kayser im Jahr 1169. nach der Zurückkunft des Herzogs die Streitigkeiten zu schlichten, welche zwischen ihm und den Grossen in Sachsen entstanden waren 2), und zu welchen der Herzog selbst durch die zuweilen gegen sie zu streng behauptete herzogliche Rechte Gelegenheit gegeben zu haben scheint 3).

1) Origg. T. III. p. 70.

2) *Helmold* II, 11. Dissensiones quae erant inter Ducem et Principes ad conuentionem pacis inclinatae sunt, et cesserunt omnia iuxta placitum Ducis et ereptus est a circumuentione Principum absque omni sui met diminutione.

3) Hel-

3) Helmold II, 7. gibt dis deutlich zu erkennen: Ille enim immensis diuitiis locuples, clarus victoriis et propter geminum Bauariae et Saxoniae principatum sublimis in gloria sua, omnibus Saxoniae tam Principibus quam nobilibus importabilis visus est. Sed manus Principum formido Caesaris continuit, ne concepta molimina transferrent in effectum.

§. 68.

Nachdem der Herzog die Slaven zum Gehorsam gebracht hatte, dachte er auf eine Wallfahrt nach dem gelobten Lande 1). Er ernannte daher im Jahr 1171. den Erzbischof von Magdeburg zum Statthalter seiner Lande, und nahm nebst vielen Geistlichen den Pribizlaus, König der Slaven, den Grafen von Schwerin u. s. f. zu seinen Gefährten mit; seine schwangere Gemahlin aber ließ er zu Braunschweig. Hierauf ging er im Jahr 1172. nach Regenspurg, und von da nach Wien, wo der Bischof zu Worms als kayserlicher Gesandter an den griechischen Hof zu ihm stieß, welcher für den kayserlichen Prinzen um die Prinzeßin des K. Manuel Ansuchung thun sollte. Zu Nissa wurde er von kayserlichen Hofbedienten prächtig empfangen, und auf kayserliche Kosten nach Constantinopel gebracht, und daselbst präch-

tig tractiret. Hierauf ging er endlich nach Jerusalem, und besahe das heilige Grab, nebst anderen Oertern, machte auch daselbst einige milde Stiftungen, besonders zu Unterhaltung junger Ritter. Auf seiner Zurückreise wurde er von den Türken nach Ararat gebracht, und von dem Sultan, der sich für seinen Verwandten ausgab, prächtig bewirthet. Der griechische Kayser beschenkte ihn auch mit vielen Reliquien, und der Herzog kam endlich im Jahr 1173. nach Braunschweig zurück, woselbst er und sein Sohn K. Otto IV. die mehresten Reliquien der Kirche S. Blasii schenkte; welche nachgehends Heinrich von Griechenland beträchtlich vermehret hat; und diese werden noch jetzo in der Hannöverischen Schloßcapelle aufbehalten 2).

1) Origg. guelf. T. III. p. 73 -- 79.

2) Unter selbigen ist z. E. ein ganzer Daume des h. Marcus, ein Zahn Johannes des Täufers, ein Arm des h. Innocentius, ein Arm des h. Theodorus, ein Creutz mit Reliquien des Ap. Petrus, Johannes des Täufers, des Ev. Marcus und des h. Sebastians. Selbige hat man in Kupfer gestochen T. III. origg. ad p. 81. Herzog Rudolf August schenkte 1671 die ganzen heiligen Ueberbleibsel an den H. Johann Friedrich nach Hannover. cf. I. W. *Molani* Lipsanographia s. thesaurus reliquiarum electoral. Brunsuico-Luneb. Hannou. 1713. 4.

§. 69.

§. 69.

Während dieser Wallfahrt hatte der Kayser einige Bedienten des Herzogs, namentlich den Ecbert von Wolfenbüttel zu bestechen gesucht, ihm, im Fall Heinrich nicht zurückkommen sollte, die festen Plätze zu überliefern 1). Hierdurch entstand ein grosses Mißvergnügen zwischen ihm und dem Kayser. Als daher dieser im Jahr 1175. die rebellischen Longobarden zu züchtigen, einen Römerzug vornehmen wollte, aber ohne unsern Heinrich nichts ausrichten konnte: ließ er ihn zu einer Unterredung nach Bartenkirchen, an den Tyrolischen Alpen einladen, und ersuchte ihn, ihm beyzustehen. Heinrich versprach es, verlangte aber dagegen, daß ihm der Kayser Goslar schenken sollte. Dis schlug der Kayser ab, weshalb Heinrich sich selbst durch das fußfällige Bitten des Kaysers nicht bewegen ließ, dem Feldzuge beyzuwohnen, ob er gleich Geld und alle seine Völker dazu herzugeben, sich erbot; von welcher standhaften Verweigerung die Ursachen in der befürchteten Nachstellung nach seinem Leben, und der Neigung unsers Herzogs für den Pabst Alexander III. zu suchen ist, welcher den Kayser in den Bann

gethan hatte, und von dem Herzog für einen rechtmäßigen Pabst erkannt worden war 2).

1) *Gobelinus* in cosmodromio aet. 6. beym **Meybom** T. I. p. 60. Interim Imp. existens in partibus Saxoniae, potentiores quosdam prouinciae, quibus Dux vrbes suas commiserat, terroribus vel promissionibus secreto circumuenit et iuramento constrinxit, vt si forte Dux non rediret, vrbes cum terra sibi contraderent. Et post hoc, Duce reuerso, propter haec facta est dissensio inter Imp. et Ducem.

2) *Arnold.* Lubec. II, 15. Origg. guelf. Tom. III. p. 84. sq.

§. 70.

Der Kayser verbarg seinen Unwillen gegen unsern Heinrich anfänglich mit vieler Klugheit, und suchte sich mit dem Pabst zu setzen, mit welchem er auch im Jahr 1177. Frieden schloß, und von dem Kirchenbann losgesprochen wurde. Nach seiner Zurückkunft aus Italien beschwerte er sich höchlich bey den Fürsten auf dem Reichstage zu Speyer, über die von unserm Herzog gegen ihn bezeigte Verachtung, und suchte ihm unter den Fürsten Feinde zu machen. Der Herzog beschwerte sich beym Kayser über die vom Erzbischof von Cölln erlittene Beleidigungen. Der Kayser wies ihn daher im Jahr 1179. zum Reichstage

nach

nach Worms, allein der Herzog erschien nicht, da er die partheyischen Gesinnungen des Kaysers merkte. Er wurde daher zum zweytenmal nach Magdeburg, und das drittemal nach Goslar berufen, ohne an einem dieser Orte zu erscheinen 1). Jedoch suchte er zu Haldensleben, ohnweit Magdeburg, den Kayser zu besänftigen, welcher ihn aber durch die Forderung einer Summe von 5000 Mark Silbers von einem gütlichen Vergleiche abwendig machte. Daher die Reichsstände dem Kayser riethen, den Herzog in die Acht zu erklären, und seiner Länder zu entsetzen, welches auch der Kayser beschloß, zuvor aber ihm noch einen Termin auf den Reichstag nach Würzburg bestimmte 2).

1) Origg. T. III. p. 89. sqq.

2) *Arnoldus* Lubec. II, 26. Imp. deinde tertiam ei curiam Goslariae praefixit, nec minus illam super sedendo neglexit. Imp. itaque procedens in concionem sententiam aduersus eum proposuit, quaerens, quid super hoc iustitia decernat, quod tertio legitime vocatus iudicium declinauerit, et per contemtum ad audientiam suam venire noluerit, cui ex sententia Principum responsum est, quod iustitia dictante omni sit honore destituendus, ita vt proscriptione publica diiudicatus et ducatu et omnibus beneficiis careat, et alter in eius locum consurgat, confirmata sententia Imp. id adiudicauit fieri, quartam tamen curiam adhuc rogatu Principum ei indixit.

§. 71.

Während dieser Zeit wurde der Herzog von dem Erzb. Philipp von Cölln mit Kriege überzogen, welcher in den hiesigen Landen Spuren einer unerhörten Grausamkeit hinter sich ließ 1). Zu gleicher Zeit bekriegte ihn auch der Erzb. Wichmann von Magdeburg, welcher Haldensleben belagerte, welches endlich der tapfere Graf Bernhard von der Lippe nach einer glorreichen Vertheidigung mit Capitulation übergeben mußte 2). Zum Ueberfluß fiel ihn auch noch der B. Ulrich von Halberstadt an, welcher aber nach Einäscherung seiner Residenz selbst gefangen wurde, den Herzog aber dagegen in den Kirchenbann that 3).

1) *Arnoldus* II. 25.
2) Origg. T. III. p. 94.
3) Origg. l. c. p. 96.

§. 72.

Im Anfang des Jahres 1180. verlohr der Herzog einen getreuen Vasallen an dem letzten Sächsischen Pfalzgrafen Albert, aus dem Hause der Grafen von Sommerschenburg 1). Seine Würde und Länder 2) überkam sogleich der Landgraf Ludewig

von

von Thüringen; welcher die kayserliche Schenkung des Herzogthums Westphalen an das Erzstift Cölln bereits als Pfalzgraf unterschrieben hat 3), daher es wahrscheinlich ist, daß ihm der Herzog solche Würde, als Herzog von Sachsen selbst ertheilet hat 4), zumal da nicht erweislich ist, daß Heinrich selbst den Titel eines Pfalzgrafen sich angemaßt haben solle 5).

1) Von seinem Geschlechte siehe die Origg. T. III. p. 98.

2) Doch kaufte der Erzbischof Wichmann des letzten Pfalzgrafen Schwester, Adelheid, Aebtißin von Quedlinburg, die allodia ab. Die eigentliche Grafschaft oder Landgericht kam an das Stift Halberstadt. Chronic. halberstad. ap. Leibnit. T. II. p. 145.

3) Origg. T. III. p. 102.

4) Scheidts Anmerk. p. 97.

5) Wie *Sagittarius* de palatinis Altsted. §. 33. ohne Grund behauptet.

§. 73.

Endlich erfolgte im Jahr 1179. um Weihnachten auf dem Reichstage zu Würzburg das schreckliche Urtheil gegen unsern Herzog 1), durch welches er in die Acht erkläret, und alle seine Reichslehen vom Kayser vertheilet wurden 2); so daß der Bernhard von Anhalt das Herzogthum Sachsen, Philipp von Cölln das Herzog-

thum Engern, Otto von Wittelspach das Herzogthum Bayern erhielt.

1) *Arnoldus* Lubec. II, 25. Erat haec quarta curia, adhuc rogatu Principum Henrico Duci indicta, ad quam cum non venisset, Imperator fecit, vt Goslariae ex sententia Principum instructus erat, Bernhardum Comitem de Anhalt, paulo ante ab amicitia Ducis auulsum, pro eo Ducem constituit, et episcopis vt sua reciperent, quae in beneficiis ab eis habuerat, mandat, et bona eius publicari praecepit.

2) Der Kayser druckt sich in der dem Erzbischof von Cölln gegebenen Bulle beym *Gelenius* de admiranda magnitudine Coloniae Agripp. p. 73. sq. so aus: Fidelium nouerit vniuersitas, qualiter Henricus quondam Dux Bauariae et Westphaliae, eo quod ecclesiarum Dei et nobilium imperii libertatem, possessiones eorum occupando et iura eorum imminuendo, grauiter oppresserit, ex instanti Principum querimonia et nobilium plurimorum, quia citatione vocatus maiestati nostrae praesentari contemserit et pro hac contumacia proscriptionis nostrae inciderit sententiam. Deinde quoniam in ecclesias Dei et Principum et nobilium iura et libertatem grassari non destiterit, tam pro illorum iniuria, quam pro multiplici contemtu nobis exhibito, ac praecipue pro euidente reatu maiestatis, et sub foedali iure legitimo, trino edicto ad nostram citatus audientiam, eo quod se absentasset, nec aliquem pro se misisset responsalem, contumax iudicatus est, ac proinde tam ducatus Bauariae, quam Westphaliae et Angariae, quam etiam vniuersa quae ab imperio tenuerit beneficia, per vnanimem Principum sententiam in solemni curia Wirzburc celebrata ei abiudicata sunt, nostroque iuri addicta et potestati. *Origg.* T. III. p. 101. Buder von Sächs. Lehnbriefen p. 5. sq.

§. 74.

§. 74.

Indessen sahe unser Heinrich sein Unglück nicht gleichgültig an, sondern suchte sich wenigstens im Herzogthum Sachsen zu erhalten, da er Bayern verlohren geben mußte. Er ließ daher durch seine getreuen Vasallen, die Grafen von Schaumburg, Ratzeburg, Welpe, Schwerin und Hallermund einen Einfall in Westphalen thun, und die abgefallenen Grafen von Tecklenburg, Ravensberg, Arensberg, Schwalenberg u. s. f. zum Gehorsam bringen, entzweyte sich aber darüber mit dem Gr. Adolf von Holstein, welcher einen Theil an den Gefangenen forderte, den ihm der Herzog zur Unzeit abschlug 1): der Herzog selbst schlug in Thüringen im Monat May die gegen ihn verbundenen Fürsten, und bekam den Landgraf von Thüringen und seinen Bruder selbst gefangen; dagegen sich der neue Herzog Bernhard von Sachsen durch die Flucht rettete 2). Jedoch litt er einen grossen Verlust, durch den Tod des F. Casimir von Pommern, dessen Bruder und Nachfolger Bogislaus, von ihm abfiel, und sich mit den Slaven auf die Parthey des Kaysers schlug, selbigem huldigte, und Schatzung bezahlte 3).

1) Origg.

1) Origg. T. III. p. 106.
2) *Arnoldus* II, 27. *Gerhardus* Stederb. ad a. 1180.
3) *Arnoldus* II, 31.

§. 75.

Eben so traurig war für den Herzog der Abfall des getreuen Gr. Adolfs von Holstein. Der Herzog rückte zwar in sein Land, und verwüstete selbiges 1); allein der Kayser ging dagegen mit einer starken Armee in das Land des Herzogs, und eroberte, durch die Untreue der Bedienten, die festen Oerter Herzberg, Blankenburg, Lauenburg, Regenstein, Lichtenberg u. s. f. und feyerte darauf das Weihnachtsfest zu Würzburg 2). Am Ende des Jahrs 1181. scheinet alles ruhig gewesen zu seyn, ausser daß der Herzog um Weihnachten, zu Lüneburg den Grafen Bernhard von Ratzeburg für einen Verräther erklärte, weil er ihm nach dem Leben gestanden; welcher aber aus der Gefangenschaft entwischte, und sich dem H. Bernhard von Sachsen in die Arme warf 3).

1) *Arnoldus* II, 31.
2) *Arnoldus* l. c. Conuertit (Imp.) faciem suam venire in Saxoniam, et timuerunt valde omnes viri bellatores, qui erant in castris Ducis a facie eius. Et ea appropinquante, siue ex necessitate siue ex voluntate omnia castra eius firmissima et se ipsos in potestatem Imperatoris tradiderunt, multi enim Ministe-

Ministerialium Ducis, qui ab incunabulis ab eo educati fueranti, et quorum patres sine omni contradictione ipsis seruierant, vt Henricus de Witha, Lupoldus de Hertesburg, Ludolfus de Peina et plures alii recesserunt ab eo, et ad Imperium se transtulerunt. Inualuit ergo Imperator cum obtinuisset castra firmissima Hertesburg, Blankenburg, Lawenburg (ibi *Eccard* T. III. p. 110. legit Stauffenburg auctoritate chron. montis Sereni) Regenstein, et conuertit exercitum ad expugnandum Lichhenberg, et post paucos dies tradita est in manus eius.

2) *Arnoldus* II, 33. Man beschuldigte ihn, er habe den Herzog zum Essen nach Ratzeburg einladen, und mit seiner Gemahlin umbringen wollen.

§. 76.

Das Jahr 1182. aber war für unsern Herzog desto unglücklicher. Der Kayser kam nemlich im Sommer mit vielen Fürsten und einer starken Armee in die hiesigen Lande. Braunschweig hielt sich zwar so tapfer, daß der Kayser die Belagerung aufheben mußte 1). Indessen drang der Kayser ins Fürstenthum Lüneburg ein, und kam nach Lübeck, welches er unserem Herzoge entriß, aber der Stadt alle vom H. Heinrich ertheilte Freyheiten bestätigte 2). Ratzeburg ging gleichfalls durch Verrätherey einiger dem H. Bernhard getreuen Soldaten verlohren 3), worauf unser Heinrich

rich in einem Schiff nach Stade flüchtete. Der Kayser rückte darauf selbst vor Lüneburg, wo er sein Lager an einem Berge aufschlug, der noch jetzt der Teltberg (mons tentoriorum) genannt wird 4).

1) *Arnoldus* II, 34.
2) Origg. T. III. p. 114. *Arnoldus* II, 35. 40. *Meibom.* hist. Sax. inf. p. 86. sqq.
3) Origg. l. c. p. 114.
4) Origg. p. 116.

§. 77.

H. Heinrich sahe sich nunmehro fast von jedermann verlassen, und ausser Stande, dem Kayser und ganzen Reiche zu widerstehen. In dieser traurigen Verfassung wurde er also genöthiget, sich dem Kayser zu unterwerfen. Er kam daher unter kayserlicher Begleitung nach Lüneburg, und um den Kayser zu besänftigen, ließ er den gefangenen Landgrafen von Thüringen, ingleichen die Grafen von Tecklenburg und Waldeck wieder los. Der Kayser setzte ihm indessen einen Termin, auf dem Reichstage zu Quedlinburg, um seine Sache schlichten zu lassen, woselbst aber nichts ausgerichtet wurde; ausser daß der Kayser dem Erzb. Sigfried von Bremen Stade, und den Grafen von Holstein und Ratzeburg

burg ihre verlohrne Länder wieder zuerkannte 1).

1) *Origg.* p. 116.

§. 78.

Hierauf wurde ein neuer Reichstag nach Erfurt ausgeschrieben; auf welchem sich unser Herzog dem Kayser völlig in die Arme warf. Der Kayser bezeugte sich zwar sehr gnädig gegen ihn, und vergoß sogar falsche Thränen über sein Unglück; verband sich doch aber eidlich, den Herzog nicht wieder in seine Lande einzusetzen, als mit Bewilligung aller Fürsten. Jedoch wurde endlich ausgemacht, daß er seine Patrimoniallande behalten a), Teutschland aber auf drey Jahre meiden sollte 1). Diesem harten Urthel mußte sich der Herzog geduldig unterwerfen; daher er sich zu seinem Schwiegervater nach der Normandie, und von da nach England begab, von selbigem sehr wohl empfangen und königlich bewirthet wurde. Der König Heinrich schickte zwar den Grafen von Albemarle und andere Gesandten zum Kayser, um für seinen Schwiegersohn zu bitten; allein es wurde nichts weiter ausgerichtet, als daß man den Gefährten des Herzogs

erlaub-

erlaubte, wieder zurück zu kommen, und der Gemahlin des Herzogs nach ihrem Gefallen zurück zu bleiben verstattete.

a) Die Ursachen hiervon untersucht **Scheidt** in den Anmerk. p. 174. sqq.

1) *Arnoldus* II, 36. Dux veniens ad curiam sibi praefixam totum se submittens gratiae Imperatoris, venit ad pedes eius, qui de terra leuans osculatus est eum, non sine lacrymis vtriusque, quod tanta inter eos controuersia diu durauerit, et quod ipse sibi tantae deiectionis caussa fuerit, quae tamen an verae fuerint, ambigitur, nam videtur eum vere non fuisse miseratum, quia ad statum pristini honoris restituere non est conatus, quod tamen propter iusiurandum ad praesens facere non potuit. Denique cum omnes Principes ad deiectionem ipsius aspirarent, iurauit eis Imp. per thronum Regni sui, nunquam se eum in pristinum gradum restauraturum, nisi id fieret in bene placito omnium, hoc tamen circa ipsum dispensatum est, vt patrimonium suum, vbicumque terrarum fuisset, sine vlla contradictione liberrime possideret. Dux vero per triennium terram abiurauit vt intra tempus in terram suam non intraret, nisi per Imperatorem reuocatus, profectusque est ad *generum* suum Henricum regem Angliae cum vxore et liberis, et apud eum moratus est omni tempore illo. Quem Rex Angliae honestissime suscipiens ipsum quasi Principem super omnem terram constituit, et omnes qui secum exulabant, donis multis ampliauit.

2) *Origg.* l. c. p. 116. 117. Während dieser Zeit that der Herzog eine Wallfahrt nach dem h. Jacob zu Compostell in Gallicien, und hinterließ seine schwangere Gemahlin bey ihrem Vater, die ihm, nach seiner Zurückkunft in England, einen Prinzen Wilhelm gebahr, welcher der

Stamm=

Stammvater des ganzen B. L. Gesamthauses geworden ist.

§. 79.

In der Abwesenheit H. Heinrichs suchte sich der H. Bernhard in dem Herzogthum Sachsen fest zu setzen. Allein er hatte wenig Glück daselbst 1). Denn als er einen Landtag nach Ertheneburg ausschrieb, erschienen wenig Stände ausser den Grafen von Ratzeburg, Danneberg, Lüchow und Schwerin. Der Graf Adolf von Holstein blieb ebenfalls aus, und überdem vorlor er alle Liebe durch die ausgeschriebenen neuen Steuern 2). Er bemühte sich indessen, sich von der terra Polaborum oder dem heutigen Lauenburg Meister zu machen, welches Heinrich als ein erobertes Allodialland besaß, und folglich durch seine Achtserklärung nicht verwürket hatte. Zu diesem Ende erbauete er das Schloß Lauenburg aus den Steinen des vom H. Heinrich zerstörten Schlosses Ertheneburg; welches zwar die Grafen von Holstein, Schwerin und Ratzeburg zerstörten, aber auf kayserlichen Befehl wieder aufbauen mußten. Endlich aber nahm es Heinrich im Jahr 1189. nach seiner zwoten Zurückkunft aus England wieder in Besitz 3);

daher der ohnmächtige Bernhard in sehr schlechtem Ansehen gestanden hat 4).

1) *Arnoldus* III, 1. In diebus illis non erat Rex in Israel, sed vnusquisque, quod rectum oculis suis videbatur, faciebat. Si quidem post exilium Ducis Henrici, qui solus in terra praeualuerat, et sicut ab initio diximus, pacem maximam fecerat, quia non solum finitimas, sed etiam barbaras, et extraneas regiones ita freno sui moderaminis constrinxerat, vt et omnes sine terrore quiescerent, et terra propter quietis securitatem bonis omnibus exuberaret, tyrannico more vnusquisque regnabat in loco suo, et alterutrim vim faciebant et vim patiebantur.

2) Origg. T. III. p. 119.

3) Scheidts Anmerk. p. 151. sqq. Heinrich nennt es selbst ein Land: Hereditatem, quam gladio et arcu nostro quaesiuimus, beym **Westphalen** in Monum. ined. T. IV. p. 889. 894.

4) *Arnoldus* l. c. sagt: Bernhardus Dux qui Principatum obtinere videbatur, segniter agebat, et cum prius in cometia positus strenuissimus fratrum suorum fuisset, ad Ducatum promotus, non vt verus Princeps proficiebat, sed vt super positus degenerabat, et quasi pacificum se exhibens in omnibus tardus et discinctus erat, vnde nec ab imperio iuxta statum prioris est honoratus, nec a Principibus, vel terrae nobilioribus est reputatus.

§. 80.

Endlich erhielt Heinrich die Freyheit, wieder zurück zu kommen. Der Erzb. Philipp von Cölln hatte sich zwar im Herzogthum Engern festgesetzt 1), fürchtete sich doch aber für der Zurückkunft unsers Herzogs;

zogs; zumal da er mit dem Kayser, der ihn zu Maynz um 300 Mark Silbers gestraft hatte, zerfallen war. Er vertrug sich daher mit dem Herzog, als er das Grab des heil. Thomas zu besuchen, nach England gegangen war, und rieth dem König, die Vorbitte des Pabstes für den Herzog zu suchen, welche auch 1185. zu Verona auf eine so nachdrückliche Art erfolgte, daß der Kayser seine Einwilligung darein gab 2).

1) Hauptsächlich durch die Erbauung des Schlosses Petersberg, in einem dazu angekauften Dorfe Ostorf. Grupens origg. Pymontanae et Swalenbergicae p. 18. sqq.

2) Origines T. III. p. 120. 121. *Arnoldus* III, 12.

§. 81.

Der Herzog hielt sich nach seiner Zurückkunft ruhig zu Braunschweig auf, und erhielt vom Kayser schöne Vertröstungen 1). Allein die Händel, welche der Kayser mit dem neuen Pabst Urbanus, mit dem Erzbischof von Cölln und dem König Canut, unsers Herzogs Schwiegersohne, hatte, erregten des Kaysers Mißtrauen, weil er solche dem Herzog beylegte. Hierzu kam der neue Creutzzug, welcher im Jahr 1187. beschlossen wurde, um den Türken Jerusa-

lem wieder abzunehmen. Der Kayser getraute sich nicht, den aufgebrachten Herzog in seiner Abwesenheit in Teutschland zu lassen; daher er ihm auf dem Reichstage zu Goslar auftrug, entweder Teutschland noch auf drey Jahr mit seinem ältesten Prinzen zu meiden, oder mit einem Theil der abgenommenen Landen zufrieden zu seyn, oder den Creutzzug mit zu thun, und nach dessen Endigung eine völlige Restitution zu gewärtigen 2). Der Herzog hielt die beyden letztern Bedingungen für unanständig und gefährlich, und ergriff daher die erstere, wieder nach England zu gehen.

1) *Arnoldus* III, 12. Henricus D. Saxoniae cum vxore et liberis rediit ab exilio in Saxoniam, hac serie temporum D. Henricus, transactis diebus peregrinationis suae reuersus est in terram patrum suorum, et sedit in Brunschwig cum vxore et filiis suis contentus patrimonio suo, quod tamen ex magna parte a multis violenter occupatum fuerat. Imp. vero verbis bonis et consolatoriis per litteras suas frequenter ei bonam spem ferebat, quam tamen variis impeditus casibus ad effectum non perducebat. Nam, quidquid aduersitatis ei illis in temporibus accedisset, siue ab Apostolico, siue ab archiepiscopo Coloniensi Philippo, vel a Rege Danorum Canuto, qui filiam Ducis habebat, Ducem Henricum, quasi per eum vel propter eum factum fuisse, suspectum tenebat, ideoque segnius causae ipsius intendebat.

2) *Arnoldus* III, 20. Ducem etiam H. illis adesse voluit, vt quia discordia non parua inter Bernhardum

hardum et ipsum pro ducatu erat, pacem inter ipsos aliqua conditione iuxta decreta Principum reformaret. Duci tamen H. trium optionem dedit, vt aut dispensationem in particulari quadam restitutione pristini honoris pateretur, aut secum peregrinatum in expensa Imperatoris iret, postea plenarie restituendus, aut terram per triennium, tam pro se, quam pro filio aequiuoco abiuraret. Dux tamen magis elegit terram exire, quam vel ire quo non vellet, vel honore pristino vlla diminutione mutilari.

§. 82.

Heinrich feyerte noch das Osterfest im Jahr 1189. zu Braunschweig, und ging darauf nach England, hinterließ aber seine Gemahlin in Teutschland. Sein Schwiegervater, der König Heinrich, starb noch in selbigem Jahre, und den 28. Junius verließ auch seine Gemahlin das Zeitliche im 33 Jahre ihres Alters 1). Es mochte daher dem Herzog der Aufenthalt in England verdrießlich werden. Da nun ausserdem die seinen Ländern versprochene Sicherheit schlecht gehalten wurde, schickte er zuerst seinen Prinzen Heinrich nach Teutschland, und folgte selbigem unmittelbar darauf nach 2).

1) Origg. T. III. p. 145. sqq.

2) *Gerhardus* Stederb. ad a. 1189. Dux Henricus pollicitam sibi ab Imp. non sensit pacem, sed bona ipsius omnium exposita erant direptioni. Vnde

idem D. Henricus filium suum maiorem inopinate misit, et ipse contra constitutum sibi tempus in breui eum subsecutus est. cf. *Scherz* de iudicio Henrici Leonis p. 38. sqq.

§. 83.

Gleich nach der Zurückkunft des Herzogs liessen sich seine Umstände zu einer günstigen Veränderung an. Der neue Erzb. Hartwich von Bremen, welcher ihm im Jahr 1185. die Aufnahme in Stade abgeschlagen hatte, hatte jetzo seiner Hülfe gegen die Ditmarsen nöthig, nahm daher den Herzog mit Freuden auf, und räumte ihm sogar die Grafschaft Stade wieder ein 1). Hierauf wandte er sich nach Holstein, worin Adolf von Dassel in Abwesenheit des Grafen Statthalter war, und eroberte solches in kurzem, da die Unterthanen sehr auf seiner Seite waren; wie denn auch die Grafen von Ratzeburg, Schwerin und Welpe ihm getreuen Beystand leisteten. Die einzige Stadt Bardewick wollte dem Herzog die Thore nicht öffnen, daher sie der Herzog eroberte, einäschern und der Erde gleich machen ließ 2). Hierauf ging er nach Lübeck, welches sich ergab, nachdem man den Grafen von Dassel u. s. f. freyen Abzug zugestanden hatte; worauf

der

der Herzog noch das neue Schloß Lauenburg eroberte, der Besatzung aber gleichfalls einen freyen Abzug zugestand 3).

1) *Arnoldus* II, 1. Dn. Hartwicus archiep. Bremensis Dominum Ducem H. vna cum filio suo aequiuoco circa festum B. Michaelis de Anglia reuertentem benigne suscepit, et sperans se per eum recuperare posse pristinum statum, qui iam ab omnibus quasi suspectus erat propter Thetmarchos, quos a Waldemaro Slesuicensi requirere non valebat, et faciens cum eo amicitias eum in Stadio collegit, et cometiam in manu eius consignauit.

2) C. *Sagittarii* hist. vrbis Bardeuicensis. Ien. 1674. 4. E. Schlöpken Bardewickische Chronick. Lübeck 1704. 4. H. *Meibomii* Bardeuicum. Helmst. 1613. 1654. 4.

3) Origg. T. III. p. 126. sqq.

§. 84.

Der junge König Heinrich war über dieses Glück unsers Herzogs um desto mehr eifersüchtig, weil er glaubte, daß der Herzog aus Verachtung gegen ihn, als einen jungen Herrn, zurückzukommen gewagt hätte. Er rückte daher mit dem Erzbischof von Maynz, dem Bischof von Hildesheim und einer ansehnlichen Armee in die hiesigen Lande, und belagerte Braunschweig und das dem Conrad von Rothe gehörige Schloß Limberg oder Limmer, konnte aber keines von beyden erobern; daher er, nach

einer grossen Verwüstung, sich voller Unmuth nach Goslar zurückzog 1), jedoch auf Angeben der Bremer den Erzb. Hartwich absetzte, welcher darauf nach England flüchtete, nach einem jährigen Aufenthalt daselbst aber zurückkam, und sich an den Hof unsers Herzogs begab 2).

1) *Arnoldus* IV, 3. Rex iuuenis audito reditu D. Henrici et filii eius indignatus est, tum quia quasi dispiciens adolescentiam suam contra iusiurandum ante tempus rediisset, tum quia terram Adolfi Comitis sibi vsurpauerat, qui cum patre suo exulauerat. Impetu igitur quodam venit Brunschwig, volens vastare eam, quam cum propter instantem hyemem obtinere non potuisset, abiit Limberg ad castrum Conradi de Rothe, volens obtinere illud, sed cum nec ibi profecisset, amaro animo reuersus est in locum suum.

2) *Arnoldus* IV, 2. 3. *Origg.* III. 129. sqq.

§. 85.

Heinrich gab sich hierauf alle Mühe, den jungen König zu besänftigen. Es scheint auch wirklich, daß auf Vermittelung der Erzbischöfe von Maynz und Cölln ein Vergleich zu Stande gekommen ist. Worin aber der Vergleich eigentlich bestanden habe, ist nicht gewiß 1). Indessen hatte der Herzog auf dem Reichstage zu Fulda zur Sicherheit desselben versprochen, das Schloß Lauenburg ganz, und

die

die Mauren von Braunschweig an vier Orten niederzureissen, wogegen ihm die Hälfte von Lübeck geschenket wurde 2). Ausserdem mußte er zween Prinzen, den Lotharius und Heinrich, dem Könige als Geisseln geben. Lotharius starb plötzlich zu Augspurg 3), Heinrich aber begleitete den jungen König nach Apulien mit 50 Rittern. Als er aber sahe, daß der König keine der Bedingungen des Vergleichs erfüllte, schlich er sich heimlich von der Armee des Kaysers bey Napel weg, und ohnerachtet der König ihm nachsetzen ließ, entwischte er doch in Sclavenkleidern, und kam zu seinem darüber unendlich erfreuten Vater unbeschädigt zurück 4).

1) Origg. III. p. 132. sqq.

2) *Arnoldus* IV, 3. Dux mediante Conrado Arch. Moguntino et Philippo Colon. pro gratia Regis laborare coepit, qui praefigens ei curiam in Fulde ita eum in gratiam recepit, vt muros Brunschwig in quatuor partibus deponeret, castrum Lauenburg dirueret, Lubecam vero ciuitatem dono Regis dimidiam haberet, dimidietatem alteram Comes Adolfus cum omni terra sua quiete possideret, vt autem ista reformatio rata permaneret, filium eius Ludgerum obsidem accepit, qui postea in ciuitate Augusta mortuus est. Henricus vero filius ipsius senior postea cum eo Romam similiter et in Apuliam cum 50 militibus iuit.

3) In einer Stelle des Chron. Magdeb. MSS. heißt es in den Origg. T. III. p. 141. Fuga lapsus in ser-

seruili habitu --- Is nempe de occubitu fratris sui Lotharii multiplicem ac diuersam fama relationem saepius audierat, in eo scilicet, quod debitae quietis pausam eumdem Imp. numquem facturum acceperat, nisi eiusdem magni Ducis posteritatem efferae mortis aerumnis exstinxisset.

4) Origg. T. III. p. 139. 140.

§. 86.

Der Herzog schickte darauf Gesandten zum Kayser, aufs neue einen Vergleich zu vermitteln, denen aber der Kayser so gar die Audienz abschlug; indessen aber die reichen Erblande des alten H. Welfs in Besitz nahm (§. 47.). Unterdessen war auch der Graf Adolf von Holstein aus dem gelobten Lande zurückgekommen, und hatte sich mit Hülfe des H. Bernhards der Städte Lübeck und Stade wieder bemächtigt, dahingegen Bernhard, welcher das Schloß Lauenburg belagerte, durch die Grafen von Welpe und Schwerin genöthigt wurde, die Belagerung aufzuheben 1).

1) Origg. III. 141 - 144.

§. 87.

Im Jahr 1193. machte der Herzog einen neuen Versuch, sich mit dem Kayser auszusöhnen, indem er seinen Prinzen

Hein-

Heinrich an den Hof schickte, um die gethanen Versprechungen in die Erfüllung zu bringen 1). Als aber nichts zu erhalten war: so verließ endlich der Prinz den Hof. Nun ließ um diese Zeit der König Philipp von Frankreich um des Pfalzgrafen Conrads einzige Tochter und Erbin Agnes werben. Der Vater, welcher des Kaysers Oheim war, sowohl als der Kayser suchten diese Heyrath zu befördern. Allein die Prinzeßin, welche mit unserm jungen Heinrich bereits ehedem verlobt gewesen war, so wenig als ihre Mutter, wollten in diese Heyrath einwilligen. Die Prinzeßin schrieb daher an ihren geliebten Heinrich, als ihr Vater eben beym Kayser war, und als der Prinz des Abends angekommen war, wurde er mit der Prinzeßin in der Geschwindigkeit vermählt, und die Mutter brachte ihn selbst zu Bett 2). Der Kayser war darüber sehr entrüstet, und fuhr den Pfalzgrafen hart an, welcher aber mit einem Eide betheuerte, das er die Sache nicht gewußt habe. Indessen gab der Pfalzgraf seine Einwilligung in die Vermählung, nahm den Prinzen auch an Kindes statt an. Hierauf bemühte er sich eifrigst, den alten Herzog mit dem Kayser wieder

wieder zu versöhnen, welcher denselben auch nach Saalfeld fordern ließ, und als der Herzog auf der Hinreise zu Botfelde durch einen Fall vom Pferde ein Bein gebrochen hatte, nach Dullethe forderte, und daselbst endlich ihn wieder zu Gnaden annahm, auch seinen Prinzen mit der Pfalz belehnte 3).

1) *Arnoldus* IV, 20. Dux autem Henricus adhuc expetens auxilium regis filium suum aequiuocum de Brunschwig ad ipsum misit, vt a suo latere non discederet, quousque per eum omnem terram transalbinam obtinuisset, cui bonam quidem spem Rex fecerat, non tamen eam, quae non confundit. Nam eadem de die in diem euanescens nihil firmitatis propter Regis negotia habere visa est.

2) *Gerhardus* Stederb. Perdurante adhuc odio Dni. Imp. quanto virtuosius Dux iunior in cunctis actionibus suis patris sui virtutem est secutus eo maior Imperatoris circa ipsum accenditur ira, et initum inter Ducem et filiam Palatini de Reno dissipare nitebatur matrimonium, at illa, quamuis a multis impetebatur, ab Imp. ad hoc destinatis in Ducis, quem elegerat, amore immobilis permanebat. Tandem matre sua agente, Palatino inscio, vocatus per medios fines inimicorum suorum et per varias insidias mirabiliter elapsus, protegente se Deo, cum etiam ipsa, quae futura erat sponsa, quid gereretur, nesciret, vespertino crepusculo intrauit, et ipsa nocte absque nuptiarum celebratoribus, non tamen sine benedictione sacerdotali, in thalamum collocati sunt, et felix contractum matrimonium. Vocatus postera die Palatinus, qui tunc ad latus erat Imperatoris, dum castrum intrauit, quae gesta sunt, audiuit: et tunc demum

demum cum gaudio et exaltatione celebres diuulgatae sunt nuptiae. Deinde Palatinus Imp. adiit, se de conscientia facti iuramento expurgat, et omnibus modis filium, quem sibi adoptauit per filiam, gratiae Imp. elaborat restituere.

3) Origg. T. III. p. 151. sq.

§. 88.

Die Abwesenheit seiner Prinzen machte den alten Herzog ganz schwermüthig. Er beschäfftigte sich daher bloß mit Lesung der Geschichte 1) und Ausübung gottesdienstlicher Werke, und blieb seine übrige Lebenszeit in seiner geliebten Residenzstadt Braunschweig.

1) *Arnoldus* IV, 20. Dux autem senior variis negotus deditus, videlicet quae ad ornatum domus Dei pertinerent, vel etiam aulae propriae in Brunschwig residuum vitae suae tempus quietus exigit. *Gerhardus Stederb.* antiqua scripta Chronicorum colligi praecepit et conscribi et coram recitari, et in hac occupatione saepe totam noctem duxit insomnem. Negotia etiam permaxima ad ipsum quotidie deferebantur: quia asuetus in his animus consilii prudentiam haud amiserat.

§. 89.

In diesen Beschäfftigungen überfiel ihn kurz vor Ostern im Jahr 1195. seine letzte Krankheit. Als er daher sein bevorstehendes Ende merkte, ließ er seinen Prinzen den Pfalzgrafen Heinrich zu sich berufen; in dessen

dessen und des Bischof Isfried von Ratzeburg Gegenwart er den sechsten August 1195. in seinem sechs und sechzigsten Jahr 1) verstarb 2) und in der Blasiuskirche zu Braunschweig neben seiner Gemahlin begraben wurde.

1) *Arnoldus* IV, 24.
2) Origines T. III. p. 154. sqq.

§. 90.

Der Herzog war, seiner äusserlichen Gestalt nach, ein ansehnlicher Herr, und zu allen ritterlichen Uebungen abgehärtet. Ueberhaupt war er ein Feind des Müßigganges und der Ueppigkeit; und ein erfahrner und tapferer General. Von seinen Unterthanen und Vasallen wurde er zwar sehr geliebet; seine oft zur Unzeit gezeigte Strenge aber machte ihm oftmals Feinde; deren Verfolgungen und schreckliche Unglücksfälle er mit der grösten Standhaftigkeit zu ertragen wuste 2).

1) *Acerbus Morena* in actis Laudens. beym Leibnitz T. I. p. 848.
2) *Radevicus* II, 38. Grupens vxor theotisca p. 4. sq.

§. 91.

Kurz vor seinem Tode soll er ein Testament 1) gemacht, und seine Lande an sei-

ne Prinzen vertheilet haben; allein die davon vorhandene Urkunde ist so beschaffen, daß sie mit dem besten Grunde für untergeschoben ausgegeben werden kan 2).

1) Es steht beym *Knigge* de castrigermanici natura et indole c. 8. §. 41. und in den originibus T. III. p. 159. und ist folgenden Inhalts: In nomine S. et indiuiduae Trinitatis. H. Dei gratia Dux. Pietatis opera non solum in vita praesenti promouenda sunt, sed etiam post mortem, si fieri potest, extendenda. Ne ergo hereditatis meae testimonium inter filios meos non aequa portione distrahatur, ego praecauens in futurum filio meo H. seniori Brunschwig assigno cum patrimonio attinente. W. habeat Louenburg et Luneburg cum praediis attinentibus. Otto habeat Haldeslewen et omnia attinentia. Ministeriales mei secundum quod plus vel minus digniores habentur inter filios meos ad eorum seruitium adscribantur. Haec conscripsi anno D. 1197. indict. 6. Cal. Sept. die exitus mei iam appropinquante. Ne autem extremae ordinationis meae voluntas vel extrema voluntatis meae ordinatio habeatur ambigua, hanc paginam sigilli mei impressione signari iussi.

2) *Sagittarius* de orig. Ducum Brunsu. §. 46 §. 138. sq.

§. 92.

Was den Namen des Löwen anbetrifft: so ist zur Zeit noch nichts ausgemacht, woher er selbigen erhalten habe; denn die Fabel, daß er selbigen von einem aus dem gelobten Lande mitgebrachten Löwen bekommen

men habe, verdienet keinen Glauben 1), und eben so unwahrscheinlich ist es, daß ihm dieser Name von dem in seinem Wapen angeblich geführten Löwen beygelegt worden sey 2).

1) Origg. T. III. p. 162.
2) Goth. *Hecht* de Henrici Guelfi insignibus gentilitus, vnde nomen Leonis tulit. Witteb. 1715.

§. 93.

Die ungerechte Achtserklärung des Herzogs verursachte übrigens im Herzogthum Sachsen eine sehr grosse Veränderung. Brandenburg und Meissen, welche sonst zum östlichen Sachsen gehörten, waren bereits einige Zeit vorher davon getrennt, und wurde durch eigene Markgrafen 1) regieret; dahingegen in Ostfalen, Westfalen und Engern 2), welche das Westliche Sachsen ausmachten, Heinrich der Löwe das Ansehen der herzoglichen Würde standhaft behauptet hatte; wie dann auch die darzu befindliche angesehene Grafen und selbst die Bischöfe ihm unterworfen waren. Bey seiner unglücklichen Achtserklärung hingegen kam die herzogliche Gewalt in Engern und Westfalen an das Churstift Cölln; welches aber

aber geschehen lassen muste, daß sich verschiedene Stände darin unmittelbar machten. Eben dieses geschahe in dem übrigen Sachsen; indem der Herzog Bernhard nicht Gewalt genug besaß, sein Ansehen über die mächtigen Grafen zu behaupten; welche daher gleichfalls zur Reichsunmittelbarkeit, gleich einigen Städten, gelangten, so, daß beynahe die ganze Herzoglich-Sächsische Gewalt verloren ging 3). In den Braunschweiglüneburgischen Landen hatte ohnedem Bernhard die herzogliche Gewalt nie erhalten, welche Heinrich der Löwe als freye Allodiallande 4) beherrschte, und daher in der That als Herzog von dem Ostfalischen Sachsen angesehen werden muß.

1) *Koehler* de Pribeslao Rege Brandenb. p. 12. Io. Lud. Leu. *Gebhardi* aquilonales marchiones Brandenburgici. Lipſ. 1742.

2) Estors neue kleine Schriften T. I. p. 274. ſeqq.

3) *Arnoldus* III, 1. sagt vom H. Bernhard: vnde nec ab imperio iuxta ſtatum prioris (Henrici Leonis) eſt honoratus, nec a Principibus vel terrae nobilioribus eſt reputatus. Gerdes Mecklenb. Urkunden, P. 6. p. 520. ſqq.

4) Frid Ern. de *Kirchberg* de ſuperioritate territ. in allod. imperii. Lipſ. 1733. c. 1. §. 7. p. 19.

§. 49.

Was endlich noch die Nachkommen-

schaft Heinrichs des Löwen anbetrifft: so hinterließ er von seiner ersten Gemahlin, der Clementia von Zähringen eine Prinzeßin Gertrud, welche mit H. Friedrich von Schwaben, und nachgehends mit dem K. Canut von Dänemark vermählet wurde, und 1197. starb. Mit der zwoten Gemahlin erzeugte er eine Prinzeßin Richenza, und vier Prinzen, Heinrich, Lüder, Otto und Wilhelm 1), von denen im folgenden geredet werden wird. Ausserdem hatte er noch von der Ida oder Mechtild, des Grafen Gottfried von Bliscastel Tochter, eine natürliche Tochter, welche an den Wendischen Fürsten Borwin vermählet wurde 2).

1) *Arnoldus* III, 2. Manebat autem Mathildis in Brunschwich omni tempore, quo Dux peregrinatus est, quia tunc praegnens erat, ediditque filiam Rikezen: filios etiam ex eo post reditum suscepit Henricum, Luderum, Ottonem, Wilhelmum, quos, sicut de S. Tobia legitur, ab infantia Deum timere docuit.

2) *Arnoldus* III, 4. Boruinus vero filius Pribeslai, qui filiam Henrici Ducis habebat, Mechtildem dictam, obtinuit castra Rostock et Mecklenburg. *Origg.* T. III. p. 179. sqq. *Gebhardi* de origine ducum Mecklenburgicorum §. 49.

Drittes Capitel.

Geschichte des Welfischen Hauses bis zur Errichtung des Herzogthums Braunschweiglüneburg.

§. 95.

Heinrich erbte nach dem Absterben seines Schwiegervaters im Anfang des Jahres 1196. die Pfalz am Rhein, deren Regierung er sogleich antrat 1). Daß er aber auch sogleich Braunschweig bekommen habe, ist unrichtig 2), da die drey Prinzen erst im Jahr 1203. theilten, und bis dahin in der Gemeinschaft blieben 3). Uebrigens nannte sich unser Heinrich bald Henricus Dux de Brunschwick, bald Herzog von Sachsen, und fügte diesen Titel dem Pfalzgräflichen bey 4).

1) In einer Urkunde vom Jahr 1196 nennt er seinen Schwiegervater: illustrem Comitem Palatinum Rheni dignae et recolendae memoriae; ex *Gudeni* sylloge diplom. p. 48. in origg. T. III. p. 604.

2) Welches Eccard T. III. p 187. behauptet.

3) *Rechenberg* de successʃ. in domo guelf. vsit. c. 2. §. 42.

4) *Origg.* T. III. p. 187. 603. 606. 607.

§. 96.

In eben diesem Jahr bemühte sich der Kayser, seinem Geschlechte die Kayser-

würde erblich zu machen. Allein die principes Saxoniae, unter welchen unser Heinrich unstreitig zu verstehen ist, haben diesen Vorsatz hintertrieben 1); jedoch gab er seine Einwilligung in die Wahl des jungen kayserlichen Prinzen Friedrichs zum R. Könige 2).

1) *Chronicon halberstadiense* ap. Leibnit. T. II. P. 138. (Episcopus Halberstad.) cum Principibus Saxoniae conspirauerat aduersus Imperatorem, quod ipse petiuerat ab iisdem, vt successio imperii ad heredes suos transiret, eiusdem electi ordinatio est aliquantulum protracta.

2) *Origg*. T. III. p. 189. 190. ibique *Gruberus*.

§. 97.

Bey dem dritten Creutzzuge ließ unser Herzog sich ebenfalls mit dem Creutze bezeichnen, und übertrug daher seinem Bruder Wilhelm die Verwaltung seiner Lande 1). In diesem unglücklichen Creutzzuge ließ er bey der Belagerung des festen Schlosses Chorut den Berg, worauf das Schloß lag, auf bergmännische Art durchgraben und durch untergelegtes Feuer die Mauren mürbe machen, welches die Bergleute setzen nennen 2). Allein die Christen sahen sich doch genöthiget, die Belagerung aufzuheben, daher endlich Heinrich wieder zurückging. Vor seiner Abreise

hatte

hatte er sich mit dem Graf Adolf versöhnet; jedoch ist nicht zu erweisen 3), daß er ihm bey dieser Gelegenheit Lauenburg geschenket habe 4).

1) Origg. III. p. 190. sq.

2) *Arnoldus* V, 4.

3) Welches **Eccard** l. c. p. 191. behauptet. Man sehe aber **Grubern** l. c. not. g. und **Scheidts** Anmerkungen p. 159. seqq.

4) Bey der Rückreise landete der Herzog zu Venedig, und erneuerte bey dieser Gelegenheit sein Erbrecht auf die Estischen Erbgüter, welches aus einer beym **Muratori** T. II. p. 375. sq. befindlichen Urkunde in den origg. T. III. p. 194. sqq. wohl dargethan wird. Nachgehends aber findet sich keine weitere Spur, daß man dem Hause Este deren Besitz ferner streitig gemacht habe.

§. 98.

Während diesem Creutzzuge ward unsers Heinrichs Bruder Otto, auf Vermittelung des Englischen K. Richard, zum Römischen Könige erwählet, ohnerachtet er vermuthlich selbst, wenn er gegenwärtig gewesen wäre, gewählet seyn würde 1). Heinrich bestätigte indessen die Wahl seines Bruders; daher ihn sein Gegenkönig Philipp von Schwaben mit Krieg überzogen, und Braunschweig belagerte, welches Heinrich zwar wohl vertheidigte 2), aber doch geschehen lassen mußte, daß K. Philipp aus Rache im Jahr 1199. die Grafschaft Sta-

de, zu Hildesheim, als ein Lehen, dem Erzbischof Hartwich von Bremen übergab 3).

1) Origg. T. III. p. 196. sqq.
2) *Arnoldus* VI, 4.
3) Die Urkunde steht in den origg. T. III. p. 622.

§. 99.

Die häufigen Schenkungen, welche K. Otto zu Verstärkung seiner Parthey gegen den K. Philipp machte, machten unsern Heinrich mißvergnügt. Er drang daher auf eine Abtheilung; welche endlich im Jahr 1203. zu Paderborn erfolgte. Mader 1) hat zuerst die beyden Theilungsbriefe herausgegeben, welche die Portion Heinrichs und Ottens bestimmen, welche auch in den originibus 2) wieder abgedruckt sind, und vom Erath 3) für untergeschoben erkläret werden 4).

1) In antiqu. brunsuic. p. 239. sqq. cf. *Sagittarius* §. 138. sq. **Moser** T. V. p. 361. sq.
2) Origg. T. III. p. 201. sqq.
3) Von Erbtheilungen p. 2.
4) In der alten Braunschweigischen Reimchronik heist es:

Darnach an deme Mydage
Quamen tosamen, horde eck sagen
Hertogen Henrichs Sone dre
Des alden, den eck nante eh,
König Otte, Willehelm unde Henrich
To deilende or Erve vaderlich.
Henrich gaf dat gefelle
De herschap Staden unde Zelle;

Koning

Koning Otten wart Brunschwich
Unde ok darna dat Keyserich
Willehelme dat geselle gaf
Luneborк unde de Herschap.

Daß die Brüder aber doch in einer gewissen Gemeinschaft geblieben, beweisen die Bestätigungen, welche sie einander über die gemachten Veräusserungen gaben. Z. E. im Jahr 1213. bestätigte Henrich die von Otten an die Kirche zu Scheverlingburg geschehene Schenkung. *Origg.* III. 215. sq.

§. 100.

Heinrich verlangte hierauf von seinem Bruder Otto die Stadt Braunschweig und das Schloß Lichtenberg, um bey seiner Parthey zu bleiben, und als er ihm solches abschlug, ging er zu K. Philipps Parthey über, welcher im Jahr 1204. ihm dagegen die Schirmgerechtigkeit über Goslar übertrug 1). In eben diesem Jahre verlor er seine Gemahlin Agnes, welche zu Stade verstarb 2). Der Pabst Innocentius III. suchte die beyden Brüder zu versöhnen, und schrieb deswegen einen heftigen Brief an Henrichen 3); allein er war ohne Erfolg, bis endlich nach dem Tode des K. Philipps im Jahr 1208. die Versöhnung erfolgte.

1) *Arnoldus* VI, 6.

2) *Origines* T. III. p. 206. Vermuthlich im Jahr 1209. vermählte er sich zum zweytenmal mit

der Agnes, einer Tochter des Conrads, Markgrafen von Landsberg. *Origg.* III. 210.

3) Er steht in den Origg. l. c. p. 297. Ad infamiam, nominis tui cedit, et perpetuum tuae posteritatis est opprobrium, quod carissimum in Christo filium nostrum illustrem Regem Ottonem in Romanorum Imp. electum, fratrem tuum, vel nulla vel modica violentia interueniente relinquens, nobili viro Duci Sueuiae adhaesisti, et, quantum in te fuerat, deiecisti eum, quem erigere tenebaris.

§. 101.

Nach dem Reichstage zu Worms im Jahr 1209. faßte Otto den Entschluß, sich in Rom zum Kayser krönen zu lassen; daher er Henrichen die Statthalterschaft in den Rheinländern auftrug. Nach der Krönung zerfiel Otto mit dem Pabst, der ihn in den Bann that; welchem ohnerachtet aber Henrich bey seines Bruders Parthey getreu verblieb. 1)

1) Origg. III. p. 212. sqq.

§. 102.

Nach seiner zwoten Vermählung überließ Henrich die Regierung der Pfalz seinem einzigen Prinzen Heinrich, welcher sich mit der Mechtild, des H. Heinrichs I. von Brabant Tochter vermählte. Der junge Prinz nahm aus Furcht die Parthey K. Friedrichs II. gegen seinen Oheim, starb aber

aber bereits im Jahr 1214. ohne männliche Erben, daher H. Ludwig von Bayern, seinen Sohn Ottonem illustrem mit des jungen Heinrichs Schwester Agnes vermählte, und dadurch die Pfalz am Rhein ans Haus Bayern brachte 1).

1) Origg. T. III. p. 216. sqq.

§. 103.

Nach dem Tode seines Bruders Ottens nahm er im Jahr 1219. dessen sämtliche Lande in Besitz. Jedoch ist dis nicht als eine Usurpation anzusehen, da er als nächster Agnat über seines 1212. verstorbenen Bruder Wilhelm Sohn, Otten das Kind, von Rechtswegen die Vormundschaft führte, und seines verstorbenen Bruders Testament heilig erfüllte 1). Hierauf hat er sich bis an sein Ende ruhig zu Braunschweig aufgehalten, und nebst andern fast ausschweifenden Schenkungen im Jahr 1219. an das Erzstift Bremen die Grafschaft Stade verschenket. Er starb endlich im Jahr 1227. ohne männliche Erben, mit Hinterlassung zwoer Töchter, wovon die erste, die Prinzeßin Irmengard, an den M. Hermann von Baden, die zwote aber an des H. Ludwigs von Bayern

ern Sohn, H. Otto den erlauchten, vermählt worden 2).

1) Welches **Gruber** T. III. p. 221. gegen den **Eccard** wohl angemerkt hat.

2) Origg. l. c. p. 223. Chronicon rhytmicum ita:
Die Frau ihm zu kunne gewan
Zwo Jungfrauen lobesan
Ihrer ein zum Weibe nam
Ein Fürst aus Baierland
Herzog Ludewig was er genant
Die andre ward gegeben
In Schwaben dem Markgrafen
Der war genannt von Baden.

§. 104.

Otto der dritte Prinz Heinrichs des Löwen ist wahrscheinlich im Jahr 1175. gebohren. Er ging mit seinem Vater im Jahr 1182. nach England, woselbst ihn K. Richard so lieb gewann, daß er ihn anfänglich zum Grafen von York, und nachgehends von Poitou und Aquitaine erklärte, welches aber wegen Uneinigkeit der Stände nicht zu Stande kam. Im Jahr 1193. wurde er mit seinem jüngern Bruder als Geissel für das rückständige Lösegeld K. Richards dem Kayser übergeben. Endlich wurde er im Jahr 1196. befreyet, worauf er nach England ging, und nunmehro endlich im Jahr 1197. das H. Aquitanien

tanien und die Grafschaft Poitou empfing, welche er aber nach dem Jahr 1197. verlassen haben muß, vermuthlich weil man ihn zur Römischen Königswürde berief 1).

1) *Origg.* T. III. p. 247-257. Nach der Abreise Ottens, ließ der nachfolgende K. Johann beyde Länder für sich selbst verwalten.

§. 105.

Im Jahr 1197. wurde nemlich Otto auf die nachdrückliche Empfehlung des K. Richards und unter verhoffter Beystimmung des Pabstes von vielen Ständen zum Kayser erwählet, und zu Aachen würklich gekrönet. Jedoch kam er nicht eher zu Ruhe, als bis K. Philipp im Jahr 1208. ermordet worden war. Otto hielt hierauf um Martini 1208. zu Frankfurt einen Reichstag, wo er aufs neue einhellig zum Könige erwählet wurde. Auf diesem Reichstage erschien auch des ermordeten Königs Prinzeßin Beatrix, welche bey dem Könige um Rache wegen ihres Vaters ansuchte; bey welcher Gelegenheit Otto auf Anrathen der Stände sich mit selbiger, zu Beylegung der bisherigen Streitigkeiten verlobte 1).

1) G. D. Hoffmanns Samml. vermischter Betrachtungen T. III. p. 33. seqq. Origg. T. III. p. 306.

p. 306. sq. Jedoch ist die Vermählung erst im Jahr 1212. vollzogen. Sie starb aber 14 Tage nach der vollzogenen Vermählung, daher man dem Kayser Schuld gab, er habe sie vergeben. Siehe jedoch **Meibom** apologia pro Ottone IV. Die Reim-Chronik sagt:

In dersulven Twidracht
nam he nach keiserlichen acht
to Northusen sin jungfrewelin
Beatrixen dat Megetin
de eck nante hir bevorn,
dat megetin hochgeborn
Dat starf binnen virtein Nachten
do von Christus Gebort seck brachten
M unde CC unde XII Jar.
Or suster schön unde klar
der he ock an hude plag
de gaf he herlik darnach
deme konige ut Spanigerland
we weit, wo he was genant.

§. 106.

Im Jahr 1213. überzog K. Philipp von Frankreich den unserm Otto getreuen Grafen Herrandus von Flandern mit Krieg, und suchte die Grafschaft zu erobern. Bey dieser Gelegenheit erneuerte Otto seine Anwerbung um die Brabantische Maria, des H. Heinrichs Tochter, seine alte Braut, und wurde auch mit selbiger vermählt. Die Reim-Chronik sagt c. 60.

Darnach an korten dagen
nam der Kayser horde eck sagen

des Hertogen suster ut Brabant.
Maria was se genannt 1).

1) Origg. III. 347. sq.

§. 107.

Ohnerachtet Otto am K. Friedrich II. einen gefährlichen Feind hatte, und auch die mehresten Reichsstände auf dessen Parthey getreten waren; so hoffte er dennoch, sich wieder in den vorigen Stand zu setzen. Allein wider alles Vermuthen erkrankte er im Monat May an Pillen, welche ihm geschickt waren, aber so hart würkten, daß er sein bevorstehendes Ende selbst merkte. Er ließ also den Abt von Walkenried holen, welchem er eine allgemeine Beichte ablegte, sich von Mönchen mit Ruthen streichen ließ, und seinen Geist zu Harzburg aufgab 1).

1) Diese Umstände sind in einer alten Erzählung von seinem Tode in **Martene** und **Durands** anecdot. T. III. p. 1373. sq. gemeldet, und aus selbiger in die Origg. T. III. p. 362. sq. gebracht.

§. 108.

Kurz vor seinem Tode zeigte er dem Abt, seiner Gemahlin und einigen Zeugen sein Testament, in welchem er

1) sei=

1) seinem Bruder Heinrich die Reichskleinodien übergibt, und anbefiehlt, sie keinem als dem rechtmäßig erwählten Nachfolger zu übergeben.

2) Alle seine Reliquien dem h. Blasius schenkt.

3) Sein Gold, Edelsteine und Kleinodien schenkt er seiner Gemahlin. Ueberdem werden

4) noch einige andere Vermächtnisse und Ersetzungen bestimmt; zu welchem Ende er seinen Bruder zum Vollstrecker seines Testamentes ernennt 1).

1) *Origg.* III. p. 363. sqq. Pabst Honorius III. schreibt von ihm im Jahr 1235: Innumera sunt exempla populorum et Regum qui in rebus bellicis nunc superiores nunc inferiores, dispositione diuina vices alternante, fuerunt sed vt de multis vnum recens et celebre proferamus, recolendae memoriae Otho Rom. Imp. et viribus corporis et industria militari praecellens Romanum pacifice obtinebat Imperum et ab Aquilone ad Austrum erat sicut nosti formidabile nomen eius.

§. 109.

Die hinterlassene Gemahlin des Kaysers, die brabantische Maria, blieb noch einige Zeit in hiesigen Landen, worauf sie nach Brabant zurück ging, und sich zum zweytenmal mit dem Grafen Wilhelm von Hol-

Holland vermählte, wie solches ihre eigene Nichte die Adelheid von Avesne in einer Urkunde vom Jahr 1261. bezeuget 1).

1) In Matthäi anal. T. V. p. 191. und den Origg. T. III. p. 846.

§. 110.

Der letztere Prinz unsers H. Heinrichs des Löwen endlich ist Wilhelm. Dieser ist im Jahr 1184. zu Winchester in England geboren. Er wurde im Jahr 1194. für den K. Richard dem H. Leopold von Oesterreich als Geissel gegeben, welcher ihn kurz vor seinem Tode dem König von Ungarn übergab, um ihn seinem Vater zurück zu geben; dessen guter Wille wurde aber vom Kayser hintertrieben 1).

1) Gerhardus ad a. 1195.

§. 111.

In der Theilung mit seinen Brüdern bekam er Lüneburg, daher er sich gemeiniglich Wilhelmum de Luneburg nennt. Dieses macht aber keinen Beweis aus, daß er nicht Fürstenmäßig gewesen sey. Denn a) hat er ansehnliche Grafen z. E. von Lüchow, Danneberg und Welpe zu Vasallen gehabt, und sie homines suos genannt.

b) Hat

b) Hat er seinen Hofstaat mit allen Hofbedienten, nach dem Fuß des königlichen eingerichtet. c) Hat ihn K. Otto sowohl als er sich selbst bisweilen Ducem genannt, d) und endlich zeigen die landesherrlichen Rechte, welche er ausgeübt hat, z. E. die Ertheilung des Stadtrechts, daß er mehr als ein blosser Dynast gewesen sey 1).

1) Scheidt praef. ad Tom. III. §. 18. Nach dem Tode des Pfalzgrafen Henrichs hat sein Sohn endlich den Titel eines Herzogs beständig geführet. Scheidts Anmerkungen p. 10. sqq.

§. 112.

Im Jahr 1202. vermählte sich unser Wilhelm mit der Helena, K. Waldemars I. Prinzeßin, welche Vermählung durch seinen Bruder, K. Otten vermittelt wurde 1). Nach dieser Vermählung lebte er in der Stille, und war auf die Aufnahme seines Landes bedacht, wie er denn z. E. im Jahr 1209. eine neue Stadt Löwenstadt errichtete, und selbiger sehr ansehnliche Freyheiten ertheilte 2).

1) *Arnoldus* VII, 15.

2) In den Origg. III. p. 858. heißt es: Quod nos ciuitatem nouam Lowenstadt nominatam in fundo et proprietate nostra edificari statuimus, tale ius libertatis eidem conferentes, quale libere ciuitates

tes habere solent, quale etiam Bardewig, dum esset in statu suo dinoscitur habuisse.

§. 113.

Wider alles Vermuthen starb unser Wilhelm im Jahr 1213. 1) in der besten Blüthe seiner Jahre, mit Hinterlassung eines einzigen Prinzen, Otten des Kindes, welcher der Stammvater des ganzen Braunschweig-Lüneburgischen Hauses geworden ist. Seine hinterlassene Witwe scheint beständig in den hiesigen Landen geblieben zu seyn; wie sie denn noch im Jahr 1233. mit ihrem Sohn einen Tausch zwischen der Capelle des h. Canuts und der Kirche zu Weinhausen bestätiget hat. Wenn sie aber gestorben sey, ist unbekannt 2).

1) **Gruber** setzt seinen Tod T. III. p. 382. ins Jahr 1214. wegen einer Urkunde vom Jahr 1213. worin sich die Helena vxorem und nicht relictam Dn. Wilhelmi in Luneburg nennet.

2) Origg. T. III. p. 384.

Zweyter Theil.

Mittlere Geschichte des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses von H. Otto dem Kinde, bis auf H. Ernst den Bekenner.

Erstes Buch.

Von dem älteren Braunschweigischen und Lüneburgischen Hause.

Erstes Capitel.

Von H. Otto dem Kinde.

§. 114.

Otto stand die ersteren Jahre nach seines Vaters Tode unter der Vormundschaft des K. Otto IV. und Heinrichs des Pfalzgrafen. Nach Ottens Tode nahm Heinrich die ganze Vormundschaft über sich, und verwaltete das Antheil

theil K. Ottens, mit Ausschliessung seines jungen Neffens, ganz allein, indem nach damaligem Sächsischen Rechte kein ius repraesentationis eintrat, und folglich der Oheim den Neffen in der Erbfolge ausschloß 1); dahingegen er Lüneburg ganz ruhig besaß. Im Jahr 1223. aber trat ihm Heinrich auch Braunschweig, als seinem nächsten Erben feyerlichst ab 2), und befahl seinen Vasallen und Ständen, ihm als ihrem rechtmäßigen Landesherrn zu huldigen.

1) Selbiges war zwar schon unter K. Otto I. durch das Kampfrecht eingeführet. *Wittechind.* lib. I. p. 644. meine diss. de reliqu. iuris manuar. §. 7. allein die Erfahrung hat gelehret, daß es vor Carl V. nicht durchgängig in Gebrauch gekommen. *I. Zach. Hartmann* de iure Saxon. et Lubecensi in ducatu Holsatiae -- qua repraesentationem in success. collateralium exulantibus. Kil. 1736. §. 21. sq. p. 21. sqq.

2) Mittelst eines Hutes: *cupheo nostro a capite dempto*, porreximus et in proprium dedimus ciuitatem Brunswich. *Origg.* T. IV. p. 10. sq. cf. *Adam. Henr. Lackmann* de symbolica inuestiendi per pileum ratione. Kil. 1744. §. 3. p. 9.

§. 115.

Nach dem Absterben des Pfalzgrafen Heinrichs, suchte K. Friedrich II. das Land Braunschweig, als ein von der

Prinzeßin Irmengard erkauftes Land 1), sich zuzueignen 2), und nahm auch würklich Braunschweig ein; allein Otto eroberte noch in selbigem Jahre den Ort, mit Einverständniß der Bürger, welche er nachgehends mit grossen Freyheiten begnadigte 3).

1) Der Kayser soll 2000 Mark Silbers für Braunschweig gegeben, und dem M. Hermann von Baden die Stadt Etlingen zu Lehen, Durlach zum Eigenthum, und die Städte Laufen, Summesheim und Eppingen um 2300 Mark Silbers Pfandsweise überlassen haben. *Origg.* T. III. p. 240. G. D. **Hofmanns** diplom. Belustigungen mit des Niedersächs. Gr. Utonis Gütern Nürtingen und Baden, §. 53.

2) Joh. Jac. **Reinhard** vom Erbfolgsrecht der Töchter vor den Stammsvettern, (Giessen 1746. 4.) c. 2. §. 21. p. 55. sq. sieht solches als ein begründetes Erbfolgsrecht an, aber ohne Grund. cf. **Strubens** rechtl. Bedenken T. II. p. 183. sq.

3) *Origg.* T. IV. p. 20. sqq. Das Stadtrecht aber, welches daselbst S. 107. sq. vorkommt, ist ohne Zweifel nicht authentisch, sondern höchstens für eine vom Rath in neueren Zeiten gemachte teutsche Uebersetzung zu halten.

§. 116.

Im Jahr 1223. hatte Graf Heinrich von Schwerin den K. Waldemar von Dänemark, der ihm Schwerin weggenommen, nebst seinem Prinzen, auf einer Insel unvermuthet gefangen genommen, und

in dem Schlosse Danneberg, aller päbstlichen und kayserlichen Vorstellungen ohnerachtet, so lange gefangen gehalten, bis er das ganze überelbische Sachsen wieder herausgegeben, und sein Reich von Teutschland zu Lehen empfangen hatte. Der König wollte nachgehends diesen gezwungenen Vergleich nicht halten. Otto kam seinem Oheim zu Hülfe, wurde aber im Jahr 1227. in dem Treffen bey Bornhofen gefangen, und nicht eher als im Jahr 1228, unter ungewissen Bedingungen, wieder befreyet 1). Während dieser Zeit suchte K. Friedrich II. durch den jungen König Heinrich, Braunschweig, wiewohl vergeblich, wieder wegzunehmen. Daher der K. Waldemar den Braunschweigern, wegen ihrer dem Herzog bewiesenen Treue, die Zollfreyheit in seinen Landen ertheilte 2).

1) *Origg.* T. IV. p. 22. sqq.
2) Siehe die Urkunde vom Jahr 1228. in den *Origg.* T. IV. p. 111.

§. 117.

Da der Kayser mit offenbarer Gewalt nichts ausrichten konnte: so stiftete er einige Dienstleute des Herzogs, z. E. die

Herren von Wenden, Wolfenbüttel u. s. f. an, sich ihm entgegen zu setzen, welche auch unter dem Beystande der Bischöfe von Hildesheim und Magdeburg Braunschweig belagerten. In diesen Umständen bewarb sich der Herzog um des M. Albert von Brandenburg Prinzeßin Mechtild, welche ihm auch würklich vermählet, und durch den Beystand ihrer Brüder Johann und Otto die Belagerung von Braunschweig aufgehoben wurde 1).

1) *Origg.* T. IV. p. 26. 27.

§. 118.

P. Gregorius IX., welcher mit dem K. Friedrich II. zerfallen war, suchte die Reichsstände zu bewegen, einen anderen Kayser zu erwählen; zu welchem Ende er hauptsächlich unsern Otto reizte, diese Würde anzunehmen; welcher aber solche sehr weislich ablehnte, und sich vielmehr mit dem Erzb. zu Magdeburg und dem B. zu Halberstadt zu versöhnen suchte 1).

1) *Origg.* T. IV. p. 28. sq.

§. 119.

Insbesondere bemühete sich Otto, die zum Theil verstümmelten Erblande wiederum

derum zusammen zu bringen. Er war auch so glücklich, im Jahr 1232. von der Aebtißin zu Gandersheim alle ehedem gehabte Lehen wieder zu erhalten 1). Der Abt zu Werden belehnte ihn mit der Vogtey über Helmstädt aufs neue 2); insbesondere aber hatte er das Glück, durch die Vermittelung Bernhards von Hardenberg Göttingen wieder zu erhalten, welches zeither noch von kayserlichen Truppen besetzt geblieben war 3).

1) *Origg.* T. IV. p. 91.
2) Siehe **Kressens** opuscula p. 91. sqq.
3) **Gruber** in den *Origg.* T. IV. p. 38. 39. Im Jahr 1233. nöthigte er den Abt zu Northeim, in dessen Kloster sich bisher Mönche und Nonnen durch einander aufgehalten hatten, die jungen Nonnen wegzuschicken, und die alten zwar zu behalten, aber nach ihrem Tode keine wieder anzunehmen. *Origg.* IV. 43.

§. 120.

K. Friedrich suchte endlich selbst den Streit seines Hauses mit dem Welfischen Hause zu endigen; zumal da er die Macht unsers Herzoges, sein grosses Ansehen an dem Englischen, Dänischen und päbstlichen Hofe, und das hergestellte gute Vernehmen mit den Reichsständen kannte. Als daher im Jahr 1234. viele Stände

den damals sich in Italien befindenden Kayser ersuchten, sich mit dem Herzoge zu versöhnen: so trug der Kayser zuerst einigen Reichsständen auf, ein Fürstenrecht nieder zu setzen, und die Streitigkeit über die vom Kayser gekaufte Braunschweigische Erblande zu entscheiden 1).

1) Siehe die Urkunde T. IV. orig. p. 141.

§. 121.

Endlich wurde im August 1235. ein Reichstag nach Maynz ausgeschrieben; in welchem im Beyseyn und nach Rath vieler Fürsten

1) H. Otto seine Allodiallande dem Kayser und Reiche zu Lehen auftrug.
2) K. Friedrich II. Braunschweig nebst den dazu gehörigen Ländereyen ebenfalls als ein Lehen dem Reiche übergab; dagegen aber
3) den H. Otto aufs neue mit selbigem belehnte, und die sämtlichen Braunschweig-Lüneburgischen Lande zum Herzogthum erklärte 1).

1) H. *Meibom.* de erectione ducatus Brunsuicensis: in opusc. p. 495-506. *Origg.* T. IV. p. 47. sq. woselbst die vom Kayser darüber ausgestellte und mit einer goldenen Bulle versehene Urkunde, nach dem Original, in Kupfer gestochen

chen ist. **Joachims Anmerk.** T. IV. p. 420. sqq. **Feller** p. 420 sq.

§. 122.

Daß unser Otto hierdurch nicht erst gefürstet sey, ist offenbar. Denn a) hat er sich lange vorher schon Otto dux de Brunsuic genannt, 1) und am Hofe des jungen K. Henrichs, hat man ihn ebenfalls dafür erkannt. b) Nennt ihn der Kayser selbst in dem Fürstenbriefe dilectum consanguineum, welches nur bey fürstlichen Personen gebräuchlich war; c) sagt zwar der Kayser: dictum consanguineum nostrum Ottonem Ducem et *Principem facientes*, allein diese Worte sind mehr für ein Canzleyceremoniel, und feyerliche Anerkennung der fürstlichen Würde, als für eine würkliche Standeserhöhung anzusehen 2). Es ist also nur im eigentlichen Verstande eine Erneuerung des Ostphälischen Herzogthums Sachsen geschehen, und Otto so wenig, als seine Nachkommen, haben dadurch, daß sie sich, zum Unterscheide der Anhaltischen Herzoge von Sachsen, Herzoge von Braunschweig genannt, ihr Recht als Herzoge von Sachsen aufgegeben 3).

 1) *Origg.*

1) *Origg.* T. IV. p. 40. sq.
2) Scheidts Anmerkungen p. 10. sq.
3) *Origg.* T. IV. p. 54.; insbesondere ist dadurch die anmaßliche Gewalt der Herzoge von Sachsen über unsere Herzoge aufgehoben. Scheidt l. c. p. 12.

§. 123.

Als etwas besonderes in diesem Fürstenbriefe ist anzumerken, daß a) auch den Prinzeßinnen ein Erbrecht, nach Abgang des Mannsstammes, zugestanden wird: ducatum ipsum in feodum imperii ei concessimus ad haeredes suos *filios et filias* hereditarie deuoluendum 1), b) daß den herzoglichen Dienstleuten die Rechte der Reichsdienstleute zugestanden worden: ceterum ministeriales suos in ministeriales imperii assumentes, eidem concessimus, eosdem ministeriales iuribus illis vti, quibus imperii ministeriales vtuntur; wodurch sie aber in Ansehung ihrer Unterwürfigkeit in der That nicht gebessert worden sind 2).

1) Moser im Reichshofrathsproceß P. 3. c. 3. §. 36. hat es in Zweifel gezogen; man sehe aber Strubens Bedenken T. II. p. 182. sq.
2) Scheidt vom Adel p. 159. sq. Uebrigens ist dem neuen Herzoge auch der Zehenten der Bergwerke zu Goslar verliehen. *Meibom* diss. de metallifodinarum harzicarum prima origine et

pro-

progressu et quomodo ad Sereniss. Brunsuic. et Lynaeb. Duces a. 1235. peruenerunt. Helmst. 1680. §. 53. Selbige waren aber damals noch im Besitz der Agnes, Witwe des Pf. Heinrich, von welcher sie Otto im Jahr 1243. für 1100. Mark Silbers einlösete, und ihr erlaubte, das Kloster Isenhagen zu stiften.

§. 124.

Otto suchte auf eben diesem Reichstage die alten Rechte der Oberherrschaft seines Hauses auf das Stift Hildesheim wieder geltend zu machen; aber ohne Erfolg 1). Indessen sprach der Kayser die Dienstleute des Herzogs von denen an ihnen habenden vermeintlichen Gerechtsamen los, und befahl ihnen, dem H. Otto als ihrem rechtmäßigen Landesherren Gehorsam zu leisten 2). Im Jahr 1236. zwang er den Erzbischof von Bremen, welcher ihm Stade vorenthielt, zum Frieden, wobey der Herzog Harburg bekam 3).

1) Chron. Hildesheimense beym Leibnitz T. I. p. 752. (Conradus episcopus) dioecesin nostram a iurisdictione ducatus, quam iurisdictionem Dominus Otto Dux Brunsuicensis sibi vsurpare coram Domino Imperatori et Principibus in curia solenni apud Magunciam intendebat, prudenter liberauit, ibidem voce publica protestans coram omnibus, Hildensemensem episcopatum nullius dominio, nullius ducatui, praeterquam solius episcopi, subiacere, et hoc fuit ab vniuersis Principibus approbatum.

2) *Origg.*

2) *Origg*. T. IV. p. 57.
3) *Origg*. l. c. p. 58.

§. 125.

Hierauf beschloß der Herzog einen Chreutzzug gegen die Preussen zu unternehmen, welche dem teutschen Orden sich widersetzten, und den Heermeister selbst in dem Schloß Belga belagerten. Vorher suchte er aber durch die Vermählung seiner Prinzeßin Helena, mit dem Landgraf Hermann von Thüringen, die bisher zwischen beyden Häusern obschwebenden Streitigkeiten beyzulegen, welche Vermählung auch im Jahr 1238. auf päbstliche Dispensation vollzogen wurde, worauf der Herzog den Zug nach Preussen unternahm, und die Unterthanen zur Unterwerfung an den Orden zwang 1); und noch vor dem Ende des Jahres 1239. zurück kam.

1) Origg. T. IV. p. 59. 60.

§. 126.

Im Jahr 1244. schaffte Otto in der Stadt Hannover, auf Bitten der Bürger, die Gerade und das Heergeräthe ab, - ius quoddam quod dicebatur Rathe

vel

vel Gerade -- similiter -- ius certum, quod vulgari vocabulo Herwede nuncupatur. 1) Im Jahr 1247. den 16. Febr. bemächtigte er sich der Stadt Münden, als Landgraf Heinrich Raspo ohne Erben mit Tode abgegangen war. Allein dis ist keine gewaltthätige Besitznehmung zu nennen 2), indem die alte Northeimische Grafschaft an der Werra 3), wovon Münden ein Theil war, lange vorher zu den Erblanden Heinrichs des Löwen gehöret hatte 4), ihm aber bey seiner Achtserklärung von den Landgrafen in Thüringen entrissen war.

1) **Scheidts** codex diplom. p. 593. I. A. *Schmidt* de Helmstadio per frauenradam adflicto.

2) Wie **Eccard** T. IV. p. 65. 66. behauptet.

3) Io. Adolph. *Hartmann* de comitatu Werrane. Marp. 1742. §. 10. p. 10. welcher jedoch die Besitznehmung fälschlich ins Jahr 1293. setzet.

4) **Scheidts** Anmerk. p. 123. sq.

5) Otto sagt 1247. im priuilegio der Stadt: suscepimus eam cum omni iure et consuetudine, quam ad antiquis temporibus seruauerunt, ciuitas dicta cum in terra franconica sita sit, *iure Francorum* fruatur, quod in eo nolumus immutare. Siehe **Estor** origines iuris publ. Hassiaci p. 18. und **Senkenbergs** Vorrede zum Tom. I. corp. iuris germ. §. 37. Siehe übrigens die priuilegia der Stadt T. IV. origg. p. 201. sq.

§. 127.

Um eben dieselbe Zeit, nemlich ums Jahr 1248. brachte H. Otto die Mark Duderstadt, zu welcher damals die Stadt Duderstadt, das Amt Gieboldehausen und das Gericht und See Bernshausen gehörte 1), für 500 Mark Silbers, Magdeburgischer Münze, als ein Quedlinburgisches Lehen, von der Aebtißin Gertrud an sich 2).

1) Scheidts Anmerkungen p. 84.

2) *Kettneri* antiquit. Quedlinb. in cod. diplom. p. 355. *Origg.* T. IV. p. 70. *Erath* cod. diplom. Quedlinb. p. 3. 16. 163. 170. 173. und meine Jurist. Bibliothek T. II. P. I.

§. 128.

Otto scheint übrigens bey denen gegen K. Friedrich II. vom Pabst erregten Streitigkeiten einen blossen Zuschauer abgegeben zu haben. Dieses wird besonders dadurch wahrscheinlich, daß er seine Tochter Elisabeth dem neuerwählten K. Wilhelm von Holland nicht eher als den 25. Jan. 1251. nach dem Tode K. Friedrichs II. vermählen ließ, welche Vermählung zu Braunschweig mit ungemeiner Pracht vollzogen wurde. Wilhelm hielt sich im Jahr 1251. und

und 1252. zu Braunschweig auf, und suchte durch das Ansehen seines Schwiegervaters Anhänger in Teutschland zu machen. Er schrieb daher einen Reichstag nach Frankfurt aus, welchen auch unser Otto besuchen wollte, aber auf der Hinreise den 9. Junius unvermuthet starb. Hierauf fiel das Ansehen des K. Wilhelms gänzlich, daher er sich nach Holland begab, und daselbst von den Friesen erschlagen wurde. Seine Gemahlin Elisabeth hielte sich bey der Gr. Adelheid, ihres verstorbenen Gemahls Schwester auf, woselbst sie 1266. verstarb, und im Kloster Mittelburg in Seeland begraben wurde 1).

1) Origg. T. IV. p. 72. sqq.

§. 129.

Seine hinterlassene Gemahlin Mechtild hielt sich nach dem Tode ihres Gemahls zu Lüneburg auf; jedoch ist es falsch 1), daß sie Lüneburg als Regentin beherrschet haben soll, da sie bloß ihr Witthum daselbst, besonders aus den Einkünften des Salzwesens hatte. Sie hat noch im Jahr 1263. gelebet.

1) Wie

1) Wie Eccard T. IV. origg. p. 79. behauptet, und von Grubern daselbst und S. 80. schon widerleget ist.

§. 130.

Uebrigens hinterließ Otto eine zahlreiche Familie, von denen 1) Otto in der Jugend durch den Fall aus dem Schlitten ums Leben kam. 2) Albert und 3) Johann stifteten das alte Braunschweigische und Lüneburgische Haus, 4) Otto wurde Bischof zu Hildesheim und starb 1270. 5) Conrad aber Bischof von Verden. Von denen Prinzeßinnen wurde a) Helena an den L. Hermann von Thüringen, und hernach an den H. Albrecht von Sachsen, b) Mechtild an Heinrich den Fetten, Grafen zu Anhalt, c) Elisabeth an K. Wilhelmen, d) Adelheid an den ersten Landgrafen Heinrich von Hessen, und e) Agnes an Fürst Wenzeln von Rügen vermählet 1).

1) *Origg.* T. IV. p. 81. 82.

Zweytes Capitel.

Von der älteren Lüneburgischen Linie der Herzoge von B. L.

§. 131.

Herzog Ottens Prinzen Albrecht und Johann blieben anfänglich in einer gemeinschaftlichen Landesregierung. Im Jahr 1266. bewogen sie zuerst ihren Bruder Conrad, die geistliche Kleidung wieder anzunehmen, und seinem väterlichen Erbtheil zu entsagen; wogegen sie ihm das Schloß Weferlingen und 500 Mark Silbers jährlicher Einkünfte so lange aussetzten, bis er standesmäßige Einkünfte aus Pfründen ziehen würde, welcher Vergleich im Jahr 1269. zu Münden wiederholet wurde l).

l) Beyde Urkunden stehen in der Vorrede zum T. IV. origg. §. 6. p. 18. 19. cf. Helmstädt. Nebenst. P. II. p. 241.

§. 132.

Endlich entschlossen sich beyde Brüder, unter der Vermittelung ihres Oheims, des M. Otto von Brandenburg, eine gänzliche Theilung zu unternehmen. Sie verglichen sich also, durch das Looß zu bestim-

men, wer die Theilung machen sollte, und da dieses H. Albrechten zufiel: so machte dieser im Jahr 1267. zu Braunschweig zween Theile des Landes, so daß

a) das Land zu Braunschweig und Wolfenbüttel, der Calenbergische Theil, auch das Land zu Göttingen Ueberwald 2), vom Deister und Leina, auch die Stadt Helmstädt und der Papendiek, zusamt dem Lande Eimbeck und fürm Harze, samt dem Eichsfelde; einen Theil, und dann

b) das Land zu Lüneburg und Zelle den anderen Theil ausmachen sollte;

Gifhorn aber und Zelle sollten jedes zu einem Theile gerechnet werden, und der Wählende das Recht haben, einen von beyden Orten zu seinem Theil zu nehmen. Dahingegen behalten sie ihre Rechte auf Hörter und Hameln, ingleichen die Insel Gieselwerder, ihre Dienstmänner und die Stadt Braunschweig gemeinschaftlich; die gemachten Schulden aber verspricht jeder besonders zu bezahlen. In Gefolg dieses Vergleichs wählte 3) also H. Johann das Land zu Lüneburg und Zelle, H. Albrecht aber das Land zu Braunschweig, Wolfen-

büttel,

büttel, Calenberg und Göttingen, von welcher Zeit an also die Lüneburgische und Braunschweigische Linie entstanden.

1) Die Sache wird in der Zeit= und Geschichtsbeschreibung der Stadt Göttingen P. I. p. 59. aus einer geschriebenen Chronik eines ehemaligen Northeimischen Predigers Fr. Lübeck erzählet. In der Vorrede zu dem T. IV. origg. p. 13. sqq. ist die Urkunde selbst aus dem Berlinischen Original abgedruckt.

2) So wird das Fürstenthum Göttingen genannt, weil es dem Harz und Solling gegen Süden; die übrigen Braunschweigischen Länder unter denselben Nordwärts liegen. **Erath** von Erbtheilungen p. 4.

3) Die Wahl geschahe in iudicio prouinciali, oder placito ad altam arborem bey Quedlinburg. Siehe von selbigem **Leuckfelds** antiquitates Praemonstratenses p. 49. sq. und **Scheidts** angezogene Vorrede p. 16. not. l.

§. 133.

H. Johann hatte gleich im Anfang seiner Regierung mit dem B. Otto von Hildesheim, seinem Bruder, Streit, welcher aber endlich noch gütlich beygelegt wurde 1). Seine Regierung ist dadurch merkwürdig, daß eine neue sehr ergiebige Salzquelle zu Lüneburg entdeckt wurde. Hierüber aber wurden die Interessenten der alten Sülze eifersüchtig, indem die neue ergiebiger war, als die alte, daher H. Johann bewogen

wurde, sie 1273. für 1800 Mark Silbers an den Abt, die Salzjunker und übrige Interessenten zu verkaufen 2). Zugleich ordnete er an, daß aus den Rathsherren jährlich ein Sülz- oder Soetmeister gewählet werden sollte, die Aufsicht über das ganze Salzwesen zu führen, und 2 Barmeister, den Preis des Salzes zu bestimmen 3), wie er denn auch in eben dem Jahre 1273. das sogenannte Kopefahren eingeführet hat 4). Wider alles Vermuthen starb der Herzog im Jahr 1277. und hinterließ von der Ludgard, Graf Gerhard I. von Holstein Tochter, welche 1261. mit ihm vermählet wurde, einen Prinzen, Otto den Strengen, und 4 Prinzeßinnen, Agnes, Elisabeth, Mechtild und Helena 5).

1) Chronicon hildensemense c. 31. beym **Leibnitz** T. I. p. 754. 755.
2) Die Urkunde ist aus einer wiewohl sehr fehlerhaften Abschrift abgedruckt beym **Jung** de iure salinarum; in der sylloge docum. n. 7. p. 83. sq. richtiger aber beym **Scheidt** vom Adel p. 80. sq.
3) Casp. *Sagittarius* de orig. et increm. sulciae Luneb. §. 20. beym **Jung** p. 212. sqq.
4) Die Feyerlichkeiten des Kopefahrens beschreibt aus einem alten Gedichte des Lucas Lossius *Sagittarius* l. c. §. 21. 22. p. 214. sqq.
5) Von ihnen handelt **Michaelis** p. 60.

§. 134.

§. 134.

H. Otto der Strenge stand bey dem frühzeitigen Absterben seines Vaters unter der Vormundschaft seines Oheims, H. Albrecht des Grossen, nach dessen Tode sie Conrad, Bischof von Verden, führte 1). Nach der angetretenen Regierung scheint der H. Otto seine Ritterschaft etwas strenge zur Beobachtung ihrer Pflichten angehalten zu haben; daher die von dem Verfasser der Lüneburgischen Chronik 2) sogenannte Ritterorloge entstanden, welche aber endlich gütlich beygelegt, und die ausgetretene Ritterschaft wieder zurück berufen wurde.

1) Chron. Hildens. beym **Leibnitz** T. II. p. 296. Origg. guelf. T. IV. p. 198. **Scheidts** Anmerk. p. 49.

2) Sie geht von 1235. bis 1421. Die angezogene Stelle steht beym **Leibnitz** T. III. p. 176.

§. 135.

Insbesondere hat sich H. Otto um seine Nachkommen durch die Ankaufung der Grafschaften Hallermund, Lüchow und Danneberg sehr verdient gemacht. Die alten Grafen von Hallermund sind unstreitig Braunschweigische Landstände ge-

wesen 1). Graf Gerhard verkaufte im Jahr 1282. die Hälfte seiner Güter an H. Otten 2). Die andere Hälfte verkaufte Gr. Heinrich, Gerhard und Ludolf an H. Wilhelmen und Ludwigen, im Jahr 1366. bekamen sie aber wieder zu Lehen 3), daher erst im Jahr 1424. das Land, nach Abgang der Grafen eingezogen wurde 4). Nachmals sind zwar die Grafen von Platen mit dieser Grafschaft belehnt, aber bloß um die Reichsstandschaft, nebst Sitz und Stimme auf den Kreistägen dadurch zu erhalten 5).

1) **Scheidt** vom Adel p. 135.
2) Origg. guelf. T. IV. p. 493.
3) Origg. T. IV. praef. p. 28. sq. **Scheidt** vom Adel p. 80. not. y.
4) **Scheidts** Anmerk. p. 245.
5) Sie sind auch 1708. den 17. April im Westphälischen Kreise eingeführet, und den 17. Jul. 1708. zum Reichstage berufen. **Scheidts** Anmerk. p. 248.

§. 137.

Die Grafschaft Danneberg besteht aus der Stadt Danneberg, der Stadt Grabow, dem Schloß Bleckede, Hitzacker und Schnackenburg 1). Der letzte Graf Nicolaus verkaufte sie 1303. gegen Leibrenten an H. Otten 2), und ist es daher falsch, daß

daß K. Carl IV. die Grafen als Strassenräuber durch H. Albrecht von Sachsen, und Lübeck habe ausrotten lassen, und ihr Land an Lübeck gegeben habe 3).

1) Braunschweig. Anzeigen 1746. p. 1834. sqq. Hannover. Anzeigen 1753. p. 257. sqq.
2) Der Vergleich steht in den Origg. T. IV. praef. p. 22. not. o.
3) Wie Rethmeyer p. 655. behauptet. Siehe Scheidts Anmerk. p. 211. sq.

§. 137.

Die Grafschaft Lüchow, welche aus Lüchow, Warbeke, Osterburg, Gartau, Bodenteich, Clötze, Wustrow u. s. f. bestehet 1), gehörte ebenfalls zu H. Heinrichs des Löwen Patrimoniallanden, welcher daher die Grafen ausdrücklich homines suos nennet 2). H. Otto erkaufte die Grafschaft im Jahr 1320. von Graf Günthern von Kevernburg 3); und ist es also grundfalsch, daß solche von der Churmark Brandenburg zu Lehen gegeben sey, wie verschiedentlich behauptet worden 4).

1) Scheidts Anmerk. p. 285. sqq.
2) Origg. T. III. p. 859.
3) Scheidts codex diplom. p. 679.
4) J. E. vom Rethmeyer p. 516. Scheidts Anmerk. p. 286. 287.

§. 138.

Mit H. Albrechten von Sachsen hatte Otto im Jahr 1287. wegen des Schlosses Bleckede Streit, weßfalls unter Vermittelung des F. Witzlafs von Rügen ein gütlicher Vergleich geschlossen wurde, welcher aber vermuthlich nicht in Erfüllung gegangen, daher erst im Jahr 1296. die Sache zur Endschaft gekommen zu seyn scheint 2).

1) Scheidt vom Adel p. 467.
2) Scheidt l. c. p. 122.

§. 139.

Otto war überhaupt auf das Aufnehmen seines Hauses und Länder sehr bedacht. Er schloß daher mit H. Albrechten dem Fetten im Jahr 1292. einen Vergleich, daß sie ihre Länder gemeinschaftlich regieren wollten, und wenn einer ohne Erben verstürbe, sollte der andere erben, und über den hinterlassenen Prinzen bis zum Alter von 12 Jahren Vormund seyn, nachgehends aber ihm seine Länder selbst überliefern 1). In eben dieser Absicht muß man die vielen Freyheiten betrachten, welche er seinen Städten, namentlich Hannover 2), Zelle 3) und Dalenburg 4) ertheilte.

1) Der

1) Der Vergleich stehet in der Vorrede zum T. IV. origg. §. 8. p. 20. wo es heißt: terras nostras, munitiones, oppida, homines; sic inter nos et se vniuimus et composuimus, vt aequali iure honore ac libertate et tuitione a nobis in perpetuum sorciantur, tali conditione notoria intermixta, quod si vnum nostrorum absque heredis fruitione mori contingeret, superstes illius defuncti terras, munitiones, oppida, homines sibi libere ac hereditarie vsurpabit. cet.

2) **Rethmeyer** p. 515. H. Otto das Kind hatte bereits im Jahr 1241. die Stadt Hannover von dem Grafen Conrad von Lauenrode erhalten. Unser Otto aber ließ sich bewegen, im Jahr 1283. selbige von dem Bischof von Hildesheim als ein Lehen, nebst dem Schloß Lauenrode zu übernehmen. Hiermit aber waren die Bürger nicht zufrieden; weil ihnen Otto das Kind versprochen hatte, sie nie zu veräussern. *Origg.* T. IV. p. 184. Es ist daher der Bischof nie zum Besitz gekommen, und vielmehr im Jahr 1297. alles in den vorigen Stand gesetzt worden, daher ihr der Herzog vielmehr grosse Privilegien zur Belohnung ertheilte. Siehe **Scheidts** Anmerk. p. 233. sqq. und den Codicem diplomat. p. 752. sqq.

3) Das alte Zelle stand da, wo das heutige Dorf alten Zelle belegen. H. Otto aber hat es an der jetzigen Stelle 1292. zu bauen angefangen, und dem Orte seine alte Stadtgesetze bestätiget. Diese stehen beym **Leibnitz** T. III. p. 483. sqq. Siehe **Bilderbecks** Nachrichten von dem Ursprung der Stadt Zelle; hinter dem Zellischen Stadtrecht (Zelle 1739. 4.) p. 5. sqq.

4) Diesem Ort gab er 1289. das ius burginandi (Bürgerrecht) sicut solet in ciuitatibus obseruari, insuper concessimus ipsis omnia iura, quae burgensibus de Luneborg a nostris progenitoribus indulta dinoscuntur. **Scheidt** vom Adel p. 44. 45.

§. 140.

Uebrigens hat sich H. Otto mit der Mechtild, H. Ludwigs von Bayern Tochter, im Jahr 1287. vermählt, und dadurch das gute Vernehmen mit dem Wittelsbachischen Hause wieder hergestellt. Er ließ die Vermählung durch seinen Oheim, den B. Conrad von Verden schliessen, und vollzog sie noch im Jahr 1287. auf päbstliche Dispensation, wobey der Braut 6000 Mark Silbers zum Brautschatz versprochen wurden, und als davon im Jahr 1292. noch 3000 unbezahlt geblieben waren, übernahm K. Adolph die Schuld, und würkte einige fürstliche Willebriefe aus, vermöge deren Otto bis zu seiner völligen Befriedigung Goslar oder Lübeck Pfandsweise besitzen sollte 1).

1) Die ganze Geschichte hat Scheidt in der Vorrede zum T. III. origg. §. 23. p. 67-48. durch 10 ungedruckte Urkunden vortrefflich erläutert.

§. 141.

Aus dieser glücklichen Ehe erzeugte Otto, welcher im Jahr 1330. verstarb, 4 Prinzen: Johann, Ludwigen, Otten und Wilhelmen. Johann und Ludwig entsagten auf ihrer Eltern Verlangen, der

Erbfolge im Jahr 1318, wogegen ihnen aus dem Zoll zu Gifhorn, zu Zelle und dem Hause Winsen gewisse Einkünfte, bis sie Bischöfe werden würden, angewiesen wurden 1); wie dann auch Ludwig im Jahr 1324. Bischof zu Minden wurde, Johann aber Scholaster im Bremischen Domcapitel blieb.

1) Die wichtige Urkunde hat Scheidt vom Adel p. 362. herausgegeben. Daselbst heißt es: Dhat use leuen voresegheden Vader unde Moder, us und unse leuen Brodhere Otten unde Wilehelmen ghescheddhen unde ghedelet hebbet -- mit useme vullen willkore, dhat we scoleth und willet Papen blieuen. -- we scölet os und willet us hiron genöghen laten, unde willet nene ansprake vort mer hebben up usen vader, und use brodhere, unde ir Erben, unde uppe de Herscop. Und in der Urkunde von 1315. sagt der Vater: Dath we mit wiszap vnses leuen wiues Mehtildts, unde mit vulborde unser Fruen, unde mit rade vnser truwen manne tho rade werden sin, dath we von vnsen sonen nynen leyen hebben willen, sundern Otten unde Wilhelmen. Scheidts Vorrede zum Cod. diplom. p. 37.

§. 142.

Otto und Wilhelm scheinen schon beym Leben ihres Vaters die Mitregenschaft geführet zu haben, welches verschiedene Urkunden beweisen 1), worinn sie sich domicalli

calli de Brunswich et Luneborch nennen 2). Nach dem Tode ihres Vaters führten sie die Regierung gemeinschaftlich, und bemühten sich, die Ruhe des Landes, durch Anstalten gegen das Faustrecht herzustellen. Sie sind auch beyde in der Gemeinschaft geblieben. Endlich starb Otto unbeerbt im Jahr 1354., indem sein mit der Margaretha, H. Heinrichs von Mecklenburg Prinzeßin, erzeugter Sohn schon lange vorher in der Elmenau ertrunken war, seine Prinzeßin Mechtild aber an den Gr. Otto von Waldeck vermählet wurde 3).

1) So ertheilten sie z. E. 1327. den Canonicis S. Blasii zu Braunschweig das Gnadenjahr, und 1329. schrenkten sie die Gerade auf Bitten der Lüneburger ein. **Scheidt** vom Adel p. 580. 585.

2) Von diesem Titel siehe **Scheidt** vom Adel p. 99. und die Vorrede zur mantissa document. p. 18. K. Carl IV. erlaubte im Jahr 1354. den beyden Prinzen, zur Ersparung der Reise ins kayserliche Hoflager (de accessu ad regalem curiam nostram et de fatiga itinerum,) ihre Lehen aus den Händen des H. Rudolphs von Sachsen, des Erzb. von Magdeburg oder B. von Camin zu empfangen. **Scheidt** bibl. hist. Goetting. T. I. p. 133.

3) Diese verlangte nachher das H. Lüneburg. **Hahn** collect. docum. T. I. p. 822. 827. Uebrigens behauptet der selige **Scheidt** in der Vorrede zum Cod. diplom. p. 33. daß Otto schon 1353. gestorben, weil Wilhelm 1353. als alleiniger Regent

die Schulgerechtigkeit des Klosters Michaelis zu Lüneburg bestätiget, und seinem Bruder Seelmessen zu halten befiehlt.

§. 143.

Nach dem Tode H. Ottens übernahm sein Bruder H. Wilhelm mit dem grossen Bein 1) die Regierung allein. Dieser hatte zwo Töchter, Elisabeth und Mechtild. Die älteste war an H. Otten von Sachsen von der Churlinie vermählet, und aus dieser Ehe Prinz Albrecht erzeuget. Diesem wollte Wilhelm nach seinem Tode das F. Lüneburg zuwenden, und reisete mit selbigem nach Prag, die kayserliche Belehnung zu bewürken, welche auch den 5. Oct. 1355. würklich erfolgte, und nicht nur Albrechten, sondern auch seinen Vettern Rudolfen und Wenzeln, und dem Großvater, Churfürst Rudolfen, ertheilet wurde 2).

1) In der breui narratione belli, quod Magnus iunior Dux eiusque filii cum Luneburgensibus gesserunt, beym **Leibnitz** T. III. p. 675. heißt es: Dar was Her uppe de gude Hertoge Wilhelm unde hadde ein grot beyn.

2) Der Lehnbrief steht in den origg. T. IV. praef. p. 22. sq.

§. 144.

Ehe indessen noch die kayserliche Belehnung erfolgte, besann sich H. Wilhelm eines bessern 1), und gab noch in selbigem Jahr seine zwote Prinzeßin Mechtild an H. Ludwigen, H. Magnus des Frommen Sohn 2), wobey zugleich den 23. Junius 1355. die Verfügung gemacht wurde, daß dieser Prinz ihn in dem Fürstenthum erben und beyde Fürstenthümer wieder vereinigt werden sollten 3).

1) Scheidts Vorrede zum Cod. dipl. p. 58. sq.
2) Origg. guelf. praef. T. IV. p. 25.
3) Erath p. 22. sq.

§. 145.

H. Wilhelm ließ also seinem Schwiegersohne die Huldigung leisten; wogegen er der Landschaft versprechen mußte, ihr ihre sämtlichen Privilegien zu bestätigen 1) und ihr alles zu halten, was ihr H. Wilhelm im alten Testament oder Contractsweise versprechen würde 2); worauf er auch vom H. Wilhelm zum Mitregenten angenommen wurde. Als aber H. Ludwig im Jahr 1367. verstarb, wurden die zu seinem Vortheile gemachten Verabredungen auf seinen Bruder, den H. Magnus mit der Kette, erstrecket 3.)

1) Lü=

1) Lünigs Landß. Ritterschaft T. I. p. 1203.
2) Origg. T. VI. praef. p. 33. woselbst p. 34. gezeigt wird, daß er der Stadt Lüneburg ihre Privilegien 1365. bestätiget habe.
3) Scheidt l. c. p. 60. sq.

§. 146.

Indessen hatte K. Carl IV. dem H. Wilhelm bereits im Jahr 1363. in dem kayserlichen Hofgericht zu Spremberg sein Land abgesprochen 1), und hierauf dem Ch. Rudolf von Sachsen zuerkannt; und als er diesem Urtheil nicht gehorsamen wollte, erklärte er den alten Wilhelm in die Reichsacht 2), welche aber doch der Churfürst von Sachsen zu vollziehen Bedenken trug. In diesen Unruhen starb endlich Wilhelm den 23. Nov. 1369.

1) Ludewig reliqu. Manusc. T. 10. p. 66.
2) Scheidts Vorrede p. 64. 65.

§. 147.

Gleich nach dem Tode des Wilhelms schickte der Kayser seine Beamten ins Land, und befahl den Unterthanen, den Churf. Rudolf, nebst seinen Söhnen, Wenzeln und Albrechten, für ihre Landesherren zu erkennen 1), welche er auch mit dem Fürstenthum sogleich belehnte. Die Stadt Lüne-

Lüneburg wandte sich sogleich auf die Sächsische Seite, muste aber dem H. Magnus zur Strafe 6000 Mark Silbers erlegen, und wurde zugleich ihrer 1365. erhaltenen ansehnlichen Privilegien verlustig erkläret 2). H. Magnus wurde zwar selbst im Jahr 1371. vom K. Carl IV. mit seinem Adel in die Acht erkläret 3); allein ohne Erfolg. H. Magnus brachte nemlich den ihm getreuen Adel auf seine Seite 4), welche auch Lüneburg erstiegen; und obgleich H. Magnus selbst im Jahr 1373. in der Schlacht bey Leveste blieb: so sahen sich doch die Sächsischen Herzoge ausser Stande, das Land zu behaupten, daher sie sich anfänglich im Jahr 1373. zur Mitregentschaft verstanden, endlich aber im Jahr 1389. den Prinzen des H. Magnus, Friedrichen und Bernharden, den völligen Besitz des Fürstenthums versprachen, und sogar ausmachten, daß wenn das Sächsische Haus aussterben würde, sie in den Chur- und übrigen Landen succediren sollten 5).

1) Origg. T. IV. praef. p. 35.
2) Chron. Luneb. beym **Leibnitz** T. III. p. 178. 790.
3) Die Achtserklärung steht in **Scheidts** bibl. hist. Goetting. p. 150-160.
4) **Bilderbecks** Widerlegung des Berichts von

den

den Landesrecessen und Privilegien des F. Lüneburg p. 13. sq.

5) Scheidts Vorrede zum Cod. dipl. p. 66. 67.

Drittes Capitel.

Von dem älteren Wolfenbüttelischen Hause unter H. Albrecht dem Grossen.

§. 148.

Herzog Albrecht der Stifter des alten Wolfenbüttelischen Hauses, hat sich durch seine im Kriege bewiesene Tapferkeit den Namen des Grossen erworben. Er hatte gleich im Jahre 1254. mit den Herren von Wolfenbüttel 1) und Asseburg zu thun, deren Vestungen er aber eroberte. Dieser Gelegenheit bediente sich der Erzb. von Maynz, welcher mit dem Grafen Conrad von Eberstein ins Göttingische einfiel. Sie wurden aber beyde von dem Landvoigt Wilken von Bodenhausen zu Münden noch auf dem Eichsfelde eingeholt und gefangen, bey welcher Gelegenheit der Erzbischof sich mit 8000 Mark Silbers und der Abtretung der Insel Gieselwerder 2) loskaufen mußte; den Grafen Conrad von Eberstein aber ließ der Herzog bey den Beinen aufhängen 3).

1) Der Herzog behielt Wolfenbüttel bey dieser Gelegenheit, ließ es aber schleifen, und erst 1283. hat es Heinrich der Wunderliche wieder aufbauen lassen. **Scheidts** Anmerk. p. 6.

2) Gieselwerder ist eine Pertinenz der Grafschaft an der Werre gewesen. Origg. T. IV praef. p. 12. Nach Abgang der Northeimischen Grafen kam es an die Grafen von Winzenburg, und von diesen an Heinrich den Löwen. **Scheidt** l. c. p. 83.

3) Fragmentum vetustum chron. Brandenb. beym **Mader** p. 273. **Gebauer** Leben Richards p. 83. **Gebhardi** in den Hannov. Anzeigen 1752. p. 1267. wogegen die in der Zugabe daselbst p. 86. vom P. Falke gemachte Zweifel nichts bedeuten. Siehe auch **Scheidtens** Anmerk. p. 240.

§. 149.

Im Jahr 1259. bekam der Herzog wegen der Stadt Hameln Streitigkeit. Diese Stadt wurde 1259. von dem Abt Heinrich zu Fulda an den Bischof Wedekind zu Münden verkauft 1). Die Stadt widersetzte sich aber dem Bischofe, welcher die Bürger bey Hedemünde schlug und viele gefangen wegführte 2). Die Stadt suchte darauf Schutz beym H. Albrecht, wodurch der Bischof von Münden bewogen wurde, sie ihm 1260. zu überlassen. Jedoch besassen die Grafen von Eberstein ansehnliche Rechte darin, namentlich die Schutzgerechtigkeit des Stiftes, welches sie dem H. Al-

H. Albrecht ebenfalls verkauften, welcher der Stadt ſodann 1277. ihre Gerechtſame beſtätigte. Henrich der Wunderliche verſetzte ſie an H. Otten den Strengen, bis ſie endlich 1334. H. Ernſt wieder einlöſete. Hierauf wurde 1365. die Vogtey über den Ort von H. Albrecht an die Grafen Johann und Moritz von Spiegelberg, und die Stadt ſelbſt 1372. an Graf Otten von Schaumburg verſetzt, von welcher Verbindung ſie erſt 1407. durch die Herzoge Bernhard und Heinrich losgemacht, und ſeit dieſer Zeit beſtändig bey dem Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſe geblieben iſt 3). Sie war übrigens eine Hanſeeſtadt, hat aber mit Göttingen 1567. dieſem Bunde entſaget, weil ſie die Vorſitzer der Städte ungehört in eine Geldſtrafe verdammten 4).

1) Anonymi hiſt. Hamelenſ. beym Ludwig T. X. reliqu. p. 11.
1) Fein von der entlarvten Fabel vom Ausgang der Hämelſchen Kinder. 1749. 4.
3) Die Sache erzählt Scheidt in den Anmerk. p. 328-331. alle dahin gehörigen Urkunden ſtehen in ſeinem codice diplom. p. 714-751.
4) Zeit- und Geſchichtbeſchr. der Stadt Göttingen T. I. p. 30. ſq.

§. 150.

Im Jahr 1259. ließ sich H. Albrecht auch in den Krieg der Sophia von Brabant, seiner Stiefschwiegermutter, mit dem M. Heinrich dem Erlauchten von Meissen einflechten. Er leistete nemlich der Sophia und ihrem Sohne Heinrich, dem nachmaligen ersten Landgrafen von Hessen nachdrücklichen Beystand, hatte aber das Unglück im Jahr 1263. bey Wetten geschlagen und gefangen zu werden; worauf er im Jahr 1264. den größten Theil der Grafschaft an der Werre, namentlich die Städte Eschwege, Witzenhausen, Allendorf, nebst den Schlössern Fürstenstein, Arnstein, Wanfried und Oldendorf, und der Grafschaft Bilstein an den Markgraf von Meissen abtreten mußte 2), welcher solche Oerter nachgehends an die Brabantische Sophia überließ, die daher auch den größten Theil des Fürstenthums Hessen bey seiner ersten Errichtung ausmachten 3).

1) Historia de Landgrauiis Thuringiae c. 61. 62.
2) *Estor* elem. iuris publ. Hassiac. c. 2. §. 6. Io. Ad. *Hartmann* de comitatu Werrano §. 3.
3) Scheidts Anmerk. p. 198. sqq.

§. 151.

§. 151.

Im Jahr 1260. stand der Herzog dem Bischof von Hildesheim gegen den unruhigen Herrn von Peina, welcher aus dem Hause der Herren von Wolfenbüttel war, bey. Die Herren von Peina hatten die comeciam, das ist, das Gericht und die Hälfte der Stadt und des Schlosses zu Peina von dem Hochstift Hildesheim zu Lehen 1), welche auch nachgehends von dem Stifte eingezogen ist; daher es ungegründet ist, was einige 2) von der Grafschaft Peina und dem Rechte unsers Hauses an selbiger behauptet haben 3).

1) Scheidts Anmerk. p. 6. 7.
2) I. W. *Goebel* diss. de iure domus Brunsuicensis in comitatum Peinensem. Helmst. 1720. Schweders theatr. praetens. T. 2. p. 113. sq.
3) Scheidt l. c. p. 77. 78

§. 152.

In dem Jahr 1271. soll H. Albrecht die Stadt Eimbeck von den Grafen von Dassel an sein Haus gebracht haben. Allein dis ist falsch, indem die Stadt nach dem Absterben der Grafen von Catlenburg mit dem Herzogthum an der Weser vereiniget, und nachgehends mit den Northei-

mischen Landen an das Welfische Haus kam. Doch suchten die Grafen von Dassel nach der Achtserklärung Heinrichs des Löwen sich selbiger zu bemeistern, daher sie ihnen Albrecht wieder entzog 1), und sich die Grafen Ludolf und Adolf von Dassel 1274. alles Anspruchs auf die Stadt und die comeciam Billingstedt begaben 2).

1) Annal. Corbei. ad a. 1272. beym Leibnitz T. II. p. 312.

2) Scheidts Anmerk. p. 325. 326. Siehe auch J. G. Wendenborns Gedanken von dem Ursprunge der Stadt Eimbeck und den geistlichen Stiftungen daselbst; in der Samml. ungedr. Urkunden zur Erläut. der Niedersächs. Geschichte T. I. P. 5. p. 17. sq.

§. 153.

In den letzten Jahren seines Lebens hatte H. Albrecht neue betrübte Streitigkeiten mit dem Erzbischof zu Maynz wegen Gieselwerder, der Vogtey zu Hedemünden u. s. f. welche von dem Jahr 1268. angiengen, und so weit gediehen, daß der Erzbischof ihn in den Bann that, und aller Mühe ohnerachtet, kein gütlicher Vergleich gestiftet werden konnte. Diese Streitigkeit und die beständigen Plackereyen seiner Nachbaren matteten endlich den

den Herzog so sehr ab, daß er die Gelegenheit zur Wiedererhaltung der Welfischen Erblande in Schwaben, nach dem Abgange des Hohenstaufischen Hauses versäumen mußte, und endlich den 14. Julius 1279. mitten in diesen Unruhen das Zeitliche verließ 1).

1) Origg. T. IV. praef. p. 9. sqq.

§. 154.

Er hatte sich zweymal vermählt, nemlich mit der Elisabeth, H. Heinrichs von Brabant Tochter, welche 1261. ohne Erben verstarb, und mit der Adelheid, Markgräfin von Montferrat, mit welcher er Heinrichen den Wunderlichen, Albrecht den Fetten und Wilhelmen, die Stifter der Grubenhagischen, Göttingischen und Braunschweigischen Linien, und Conraden, Lüder und Otten erzeugte, welche in den geistlichen Stand traten 1).

1) Michaelis p. 71.

Viertes Capitel.

Von dem älteren Braunschweigischen Hause nach Albrecht dem Grossen.

§. 155.

Herzog Albrechts Söhne standen bey dem Tode ihres Vaters unter der Vormundschaft ihrer Mutter, und die Regierung wurde in aller Namen gemeinschaftlich geführet 1). Es ist auch unerweislich, daß ihr Vater selbst die Theilung unter seinen Söhnen gemacht haben sollte 2). Wenn aber solche geschehen sey, ist noch nicht ausgemacht. Man setzt sie insgemein auf das Jahr 1279. 3) Allein da der älteste Prinz damals kaum 12 Jahr alt gewesen seyn kan, und bis ins Jahr 1285. alle Urkunden entweder im Namen aller Brüder ausgefertiget worden, oder wenigstens Heinrich die Einstimmung seiner Brüder dabey erwähnet 4), so ist es wahrscheinlich, daß sie nicht vor dem Jahr 1286. geschehen sey 5).

1) Scheidts Vorrede zum codice diplom. p. 34.
2) Wie Pfeffinger T. I. p. 130. behauptet.
3) Erath von Erbtheilungen §. 9. p. 7. bezieht sich desfalls auf Fr. Lubecks Göttingische Chronik.
4) Zeit- und Geschichtsbeschreibung der Stadt Göttingen T. I. p. 61.

5) Scheidt

5) Scheidt l. c. p. 34-44. Insbesondere wird die Scheidtische Muthmaßung dadurch wahrscheinlich, daß noch im Jahr 1283. H. Heinrich Wolfenbüttel wieder aufbauete, und mit einer Besatzung belegte, welches nach der Theilung, da es H. Wilhelmen gehörte, nicht hätte geschehen können.

§. 156.

Was die Theilung selbst anbetrifft: so bekamen nach des Lubecks Zeugniß

a) Heinrich den Grubenhagen, Herzberg, Salz der Helden, Eimbeck, Osterode, Duderstadt und Hameln zur Hälfte, Giebelhausen, die Grafschaften Lutterberg und Scharzfeld, und das ganze Eichsfeld.

b) H. Albrecht der Fette bekam das Land zu Göttingen, Oberwald, die Herrschaft an der Weser, das alte Haus thom Palande, d. i. die Burg Grone, also Münden, darzu die Herrschaft an der Leine, den Calenberg, und die alte Grafschaft Northeim und Hannover.

c) H. Wilhelm das Land zu Braunschweig und Wolfenbüttel, den Papendiek und Hasenwinkel 1).

1) Erath l. c. p. 8. 9.

§. 157.

H. Wilhelm stand anfänglich unter der Vormundschaft seines älteren Bruders, H. Heinrichs. Dieser suchte sich auf den Fall des unbeerbten Absterben H. Wilhelms Meister seiner Lande zu machen, und schrieb an die Landstände, seinem Bruder nicht beyzustehen, wenn er Gewalt brauchen sollte. Allein H. Albrecht verband sich durch eine Erbverbrüderung mit dem Lüneburgischen Hause 1), und brachte es dahin, daß, als Wilhelm 1292. unbeerbt verstarb, Heinrich, welcher wenig geliebt war, von der Erbfolge ganz ausgeschlossen wurde, und also nunmehr die Grubenhagensche und Göttingisch-Braunschweigische Linie nur allein übrig blieb 2).

1) Zeit- und Geschichtsbeschreibung der Stadt Göttingen T. I. p. 66.

2) Erath p. 10.

Erster Abschnitt.

Von der Grubenhagenschen Linie von 1286. bis 1596.

§. 158.

Herzog Heinrich, welcher wegen seiner beständigen Uneinigkeit mit seinen Brü-

Brüdern den Namen des Wunderlichen erhalten hat, machte im Jahr 1286. mit seinem Bruder H. Albrecht dem Fetten den Vergleich mit Rath seiner getreuen Mannen, daß keiner ohne des anderen Einwilligung, Land und Leute veräussern; sondern beyde ihre Vasallen gemeinschaftlich belehnen, und mit Gütern versehen wollten. Allein dieser heilsame Vergleich wurde von H. Heinrichen nicht lange gehalten, wozu zuerst das Schloß Herlingsberg Gelegenheit gab, welches K. Otto IV. gegen die Stadt Goslar an der Ocker hatte bauen lassen, und nunmehro von H. Heinrichen bevestiget wurde, daher es seine Brüder mit Beystande des Erzb. zu Magdeburg, der Bischöfe zu Hildesheim und Halberstadt und einiger Fürsten belagerten, und 1292. der Erde gleich machen liessen 2).

1) Er steht beym **Mader** in antiquit. brunsu. p. 230. und in den origin. guelf. T. IV. praef. p. 19.

2) Henrici *Roslae* Herlingsberga s. poematon de bello ab Henrico mirabili ob arcem Herlingsbergam gesto; cum notis H. *Meibomii*. Luneb. 1652. 4. und in seinen script. T. I. p. 771. sqq.

§. 159.

§. 159.

Als etwas besonders ist übrigens der Titel eines Pfalzgrafen von Sachsen anzusehen, welchen H. Heinrich der Wunderliche in verschiedenen Urkunden 1) führet, ohneracht die Pfalz zu Sachsen nach dem Absterben des Landgrafen zu Sommerschenburg an die Landgrafen in Thüringen gekommen war (§. 72.) Ueber die Ursach dieses Titels wird sehr gestritten. Einige behaupten 2), daß ihm sein Schwiegervater M. Albrecht der Unartige von Meissen, aus Haß gegen seine Söhne, selbige habe zuwenden wollen; jedoch ist es wahrscheinlicher, daß man selbiges Land, als ein, H. Henrichen dem Löwen unrechtmäßig entrissenes Allodium anzusehen, und H. Heinrich, der sich auch Principem Saxoniae nannte 3), diese Prätension durch den angenommenen Titel anzuzeigen gesuchet hat; welches auch dadurch wahrscheinlich wird, daß H. Magnus der Fromme in einer Urkunde vom Jahr 1341. sagt, K. Ludwig habe ihn mit dieser Pfalz belehnet, die von vnsern Vorderen vnd och von unserm Vater an uns komen sind 4). Indessen hat man sich in der Folge dieses Titels selten mehr bedienet.

1) Hei-

1) **Heidenreichs** Entwurf einer Historie der Pfalzgrafen zu Sachsen p. 203. **Scheidts** Anmerkungen p. 97.

2) Untersuchung der Frage: warum H. Henricus Mirabilis sich einen Pfalzgrafen in Sachsen geschrieben, welches Titels doch weder seine Vorfahren noch Nachfolger sich bedienet haben? in den **Hannov. Anzeigen** von 1752. p. 729-744.

3) Anmerkung den von H. Henrico Mirabili zu Braunschweig geführten Titel eines Pfalzgrafens zu Sachsen betreffend; in den **Hannov. Anzeigen** von 1752. p. 996. Auch in **Scheidts** codice diplom. p. 444. nennt er sich: Hinricus Princeps Saxoniae, dux Brunsuicensis quoque et Palatinus.

4) Beym **Scheidt** l. c. p. 446.

§. 160.

H. Heinrich ließ bey seinem Absterben im Jahr 1322. von seiner Gemahlin Agnes, des M. Albrechts des Unartigen Tochter, 4 Prinzen, Henrichen von Griechenland, Ernsten, Wilhelmen und Johann, welcher 1367. als Probst des Stiftes S. Alexandri zu Eimbeck verstorben ist, und sieben Prinzeßinnen, Alsine oder Elisabeth, Graf Friedrichs VI. von Beichlingen Gemahlin, Adelheid oder Irene, Gemahlin K. Ludovicus Andronicus; Adelheid, H. Henrichs von Cärnthen Gemahlin, Bonifacia, Mechtild, Ri-

ra, eine Nonne zu Oesterode, und Margaretha 1).

1) Michaelis p. 74. 75.

§. 161.

Daß H. Henrichs Söhne, Henrich, Ernst und Wilhelm, nach dem Tod ihres Vaters getheilet haben, ist ausser Zweifel, und beweisen solches die von den Brüdern an einander geschehene Versetzungen. Wenn und wie aber die Theilung geschehen sey, ist nicht wohl auszumachen 1). Daß aber Henrich von Griechenland nicht das ganze Eichsfeld erhalten habe, ist daraus zu ersehen, daß er noch im Jahr 1334. von seinem Bruder Ernst den dritten Theil von Gieboldehausen und Duderstadt kaufte 2). Er war ein grosser Liebhaber von Reisen; daher er im Jahr 1332. Italien, Oesterreich, Ungarn, Griechenland und die Insel Cypern durchreisete, und auch das gelobte Land besahe, wo er mit allerhand Reliquien beschenket wurde. Sein Schwager, K. Andronicus III. gab ihm ein Schutz- und Empfehlungsschreiben zur Sicherheit und Erleichterung seiner Reise, welches aus einer beym Stift S. Blasii zu Braunschweig befindlichen Handschrift vom Meibom

vom 3) mit gelehrten Anmerkungen herausgegeben ist. Auf dieser Reise scheint er sich auch mit der Maria, des Königs von Cypern Prinzeßin vermählt zu haben.

1) Siehe jedoch **Rethmeyern** p. 532-557.
2) **Scheidts** Anmerkungen p. 85.
3) Andronici II. Imp. Constant. aurea bulla data Henrico D. Brunsuicensi regiones Orientis perlustranti, cum notis H. *Meibomii*; in seinen opusc. p. 175. sqq. und in den scriptoribus R. G. T. I. p. 565. sqq. Siehe auch A. W. *Henichium* de itineribus quorundam Principum Guelphicorum in Palaestinam religiosis. Helmst. 1724. 4. und eben denselben de itinere armato et curioso quorundam Principum Guelphicorum in Palaestinam. **Brauns** bibl. p. 108.

§. 162.

H. Heinrich suchte anfänglich seinen Erbtheil zu vergrössern, daher er von seinem Bruder Ernst 1334. den dritten Theil von Giebelhausen und Duderstadt wiederkäuflich, im Jahr 1337. das Schloß Herzberg von H. Wilhelm, und 1340. von H. Ernst und Wilhelm das Schloß zu Osterode kaufte. Wider alles Vermuthen aber, und ohne Einwilligung der Aebtissin zu Quedlinburg, als Lehnsfrau, verkaufte er schon im Jahr 1334. mit gleichmäßigem Vorbehalt der Wiedereinlösung, ein Drittel von Duderstadt, ingleichen Gieboldehausen,

hausen, das Gericht und den See Bernshausen an den Erzb. Balduin von Maynz für 600 Mark Silbers Eimbeckischer Währung; worauf auch Maynz 1342. die Huldigung einnahm 1). Dieser wiederkäuflich geschehene Verkauf, welcher in den Jahren 1342, 1343, 1358. und 1440. erweitert seyn soll, war unstreitig gegen die Hausverträge. Nachdem also H. Heinrichs Nachkommenschaft in seinen Söhnen erloschen war, suchten des H. Ernst Nachkommen die Lande wieder einzulösen; worauf aber Maynz behauptete, schon vom Graf Henrich von Gleichen im Jahr 1294. einen grossen Theil des Eichsfeldes erkauft zu haben 2); und leugnete, daß unsere Herzoge das Eichsfeld jemals ganz besessen hätten. Endlich thaten H. Ernst, Wolfgang und Philipp zu Grubenhagen im Jahr 1563. dem Domcapitul zu Maynz die Loskündigung, und legten den Pfandschilling beym Cammergericht zu Speyer in vim solutionis nieder. Der Proceß wurde 1572. vor dem L. Wilhelm von Hessen als Austregalrichter reassumiret, und bis zum Ausgange des Grubenhagischen Hauses fortgesetzet. Nachher hat die Zellische Linie selbigen wieder angefangen,

und

und als endlich kein weiteres Mittel zum Vergleich möglich war, wurde endlich vom H. Ernst August im Jahr 1692. eine Transaction dahin geschlossen, daß H. Ernst August der Eichsfeldischen Prätensionen, Churmaynz aber auch einigen in Anspruch genommenen Oertern entsagte 3).

1) *Gudeni* cod. diplom. T. I. p. 973.

2) *Gudenus* T. I. p. 837. *Sagittarius* Historie derer Grafen von Gleichen p. 87.

3) **Scheidts** Anmerkungen p. 84-93.

§. 163.

Henrich hinterließ bey seinem Absterben, vermuthlich von der cyprischen Prinzeßin, fünf Prinzen und zwo Prinzeßinnen; Otto von Tarento, Balthasarn, Riddagus, Melchiorn und Thomas. Melchior wurde 1366. Bischof von Osnabrück und 1378. von Schwerin, und starb 1381, Thomas aber trat in den Augustinerorden zu Nordhausen 1).

1) **Koch** p. 138. sq. Insgemein gibt man zur Mutter die Helena oder Hedwig, M. Waldemars von Brandenburg Tochter, an; man sehe aber *Gebhardi* marchiones aquilonares p. 150.

§. 164.

Otto war der älteste Prinz Heinrichs von Griechenland. Wenn 1) und von

welcher Mutter er gebohren sey, ist nicht auszumachen. Ob er vor dem Tode seines Vaters aus Teutschland gegangen sey, ist ebenfalls ungewiß. Im Jahr 1352. hielt er sich in Frankreich auf, woselbst K. Johann eine Ehrensache zwischen ihm und dem H. Henrich von Lancaster mit vieler Mühe beylegte 2). Hierauf begleitete er 1354. den K. Carl IV. nach Rom, und hielt sich am Hofe des M. Johann von Montferrat auf, welcher ihn nach seinem Tode im Jahr 1372. zum Vormunde seiner Söhne und Statthalter ernannte; in welcher Vormundschaft er seinen Pupillen vortreffliche Dienste gegen den Galeacius von Mayland that 3).

1) Doch setzt **Koch** sein Geburtsjahr ohngefähr auf das Jahr 1320. **Braunschw. Anzeigen** 1747. p. 1651.

2) Sententia arbitralis Iohannis Regis Franciae super controuersia honoris et appellatione ad duellum inter Ottonem Ducem in Brunswich et Henricum Ducem Lancastriae 9. Dec. 1352. beym **Leibnitz** T. II. p. 47. sqq.

3) St. *Georgii* historia Montferratensis apud *Muratorium* T. XXIII. script. rer. Ital. p. 468. sqq.

§. 165.

Der kriegerische Ruf des H. Otto bewog die Königin Johanna I. von Neapel

ihn zu sich zu rufen, welchem Ruf er auch 1376. folgte, sich mit ihr vermählte, und von ihr zum Fürsten von Tarent und Grafen von Acerra erkläret wurde. Die Königin wollte ihn auch zu ihrem Erben ernennen, wogegen sich aber der Pabst Urban setzte, und ihren Verwandten, den Carl von Durazzo gegen sie aufwiegelte, welchem die Königin den Ludwig von Anjou entgegen setzte. Allein Carl überfiel Neapel im Jahr 1381. und bekam die Königin gefangen. Otto suchte seine Gemahlin zu befreyen, wurde aber den 25. August selber gefangen. Doch ließ ihn der Ueberwinder im Jahr 1384. wieder los, seit welcher Zeit er sich beständig im Reich aufgehalten hat, und wie es scheint, niemals nach Teutschland zurückgekehret ist. Er ist wahrscheinlich ums Jahr 1392. verstorben 1).

1) Excerpta de gestis Ottonis Tarentini, Ducis Brunsuicensis ex Theodorici de *Nyem* lib. I. de schismate et *Gobelini Personae* cosmodromio aetat. 6. beym **Leibnitz** T. II. p. 50-59. Henr. Andr. *Koch* de Ottonis cognomento Tarentini Ducis Brunsuicensis vita et rebus gestis. Brunsu. 1746. 4.

§. 166.

Ohnerachtet übrigens Otto sich wenig um seine teutschen Lande bekümmert zu haben scheint: so ist es doch falsch, daß er im Jahr 1337. sein Erbrecht an seinen Oheim, H. Ernsten, abgetreten haben soll, indem noch in den Jahren 1367. und 1368. sein Bruder Balthasar sich procuratorem eius super beneficiis et rebus per Saxoniam nennt, und er selbst noch 1388. eine Präsentation beym Stift S. Blasii bestätiget. Eben so unerweislich ist es, daß er im Jahr 1327. sein Recht an Seeburg, Duderstadt und Gieboldehausen damals an Maynz abgetreten haben soll, da er in diesem Jahr noch ein Kind war 1). Ueberhaupt ist sowohl Otto, als sein Bruder Balthasar, welcher durch Heirath Graf von Fondi wurde, und H. Riddagus 2) unbeerbt gestorben, und also die Nachkommenschaft Henrichs von Griechenland gänzlich erloschen.

1) Scheidts Anmerk. p. 44. sqq.
2) Scheidt l. c. p. 84. sq.

§. 167.

Von dem zweyten Sohne Heinrichs des Wunderlichen, H. Ernsten von Osterode,

rode, ist wenig bekannt. Doch scheint er das Erbtheil seines im Jahr 1340. unvermählt gestorbenen Bruders Wilhelm größtentheils erhalten zu haben. Er vermählte sich mit der Agnes, Graf Heinrichs von Eberstein Tochter. Wenn er gestorben sey, ist nicht ausgemacht; doch ist es falsch, daß er schon im Jahr 1344. verstorben 1), indem er noch im Jahr 1359. und 1360. seinem Vetter Wilhelm von Lüneburg eine Anweisung an den Rath zu Osterode gibt; und letzteren 1360. davon losspricht 2). Er hinterließ vier Prinzen: a) Ernsten, welcher Probst des Stifts S. Alexandri zu Eimbeck wurde; b) Albrechten II. c) Johannes, der vermuthlich vermählt gestorben ist, und d) Friedrichen von Oesterode, dessen einziger Sohn Otto ohne männliche Erben verstorben ist.

1) Wie **Michaelis** p. 77. behauptet.
2) **Scheidt** vom Adel p. 578. 579.

§. 168.

Albrecht von Salz der Helden war schon von seinem Vater zum Mitregenten angenommen worden 1). Er vermählte sich mit der Pr. Sophia, H. Albrechts von Sachsenlauenburg Tochter, und wurde

in einige unglückliche Fehden mit den Grafen von Waldeck und Markgraf Friedrich von Meissen 2) verwickelt; und ist ums Jahr 1378. verstorben. Er hinterließ einen einzigen Prinzen Erich 3), welcher nach dem Absterben H. Ottens, H. Friedrich Sohns, (§. 167.) Oesterode und Eimbeck wieder mit dem F. Grubenhagen vereinigte, im Jahr 1415. mit den Grafen von Hohenstein in Krieg verfiel, und 1427. verstarb. Er hinterließ von seiner Gemahlin Elisabeth, H. Otto des Quaden von Göttingen Tochter, drey Prinzen, Ernsten, der 1464. Domprobst zu Eimbeck wurde, Henrichen und Albrechten.

1) Scheidt vom Adel l. c.
2) *Rothii* chron. Thuring. beym **Menken** T. II. p. 1804.
3) Er stand anfänglich unter der Vormundschaft Herzog Friedrichs seines Oheims, der beym **Erath** p. 125. sagt: V. G. G. Frederick Hertog to Brunschwick Hertogen Ernstes Sohn, des älteren, bekennen vor uns und vor Hertogen Ericke unsen Vettere, des rechte Vormündere we sin.

§. 169.

Henrich III. folgte seinem Vater 1427; vermählte sich mit Margarethen, H. Johanns

hanns von Sagan Tochter, mit der er einen Prinzen Henrich IV. erzeugte, der ihn 1469. erbte und 1526. ohne Erben verstarb. Unter diesen beyden Prinzen wurde die Grafschaft Lutterberg und Scharzfeld ans Haus Hohenstein gebracht. Henrich der Löwe brachte 1156. die Schlösser Herzberg und Scharzfeld durch einen Tausch mit K. Friedrich I. an sich; daher die Grafen von Scharzfeld seine Vasallen wurden. Graf Sigebods Söhne, Sigebodo und Burchard, theilten das Land, woraus die beyden Grafschaften Lutterberg und Scharzfeld entstanden. Endlich starben 1397. die Grafen mit dem Gr. Heyso aus, und das Land fiel dem F. Grubenhagen anheim. H. Friedrich von Osterode verpfändete es 1402. an Gr. Henrich von Hohenstein für 1100 Mark Silbers, Henrich III. aber gab sie ihnen 1456. gar gegen Nachbezahlung 200 Mark Silbers zu Lehen; welche Belehnung auch 1490. Henrich IV. für sich und seine Vettern Philipp, Ernst und Albrecht von Grubenhagen wiederholte, und auch den Grafen von Schwarzburg und Stollberg die Lehnsfolge ertheilte, welches auch 1530, 1568. und 1586.

geschahe. Als daher die Grafen von Hohenstein aussturben, verlangten die Grafen von Schwarzburg und Stollberg die Erbfolge, welche ihnen aber nach Abgang der Grubenhagenschen Linie von den übrigen Agnaten, wegen nicht gesuchter Einwilligung verweigert und auch beym Reichscammergericht abgesprochen wurde 1).

1) Scheidts Anmerkungen p. 290-298. v. Rohrs Merkwürdigkeiten des Oberharzes S. 6. c. 12. 13. 14.

§. 170.

Albrecht III., H. Erichs Sohn, scheint mit Henrich III. nicht ordentlich getheilt, sondern nur eine besondere Residenz gewählt zu haben 1). Er hinterließ von seiner Gemahlin Elisabeth, Gr. Volrads von Waldeck Tochter, bey seinem 1486. erfolgten Absterben drey Söhne, Philipp, Ernst, Erich, von denen Erich 1508. Bischof zu Osnabrück und 1532. zu Münster wurde, Ernst hingegen frühzeitig verstarb. Philipp I. aber folgte ihm in der Regierung, stand aber anfänglich unter der Vormundschaft seines Vetters, H. Henrichs IV. Unter seiner Regierung erfolgte die Kirchenreformation des D. Luthers;

thers; deſſen Lehre er durch die Vermittelung des P. Spangenberg von S. Blaſii in Nordhauſen beypflichtete, auf dem Reichstage zu Worms vertheidigte, und nachgehends den Schmalkaldiſchen Bundesverwandten beytrat, auch die proteſtantiſche Religion in Eimbeck 1538. durch einen Vergleich mit der Stadt einführte; beſonders aber durch Andreas Brinkmann in ſeinen Landen befördern ließ. Er hatte übrigens von ſeiner Gemahlin Catharina, G. Ernſt von Mannsfeld Tochter, viele Prinzen, von denen Ernſt, Wolfgang und Philipp II. ihm in der Regierung folgten, Albrecht aber 1546. bey Gingen, und Johann 1557. in der Schlacht bey S. Quintin, worin er den Spaniern beyſtand, blieben. Er ſtarb 1551.

1) *Erath* conſpect. p. 35. Ueberhaupt war Albrecht ſehr gnädig gegen die Geiſtlichkeit, daher er unter andern das Jacobs-Cloſter zu Oſterode wieder herſtellte.

2) **Letzners** Daſſelſche Chronik lib. 3. p. 94.

§. 171.

H. Ernſt trat nach dem Tode ſeines Vaters zuerſt die Regierung an. Er war eben ſo eifrig in Fortſetzung der Kirchenreformation als ſein Vater; zu welchem

Ende er mit L. Philippen von Hessen in sehr genauem Vernehmen stand, und daher selbigem nebst den übrigen Schmalkaldischen Bundesgenossen gegen H. Henrichen den Jüngeren von Braunschweig beystand, welchen er auch aus dem Lande verjagen half 1). Er wurde zwar selbst bey Mühlberg gefangen, aber bald auf freyen Fuß gestellt, und diente nachher dem Kayser in den Niederlanden gegen die Franzosen. Im Jahr 1554. ließ er die Clausthalischen Bergwerke wieder anfangen 2), und gab in eben demselben Jahre eine neue Bergfreyheit und Bergordnung heraus. Er hatte sich im Jahr 1548. mit der Margarethe, H. Georg von Pommern zu Stettin Tochter, vermählet, von der er aber keine männliche Erben hinterließ 3). Er starb 1567.

* J. D. Lichtensteins Beytrag zur Geschichte des Schmalkaldischen Bundes und der Braunschweig-Lüneb. Landeshistorie von 1542. bis 1569. Helmst. 1754. 4. p. 19. sq.

2) Chr. Bösens generale Haushaltungs-Principia von Berg- Hütten- Salz- und Forstwesen, in specie vom Harz. 1753. f. p. 23. Uebrigens ist er der erste Herzog von Braunschweig, welcher seit 1555. angefangen, Thaler nach gutem Schrot und Korn schlagen zu lassen, mit der Aufschrift: **Die Gnad Gottes weirt ewiglich.** Th. Schreibers Bericht von Aufkunft und Anfang der

der Bergwerke an und auf dem Harz. Rudolst. 1678. 4. hinter Spans Bergurtheilen. Wolfenb. 1673. f. H. Ernsts zu Grubenhagen Bergordnung der Bergwerke am Zellerfeld, Burgstädte und Clausthälern. 1554. 4.

3) Von seinem Erbvertrage mit dem Braunschweigischen und Lüneb. Hause s. Koch p. 167. sq.

§. 172.

Ernsten folgte sein Bruder, H. Wolfgang, welcher den 6. April 1531. gebohren war. Er setzte die Kirchenreformation eifrig fort, welche er insbesondere durch die 1579. entworfene und 1594. zu Magdeburg gedruckte Kirchenordnung beförderte, und 1580. auch die formulam concordiae mit unterzeichnete. Er vermählte sich 1570. mit der Dorothea, H. Franz von Sachsenlauenburg Prinzessin, mit welcher er aber ebenfalls keine Erben erzeugte, und 1595. verstarb. Indessen ist seine Regierung durch den Ausgang der Herren von Plesse und Grafen von Hohenstein merkwürdig. Die edlen Herren von Plesse i) besassen sehr ansehnliche Güther in den hiesigen Landen, welche zum Theil von Hessen, größtentheils aber von unserem Hause zu Lehen gingen. Sie wurden daher als Vasallen unsers Hauses angesehen, und liessen ihre Con-

tracte

tracte vor dem Landgerichte am Leineberge bestätigen 2), daher auch Dietrich von Plesse an H. Wilhelmen 1488. Fräuleinsteuern bezahlte 3). Als nun im Jahr 1571. Dietrich VI. von Plesse den Stamm beschloß, ließ der Landgraf Wilhelm von Hessen sogleich vom Archiv Besitz nehmen 4), der H. Erich von Calenberg hätte den größten Theil erhalten sollen, welcher aber durch die Nachläßigkeit seines Canzlers Götzen nichts bekam. H. Wolfgang aber ließ von dem Amte Radolfshausen Besitz nehmen, welches auch seit dieser Zeit beständig beym Hause geblieben 5).

1) Ioach. *Meier* origines et antiquitates Plessenses. Lips. 1713. 4.
2) Origg. guelf. T. IV. praef. p. 27. sq.
3) Scheidts cod. diplom. p. 692.
4) *Estor* elementa iuris publ. Hassiac. hod. c. 2. §. 14. p. 19. sqq.
5) Scheidts Anmerkungen p. 298. sqq.

§. 173.

Als im Jahr 1593. den 8. Julius der letzte Graf Ernst von Hohenstein, Lohra und Clettenberg starb, fielen die Grafschaften Lutterberg und Scharzfeld (§. 169.) an H. Wolfgangen nebst dem

Andreas=

Andreasberge zurück. Die Grafſchaft Hohenſtein ſelbſt hat ehedem unſtreitig zu Heinrichs des Löwen Erblanden gehöret 1), und noch K. Otto IV. rechnete das Schloß Hohenſtein zu ſeiner Erbportion 2). Graf Berenger, Ludewig des Bärtigen von Thüringen zweyter Sohn, wurde damit belehnt 3). Graf Dietrich von Hohenſtein verkaufte das Land 1413. an den Graf Botho von Stollberg, welcher nebſt Gr. Henrichen von Schwarzburg damit zur geſamten Hand belehnet wurde, wenn der Hohenſteiniſche Mannsſtamm ausgehen würde 4). Im Jahr 1635. beſtätigte H. Georg ihnen dieſes Recht, doch mit vorbehaltener Landesherrlichen Hoheit 5). Im Jahr 1645. wurde die Grafſchaft vertheilt, und halb an Wernigerode, halb an Stollberg gebracht. Im Jahr 1733. iſt durch einen Receß mit den Grafen die Landeshoheit über die Grafſchaft aufs neue anerkannt, jedoch den Grafen anſehnliche Rechte zugeſtanden 6) worden.

1) Origg. guelf. T. III. p. 136.
2) Origg. T. III. p. 628.
3) Scheidts Anmerk. p. 254.
4) Scheidt p. 256.

5) Lünigs R. A. P. spec. unter Braunschw. Lüneb. p. 109.
6) Strubens rechtl. Bedenken T. II. p. 195. sqq.

§. 174.

Die Grafen von Hohenstein besassen zugleich die Herrschaften Lohra und Clettenberg 1), welche aber nie zu der Grafschaft gehört haben; H. Heinrich Julius belehnte als Bischof von Halberstadt 1583. seinen Vater, H. Julius, mit der Anwartschaft darauf, und nach dem Tode des Gr. Ernsts 1593. den 8. Julius erfolgte die würkliche Belehnung und Besitzergreifung. Zelle bewarb sich nicht darum, und als die alte Wolfenbüttelische Linie mit H. Friedrich Ulrich ausging, prätendirte unser Haus nicht einmal die Erbfolge, und kamen sie also im Westphälischen Frieden, als ein Halberstädtisches Lehen, ans Haus Brandenburg 2).

1) Scheidts Anmerk. p. 189. 250. sq.
2) I. P. O. a XI. §. 2. Meiern acta pacis Westph. T. VI. p. 461. Preussen besitzt in der Grafschaft Hohenstein eigentlich nichts. Indessen hat es sich Graf von Hohenstein genannt, und diese Stimme verlangt, weil im Westphälischen Frieden Lohra und Clettenberg als ein Theil der Grafschaft Hohenstein angesehen worden. Doch

ist

ist der Titel eines Grafen von Hohenstein von unserem Hause nie an Preussen gegeben worden.

§. 175.

H. Philipp II. war ums Jahr 1533. gebohren, und folgte seinem Bruder Wolfgang 1595. in der Regierung. Er residirte zu Herzberg, und folgte dem Beyspiel seines Vaters und Bruders in Beförderung der Kirchenreformation. Er vermählte sich den 1. Jul. 1560. mit der Pr. Clara, H. Heinrichs des jüngeren von Braunschweig Tochter, welche den 23. Nov. 1595. verstarb. Kurz vor seinem Tode empfahl er sein Land dem H. Heinrich Julius, welcher es auch mit Widerspruch seiner Agnaten in Besitz nahm, aber nachgehends herausgeben mußte 1). Mit Philippen also ging die vom Henrich den Wunderlichen gestiftete Linie aus 2).

1) Scheidts Anmerk. p. 118.
2) Rethmeyer c. 41. p. 569. sqq.

§. 176.

Was endlich die Verfassung des Landes in der gegenwärtigen Periode anbetrifft: so läßt sich wegen Mangels der Urkunden wenig Zuverläßiges davon sagen. Die

vielen

vielen Theilungen setzten die Herzoge in eine gewisse dem Glanz ihres Hauses nachtheilige Unwürksamkeit; wobey die Städte, sonderlich der Adel sehr profitirten, und ihre Landesherren oftmals befehdeten. Die Landstände haben zwar auch hier Theil an der Landesregierung genommen, welches unter andern auch bey der unternommenen Kirchenreformation in die Augen fällt. Doch sind keine förmliche Landtagsabschiede geschlossen, und die Stände selbst kamen gemeiniglich ausser dem Fürstenthum auf einem Dorfe, und bisweilen in einem einständigen Wirthshause zusammen, welches aber in den neueren Zeiten aufgehoben ist 1). Nach dem Abgang der Grubenhagischen Linie aber hat sich alles geändert, und sind in den folgenden Zeiten die Calenbergischen Landesgesetze im F. Grubenhagen eingeführet; ausser daß der Gandersheimische Landtagsabschied von 1601. nicht darin gilt, weil die Grubenhagenschen Stände zu Schliessung desselben nicht berufen sind; und in Kirchensachen die Zellische Kirchenordnung von 1643, und die Policeyordnung von 1618. aus unten zu bemerkenden Ursachen daselbst gelten 2).

1) J. F.

1) J. F. Ungers Verfassung der Grubenhagenschen Landschaft §. 3. 11.
2) Chr. Io. Conr. *Engelbrecht* de genuinis decis. iuris fontib. in terris Brunsuic. P. 21. mein Braunschweig. Lüneb. Privatrecht §. 24.

Zweyter Abschnitt.

Von der Göttingischen Linie, von 1286. bis 1463.

§. 177.

Albrecht der Fette, Albrecht des Grossen zweyter Sohn, ist der Stammvater des annoch blühenden Gesamthauses. Er erhielt bey der Theilung im Jahr 1286. das F. Göttingen, zu welchem noch im Jahr 1292. bey dem unbeerbten Absterben seines Bruders Wilhelms das F. Braunschweig hinzu kam. Er war überhaupt ein gnädiger und für die Aufnahme seines Landes sehr besorgter Herr. Insbesondere war er auf das Aufnehmen seiner Städte bedacht. Schon 1279. bestätigte er mit seinen Brüdern alle Privilegien der Stadt Göttingen, und versprach, den Ort nie zu veräussern 1), welches er im Jahr 1288. wiederholte, und der Stadt auch 1289. das Recht, Juden

aufzunehmen, ertheilte 2). Im Jahr 1291. nahm er mit den übrigen Friedensrichtern und seinem Bruder Wilhelm, die Stadt Helmstädt besonders in Schutz 3). Der Stadt Braunschweig ertheilte er ebenfalls grosse Freyheiten, namentlich daß die Lehen ihrer Bürger nicht wider ihren Willen an einen Lehnsherrn geringeren Standes veräussert werden sollten 4).

1) Zeit- und Geschichtsbeschr. der Stadt Göttingen T. I. p. 91.

2) Siehe J. H. Jung de iure recipiendi Iudaeos c. 4. §. 1. p. 77. sq.

3) Scheidt vom Adel p. 206. 207. man sehe überhaupt J. F. Kaysers diss. de iudiciis pacis imperio Romano-Germanico. Giess. 1747.

4) Scheidt vom Adel p. 423. I. F. de *Freiesleben* de mutatione domini in subfeudis imperii absque consensu vasalli inualida. Gotting. 1754.

§. 178.

Gegen die Geistlichkeit bewies er sich ebenfalls sehr gnädig, daher er im Jahr 1294. das ius spolii aufhob 1), den Predigermönchen eine Kirche und Kloster in Göttingen zu bauen 1294. erlaubte, und die geistliche Brüderschaft des Calands zu Göttingen im Jahr 1305. stiftete 2). Uebrigens hinterließ er bey seinem Absterben den 22. Sept. 1318. von der Rixa oder

Richenza,

Richenza, einer Tochter Heinrichs des Aelteren, Fürsten der Wenden, eine zahlreiche Familie, nemlich acht Prinzen und zwo Prinzeßinnen. Von den Prinzen folgten ihm Otto der Freygebige, Magnus der Fromme, und Ernst in der Regierung, die übrigen aber traten in den geistlichen Stand, indem Albrecht Bischof zu Halberstadt von 1324. bis 1351. war 3), Heinrich, Bischof zu Hildesheim, Luder, Hochmeister des teutschen Ordens in Preussen, und Johann teutscher Ordensritter wurde 4).

1) In den excerptis ex ordinario ecclesiae S. Matthaei in Brunsuic beym **Leibnitz** T. II. p. 470. heißt es: Anno D. 1293. D. Albertus certam libertatem dedit clero per totam terram et ducatum Brunswick, ita quod nullus aduocatorum ceu bidellorum deberet se intromittere de bonis presbyteri defuncti, neque exactiones ceu exuuias tollere ceu postulare prout in priuilegiis suis liquide continetur quae arca nostra reperiuntur. Jul. Just. **Gebhardi** historische Nachricht von dem Stifte S. Matthäi in Braunschweig (Braunschweig 1739. 4.) in den Beylagen p. 8.

2) Zeit- und Geschichtbeschr. der Stadt Gött. P. II. p. 88. Dem Kloster Walkenried schenkte er den Zehenten in Göttingen, welches seine Söhne 1337. bestätigten. **Scheidt** vom Adel p. 225.

3) Wilh. **Budäi** Leben, Wandel und Thaten Alberti II. Bischofs von Halberstadt von 1324 bis 1351. Halberst. 1624. 4. P. I. Der erste Theil dieses nicht fortgesetzten seltenen Werkes geht

von 1324. bis 1339. und enthält viele vortreffliche Urkunden.

4) Michaelis p. 81. 82.

§. 179.

Nach dem Tode des H. Albrechts führte der älteste Prinz, H. Otto 1) der Freygebige, der 1292. geboren war, die Vormundschaft über seine unmündige Brüder 2), und lebte nachher mit ihnen bis an sein Ende in der Gemeinschaft, und ist es falsch, daß er jemals eine Theilung mit seinen Brüdern gemacht habe 3). Bereits im Jahr 1319. vermählte er sich mit der Wittwe des M. Waldemars, Agnes, und erhielt mit selbiger die alte und Mittelmark auf Lebenszeit. Nun überließ er zwar 1323. die Mark überhaupt an K. Ludwig den Bayern 4); doch scheint es, daß er noch nachher wenigstens die alte Mark zu behaupten gesucht hat; welche er auch nach seiner Gemahlin Tode als die seinige regierte, aber doch, da der Adel Ludwigs Parthey nahm, im Jahr 1343. sein Recht daran für 3450 Mark Silbers an ihn abtrat, von welchem Gelde noch 1348. an die Herzoge Magnus und Ernst der letzte Posten bezahlt wurde 5). Nach diesem Vergleich ging der Herzog nach seinen

nen Erblanden zurück, und starb 1344. ohne männliche Erben 6).

1) Er muß schon bey seines Vaters Leben Antheil an der Regierung gehabt haben. Im Jahr 1313. verspricht er dem Kloster Walkenried mit seinem Vater seinen Schutz, wo es heißt: tam ex parte domini ac patris nostri ducis Alberti quam nostra. Scheidt vom Adel p. 577.

2) Scheidts Anmerkungen p. 51. In der Urkunde vom Jahr 1327. sagt er: pro nobis et dilectis nostris fratribus Magno et Ernesto, quorum tutelam gerimus, in Scheidts codice diplom. p. 448.

3) Erath von Erbtheilungen p. 11.

4) Beym Scheidt vom Adel p. 222. sqq.

5) Lenzens Brandenb. Urkunden p. 223. 256. 651. vorher nannte er sich: nos Otto Dux in Bruneschwich, *antique Marchie dominus*. Scheidts cod. dipl. p. 449., welchen Titel er in der Urkunde von 1344. wegläßt beym Scheidt vom Adel p. 366.

6) S. von dem ganzen Vorgange *Gerke* fragm. March. P. 3. p. 127. Besonders aber seine diplomataria veteris March. T. I. p. 72. sqq.

§. 180.

Nach dem Tode H. Otten des Freygebigen schritten H. Magnus und Ernst den Sonntag Jubilate 1345. zur Theilung 1), wobey H. Magnus Braunschweig, H. Ernst aber dat lant Ouerwolt, dar Göttingen inne ligt, dat angan scal an dem Dorpe tho Hagehusen, dat af dusse Side dem Branberge belegen iß,

 bekam;

bekam; worauf noch den Himmelfahrts-abend in demselben Jahre ein besonderer Receß wegen der geistlichen Lehen in und vor Braunschweig geschlossen wurde 2). Er vermählte sich mit der Barbara 3), H. Heinrichs von Sagan Tochter, und verstarb 1367. 4), mit Hinterlassung eines Prinzens, Otto des Quaden.

1) Der Theilungsreceß steht beym **Erath** §. 12. p. 12. sqq.

2) Er steht gleichfalls beym **Erath** l. c. p. 16. sqq.

3) Er hatte zur zwoten Gemahlin Elisabeth, L. Henrichs des II. oder Eisernen von Hessen Tochter, welche 1390. verstorben. Johann Herm. **Schminkens** Untersuchung von des Otto Schützen, gebohrnen Prinzen von Hessen, Begebenheiten am Clevischen Hof. (Cassel 1746. 4.) §. 14. p. 19. sqq.

4) Insgemein wird fälschlich behauptet, daß er im Jahr 1379. gestorben sey. Zeit- und Geschichtsbeschr. der Stadt Göttingen P. I. p. 86. sq.

§. 181.

Otto der Quade bekam diesen Zunamen von seiner Neigung zu Kriegen und Fehden mit seinen Nachbaren. Hessen überzog er 1370. mit Krieg, und bevestigte bey dieser Gelegenheit das unweit Münden gelegene alte Schloß Sichelstein 1), dem der Landgraf Hermann zwischen Cassel und dem Kauffunger Walde

de den Sensenstein entgegen setzte; doch endigte sich die Fehde damit, daß er 1375. mit seiner Mutter Elisabeth auf das Land Hessen Verzicht that 2). Uebrigens ist dieses Schloß nie eine Grafschaft gewesen, noch sind von selbigem die Sicheln in das Braunschweigische Wapen gekommen, welche vermuthlich ordentliche Blasehörner vorstellten 3).

1) Gerstenbergers Heßische Chronik; in Schminkens monim. Hass. P. III. p. 490.
2) Schmink von Otto dem Schützen; in den Beylagen p. 4. 5.
3) Scheidts Anmerkungen p. 125. sqq.

§. 182.

Im Lande selbst sahe es nicht ruhiger aus. So hatte er der Stadt Göttingen im Jahr 1378. ansehnliche Freyheiten ertheilet, ließ sich aber von dem Vogt Henrich Kiphut sehr gegen die Stadt einnehmen, und belagerte sie; bey welcher Gelegenheit das alte fürstliche Schloß die Ballrutz und alte Burg Grone von den Bürgern zerstöret, endlich aber im Jahr 1388. mittelst einer grossen Summe Geldes die Stadt wieder zu Gnaden angenommen wurde 1). Christoph von Rostorp hatte seinen Bruder Friedrich 1380.

ermordet, daher der Herzog Hardegsen, Harste, Gladebeck und halb Moringen als ein verwürktes Lehen einzog, und dem Orte Hardegsen Stadtrecht ertheilte 2). Er starb 1394. und hinterließ von der Margaretha 3), H. Wilhelms von Berg Tochter, einen Prinzen, Otto den Einäugigen, zum Nachfolger.

1) Zeit- und Geschichtsbeschr. der Stadt Göttingen T. I. p. 87. sqq.

2) Scheidts Anmerk. p. 333. sqq.

3) In Scheidts Abh. vom Adel p. 285. kommt eine Gemahlin H. Ottens vor, welche sich **Mirislava** nennt, von welcher Scheidt vermuthet, daß sie eine Tochter des Gr. Johann von Holstein gewesen sey, deren Mutter Mirislava hieß.

§. 183.

H. Otto der Einäugige war in seiner Jugend durch seine Amme verwahrloset worden, und hatte ein Auge verlohren, daher er den Beynamen erhalten. Er stand anfänglich unter der Vormundschaft seines Vetters, des H. Friedrichs, wurde aber 1398. vom K. Wenzel volljährig erkläret. Er war ein stiller und friedfertiger Herr, welcher zu Uslar sich aufhielt, und mit Beyhülfe der benachbarten Städte die Raubschlösser Hindenburg, Brakenberg und Greifenstein zerstörte, dem Ort Bodenfeld

denfeld und Sensen aber 1443. Stadtrecht ertheilte. Er war mit der Agnes, L. Hermanns von Hessen Tochter, vermählt, von welcher er aber keine männliche Erben hinterließ 1). Schon im Jahr 1435. wollte er Alters und Schwachheit halber die Regierung niederlegen, zu welchem Ende er aus der Ritterschaft und den Städten Landesregenten bestellte, und sich nur ein geringes Geld zu seinem Unterhalt ausbedung 2); doch beredete ihn nachgehends im Jahr 1442. H. Wilhelm, ihm die Verwaltung des Landes zu überlassen. Endlich starb der Herzog im Jahr 1463. unbeerbt, und beschloß die Göttingische Linie. Von den Streitigkeiten über seine Erbfolge wird im folgenden geredet werden.

1) Zeit- und Geschichtsbeschr. der Stadt Götting. T. I. p. 97. sqq.

2) Die höchst merkwürdige Urkunde steht beym Scheidt vom Adel p. 129. sqq

Dritter Abschnitt.
Von der Braunschweigischen Linie.

§. 184.

Magnus der Fromme, H. Albrecht des Fetten siebender Sohn (§. 178.)

vermählte sich mit der Pr. Sophia, M. Henrichs von Brandenburg Tochter, mit welcher er die Markgrafschaft Landsberg erheyrathete, und damit vom K. Ludwig 1333. belehnet wurde 1). Im Jahr 1347. aber verkaufte er sie wieder an den M. Friedrich von Meissen 2); welcher daher noch vor Bezahlung des Kaufschillings den Titel eines Markgrafen von Landsberg annahm. Dieser Verkauf war gegen den Lehnsrevers des H. Magnus von 1333, und ausserdem wurde das Kaufgeld so schlecht bezahlt, daß H. Friedrich, des H. Magnus mit der Kette Sohn, noch Anspruch darauf machte, selbigem aber doch endlich 1398. entsagte 3). Sangerhausen hingegen ist erst 1369. an die Markgrafen von Meissen versetzt, und erst 1372. unter vorbehaltenem zweyjährigen Wiedereinlösungsrechte völlig abgetreten 4).

1) Scheidts codex diplom. p. 455. Hannöverische Anzeigen 1753. p. 355. sq.

2) Der Kaufbrief steht in Horns Handbibliothek P. II. p. 222. genauer aber beym Scheidt l. c. p. 456. sqq.

3) Scheidts Anmerk. p. 22. sq.

4) Scheidts Anmerk. p. 97. sq.

§. 185.

§. 185.

Uebrigens hat Magnus der Fromme sich gegen seine Städte zu gnädig bewiesen, indem er nach der Gewohnheit der damaligen Zeiten ihnen Gelegenheit gab, durch Ankaufung ihrer Vögte sich in eine Art der Freyheit zu setzen. So hatte er schon 1345. die Bürger der Stadt Braunschweig frey gemacht, und diejenigen, welche das Bürgerrecht daselbst ein Jahr besessen haben würden, für frey erkläret 1). In eben diesem Jahre wurde auch der auf der Burg Danquerode bisher gehaltene herzogliche Vogt von der Stadt ebenfalls abgekauft, und die Wahl desselben der Stadt gegen eine Summe Geldes, nemlich 690 Mark Silbers, selbst überlassen 2). Eine gleiche Veräusserung der Stadtvogtey geschahe auch 1351. mit Helmstädt gegen Empfang 200 Mark Silbers, jedoch mit vorbehaltenem beständigen Einlösungsrechte 3). Der Herzog starb 1369, und hinterließ 4 Prinzen, von denen bloß Ludewig und Magnus mit der Kette im weltlichen Stande blieben, Otto in Italien verstarb, und Albrecht bis 1395. Erzbischof in Bremen war, welchem wegen seines Geschlechts ein ehrenrühriger Zweifel erregt wurde 4).

1) Scheidt

1) Scheidt vom Adel p. 22.
2) Scheidts Anmerkungen p. 336. sqq.
3) *Kreß* vindiciae iustitiae iudicii recuperatorii c. 3. §. 13. p. 104. sqq. und in den Beylagen p. 576. sq.
4) Chron. Verdense beym Leibnitz T. II. p. 109.

§. 186.

H. Ludewig, der zweyte Prinz H. Magnus des Frommen, wurde von seinem Vetter, H. Wilhelm von Lüneburg, dessen Prinzeßin Mechtild er 1355. heyrathete, zum Nachfolger und Mitregenten des Lüneburg ernannt, starb aber noch 1367. vor seinem Vater und Vetter, welche ihm beyde bald nachfolgten, jedoch so, daß H. Wilhelm das ihm zugedachte Erbrecht auf seinen Bruder, H. Magnus mit der Kette, erstreckte. (§. 144. u. f.)

§. 187.

H. Magnus mit der Kette war der älteste Sohn H. Magnus des Frommen 1). Es wurde ihm der Name mit der Kette (Torquatus) beygelegt, weil er seinem Vater zum Trotz eine silberne Kette am Halse getragen haben soll, da ihm dieser gedrohet 2), ihn zu henken, wenn er seinen Unterthanen nicht gelinder begegnen würde.

würde. Allein die ganze Geschichte ist erdichtet, und dieser vortreffliche Fürst mit Unrecht einer Härte und tyrannischen Bezeigens gegen seine Unterthanen beschuldiget worden, da ihn die mißlichen Umstände, worin er sich befand, oftmals nöthigten, die Untreue seiner Unterthanen hart zu bestrafen.

1) Diesen Umstand hat der selige Scheidt in der Vorrede zum codice diplom. p. 62. 63. wohl erwiesen.

2) Daß er mit seinem Vater wohl gestanden habe, beweiset die ihm 1348. aufgetragene Verwaltung der Stadt Sangerhausen beym Scheidt vom Adel p. 291. Eben daselbst S. 226. gibt L. Friedrich ihm und seinem Vater eine Handschrift auf das Kaufgeld der Mark Landsberg, welches kein undeutliches Zeichen der Mitregentschaft ist, und selbst die vom Scheidt l. c. dagegen gemachte Einwendung, daß seinem Bruder Ludewig die Erbfolge vom Vater zugedacht worden sey, beweiset nichts; da a) damals nicht allezeit der Erstgebohrne succedirte, und b) Magnus mit der Kette damals schon vermuthlich vermählt gewesen ist, und der alte Wilhelm sein Land vermuthlich mit der Tochter zugleich verschenken wollte.

§. 188.

Nach dem Tode des alten H. Wilhelms von Lüneburg suchte Magnus mit der Kette sich in dem Besitz des F. Lüneburg möglichst

lichst zu erhalten, welches er auch behauptete, und nach seinem Tode bestens durch den Muth seiner Prinzen erhalten wurde. (§. 147.) Jedoch nöthigten ihn die zu diesem Kriege nöthige Kosten, die Grafschaft Altenhausen 1) mit den übrigen gräflich-osterburgischen Gütern 2) 1371. an das Erzstift Magdeburg zu versetzen, oder zu verkaufen. Der Stadt Braunschweig gab er verschiedene Privilegien, und erlaubte ihr 1371. die freye Schiffahrt auf der Ocker 3). Uebrigens hatte er eine unruhige Regierung, indem er mit den Sächsischen Fürsten, dem H. Albrecht von Mecklenburg und dem H. Albrecht von Lauenburg fast in beständigen Fehden lag. Letzterer hatte mit Hülfe des Gr. Otto von Schaumburg Pattensen erobert, daher H. Magnus gegen ihn zu Felde zog, aber das Unglück hatte, 1373. bey Leveste am Deister in einem Treffen das Leben zu verlieren 4). Er hinterließ von seiner Gemahlin Catharina, F. Waldemars von Anhalt Tochter, 5 Prinzeßinnen und 4 Prinzen, von denen Otto Bischof zu Verden, und 1395. zu Bremen wurde, Friedrich bald ermordet wurde, Bernhard aber das mittlere Lüneburgische, und Henrich

das

das mittlere Braunschweigische Haus stiftete 5).

1) **Die Grafschaft Altenhausen** besteht aus 3 Rittergütern, Altenhausen, Emten und Bodendorf, und ist 1488. vom Erzb. Ernst an Matthias von Schulenburg zu einem Mannlehen gegeben. **Lenzens** diplom. Stiftshistorie von Magdeburg p. 419. Die Grafen von Altenhausen waren mit den Grafen von Osterburg einerley Geschlechts.

2) Die Grafschaft Osterburg war 1235. und 1236. vom Gr. Siegfried an H. Otto das Kind größtentheils verkauft worden. Origg. guelf. T. IV. p. 143. sqq. **Scheidts** Anmerk. p. 323.

3) **Rechmeyer** p. 649.

4) Narratio vetus de Magni Torquati rebus gestis, beym **Leibnitz** T. III. p. 219.

5) In dem Vergleich von 1375. folgen sie so: wy Frederich unde Bernhard, Hinrich und Otto, daher es falsch ist, daß Otto der älteste gewesen.

§. 189.

Nach dem Tode H. Magnus befanden sich seine Söhne in der traurigsten Verfassung, indem sich die Sachsen im Besitz des F. Lüneburg befanden, Otto der Quade aber, unter dem Vorwande der Vormundschaft, das F. Wolfenbüttel inne hatte. Jedoch überwanden sie alle Schwierigkeiten. Schon im Jahr 1375. schlossen sie unter Vermittelung ihrer Mutter den Vergleich 1), daß allemal die Regierung bey dem Aeltesten von ihnen und ihren Nach-

Nachkommen bleiben sollte. Im Jahr 1381. bemeisterte sich H. Friedrich der Stadt Wolfenbüttel durch List, so daß Otto der Quade selbst mit genauer Noth entwischte 2). Im Jahr 1378. schloß H. Friedrich mit den Sächsischen Herzogen einen Vergleich, die Regierung gemeinschaftlich zu führen, welche nach dem Tode der Herzoge von Sachsen an H. Friedrichen, und nach dessen Absterben wechselsweise an einen Sächsischen und Braunschweigischen Prinzen fallen sollte; daher die Landstände den H. Friedrich und Henrich ernsthaft ermahnten, diesen Vergleich nicht zu brechen 3). H. Henrich aber war, da er heran gewachsen war, mit diesem Vergleiche unzufrieden, und griff daher den Ch. Wenzel an, und schlug ihn bey Winsen im Jahr 1388. worauf er starb. Sein Sohn Rudolph III. ging darauf 1389. mit Friedrichen und Bernharden den Vergleich ein, daß H. Friedrich sich mit seiner Schwester Anna, H. Bernhard aber mit der Magdalena vermählen und statt des Brautschatzes ihr Recht am F. Lüneburg erhalten sollten, welcher Vergleich auch vollzogen und dadurch dieser Sächsische Krieg geendiget wurde 4).

1) Die-

1) Dieser Vergleich steht beym Erath p. 25. sqq.
2) Bothonis chron. pict. Brunsu. beym Leibnitz T. III. p. 388.
3) Die merkwürdige Urkunde steht beym Scheidt vom Adel p. 135. sqq.
4) Chron. Mindense beym Meibom T. I. p. 570. Scheidts Vorrede zum cod. dipl. p. 66. 67.

§. 190.

Schon im Jahr 1388. machten H. Friedrich, Bernhard und Henrich einen Vergleich, vermöge dessen H. Friedrich das Braunschweigische, Bernhard und Henrich aber das Lüneburgische erhielt 1). H. Friedrich wurde darauf von den Ständen, welche die Absetzung K. Wenzels beschlossen hatten, zum Kayser vorgeschlagen, und im Jahr 1400. von den Churfürsten eingeladen, nach Frankfurt zu kommen 2). Jedoch kam die Wahl nicht zu Stande 3), und H. Friedrich wurde auf der Rückreise von Gr. Johann von Waldeck, Cunzmannen von Falkenberg und Friedrichen von Hertinghausen bey Fritzlar erschlagen; wobey der größte Verdacht auf den Churfürsten Johann von Maynz fiel 4). Er hinterließ von seiner Gemahlin Anna keine männliche Erben.

1) Joh Wilh. Hoffmanns Samml. ungedr. Urkunden T. I. p. 199.

2) Das Einladungsschreiben steht beym Gudenus im Cod. dipl. T. III. p. 652. Siehe auch I. C. *Fischer* acta deposit. Wenceslai.

3) Chr. Gottl. *Ioecheri* animaduersiones in ea, quae Ios. Barrus de Friderico Brunsuicensi commentatus est. Libs. 1750.

4) Scheidtens Anmerk. p. 71. sqq.

§. 191.

Nach H. Friedrichs Tode blieben anfänglich H. Bernhard und Heinrich in der Gemeinschaft, entschlossen sich doch aber endlich im Jahr 1409. zur Theilung, so daß Bernhard als der älteste die Theilung machte, Heinrich aber als der jüngere wählte; worauf Bernhard das Land zu Lüneburg, Heinrich aber das Land zu Braunschweig bekam, jedoch mit dem 1415. gemachten Zusatz, daß sie in einer gewissen Vereinigung bleiben und keiner von den Braunschweigischen Landen etwas auf einen fremden Stamm bringen sollte. Die Städte Braunschweig und Lüneburg aber, wie auch der Zoll zu Schnakenburg, blieben Gesammtgüter, und wurden von beyden zu gleicher Huldigung behalten; von welcher Zeit an also das mittlere Braunschweigische und Lüneburgische Haus anfängt 1).

1) Erath p. 32. 33.

Zweytes Buch.

Von dem mittleren Braunschweigischen und Lüneburgischen Hause.

Erstes Capitel.

Von dem mittleren Braunschweigischen Hause.

§. 192.

Henrich suchte mit seinem Bruder Bernhard vorzüglich H. Friedrichs Tod zu rächen; zu welchem Ende sie 1401. ins Eichsfeld fielen, aber wenig ausrichteten, da der Churfürst ihnen keine Leute entgegen stellte. Doch wurde der von Hartingshausen gefangen, geviertheilet und aufs Rad gelegt. Dagegen mußte H. Henrich, zu Bestreitung der Kosten, dem Rath zu Braunschweig die Münze, die Asseburg, den alten Wick und den Sack verpfänden 1), wodurch die Stadt immer mächtiger wurde. Um eben dieser Sache wegen bekriegte er im Jahr 1404. auch den Grafen Bernhard von der Lippe, welcher die Mörder des H. Friedrichs beschützt haben sollte; wurde aber gefangen, und mußte sich nach einer jährigen Gefangenschaft

mit 100000 Rheinischen Goldgulden lösen, welche er endlich zu bezahlen versprach, vom Kayser aber und dem Pabste seines Eides entbunden wurde, und darauf den geächteten Grafen in einer schweren Fehde nachdrücklich züchtigte 2). Uebrigens behauptete H. Heinrich den Ruhm eines gerechten und für die öffentliche Ruhe sehr besorgten Prinzen, und hinterließ bey seinem 1416. erfolgten Absterben von seiner Gemahlin Sophia, H. Wratislav von Pommern Tochter, zween Prinzen, Wilhelmen den Siegreichen und Heinrichen den Friedfertigen.

1) Bothon. chron. pict. Brunsu. ad a. 1401. beym Leibnitz T. III. p. 393.

2) Chron. Luneb. beym Leibnitz III. 195. 196.

§. 193.

H. Wilhelm und Heinrich glaubten, daß ihr Vater in der 1409. gemachten Theilung verkürzet wäre, daher besonders H. Wilhelm auf eine neue Theilung drang. Diese wurde auf Vermittelung des L. Ludewig zu Hessen im Jahr 1428. veranstaltet, welcher zu dem Ende nach Zelle kam, und Wilhelmen die Theilung zu machen, Bernharden aber in 12 Wochen einen Theil zu

wählen

wählen auferlegte. H. Wilhelm machte auch in der Pfingstwoche die Theilung, und H. Bernhard wählte darauf das Land zu Zelle, Wilhelm aber das Land zu Braunschweig, jedoch so, daß die Städte Lüneburg und Braunschweig wieder gemeinschaftlich blieben 2).

1) *Leyser* sp. 387. m. 2.
2) Erath p. 35-52. de *Munchhausen* de success. in domo Guelf. vsitatis c. 2. §. 42.

§. 194.

Wilhelm der Siegreiche reisete unterdessen im Jahr 1431. nach seinem Schwager, H. Friedrichen von Oesterreich, und hinterließ seinen Bruder, Heinrich den Friedfertigen, zum Statthalter seiner Lande. Heinrich aber bediente sich dieser Gelegenheit, das Schloß Wolfenbüttel einzunehmen, und zwang seines Bruders Gemahlin, nach Scheningen zu entweichen. Wilhelm eilte zwar zurück, und bekriegte seinen Bruder, mußte sich doch aber gefallen lassen, im Jahr 1432. mit selbigem den Scheningischen Vergleich zu treffen, in welchem H. Wilhelmen das Calenbergische, nebst 9000 vollwichtigen Rheinischen Gulden, H. Heinrichen aber das

Wolfenbüttelische übertragen wurde. Zugleich aber versprechen sich beyde Brüder einander beyzustehen, und ihr gemeinschaftliches Bestes zu besorgen 1).

1) Erath p. 53-58.

§. 195.

Dem ohnerachtet errichtete Heinrich der Friedfertige im Jahr 1433. mit H. Bernharden einen Vergleich, worin ihm Bernhard das Lüneburgische für 200000 Mark Silbers Braunschweigischer Währung, H. Heinrich aber an H. Bernharden das Wolfenbüttelsche für 110000 Mark Silbers überließ, zugleich aber beyde H. Wilhelmen von der Erbfolge ausschlossen, und ihm selbst die künftige Vormundschaft ihrer unmündigen Prinzen zu entziehen suchten 1). H. Bernhard verstarb darauf 1473. mit Hinterlassung zweener Prinzen, H. Otto des Grossen und H. Friedrichs des Frommen. H. Wilhelm konnte diesen ihm höchst nachtheiligen Vergleich unmöglich erkennen, daher er sich 1442. mit seinen übrigen Vettern, der Grubenhagenschen Linie, vereinigte, und den Vergleich gänzlich aufhob, dagegen ein anderer wegen der gemeinen Erbhuldigung von allen Seiten

errichtet, und mit einem cörperlichen Eide bestätiget wurde 2).

1) Dieser Vertrag steht beym Erath p. 59. sqq.
2) Er steht ebenfalls beym Erath p. 64. sqq.

§. 196.

Zu gleicher Zeit wurde unter selbigem dato den 23. April 1442. ein anderweitiger Hauptvertrag zwischen dem gesammten mittleren Hause errichtet, in welchem hauptsächlich folgende Puncte verabredet wurden:

1.) Vernichtigen die Lüneburgischen Herren den vorhin gedachten Kauf gänzlich.

2.) Vergleichen sie sich wegen einiger streitigen Lande, z. E. der Ebersteinischen, Hallermundischen Lande und einiger verpfändeter Stücke.

3.) Die den fürstlichen Gemahlinnen versprochene Morgengabe und Leibzucht versprechen sie einander treulich auszuzahlen.

4.) Keiner soll dem andern zum Schaden Land oder Leute entfremden oder versetzen, auch nicht an Räthe in den Städten.

5.) Gesammtgüter soll keiner dem andern zuwider einnehmen.

6.) Wird eine ewige Erbvereinigung geschlossen, und verabredet, daß die Räthe allen Herren des ganzen Hauses huldigen sollen.

7.) In ihren Streitigkeiten werden Austrägen festgesetzt. 1)

1) Erath p. 66-78.

§. 197.

H. Wilhelm suchte inzwischen durch das F. Göttingen 1) den erlittenen Verlust wieder zu ersetzen. Er schoß daher dem alten H. Otto dem Einäugigen von Zeit zu Zeit Gelder vor; und bewog ihn dadurch im Jahr 1450. auf dem Landtage zu Steina, mit Uebergehung des H. Heinrichs, die Erbfolge zuwege zu bringen. Die Landstände bemühten sich aber zuförderst um die Einwilligung der Lüneburgischen Linie, welche zwar endlich, aber doch nur auf H. Ottens Leben, erfolgte. Nach Ottens Tode forderte das Haus Lüneburg die Hälfte, H. Heinrich aber ein Vierthel. Das Haus Lüneburg überließ ihm 1468. ein Vierthel vom Lande für 14500 Gulden auf zehen Jahre, und als Heinrich

rich im Jahr 1473. unbeerbt verstarb 2), blieb er im Besitz des ganzen Fürstenthums, ohne daß die Lüneburgische Linie völlig befriediget zu seyn scheinet 3).

1) **Erath** p. 78. sqq.

2) Er machte ein Testament, worinn er seinen Schwiegersohn, Gr. Wilhelmen von Henneberg und den Rath zu Braunschweig zu seinen Erben, und den letzten noch zum Vollstrecker seines Testaments erklärte. **Pfeffinger** T. I. p. 474. 478.

3) Endlich ist im Jahr 1512. durch den Mindischen Vergleich das ganze Fürstenthum an H. Wilhelms Nachkommenschaft abgetreten, und das Lüneburgische Haus hat sich bloß das Schloß Zune nebst einigen Kleinigkeiten vorbehalten. Der Vergleich steht beym **Lünig** P. spec. IV. p. 34. sqq. vollständiger aber beym **Erath** p. 114. sq.

§. 198.

H. Wilhelm hat sich übrigens als einen sehr kriegerischen und tapfern Prinzen bewiesen, indem er 1421. die Hußiten bey Brixen, 1422. den Bischof von Hildesheim, 1424. die Türken, 1429. den K. Erich X. von Dänemark bey Flensburg, 1431. den H. Philipp den Guten von Burgund, 1434. den Grafen von Spiegelberg, 1445. den Ch. Dietrich von Maynz bey Homburg, 1462. den Graf Moritz von Oldenburg bey Sieberg auf der Borstelheide schlug, und daher der

mächtige Krieger mit den sieben Hauptschlachten genannt wurde. Er starb endlich im Jahr 1482. und hinterließ von seiner ersten Gemahlin Cäcilia, Ch. Friedrichs von Brandenburg Prinzessin, zween Prinzen, Wilhelm den jüngeren und Friedrich den Unruhigen 1).

1) Michaelis p. 91. 92.

§. 199.

Uebrigens behauptet man insgemein, daß H. Wilhelm im Jahr 1445. die Herrschaften Eberstein und Homburg eingezogen, da Graf Hermann von Eberstein den letzten edlen Herrn von Homburg in der Kirche zu Amelunxborn ermordet haben, und landflüchtig geworden seyn soll. Die Grafen von Eberstein waren sehr mächtige Herren, welche in den hiesigen Landen die Vogtey der Stadt Hameln, die Schlösser und Aemter Forst, Fürstenberg, Ottenstein, die Hämelscheburg, Erzen, das Haus Polle, Ohsen, Gronde, nebst den Städten Brakel und Holzmünden, viele Güter um und bey Göttingen, die Burg Jühnde, viele Güter am Harze und im Stift Paderborn, Fulde und Corvey, auch den Grafschaften Lippe und Pyr-

mont

mont besassen 2). Allein es ist falsch, daß diese Grafschaft erst 1445. an unser Haus gekommen, indem der Mord des letzten Herrn Heinrichs von Homborg schon 1409. geschehen ist, und schon 1408. der letzte Graf Hermann seine Tochter Elisabeth an H. Otto den Hinkenden vermählte, und die Grafschaft an die Herzoge Bernhard und Heinrich überließ 3), daher sie schon 1409. in der Theilung als ein Braunschweigisches Land vorkommt 4), welches auch in dem Vergleich von 1432. zwischen H. Wilhelmen und Heinrichen 5) geschiehet. Wie es dann auch falsch ist, daß sie im Jahr 1474. dem F. Calenberg einverleibt worden, da das Haus Wolfenbüttel noch jetzt einen schönen Theil davon besitzt.

1) Polyc. *Leyser* historia comitum Ebersteinensium in Saxonia. Helmst. 1724. 4. **Praun** n. 983. sq.
2) **Scheidts** Anmerk. p. 227. sqq.
3) Origg. guelf. T. IV. p. 165.
4) **Erath** p. 33.
5) **Erath** p. 55. 56. **Scheidt** p. 113.

§. 200.

Eben diese Bewandniß hat es mit der Einziehung der Grafschaft Homburg. Die edlen Herren von Homburg, welche ehedem

dem Dynasten waren, nachgehends aber Landstände wurden, besassen die Herrschaft Hoimbeken 1), die Vogtey Heelen, die Schlösser, Aemter und Städte Grene, Lüthorst, Wickensen, Lauenstein, Bodenwerden, Hemmendorf, Wallensen und Oldendorf. Das Schloß Lauenstein wurde schon 1247. H. Otten dem Kinde zu Lehen aufgetragen, den übrigen Theil aber verkaufte der letzte, Heinrich, wenig Monate vor seinem Tode, an H. Bernharden, daher es theils als Lehen, theils als erkaufte Ländereyen eingezogen wurde 3).

1) Scheidts Anmerk. p. 258. sqq.

2) Grupen von den Herren von Hohenbüchen, älterer und Rößingischer Linie, und von dem unrichtigen Befange der Herrschaft Hohenbüchen, in obseruat. rer. et ant. germ. p. 215. sqq.

3) Scheidt l. c. p. 114. Origg. T. IV. p. 223. 509.

§. 201.

Der einzige gewisse Zuwachs an Ländern, welche Wilhelm der Siegreiche gemacht hat, ist die Grafschaft Wunstorp. Die Grafen von Wunstorp 1) waren unstreitige Landstände unsers Hauses 2). Gr. Julius und sein Sohn verkauften ihre Grafschaft 1446. an den Bischof Magnus von Hildesheim für 10000 Rheinische

nische Gulden; der sie in eben diesem Jahr wieder an H. Wilhelmen den Sieghaften für 10500 Gulden überließ, welche sich in dem Jahr 1447. mit dem Bischof Albrecht von Minden deshalb setzten, von dessen Stift ein Theil der Grafschaft zu Lehen gieng 3). Die Allodien aber vererbte Graf Georg, der 1533. verstarb, durch seine Schwester an Henrichen, edlen Herrn von Warberg.

1) Pol. *Leyser* historia Comitum Wunstorpiensium.
2) Scheidt vom Adel p. 135.
3) Die Urkunden stehen beym Scheidt im Cod. diplom. p. 549. sqq. Der Kaufbrief von 1446. erwähnet der Stadt Homborg, des Schlosses Blumenau, 38 Dörfer, verschiedener Gerichte und vieler Meyerhöfe.

§. 102.

Was endlich die Grafschaft Welpe anbetrifft; welche ihm ebenfalls 1460. angefallen seyn soll: so gehörte zu selbiger unter andern die Vogtey über Walsrode, Neustadt am Rübenberge, die Vogteyen Rotenwalde, Rehburg und das Schloß Ottersberge 1.) Wenn die Grafen ausgestorben sind, ist nicht ausgemacht; doch muß es schon vor dem Jahre 1326. geschehen seyn; in welchem H. Otto der

Strenge

Strenge schon Herr der Grafschaft gewesen ist 1).

1) Scheidts Anmerk. p. 320. sqq.

2) In einer Urkunde vom Jahr 1326. sagt Arnold von Bock, welcher einige von den Grafen tragende Lehen an seine Söhne abtritt, zum H. Otto: postquam ad vos dominium praedicti comitatus est deuolutum. Barings Beschreibung der Saale im Amte Lauenstein P. II. p. 263. Uebrigens ist es falsch, daß H. Wilhelm das **Wapen der Grafen** angenommen, welches zwey Büffelhörner im blauen Felde waren, dergleichen in unserm Wapen nicht vorkommen. Scheidt l. c. p. 324. 325.

§. 203.

H. Wilhelm gab schon im Jahr 1447. seinen beyden Söhnen einen Theil seiner Länder zu regieren, und emancipirte sie gewisser massen 1). Weil aber H. Wilhelm der jüngere bey dem Anwachs seiner Familie lieber in des Vaters Hause leben wollte: so gab er 1469. seinen Antheil wieder zurück 2); daher es falsch ist, daß er im Jahr 1473. mit seinen beyden Prinzen getheilt haben sollte 3).

1) Scheidts Anmerk. p. 43.

2) Braunschw. Anzeigen 1747. p. 1561. sqq.

3) Wie in der Zeit- und Geschichtsbeschreib. der Stadt Gött. T. I. p. 111. behauptet wird.

§. 204.

§. 204.

H. Friedrich der Unruhige soll in der väterlichen Theilung das F. Calenberg erhalten haben, welches aber unerweislich ist; dahingegen die Söhne seines Bruders nach des Vaters Tode, gegen dessen Willen getheilet haben 1), ob es gleich richtig ist, daß sie anfänglich in einer Gemeinschaft gelebt haben. H. Friedrich aber ließ sich durch die Stadt Hildesheim bewegen, mit seinem eignen Bruder Krieg anzufangen, daher ihn H. Wilhelm der jüngere im Jahr 1485. in fürstliche Verwahrsam nahm, in welcher er ihn doch, vermittelst des im Jahr 1486. mit den Städten errichteten Vertrags 2), so zu halten versprach, wie er es gegen Gott, die Stände und einen jeden Menschen zu verantworten sich getrauete 3). Er starb in der Gefangenschaft zu Minden im Jahr 1495. ohne von seinen zwo Gemahlinnen, Anna von Grubenhagen, und Margarethen, Gr. Conrads von Retberg Tochter, Erben zu hinterlassen.

1) **Erath** p. 81.
2) Beym **Rethmeyer** p. 762. sq. Chron. Mindense beym **Meibom** T. I. p. 572.
3) Es hieß hernach, er sey wegen Blödsinnigkeit

nicht

nicht fähig, die Regierung selbst zu führen. Braunschw. Anzeigen 1745. p. 1447.

§. 205.

Wilhelm II. oder jüngere trat nach dem Tode seines Vaters mit seinem Bruder anfänglich in eine gemeinschaftliche Regierung, nach dessen Gefangennehmung aber bekam er das ganze Land. Im Jahr 1490. erhielt er von dem Abt Anton zu Werden die Stadt Helmstädt zu einem Erbmannlehen mit dem Rechte, alle von den Aebten daselbst verpfändeten Renten, Zinsen, Pächte und Zubehörungen, wieder einzulösen 1). Er vermählte sich mit Elisabeth, Gr. Bodo von Stollberg Tochter, mit welcher er 30000 Rheinische Gulden und die Grafschaft Wernigerode bekommen haben soll 2). Er erzeugte mit ihr H. Heinrich den älteren, und Erich den älteren, und starb 1503. zu Hardegsen.

1) Der Lehnbrief steht beym **Kreß** de iudicio recuperatorio p. 433. sqq. in selbigem verbindet sich der Herzog, das Lehen durch einen Rittermäßigen Mann zu empfangen, und statt des Heergewettes einen Hengst, der 100 goldene Rheinische Gulden werth, und des verstorbenen Herrn Harnisch zu geben.

2) **Erath** p. 89. Sie hat noch 1519. gelebt, und sich um die Bergwerke sehr verdient gemacht.

Schrei=

Schreiber von Aufkunft und Anfang der Harzischen Bergwerke p. 6.

§. 206.

H. Wilhelm II. entschloß sich, wegen seines Alters und Schwächlichkeit die Regierung niederzulegen, und unter seine Söhne seine Lande zu vertheilen, welches er auch den 22. Junius 1491. vollzog 1), und sich bloß das Land zu Göttingen vorbehielt. Er that darauf seine Abdankung der Landschaft zu wissen und verwies sie in einem Schreiben 2) an seine Söhne, als deren künftige Herren. Hierauf wurde auch zwischen beyden Prinzen mit Einwilligung des Vaters, und Beyrath der Grafen von Stollberg, Mansfeld und Reinstein eine Theilung gemacht, in welcher sich H. Erich das Land zwischen dem Deister und Leine, H. Heinrich der ältere aber Wolfenbüttel wählte 3); daher H. Erich die Braunschweigischen Stände an seinen Bruder verwies 4), welches Heinrich vermuthlich auch in Ansehung seines Bruders erwiedert hat. Hierauf trat der Vater im Jahr 1495. seinem Sohn Erich auch das F. Göttingen ab, und behielt sich bloß Hardegsen, nebst einem jährlichen

Einkommen von 2500 Gulden vor 5). Die Prälaten und Ritterschaft willigten sogleich in die Abtretung und Erbhuldigung ein; dahingegen die Städte, auf den Vorgang der Stadt Göttingen, widersprachen, weil der alte H. Wilhelm sie ihres Eides noch nicht erlassen hatte; daher H. Erich und sein Sohn von dieser Zeit an eine grosse Ungnade auf die Stadt warfen, welche als der Anfang ihres nach und nach erfolgten Verfalls und Abnahme anzusehen ist 6).

1) Erath p. 88. sq.
2) Erath p. 95. sq.
3) Der Erbtheilungsreceß steht beym Erath p. 101. sq.
4) Erath p. 10.
5) Erich sagt beym Erath p. 110. daß gedachtem seinem Vater er jährlich 2500 Gulden zukehren solte, welches er auch gethan, und zwar nicht von den Aufkünften dieses Landes, sondern von seinem Solde, so er auswärts sauer erworben.
6) Zeit- und Geschichtsbeschreibung der Stadt Göttingen T. I. p. 117. sq.

§. 207.

H. Erich I. hatte bald nach angetretener Regierung mit der Stadt Göttingen grosse Verdrießlichkeiten, theils wegen der verweigerten Huldigung, theils wegen eines

nes angelegten Zolles, welche ſo weit gediehen, daß die Stadt in die Acht erkläret wurde; daher ſie endlich im Jahr 1513. ſich unterwarf, und am Tage Fabian Sebaſtian ſich zur Huldigung verſtand 1). Im Jahr 1514. ließ er ſich in den Krieg wegen des Stad- und Budjadingerlandes 2) einflechten. Dieſes Ländchen hatte eine kleine Republik vorgeſtellt, und ſich an die benachbarten Landesherren, ihre Freyheit zu vertheidigen, gehalten. Graf Ulrich von Oſtfriesland wurde von K. Friedrich III. damit belehnt, deſſen Nachfolger, Gr. Edzarden, die Einwohner auch 1500. zu ihrem Schutzherrn annahmen. Gr. Johann von Oldenburg, welcher Anſpruch darauf machte, rief Erichen von Calenberg, Heinrich den Mittleren von Zelle und Heinrich den Aelteren von Wolfenbüttel zu Hülfe, welche das Land 1514. eroberten, und theilten es unter ſich, ſo daß der Graf von Oldenburg Henrichs des älteren Theil im Stadlande als ein Lehen von unſerm Hauſe empfing; im Jahr 1521. und 1523. aber auch den Zelliſchen, Calenbergiſchen und Wolfenbüttelſchen Theil zu Lehen erhielt, worauf 1529. Oſtfriesland ſeinen Anforderungen

entsagte; welches im Jahr 1653. durch einen zwischen unserm Hause und dem letzten Hrafen Anton Günther von Oldenburg errichteten Receß auch als ein feudum nouum an die Krone Dänemark verliehen ist, welche solches auch seit der Zeit von dem Aeltesten des Durchlauchtigsten Gesammthauses empfangen hat 3).

1) Zeit- und Geschichtsbeschreib. der Stadt Gött. T. I. p. 135.

2) Sibr. **Meyers** Rustringische Merkwürdigkeiten. Leipz. 1751.

3) **Scheidts** Anmerk. p. 130. sq. **Leysers** Zusätze zu **Wismanns** diss. de feudis brunsuic. §. 24.

§. 208.

Von weit grösserer Wichtigkeit ist die berühmte Stift-Hildesheimische Fehde 1). Die Gelegenheit zu selbiger gab der B. Johann von Hildesheim, welcher, gegen sein Versprechen, Bernharden von Saldern die Loskündigung wegen des ihm verpfändeten Lauensteins that. Heinrich der Jüngere von Wolfenbüttel, dessen Bruder der B. Franz von Minden, und H. Erich nahmen den von Saldern in ihren Schutz, daher ihnen der Bischof mit dem Beystande Heinrichs des Mittleren von Zelle, ins Land fiel, und aller Vor-

stellungen des damaligen Reichsvicarius, Churf. Friedrichs des Weisen von Sachsen, ohnerachtet, darin erstaunend hausete. H. Erich suchte daher, um den Bischof zum Vergleich zu nöthigen, Henrichen den mittlern von Zelle zu überfallen, hatte aber das Unglück, im Jahr 1519. in der Schlacht auf der Soltauer Heide, ohnweit Verden, geschlagen und mit seines Brudern Sohn, H. Wilhelmen von Wolfenbüttel, gefangen zu werden, worauf H. Erich nach Zelle, H. Wilhelm aber nach Hildesheim gebracht wurde 2).

1) Iustin. *Goeblerus* de bello Hildesiensi a. 1519. gesto inter Henricum et Ericum Ducis Brunsuic. et episcopum Hildesh. eorumque complices durante interregno; beym **Leibnitz** T. II. p. 81-84. **H. Wilhelms** von Braunschweig Beschreibung des Hildesheimischen Kriegs; in *Chytraei* Saxonia. Leipz. 1597. f. p. 297. (**Praun** n. 1130.) insbesondere aber ist davon die gleichzeitige vermuthlich von einem Zellischen Cabinetsschreiber aufgesetzte **wahrhaftige Beschreibung**, anzumerken, welche in **Bilderbecks** Samml. Niedersächs. Urkunden T. I. P. 4. (Gött. 1752. 8.) p. 3-174. befindlich ist.

2) Wahrhaftige Beschreibung l. c. p. 47. H. Heinrich von Lüneburg gab dem Edelmann, der H. Erichen fieng, 100 Goldgulden zum Fanggulden.

§. 209.

Nun wurde zwar, noch im Jahr 1519., von Maynz, Sachsen und Brandenburg

ein Vergleich auf der Zusammenkunft zu Zerbst vermittelt, welcher aber fruchtlos war; worauf auch der neue K. Carl V., bey Strafe der Acht, Frieden gebot, welchem Befehl aber der einzige Bischof von Hildesheim ungehorsam war; wesfalls ihn der Kayser würklich in die Acht erklärte. Der Kayser trug, im Jahr 1521, die Vollstreckung derselben den Herzogen von Braunschweig, Braunschweigischer und Göttingischer Linie, nebst dem Könige von Dänemark, welcher aber zurückblieb, auf, welche solche auch verrichteten; bey welcher Gelegenheit der Kayser dem Reichsregimente und Cammergerichte verbot, sich in die Sache zu mischen. Der Bischof wandte sich zwar an den Kayser und Pabst, aber ohne Erfolg; jedoch wurde eine Commißion auf Maynz, Brandenburg und Sachsen erkannt, welche in dem Quedlinburgischen Vergleiche den Herzogen auferlegten, mit weiterer Execution inne zu halten, und dem Stift die Stadt Hildesheim, Peine, ingleichen Steuerwald und Marienburg einzuräumen, welche daher das kleine Stift genannt wurden 1).

1) Göbels Helmstädtische Nebenstunden P. II. p. 174. sqq.

§. 210.

Hierauf wurde der Braunschweigischen und Göttingischen Linie in den Jahren 1530, 1552, 1566, 1570, 1590, 1615, und 1625. das sogenannte grosse Stift vor sich und ihre männliche Leibeserben als ein Erbmannlehen, zu Ersetzung der aufgewandten Kosten eingeräumt, und blieb auch in den Händen des Durchlauchtigsten Hauses. Jedoch scheint es nicht, daß die Zellische und Grubenhagensche Linie sich habe in die Mitbelehnschaft aufnehmen lassen 1). Als daher die mittlere Wolfenbüttelsche Linie im Jahr 1634. ausgieng, sahe man das grosse Stift als ein dem Kayser eröffnetes Lehen an. Ueberdem war schon H. Friedrich Ulrichen vom Cammergericht das Stift abgesprochen, und zugleich die gehobenen Nutzungen zu erstatten anbefohlen; und Churcölln, als Bischofen von Hildesheim, die Execution aufgetragen. H. Friedrich Ulrich setzte sich zwar durch Schwedische Hülfe wieder in den Besitz des Stiftes. Nach dem Tode H. Friedrich Ulrichs aber wurde von dem ganzen Durchlauchtigsten Gesammthause zu Goslar und Braunschweig im Jahr 1643. ein Vergleich 2)

vermittelt, durch welchen zwar das grosse Stift wieder abgetreten wurde; jedoch die Zellische Linie das Haus Dachtmissen, die Wolfenbüttelische das Amt Lutter am Barenberge, und die Calenbergische die Aemter Coldingen und Westerhofe erhielten.

1) Scheldts Anmerk. p. 117. sqq.
2) Rethmeyer p. 1664.
3) Scheidt p 119. Göbel l. c. p. 178. sqq.

§. 211.

Uebrigens fiel unter H. Erichs Regierung die Kirchenreformation vor, und viele Städte, namentlich Göttingen, Hannover und Münden traten der verbesserten Religion bey; welches der Herzog, ob er gleich selbst catholisch blieb, geschehen ließ, besonders da sich seine zwote Gemahlin der Reformation sehr annahm. Er vermählte sich mit H. Albrechts von Sachsen Prinzeßin Catharina, und nach deren Absterben mit der Prinzeßin Elisabeth, Churf. Joachims von Brandenburg Tochter, von welcher er, bey seinem im Jahr 1540. erfolgten Absterben 2), ausser zwoen Prinzeßinnen, einen Prinzen, H. Erichen II. oder jüngeren hinterließ.

1) Von der Reformation in Hannover, Braunschweig, Göttingen, Hameln und Eimbeck handelt Herm. *Hamelmann* in operib. genealogico-historicis (Lemg. 1711. 4.) p. 906. sqq. siehe auch Zeit- und Geschichtsbeschr. der Stadt Göttingen T. I. p. 143. sqq.

2) H. Erich hat sich auch durch die neue Einrichtung des **Landgerichtes auf dem Leineberge** um die Gerichtsverfassung sehr verdient gemacht. Die Ordnung davon ist zu Münden 1529. in Quart gedruckt.

§. 212.

Erich der zweyte oder Jüngere 1) stand, nach dem Tode seines Vaters, unter der Vormundschaft seiner Frau Mutter, welche ihr, wiewohl ohne Erfolg, von H. Heinrich dem jüngeren von Wolfenbüttel, streitig gemacht wurde 2). Sie war eine löbliche Regentin, welche sich um die Justiz sehr verdient machte, welches die noch vorhandene Hofgerichtsordnung des Fürstenthums zwischen Diester und Leine und Oberwald darin Göttingen belegen, bezeuget. Insbesondere aber suchte sie die Kirchenreformation zu befördern; und ließ nicht nur durch den Superintendenten M. Anton Corvinus 3) eine Kirchenordnung 4) aufsetzen, und die verbesserte Religion einführen; sondern auch ihren Prinzen in selbiger erziehen,

welchem sie auch die Regierung im Jahr 1548., da er 18 Jahr alt geworden war, übergab 5).

1) **Hortleder** von den Ursachen des teutschen Kriegs lib. IV. c. 15. §. 9.
2) Sie steht in **Grupens** obseruationibus p. 603. sq.
3) Dan. Eberh. **Barings** Leben des berühmten M. Ant. Corvini mit Beylagen. Hannov. 1749. 8.
4) Christliche, beständige und in der heil. Schrift und heil. Vätern wolgegründete Verklärung und Erläuterung der fürnehmsten Artickel unser wahren alten christlichen Religion, publicirt von Frauen Elisabethen, gebornen Marggräfin zu Brandenburg, in Vormundschaft H. Erichs. Erfurt 1542. 4. **Praun** n. 2176. sqq.
5) Zeit- und Geschichtsbeschr. der Stadt Gött. T. I. p. 146.

§. 213.

H. Erich ließ sich zwar, durch einige günstige Aussichten am kayserlichen Hofe, bewegen, wieder zur catholischen Religion über zu treten; und bemühte sich auch, selbige in seinem Lande wieder herzustellen 1). Allein da sich das Land widersetzte, und die evangelische Religion bereits festen Fuß gefaßt hatte, gab er endlich im Jahr 1555. der Landschaft die Versicherung 2), sie bey der evangelischen Religion ungekränkt zu lassen.

1) **Baring** p. 65. sqq.
2) Landtagsabschied von 1555. §. 3.

§. 214.

§. 214.

Uebrigens war H. Erich II. ein kriegerischer Herr, welcher fast beständig in den Waffen war, aber seinem Hause durch seine Kriege wenig Nutzen geschafft hat. Insbesondere verlohr er durch seine Abwesenheit die reiche Plessische Erbschaft. (§. 179). Indessen hatte er das Glück, bey dem Absterben der Grafen von Hoya, Bruchhausen und Spiegelberg, seine Lande ansehnlich zu vermehren. Die alten Herren von Bruchhausen haben sich wegen ihrer Geburt oftmals Grafen genannt, waren aber schlechte Haushälter. Ludolf von Bruchhausen verkaufte im Jahr 1310. seinen Antheil, nemlich Neubruchhausen an die Grafen Gerhard und Otto von Hoya 1). Im Jahr 1338. verkaufte Graf Gerhard und Johann für 8000 Mark Osnabrückischer Pfennige Altenbruchhausen und Bahrenburg; und Graf Gerhard veräusserte endlich 1384. den ganzen Rest für 2000 Mark Silbers an den Grafen Otto von Hoya; und da dessen Sohn oder Bruder Heinrich in der Schlacht bey Winsen im Jahr 1388. blieb, und den Stamm beschloß, kam die ganze Herrschaft an die Grafen von Hoya 2).

1) Scheidt vom Adel p. 445.
2) Scheidts Anmerkungen p. 201. sqq.

§. 215.

Die Grafen von Hoya stammen von den edlen Herren und Grafen von Stumpenhausen 1) ab; scheinen aber ums Jahr 1200. von dem durch sie neu erbauten Schlosse Hoya den Namen angenommen zu haben. Ihre Grafschaft begriff anfänglich fast nichts als die Aemter Nienburg, Siedenburg, und den Bezirk des Schlosses Hoya; doch waren sie sehr auf ihre Vergrösserung bedacht; daher sie unter andern, wie bereits angeführet worden, die Grafschaft Bruchhausen erwarben. Im vierzehenden Jahrhundert theilten die beyden Brüder Gerhard und Johann, daher des ersten Nachkommenschaft die Untergrafschaft, des andern aber die Obergrafschaft beherrschte. K. Maximilian I. ertheilte im Jahr 1501. H. Heinrich dem Mittleren eine Exspectanz auf die Untergrafschaft, da der Graf Friedrich ohne Lehnserben war. Die gräflichen Agnaten wollten solches nicht zugeben, und hingen sich an Münster; daher sie H. Heinrich aus dem Lande jagte. Doch wurde endlich die Sache durch Branden-

burg

burg dahin verglichen, daß Gr. Jobst 1504. die Untergrafschaft als ein Reichsafterlehen vom H. Heinrich empfieng, und die Obergrafschaft ihm auch zu Lehen auftrug. Als sich aber Gr. Jobst aufs neue an Lauenburg hing, wurde er 1517. vom Hause Zelle und Wolfenbüttel aus dem Lande gejagt, und das Land unter beyde Häuser vertheilt; jedoch wurde die Sache endlich vermittelt, und er 1524. restituiret, wobey aber die Hoyaische Landschaft dem ganzen Gesammthause die Erbhuldigung abstatteten 2); die Häuser Calenberg und Wolfenbüttel aber ihrem Recht an die Grafschaft zum Besten H. Ottens und Ernsts zu Lüneburg entsagten 3).

1) Rathlefs Nachricht von den alten Herren von Stumpenhausen und ihrer Kirche zu Wiezen in der Grafschaft Hoya, aus alten Urkunden; in den Hannov. Anzeigen 1752. p. 1273-1284.

2) Scheidts Anmerk. p. 268. sqq. *Conradus Lerbeke* in chorn. Schaumb. beym Meibom T. I. p. 508. sagt: circa haec tempora Comecia de Hoie -- coepit.

3) Die Urkunde von 1526. steht in Scheidts cod. diplom. p. 677. sqq. Doch heißt es p. 678. **doch unschädlich der andern Lehenstücken, damit sie uns verwand sein.**

§. 216.

Als nun der letzte Graf von Hoya, Otto,

to, den 26. Februar 1582. ohne Erben verstorben war, fiel die ganze Grafschaft an das Haus Braunschweig = Lüneburg. Es wurde daher die Obergrafschaft 1) an H. Erichen und Julius von Calenberg und Wolfenbüttel gemeinschaftlich, die Niedergrafschaft aber an H. Wilhelm den jüngern, von Lüneburg abgetreten. Nach H. Erichs Tode kam die ganze Obergrafschaft mit seinem übrigen Lande an H. Julius von Wolfenbüttel. Nach H. Friedrich Ulrichs Tode aber wurde sie den 14. December 1635. an H. Wilhelmen von Harburg gegeben, und da dieser den 30. Merz 1642. ohne Erben verstarb, bekam die Lüneburgische Linie die ganze Grafschaft zusammen 2).

1) Diese begriff Stolzenau, Siedenburg, Bahrenburg, Steyerberg, Diepenau, Harpstedt und das Kloster Heiligenrode. **Büschings** Erdbeschreib. T. III. p. 744. sqq.

2) **Scheidts** Anmerk. p. 284. 285. siehe übrigens von hieher gehörigen Schriften **Prauns** Bibliothek n. 998. sqq. Landtagsabschiede vom 13. Sept. 1583, 15. Dec. 1603, 29. Aug. 1661, 6. Februar 1697 Nachricht von der Hoyaischen Landesverfassung MS. qu. 1. **Palms** Bericht von der Leibeigenschaft; in der Vorrede §. 5.

§. 217.

Was die Grafschaft Spiegelberg anbetrifft:

betrifft: so hat sich zuerst Graf Moritz, ein Sohn des Grafen Bernhards von Poppenburg 1), zum Unterschied von seinem Bruder, nach dem im Amte Lauenstein liegenden Schlosse Spiegelberg genannt. Der letzte Graf Philipp blieb in der Schlacht bey S. Quintin im Jahr 1557; jedoch erhielt seiner ältesten Schwester, Ursula, Gemahl, Graf Hermann Simon von der Lippe, von H. Erich die Grafschaft zu Lehen; und als dessen Mannsstamm 1583. ausgieng, kam sie an des jüngsten Tochtermanns, des Grafen Georgs von Gleichen Söhne, welche im Jahr 1631. ohne Erben verstarben. Friedrich Ulrich verliehe sie schon 1614. seiner Schwester Sohn, Grafen Heinrich Casimir von Nassau-Dietz, von welchem sie an seinen Bruder Wilhelm Friedrich von Nassau-Oranien kam, dessen Nachkommen sie noch jetzo besitzen. Jedoch hat das Haus Braunschweig-Lüneburg die völlige Landeshoheit darüber beybehalten; daher auch die Calenbergischen Landesordnungen darinnen gelten 2), und die Fürsten von Nassau bloß von der persönlichen Erscheinung auf den Landtägen befreyet sind 3).

1) Scheidt vom Adel p. 214.

2) Mascov

2) Mascov notitia iuris et iudic. brunsu. p. 30.
3) Scheidts Anmerk. p. 310. sqq.

§. 218.

H. Erich hat sich zweymal vermählt. In der ersten Ehe lebte er mit der Prinzeßin Sidonia, Heinrichs des Frommen von Sachsen Tochter, seit dem Jahr 1545. Diese Ehe war aber nicht glücklich, indem der Herzog seine Gemahlin beschuldigte, daß sie ihn habe vergeben wollen; zu welchem Ende eine kayserliche Commißion zu Halberstadt niedergesetzt wurde. Bey dieser bewies die Prinzeßin ihre Unschuld, worauf sie nach einem ihr ausgesetzten Jahrgelde von 6000 Thalern, sich zu ihrem Bruder, Ch. Augusten von Sachsen begab, und den 4. Jan. 1575. zu Weissenfels verstarb; worauf er den 20. September 1575. sich zum zweytenmale mit der Dorothea, H. Franzens von Lothringen Prinzeßin vermählte 2), aber von beyden keine Erben hinterließ. Er starb zu Pavia den 7. November 1594, und beschloß die von seinem Vater gestiftete Braunschweig Calenbergische Linie.

1) Hortleder lib. IV, c. 18.
2) Sie forderte nach dem Tode ihres Gemahls ihren Brautschatz wieder, welchen die Landschaft

zu bezahlen versprach. Landtagsabschied von 1586. §. 7. Doch war es 1598. noch nicht geschehen. L. A. 1598. §. 4.

§. 219.

Heinrich der ältere 1), H. Wilhelms II. ältester Sohn, stiftete nach der von seinem Vater gemachten Theilung die Wolfenbüttelsche Linie. Er hatte gleich im Anfange seiner Regierung Streit mit der Stadt Braunschweig, da er einige an die Stadt verpfändete Stücke, nemlich die Gerichte Asseburg, Vechelde, Campen und Neubrück, im Jahr 1492. wieder forderte; die Stadt aber behauptete, daß selbige verkauft wären. H. Heinrich der ältere kündigte ihr also den Krieg 2) an, und brachte mit Hülfe Heinrichs des mittleren von Zelle, und vieler Fürsten, eine ansehnliche Armee zusammen, mit welcher er die Stadt belagerte. Diese bewarb sich auch um den Beystand der Hanseestädte, welche ihr mit Geld beystanden, und die Stadt Hildesheim bewogen, ihr mit Geld und Soldaten kräftig beyzustehen. Nach vielen Scharmützeln wurden die herzoglichen Soldaten geschlagen, und endlich im Jahr 1494. ein Vergleich, besonders durch die Erz- und Bischöffe von Magdeburg,

Hildesheim und Verden vermittelt, durch welchen die Stadt sich unterwarf, und mit einer ansehnlichen Geldsumme den Frieden erhielt 3).

1) Man pflegte damals Fürsten gleichen Namens gemeiniglich von ihrem Alter zu benennen. **Heinrich von Wolfenbüttel** hieß daher **der ältere, Heinrich von Zelle** aber **der jüngere**; nach Heinrichs von Wolfenbüttel Tode aber nannte sich Heinrich von Zelle den älteren, und wird er bloß von den neueren Geschichtschreibern **der mittlere** genannt, um ihn von Heinrichs des älteren Sohne, den man Heinrich den jüngeren nannte, zu unterscheiden. **Leibnitz** in praefat. ad T. III. scriptor. p. 13.

2) Die beste Beschreibung dieser Fehde gibt *Telomonii Ornatomontani* descriptio belli inter Henricum seniorem et iuniorem, Duces Brunsuicenses et Luneburgenses, ciuitatemque Brunsuicensem, circa a. D. 1492. gesta; beym **Leibnitz** T. III. p. 88-103. Der Verfasser ist wahrscheinlicher Weise ein damaliger Schulrector zu Braunschweig, **Tilemann**, der sich vielleicht von seinem Vaterlande Ornatomontanus oder Vogelsberger genannt hat. **Leibnitz** l. c. p. 13. 14.

3) *Telomonius* sagt p. 102. die Stadt habe quandam aureorum summam in vim *propinae* gegeben.

§. 220.

Den Handel in seinem Lande zu befördern, würkte H. Heinrich vom K. Maximilian I. im Jahr 1505. für die Stadt Braunschweig zwo Messen aus, welche aber wegen der zwischen den Herzogen und

der

der Stadt entstandenen Unruhen nicht den erwünschten Erfolg hatten, und daher erst im Jahr 1681. vom H. Rudolf August erneuert wurden, welcher auch im Jahr 1683. eine Veränderung der Meßtage machte 1). In dem Kriege wegen des Stad- und Budjadingerlandes (§. 214.) machte er mit seinen fürstlichen Agnaten gemeinschaftliche Sache, hatte aber das Unglück im Jahr 1514. bey der Belagerung des Schlosses Leerort am Emsflusse erschossen zu werden. Er hinterließ von seiner Gemahlin Catharina, H. Erichs von Pommern Tochter, zwey Prinzeßinnen und sechs Prinzen, von welchen Heinrich der jüngere den Stamm fortpflanzte, H. Christoph 1511. Erzbischof von Bremen, Erich Landcommenthur des teutschen Ordens, Franz 1504. Bischof zu Minden, Georg 1533. Bischof zu Verden und 1558. zu Bremen wurde; H. Wilhelm aber war Commenthur des teutschen Ordens zu Mirow, zerfiel aber mit seinem Bruder Heinrich wegen seiner Apanage, welcher ihn gefangen nahm, und erst den 16. Nov. 1535. nach einer zwölfjährigen Gefangenschaft befreyete, nachdem er versprochen hatte, sich mit 2000 Gulden

Jahrgeldern begnügen zu lassen 2); bey welcher Gelegenheit der sogenannte Primogeniturreceß geschlossen, vom Kayser bestätiget und von den Landständen beschworen wurde.

1) Die Urkunden hiervon siehe in **Ayrers** diss. de S. R. I. principe politiam circa commercia et studia ciuium suorum rite adornante c. 2 §. 21. p. 79 sqq.

2) **Hortleder** lib. IV. c. 31. **Rethmeyer** p. 861. sqq.

§. 221.

Heinrich der Jüngere war den 10. November 1489. gebohren, und folgte seinem Vater, vermöge des väterlichen Testamentes, in der Regierung allein. Nun wollte zwar sein Bruder, Wilhelm, dieses Testament nicht anerkennen; er mußte sich aber in dem Vergleiche vom 16. November 1535. doch darzu verstehen; in welchem das völlige Recht der Erstgeburt eingeführet und die Mündigkeit der Herzoge aufs achtzehente Jahr gesetzt wurde. Dieser wichtige Vergleich ist vom K. Carl V. bestätiget worden 1), ob sich gleich H. Wilhelm ausserordentliche Mühe gab, selbigen umzustossen 2); und H. Heinrichs des Jüngeren Sohn, H. Julius, hat ihn in seinem Testament 1582. aufs neue bestätigt;

stätigt; daher das Recht der Erstgeburt in dieser Linie unverrückt beobachtet ist.

1) Mosers Staatsrecht T. XIII. p. 75. sqq.
2) Rethmeyer p. 75. sqq.

§. 222.

H. Heinrich, welcher von den mehresten Schriftstellern als ein unruhiger Herr abgebildet wird, hatte überhaupt eine sehr unglückliche Regierung. Ausser der Hildesheimischen Fehde (§. 208. sq.) stand er dem Kayser in Italien gegen den Pabst bey. Insbesondere aber wurde er in einen ihm sehr nachtheiligen Krieg mit den Schmalkaldischen Bundesverwandten verwickelt. Der Herzog suchte gegen die Städte Goslar und Braunschweig seine Gerechtsame geltend zu machen, welche daher im Jahr 1537. in den Schmalkaldischen Bund traten. Diese Verbindung schien in der That nicht sowohl eine Verbesserung in Religionssachen, als eine Verstärkung gegen den Herzog zur Absicht zu haben. Heinrich, welcher eifrig catholisch war, trat daher zur Ligue über, welche gegen die Schmalkaldischen Bundesgenossen errichtet wurde 1).

1) Lichtensteins Beytrag zu der Geschichte des

Schmalkaldischen Bundes und der Braunschweig-Lüneburgischen Landesgeschichte von 1541. bis 1569. p. 15, 16.

§. 223.

Hierüber brach die Uneinigkeit zwischen dem Herzog und den Schmalkaldischen Bundesverwandten zuerst aus; zumal da der Landgraf Philipp von Hessen im December 1538. den nach Maynz geschickten Secretarius unsers Herzogs, Stephan Schmidt, auf öffentlicher Landstrasse ohnweit Cassel aufheben, scharf befragen und ihm seine Briefschaften wegnehmen ließ 1). Philipp entschuldigte sich zwar in einem Schreiben an H. Georg von Sachsen und andere Reichsfürsten; allein dieser rauhe Handel erregte einen sehr heftigen Federkrieg, in welchem der Landgraf Philipp zuerst eine sehr bittere und herbe Schreibart gebrauchte 2), welche Heinrich in eben dem Ton beantwortete 3). Unrecht aber ist es, wenn man den Herzog eines Antheils an den damals verübten Strassenräubereyen beschuldiget, da er vielmehr seine Unterthanen aufbot, selbige zu vertilgen 4). Endlich brachte es Heinrich im Jahr 1542. dahin, daß Goslar und Braunschweig geächtet, und ihm die Vollstreckung der Acht aufgetragen

tragen wurde, worüber aber das Kriegsfeuer gegen ihn ſelbſt ausbrach.

1) Lichtenſtein p. 17.

2) Hortleder lib. IV. c. 2.

3) Die mehreſten dieſer Schriftſteller ſtehen im Hortleder, wiewohl etwas gemäßigt, daher H. Friedrich Ulrich 1617. auf die Confiſcation des Werks drang. Man ſehe z. E. D. Martin Luters Schrift Hans Wurſt 1541. 4. und in opp. Wittenb. 1589. T. XII. p. 310. insbeſondere aber Prauns Bibl. n. 1165. ſqq. p. 224. ſqq.

4) Siehe z. E. das Ausſchreiben an die Stadt Helmſtädt, beym Lichtenſtein p. 24. 85. Hortleder lib. IV. c. 26. ſq.

§. 224.

Nunmehro rüſteten ſich die Schmalkaldiſchen Bundesverwandten, beſonders Sachſen und Heſſen gegen den Herzog im Jahr 1542. Dieſer ſuchte ſich zwar in Bereitſchaft zu ſetzen, und bot das ganze Land auf; allein die Macht der Bundesverwandten war zu groß, daher ſie das ganze Land in groſſer Geſchwindigkeit eroberten, verſchiedene Dörfer verbrannten, und die Unterthanen nöthigten, dem Schmalkaldiſchen Bunde die Erbhuldigung zu leiſten, und ihren Landesherrn für ihren Feind zu erklären. Die Sieger regierten das Land durch Statthalter und Räthe, und ordneten in geiſtlichen und weltlichen Sachen

alles nach Gutdünken an 1); daher sie zu Bestreitung der gemachten Landesschulden neue Steuren beytrieben, und wahrscheinlicher Weise die sogenannte Städtetaxe damals im Jahr 1544. ihren Anfang genommen hat 2).

1) Sie publicirten damals: Christelicke Kerckenordeninge im Lande Brunßwich-Wulffenbüttelischen Deles. Wolfenb. 1543. 4. beym **Hortleder** lib. IV. c. 44. **Seckendorfs** hist. Lutheranismi lib. IV. §. 36. H. Heinrich aber schaffte sie nach seiner Zurückkunft wieder ab. **Praun** n. 2128. p. 410.

2) **Lichtenstein** p. 22. sq.

§. 225.

H. Heinrich hielt sich in der Zeit in Bayern und am Französischen Hofe auf. Als er aber hörte, daß sein Land vom Kayser in Sequestration verlangt wurde: warb er, mit Französischer Hülfe, Völker an, und rückte im September ins Land, wo er auch Helmstädt bekam, und Wolfenbüttel belagerte. Allein der Landgraf rückte zum Entsatz an, und nach einem unglücklichen Gefechte bey Hockeln wurde H. Heinrich mit seinem Prinzen Carl Victor gefangen, und nach Ziegenhain geschickt; welches Unglück ihm die Untreue seiner Soldaten zuzog.

1) **Lichtenstein** p. 24-34.

§. 226.

Nachdem aber K. Carl V. in dem Treffen bey Mühlberg die Schmalkaldischen Bundesverwandten geschlagen und den Churf. Johann Friedrich selbst gefangen hatte, mußte Landgraf Philipp in der mit dem Kayser zu Halle geschlossenen Capitulation versprechen, den H. Heinrich nebst seinem Prinzen sogleich auf freyen Fuß zu setzen. Der Landgraf schloß daher den 14. Junius 1547. mit beyden Prinzen einen Vergleich, welche darauf zu K. Carl V. nach Halle zogen; worauf der Herzog Commissarien zur Erbhuldigung seines Landes ernannte, und der Kayser die Lande den 28. Julius durch geschärfte Befehle wieder an den Herzog, als ihren angebohrnen Landesherrn verwies 2).

1) Beym **Treuer** in der Geschlechtshistorie der Herren von Münchhausen, in den Beylagen p. 65. sq. cf. Braunschw. Händel P. I. p. 240.

2) Beym **Lichtenstein** p. 133. sqq. Die Stadt Helmstädt besuchte der Herzog gleich nach seiner Zurückkunft. Bey welcher Gelegenheit in der dortigen Cämmereyrechnung der Articul steht: 1 Fl. 5 Matt. de de Lands Knecht verdrunken, als vnser gnediger Her hir war. **Lichtenstein** p. 42.

§. 228.

Nach seiner Zurückkunft zwang der Her-

zog Goslar zu Beylegung der wegen des Rämmelsberges entstandenen Streitigkeiten im Jahr 1552. 1) Im Jahr 1550. belagerte er die Stadt Braunschweig, wurde aber von dem Grafen Vollrath von Mansfeld gezwungen, die Belagerung aufzuheben 2). In Ansehung der Religion hatte er in dem Vergleich von 1547. versprochen: es sollen vnnd wollen wir Hertzog Heinrich vnnd vnßer Sohne, niemandes von ßeiner Religionn im Landt Braunßchweig wulffenbuttelßchenn theills tringen. Es scheint auch nicht, daß er beym Leben Ch. Moritzens von Sachsen diesen Vergleich übertreten habe; allein im Jahr 1556. verbot er die reine Religion aufs strengste, und wollte die Lehrer derselben nicht dulden, wozu ihn besonders sein Geistlicher Bernhard Lasthusen antrieb; daher auch würklich an vielen Orten wieder catholische Geistliche eingesetzt wurden 3). Er ist auch bis an sein Ende bey der Römischen Kirche geblieben; ob er gleich in den letzten Jahren seiner Regierung etwas gelindere Grundsätze angenommen hat; jedoch ist es unerweislich, daß er noch vor seinem Tode die protestantische Religion angenommen, oder

die

die öffentliche Ausübung derſelben verſtattet habe 4).

1) I. M. *Heineccii* hiſt. Goslar. p. 500.
2) Braunſchw. Händel T. I. p. 462.
3) **Lichtenſtein** p. 43-59.
4) Wie **Moſer** p. 427. behauptet. Er erlaubte im Jahr 1567. nichts weiter, als die Austheilung des Abendmahls in beyderley Geſtalt. **Scheidts** Anmerk. p. 350.

§. 228.

Im Jahr 1553. fiel der unruhige Markgraf Albrecht von Brandenburg in die hieſigen Lande ein. H. Heinrich ſahe ſich durch die Befehle des Cammergerichts zu Speyer genöthiget, mit anderen verbundenen Fürſten ihn anzugreifen. Es erfolgte daher bey Sievershauſen, ohnweit Peina, ein ſehr blutiges Treffen, in welchem zwar der M. Albrecht geſchlagen, der Churfürſt Moritz von Sachſen aber meuchelmörderiſcher Weiſe erſchoſſen wurde, und die beyden hoffnungsvollen Prinzen des Herzogs, Carl Victor und Philipp, blieben; welchem ohnerachtet der Herzog den Markgrafen bey Gittelde und Stederburg den 12. September noch einmal ſchlug, und aus dem Lande jagte 1).

1) Hannov. Anzeigen 1754. p. 129. ſqq. Thom. *Wintzeri* hiſtoria infelicis pugne inter Mauricium electo-

electorem et Albertum Brandenb. beym Schard. T. II. p. 560.

§. 229.

Nach dieser Zeit hat der Herzog in beständiger Ruhe gelebt, und seinen ausgemergelten Landen alle Unterstützung verschafft 1). Er richtete daher das Justizwesen besser ein, und ließ eine Hofgerichtsordnung im Jahr 1556. den 1. Dec. bekannt machen, welche im Jahr 1559. wiederholt und vom Kayser bestätiget wurde 2). Im Jahr 1561. gab er der Wolfenbüttelischen Neustadt Stadtrecht 3), und ließ sie nach seinem Namen Heinrichsstadt nennen, und bezeugte sich übrigens bis an sein Absterben, welches den 11. Junius 1568. erfolgte, als einen gnädigen und großmüthigen Fürsten.

1) Lichtenstein p. 61. sqq.

2) Praun n. 1001. 1002.

3) Siehe Priuilegia der Heinrichstadt, (Wolfenb. 1731. 4.) p. 3. Uebrigens soll Heinrich der Jüngere aus Haß gegen Sachsen das Sächsische Recht im F. Wolfenbüttel in der Hofgerichtsordnung von 1559. abgeschafft haben. Scheidts progr. de caussis, quare ius Saxon. in terris brunsuic. abrogatum sit p. 7. 8. sq. Es ist aber wahrscheinlicher, daß es niemals durchgängig gegolten habe. S. meine Abhandlung von dem Gebrauche des Sachsenrechts in hiesigen Landen §. 8. in den Hann. Beytr. 1760. p. 1387. sq.

§. 230.

Uebrigens hatte sich H. Heinrich zweymal vermählt. In der ersten Ehe lebte er mit der Maria, Graf Heinrichs von Würtemberg Tochter, mit welcher er, ausser verschiedenen Prinzeßinnen, drey Prinzen, Carl Victor, Philipp Magnus und Julius, erzeugte; von denen die zween ältesten bey Sievershausen blieben; der dritte aber ihm in der Regierung folgte. Hierauf vermählte er sich noch im Jahr 1556. mit der Prinzeßin Maria, K. Sigismunds von Pohlen Tochter, mit welcher er aber keine Erben erzeugte 1). Ausser dem hatte er mit der Eva von Trotha, des Brandenburgischen Hofmarschalls Adam von Trotha Tochter, sieben Kinder erzeugt, von welchen der einzige Sohn Eitel Friedrich von Kirchberg heranwuchs, welchen der Herzog zum Nachtheil seines Prinzen, des H. Julius, vom Pabst legitimiren ließ, um ihm die Erbfolge zuwege zu bringen, welche Absicht ihm aber fehl schlug 2).

1) Die Herzogin hatte ihrem Gemahl an die 400000 Thaler zugebracht. Als sie daher den 28. May 1585. verstorben war, verlangte K. Stephan, wegen seiner Gemahlin Anna, der Herzogin Schwester, ihre ganze Verlassenschaft, zu welchem

chem Ende Chursachsen und Brandenburg, ingleichen Anspach zu Commissarien ernannt wurden, welche die Sache der Frankfurtischen Juristenfacultät auftrugen, ohne daß noch im Jahr 1600. die Sache ausgemacht worden wäre. Die ganze Sache hat **Scheidt** in den Hannov. Beyträgen von 1759. p. 1025-1052. aus dem Codice diplomatico Regni Poloniae et magni Ducatus Lithuaniae T. I. p. 477. sqq. sehr wohl ausgeführt. Der Ausgang der Sache ist ungewiß; doch wird in den **Braunschw. Anzeigen** 1752. S. 56. sq. behauptet, daß Heinrich dem König in Pohlen 4000 Rthlr. habe bezahlen lassen. Falsch aber ist es, wie daselbst vorgegeben wird, man habe Pohlnischer Seits Anspruch auf die Witthumsämter Schöningen und Jerxheim gemacht, als ob selbige der Herzogin vermacht gewesen wären.

2) Der Herzog ließ das Gerücht ihres Todes ausbreiten, und ein falsches Begräbniß anstellen, worauf er sie auf das Schloß Stauffenburg bringen ließ. Die Schmalkaldischen Bundesverwandten brachten die Sache zuerst ans Licht. Siehe der Jungfrauen Even von Trotten ehrlicher Freundschaft Supplication an Kayserl. Majestät, auch was H. Heinrich darauf geantwortet, auch was die gemeldte Freundschaft repliciret und gebeten hat; beym **Hortleder** lib. IV. c. 29.

§. 231.

H. Julius war den 26. Junius 1528. gebohren, und bey dem Tode seines Vaters der einzige Erbfolger desselben. Er war nicht sowohl seiner gebrechlichen Leibesbeschaffenheit halber, als wegen seiner eifri-

eifrigen Neigung zur proteſtantiſchen Religion, in welcher ihn ſeine Frau Mutter hatte erziehen laſſen, ſeinem Vater auſſerordentlich verhaßt. Sein Vater hatte ihn anfänglich zum geiſtlichen Stande beſtimmt, mußte aber doch, nach dem Tode der beyden älteren Prinzen ſeinen Willen ändern, worin ihn auch ſeine zwote Gemahlin beſtärkte, nachdem ſelbige die Hoffnung, einen Prinzen von ihrem Gemahl zu erhalten, aufgegeben hatte 1).

1) Der König von Pohlen ſagt daher in der ſeinem Geſandten 1596. gegebenen Inſtruction: amorem ac beneuolentiam, quam illuſtris Domina Dux Soror noſtra, erga Illuſtritatem eius multis quidem rebus declarauit, ſed tum maxime teſtata eſt, cum Illuſtritas eius in graue illuſtris olim parentis ſui odium et indignationem aduenisſet; nihil enim tunc vel laboris vel aſſiduitatis praetermiſit, vt eius Illuſtritaten illuſtri parenti ſuo reconciliaret, et in priſtinae gratiae et beneuolentiae locum reponeret neque prius conquieuit, quam re ad optatum exitum deducta et perfecta. *Cod. diplom. regni Polon. T. I. p. 497.*

§. 232.

Gleich nach angetretener Regierung ließ H. Julius ſeine erſte Sorge auf die Beförderung der Reformation gerichtet ſeyn, daher auf herzoglichen Befehl, ſchon den 14. October 1568. der Canzler Mynſinger

ger von Frundeck in Helmstädt eine Kirchenvisitation zu dem Ende unternahm 1). Er hat auch in diesem Eifer für die Religion niemals nachgelassen, und namentlich zu Bewürkung der Einigkeit in der Kirche, große Summen verwendet 2). In diesem Betracht ließ er nicht nur im Jahr 1569. eine besondere Kirchenordnung 3) auffsetzen, sondern auch durch den D. Chemnitz und Andreä das *Corpus doctrinae Iulium* 4) bekannt machen, welches auch von den Ständen gebilliget wurde. H. Julius unterschrieb es selbst im Jahr 1573, daher auch alle Professores in Helmstädt darauf schwören müssen. Es ist nachgehends auf das F. Calenberg erstreckt worden, da selbiges an Wolfenbüttel kam 5).

1) **Lichtenstein** p. 61. sq. Dem Superintendenten wurden 100, dem Prediger 80, dem Capellan 60, dem Küster 10, dem Rector 60, dem Coadiutori desselben 40, zweyen Cantern 30 und 20 Gulden angewiesen. **Lichtenstein** p. 70 sq.

2) **Scheidts** Anmerk. p. 351.

3) Io. Andr. *Schmidt* recensio ordinationum eccles. guelpherbytanarum; vor seinen 25 disputat. Helmstad. 1710.

4) Io. Andr. *Schmidt* progr. de corporibus doctrinae philippico, pomeranico, prutenico, thuringico, Iulio. Helmst. 1706. Ueber selbiges und die

Augspurgische Confeßion soll nach der Verordnung von 1714. wöchentlich in der Schloßcapelle, und hernach im ganzen Lande nach der Reihe öffentlich gepredigет werden. **Rethmeyer** p. 1580.

5) Meine Anfangsgründe des Braunschw. Privatrechts §. 21. 46.

§. 233.

Auf gleiche Weise machte sich der Herzog um die Wissenschaften durch die Anlegung der Universität zu Helmstädt 1) im Jahr 1576. verdient 2), welche ihm zu Ehren auch academia Iulia genannt wurde. Die Landschaft unterstützte hierin den Herzog, indem sie 100000 Goldgülden als einen dotem der Universität bestimmte 3), und selbige mit fünf von hundert zu verzinsen versprach, daher die Landschaft auch Theil an der Visitation nahm 4). Ausserdem gab der Herzog noch ansehnliche Einnahmen zur Unterhaltung des Conuictorii her; und H. Friedrich Ulrich trat im Jahr 1629. noch vieles aus den Einkünften der Klöster Wehnde, Hilwardeshausen und Mariengarten zur Unterhaltung der Professoren ab. Die Calenbergische Landschaft trat nachgehends dieser löblichen Anstalt bey, und widmete der Universität gleichfalls einen Dotem von 100000 Thalern. Nach dem Ausgang

des mittleren Wolfenbüttelischen Hauses wurde die Universität von dem ganzen Gesammthause für gemeinschaftlich gehalten; daher der Rectorat im Hause abwechselte, und auch die Professoren nach dem turno gesetzt wurden. Die Schwierigkeiten bey dem turno machten aber, daß das königliche Churhaus im Jahr 1745. sein ganzes Recht an der Universität, deren Bibliothek und Gebäuden, gegen die Einkünfte aus den bemeldeten Klöstern, aufgab, worauf die nunmehro bloß Wolfenbüttelische Universität von ihrem zweyten glorreichen Stifter den Namen Iulia Carolina erhielt 5).

1) cf. Historica narratio de introductione vniuersitatis Iuliae et promulgatione priuilegiorum Id. Octobr. 1576. Helmst. 1579. 4. Ingleichen H. *Meibomii* oratio de academiae Iuliae primordiis et incrementis; in seinen script. rer. germ. T. III. p. 215. sqq.

2) Sie hat eigentlich ihren Anfang aus dem Paedagogio zu Gandersheim genommen, welches H. Julius in der Kirchenordn. p. 346. anzulegen versprochen.

3) Salzdahl. L. A. 1586. Braunschw. Händel T. I. p. 284. 315. T. II. p. 1043.

4) Salzd. L. A. 1597. §. 1. *Wißmann* de feudis brunsu. p. 61.

5) Meine Anfangsgründe des Braunschw. Privatrechts §. 438. sqq.

§. 234.

Insbesondere war H. Julius auf die rühmlichste Art auf die Verbesserung der Justiz bedacht. Er setzte daher das Hofgericht, welches ehedem zu Braunschweig auf dem Moshause, nachgehends zu Gandersheim, und endlich zu Wolfenbüttel zusammen gekommen, in besseren Zustand, und schrieb ihm den 3. Jenner 1571. eine neue Hofgerichtsordnung vor. Die fürstliche Rathsstube oder Justizcanzley richtete er ebenfalls ein, und schrieb ihr im Jahr 1585. eine besondere Canzleyordnung vor, welche aber nicht gedruckt worden ist. Jedoch entstanden zwischen dem Hofgericht und der Canzley, wegen den Grenzen der Gerichtsbarkeit, Streitigkeiten, welche erst unter der Regierung H. Heinrich Julius sind beygeleget worden 2). Ausserdem ist als eine sonderbare Aufmerksamkeit auf den Landeshaushalt die Ausprägung der sogenannten Juliuslöser 3) von zween bis zehen Thalern anzusehen, welche die Unterthanen einlösen mußten, um sich und ihrem Landesherren einen Nothpfennig zu sparen, und das im Lande müßig liegende Geld einiger massen übersehen zu können.

1) Hoffgerichtsordnung des Durchleuchtigen Hochgebohr-

gebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Julius sen &c. gedruckt in der Heinrichstadt 1571. 4. **Grupens** obseruat. p. 643. sqq.

2) Die Canzley hat mit dem Hofgericht concurrentem iurisdictionem; doch richtet sie allein a) peinliche Sachen, b) Lehnsachen, c) Grenzsachen, d) Sachen, welche die Personen der mit Ober- und Untergerichten versehenen adelichen Gutsherren angehen. Verordnung H. Heinrich Julius 18. Sept. 1596. 25. Febr. 1605. 29. May 1612. L. A. 1597. §. 28. 1601. §. 2. 1619. §. 5. 9. *Hertii* consil. et resp. Vol. I. T. II. p. 447. s. auch *Mascouii* notit. iuris et iudicior. Brunsu. P. I. c. 4. §. 9.

3) **Köhlers** Münzbel. T. I. p. 129. sqq.

§. 235.

Uebrigens erlebte H. Julius das Glück, daß ihm während seiner Regierung verschiedene wichtige Länder anheim fielen, indem er im Jahr 1582. aus der Hoyaischen Erbschaft die Obergrafschaft mit H. Erichen dem Jüngeren erhielt (§. 216.); und als hierauf H. Erich der Jüngere selbst unbeerbt verstarb, fiel ihm auch das Land zu Göttingen und Calenberg anheim (§. 222.). Bey diesem Anfall setzte es einige Schwierigkeiten in Ansehung der Landschaft, als selbige bey der Huldigung die gewöhnliche Bestätigung der Privilegien verlangte 1). Als im Jahr 1585. endlich der letzte Graf Friedrich von Diepholz

holz unbeerbt verstarb: so machte zwar H. Julius Anspruch auf die Grafschaft, ist aber nie zum Besitz gekommen, welchen H. Wilhelm von Zelle ergriff, indem man den an H. Heinrich den Jüngeren geschehenen Lehnsauftrag Zellischer Seits nicht erkannte 2).

1) In der 1585. an die Landschaft gegebenen Resolution heißt es: daß es mit denenselben benannten Landen, Städten und wenigen Eingesessenen von der Ritterschaft vor vielen und langen Jahren eine andere Gelegenheit erreichet, solche Priuilegia auch guten Theils von denen gegeben, die dessen gar nicht befugt noch gemächtiget, dazu etliche Ding darinn, so wenig in facto als iure et aequitate begründet, und also dieselbe nunmehro in denen terminis, wie der Buchstab mitbringet, nicht enthalten, und darum Ihr. D. nicht anmuthen würden, selbige bey der Huldigung zu confirmiren, dieselbe Sie auch dessen nicht verdenken würden."

2) Scheidts Anmerk. p. 221. sqq. F. G. *Strubs* vindiciae Lauenb. p. 69. sq.

§. 236.

H. Julius vermählte sich mit der Prinzeßin Hedwig, M. Joachims II. von Brandenburg Tochter, mit welcher er 7 Prinzeßinnen und 4 Prinzen erzeugte, von denen H. Heinrich Julius den Stamm fortpflanzte, Philipp Sigismund 1586. Bischof von Verden und 1591. von Osna-

brück wurde, Joachim Carl 1592. Domprobst zu Strasburg, und Julius August Abt zu Michaelstein und Domprobst zu S. Blasii in Braunschweig wurde 1). Der H. Julius starb im Jahr 1589. und hinterließ den Ruhm eines gnädigen und sanftmüthigen Prinzen.

1) **Erath** consp. p. 70. Philipp Sigismund wurde mit den Aemtern Diepenau, Sieke und Wölpe, die übrigen aber mit Gelde abgefunden, nachdem sie das Primogeniturrecht abermals anerkannt hatten. **Rethmeyer** p. 1089.

§. 237.

H. Heinrich Julius war zu Wolfenbüttel den 15. October 1564. gebohren. Als ein zweyjähriger Prinz wurde er schon zum Bischof von Halberstadt ernannt, jedoch mit der Bedingung, die Stiftsregierung erst nach 12 Jahren anzutreten, und bis dahin mit einem Jahrgelde von 1000 Thalern zufrieden zu seyn 1); zu welchem Ende er im Jahr 1578. sich die erste Tonsur geben ließ, ohnerachtet solches unsere Gottesgelehrten, als einen päbstlichen Gebrauch, sehr misbilligten 2). Nach ertheilter Volljährigkeit trat er 1578. die Regierung des Stiftes an, und wurde darauf auch 1584. zum Bischof von Min-

den erkläret, welches Stift er zwar das Jahr darauf zum Vortheil seines Bruders niederlegte, der aber solches nicht erhielt, weil H. Julius die desfalls gemachten Bedingungen nicht erfüllen wollte. Als Bischof von Halberstadt gab er mit Erlaubniß des Domcapitels seinem Herrn Vater 1583. die Belehnung über die Herrschaften Lohra und Klettenberg, ohne daß sich das Lüneburgische Haus um die Mitbelehnschaft beworben haben sollte 3) (§. 173).

1) Rethmeyer p. 957.
2) Leuckfelds antiquit. groening. p. 58. sq.
3) Scheidts Anmerk. p. 249. sqq.

§. 238.

Im Jahr 1593. wurde er auch zum Verwalter des Klosters Walkenried erwählet. Dieses Cistercienserkloster war im Jahr 1127. von der Adelheid, Volkmars von Klettenberg Gemahlin, gestiftet, und nachgehends durch viele milde Schenkungen sehr bereichert worden 1). Die Grafen von Klettenberg übten also die Erbvogtey über das Kloster aus, welche auch von ihnen auf die Grafen von Hohenstein kam. Die Grafen von Hohenstein, Stollberg und Schwarzburg reformirten es im Jahr

 1544,

1544, und nach dem Tode des letzten Abtes, Georg Kreite, wurde im Jahr 1578. Graf Ernst von Hohenstein zum Verwalter des Klosters von den Conventualen erwählet. Nun maßte sich sowohl das Stift Halberstadt, als Sachsen die edle Vogtey über das Kloster an. H. Heinrich Julius schloß zu dem Ende den 23. Junius 1581. zu Nordhausen mit dem Ch. August von Sachsen einen Vergleich 2), worin er sich diese edle Vogtey erwarb. Insbesondere aber hatte sich das Stift Halberstadt das Kloster zu unterwerfen gesucht, weil es im Klettenbergischen Gebiete belegen war, obgleich unläugbar ist, daß es beständig unmittelbar gewesen, und daher die Wahl eines Abtes nie vom Stift Halberstadt bestätiget worden war 3). Es wurde daher im Westphälischen Frieden 4), aller Gegenbemühungen der Brandenburgischen Gesandten ohnerachtet, das Kloster an das Braunschweig-Lüneburgische Haus abgetreten 5).

1) Scheidts Anmerk. p. 251. I. G. *Leuckfeld* antiquitates Walkenriedenses, Nordh. 1705. 4.

2) *Eckstorm* Chron. Walkenried. p. 342.

3) Stift Halberstädtischer Bericht das Kloster Walkenried betreffend, 1647. Braunschweigischer Gegenbericht; in **Meyern** actis pacis Westphal. T. III. P. I. p. 457. sqq.

4) I. P. O. a. XIII. §. 9.

5) I. D. *Koehler* diss. de compensatione Ducibus Brunsuici et Luneburgi facta ob cessa iura suae in quosdam S. R. I. archiepiscopatus et episcopatus. Goett. 1750. §. 9. p. 24. sqq.

§. 239.

Als im Jahr 1596. mit H. Philipp II. die Grubenhagensche Linie ausstarb (§. 175.), nahm H. Heinrich Julius das ganze F. Grubenhagen 1) in Besitz, worin er sich auch alles Widerspruchs seiner Agnaten ohnerachtet, erhielt. Nun lebten damals im Lüneburgischen Hause H. Heinrich von Dannenberg, und H. Wilhelm von Lüneburg, welche mit Albrecht dem Grossen, dem Stifter des Hauses im sechszehnten Grade verwandt waren, dahingegen H. Heinrich Julius einen Grad weiter entfernt war. Als daher die Sache beym Cammergericht anhängig gemacht wurde, mußte H. Friedrich Ulrich das Land wieder herausgeben, welches ihm bereits durch ein kayserliches Hofurthel im Jahr 1609. auferlegt worden. Nun entstand aber im Zellischen Hause selbst Streit. Beym Tode H. Philipps II. von Grubenhagen lebte nemlich H. Heinrich von Dannenberg noch, welcher H. Philippen um ei-

nen Grad näher verwandt war, als die 7 Prinzen seines Bruder Wilhelms. Heinrich aber hatte auf die Erbschaft renunciiret, daher H. Wilhelms Söhne das Land allein haben wollten. Indessen erhielten die Söhne H. Heinrichs, Julius Ernst und August im Jahr 1620. die würkliche Belehnung und H. Julius Ernst trat seinem Bruder, H. August, weil dieser männliche Erben hatte, sein Recht ab. Endlich aber wurde es doch H. Georgen, einem von den Söhnen H. Wilhelms, eingeräumt, welcher auch bis an sein Ende zu Herzberg residirte 2).

1) Io. *Dauthi* consilium: an per Duces Brunsu. Luneb. lineae Cellens. Duces Brunf. Luneb. stirpis Wulferbytanae ratione proximitatis a successione D. Philippi Grubenhagensis plane excludantur; beym Klock in consil. T. III. p. 395.-412.

2) Scheidt p. 118.

§. 240.

A. 1599. ging mit dem Gr. Joh. Ernst das Haus der Grafen von Reinstein und Blankenburg aus, deren Länder H. Heinrich Julius daher als eröffnete Lehen einzog. Die Schlösser Blankenburg und Reinstein, wovon die Grafschaft ihren Namen hat, gehörten mit zu den Northeimi-

schen Patrimoniallanden H. Heinrichs des Löwen; und fielen in der Theilung von 1203. H. Wilhelmen zu, und die Grafen waren Vasallen und Unterthanen unsers Hauses. Gr. Siegfried und Heinrich theilten die Grafschaft, woraus zwo Linien der Grafen von Reinstein und Blankenburg entstanden; wozu noch die dritte Nebenlinie in der Reinsteinischen, nemlich der Grafen von Heimburg kam. Im vierzehenten Jahrhundert erlosch die Blankenburgische und Reinsteinische, daher das ganze Land an die Heimburgische Linie kam. Als nun auch diese im Jahr 1599. ausging, nahm das Haus Wolfenbüttel Besitz davon. Nun hatten die Grafen auch einige Lehen vom Stifte Halberstadt, auf welche H. Heinrich Julius, als Bischof, bereits im Jahr 1583. die Anwartschaft seinem Herrn Vater ertheilet hatte; daher das Stift Anlaß nahm, die ganze Grafschaft Reinstein als ein Halberstädtisches Lehen anzusehen l).

l) (H. *Coccеii*) deductio iuris et facti pro colorando possessorio, Berlin 1715. und in *Coccеii* deduct. consil. et resp. p. 159. sqq. Memoriale samt gründlicher Information vor die Reichsversammlung betreffend das K. Preußische Gesuch, so der Reinsteinischen Sache halben a. 1713. 12. Jul. zu Regenspurg

gensburg übergeben. 1714. f. Praun n. 1555. sq. p. 305. sqq.

2) Scheidts Anmerk. p. 103. sqq. p. 339. sqq.

§. 241.

Indessen blieb H. Heinrich Julius, H. Friedrich Ulrich, und nach dessen Absterben die Zellische Linie im ruhigen Besitz der Grafschaft, und nach H. Wilhelms 1642. erfolgtem Tode nahmen sie H. Friedrich zu Zelle und H. August zu Wolfenbüttel zu gesammter Hand ein. Im Jahr 1642. aber gab Erzherzog Leopold Wilhelm von Oesterreich die Grafschaft Reinstein, als ein dem Stift Halberstadt vermeintlich heimgefallenes Lehen seinem Obercammerherrn, dem Grafen Wilhelm Leopold von Tättenbach, welcher sie hernach auf seinen Neffen, den 1671. wegen der Conspiration gegen K. Leopolden enthaupteten Grafen Erasmus von Tättenbach brachte. Diese Belehnung wurde auch Braunschweigischer Seits angenommen, und der Graf 1650. vom H. August belehnet, mit Beystimmung der fürstlichen Agnaten 1). Brandenburg sahe dieses aber als eine Stift Halberstädtische Sache an, ob es gleich durch den Westphälischen Frie-

Frieden 2) genöthiget wurde, dem Grafen die Investitur zu erneuren. Als daher der letzte Graf von Tättenbach enthauptet wurde, zog Brandenburg die Grafschaft als ein dem Stift eröffnetes Lehen ein, und nahm sie, ohne desfalls mit dem Hause Braunschweig vorher zu communiciren, in Besitz 3).

1) Rethmeyer p. 1434. von Mayern acta pac. Westph. T. IV. p. 281. T. VI. p. 401.

2) I. P. O. n. XI. §. 3.

3) Rethmeyer p. 1497. sq. In dem Lehnsrevers Gr. Ulrichs von 1432. heißt es: we hebben von der Herschop to Brunswick to Leene düsse ungescrevene Güd.r, Borch und Slöte, als nemliken de Borch unde Stadt Blankenborch, Regenstein Neindorp, Heimborch de Stieg. Nach dem Lehnbriefe des Domcapitels für H. Heinrich Julius von 1592. scheint es zwar, daß die ganze Grafschaft vom Stift Halberstadt abhange; allein schon 1611. erklärte sich das Domcapitel, daß dieser Lehnbrief, bey ungewisser Lehnherrschaft, keinem Theil nachtheilig seyn sollte, welche Clausul nachgehends in allen Lehnbriefen wiederholet ist. Scheidt p. 346. sqq.

§. 242.

Mit der Stadt Braunschweig hatte der Herzog gefährliche Aeusserungen 1). Als im Jahr 1589. der Herzog die Huldigung verlangte, wollte die Stadt sich dazu nur unter

unter der Bedingung verstehen, wenn ihr der Herzog ihre Privilegien bestätigte und darthäte, daß er alleiniger Landesherr sey; und bediente sich dabey noch dieser Clausul: so ferne wir ein solches zu thun schuldig seyn. Der Herzog würkte zwar 1596. einen Befehl gegen sie aus, die Huldigung zu leisten, welchen sie aber nicht achtete, und am Cammergerichte die Sache anhängig machte, welches ihnen dem ohnerachtet 1601. befahl zu huldigen 2). Als sie aber auch diesem Befehl nicht gehorsamte, und für eine freye Reichsstadt angesehen seyn wollte, auch Kriegsvolk anwerben ließ, und viele herrschaftliche Oerter feindlich verheerte: erklärte sie der Herzog für Rebellen, und würkte in dem Jahr 1606. die Reichsacht gegen sie aus, deren Vollstreckung dem Herzog auch aufgetragen wurde. Der Herzog hatte sie bereits vor der erfolgten Achtserklärung belagert; konnte aber wegen des nachdrücklichen Beystandes der Hanseestädte nichts ausrichten; und verstarb unter diesen Unruhen im Jahr 1613. zu Prag.

1) Siehe von diesem Streit: wahrhaftiger Abdruck deren in Sachen --- H. Heinrich Julii --- contra Burgermeister und Rath, auch Gildemeister und Hauptleute der Stadt Braunschweig, praeten-

praetensi mandati S. C. der Stadt Huldigung betreffend --- verübter Acten. Braunschw. 1603. f. 2 Voll. und illustre examen illustris auctoris über des Raths zu Braunschweig in ihrer Winckeldruckerey verfertigten Famos- und Lesterschrift ꝛc. Helmst. 1608. 2 Voll.; welche letztere Schrift den Herzog selbst zum Verfasser hat.

2) Illustre Examen p. 10-30.

§. 243.

H. Heinrich Julius, welcher den Ruhm eines gelehrten und großmüthigen Fürsten hinterlassen hat, vermählte sich 1585. mit der Pr. Dorothea Hedwig, Ch. Augusts von Sachsen Tochter, mit welcher er nur eine Prinzeßin erzeugte. Nach ihrem Tode vermählte er sich 1590. mit der Pr. Elisabeth, K. Friedrichs II. von Dännemark Tochter, mit welcher er 5 Prinzeßinnen und 6 Prinzen, Friedrich Ulrich, Heinrich Julius, der 1606. verstarb, Rudolph, der 1616. als Bischof von Halberstadt verstarb, Heinrich Carl († 1619.) und Rudolfen erzeugte 1).

1) Erath p. 70.

§. 244.

H. Christian war den 10. Sept. 1599. gebohren. Er legte die ersten Proben seiner kriegerischen Tapferkeit in den Nieder-

landen, der damaligen besten Kriegsschule, ab. Nach dem Tode seines Bruders Rudolf erhielte er 1616. das Bistum Halberstadt, und nebst der Stelle eines Abts zu Michaelstein, auch die Domprobstey S. Blasii zu Braunschweig. Beym Ausbruch der Böhmischen Unruhen unternahm er es, der Parthey des unglücklichen Friedrichs V. von der Pfalz beyzutreten, weil ihm der Kayser die Lehnsertheilung des Stifts Halberstadt versagte. Als der König von Spanien den General Spinola aus den Niederlanden in die Unterpfalz schickte; war der Niedersächsische Kreis nicht ausser Sorgen, und suchte sich daher in Vertheidigungsstand zu setzen 1). Nun ließ zwar der Kayser und Maynz Abmahnungsschreiben an die Herzoge von Braunschweig gehen 2); welche sich aber daran um so vielweniger kehren konnten, da man befürchtete, daß Spinola sein Absehen auf die Restitution einiger Stifter, namentlich Hildesheim und Halberstadt gerichtet hätte; daher es H. Friedrich Ulrich geschehen ließ, daß sein Bruder in die Dienste des Niedersächsischen Kreises ging.

1) Auf dem Landtage vorm Kreyenholze 1620. wurde die auf dem Kreistage beschlossene Tripelhülfe,

pelhülfe, und zu der daran hangenden Munition 30000 rthl. bewilliget. Der **Wolfenb. Landtagsabschied** 1620. §. 1-3. bewilliget solche Tripelhülfe, und führet zu dem Ende den **Licent** auf Branntewein, Bier, Korn u. d. g. ingleichen auf Pferde, Ochsen u. d. g. ein; und im Wolfenb. L. A. 1622. §. 1. wurde beschlossen, daß die Tripelhülfe so lange währen solle, bis die hin und wieder drohende Kriegsgefahr vorüber wäre.

2) *Londorp.* II, 390. **Praun** p. 236.

§. 245.

Bey Herannahung der kayserlichen Armee sahe sich H. Christian genöthiget, ins Paderbornische sich zurückzuziehen; bey welcher Gelegenheit er daselbst und in anderen niederrheinischen Stiftern übel wirthschaftete, und namentlich zu Paderborn die silberne Bildsäule und Sarg des h. Liborius nebst den 12 silbernen Aposteln u. s. f. wegnahm, und aus selbigen die bekannten Thaler mit der Aufschrift: Gottes Freund der Paffen Feind, prägen ließ 1). Nachdem er vom Tilly bey Höchst geschlagen war, trat er in Holländische Dienste, erlitte aber bey Fleury 1622. eine Niederlage, bey welcher Gelegenheit er seinen Linken Arm verlohr, den er sich unter Trompeten und Paukenschall abnehmen ließ.

1) **Köhlers** Münzbel. T. II. p. 193. sqq.

§. 246.

H. Christian hatte bisher mit dem Grafen Ernst von Mansfeld, die Böhmische Parthey öffentlich genommen. Der Niedersächsische Kreis nahm aber hieran so wenig Theil, daß er vielmehr beyde im Februar 1623. ernstlich davon abmahnte. Da aber Tilly mit der Armee herannahete, machten die Häuser Braunschweig-Lüneburg, Holstein und Mecklenburg nebst einigen Hanseestädten, eine Conföderation unter sich, und nahmen den H. Christian, um ihn von dem Grafen von Mansfeld abzuziehen, in ihre Bestallung; um sich seiner zu versichern. Tilly wollte aber von keiner Neutralität etwas wissen, und drang darauf, daß H. Christian mit seinen Völkern den Niedersächsischen Kreis verlassen, und sich nach Holland zurück begeben sollte. Als daher derselbe den Weg nach Holland antreten wollte, verfolgte ihn Tilly, und schlug ihn, da er ihn bey Loo im Münsterischen antraf, den 6. Aug. 1623. aus dem Felde. H. Christian begab sich darauf nach Frankreich und England, und brachte daselbst viel Volk zusammen. K. Christian IV. welcher zum Niedersächsischen Kreisobersten bestellt war, rief ihn

daher nach Teutschland zurück; allein er starb den 6. May 1626. unvermuthet, nicht ohne Vermuthung empfangenen Giftes.

1) P. *Schonaei* fuga et clades ducis Christiani Brunsuigii sub felicibus auspiciis D. Comitis de Tilli, catholicae ligae locum ten. general. Bruxellae 1624. **von Praun** n. 1220. p. 238. sq.

§. 247.

H. Friedrich Ulrich war den 5. April 1591. gebohren, und trat nach dem Tode seines Vaters als Erstgebohrner die Regierung allein an. Er fand das Land in der größten Verwirrung, zumal wegen der noch nicht beygelegten Braunschweigischen Händel; daher er im Jahr 1615. die Belagerung der Stadt unternahm; jedoch wurde die Sache durch den Stederburgischen Vergleich dahin den 21. December 1615. vermittelt, daß die Stadt die Huldigung leisten, der Herzog hingegen ihr ihre bisherige Privilegien bestätigen sollte 1).

1) **Rethmeyer** p. 1241.

§. 248.

Der H. Friedrich Ulrich fand bey dem Antritt seiner Regierung erstaunende von seinen Vorfahren gemachte Schulden,

welche sich über anderthalb Millionen beliefen. Da der Herzog ausser Stande war, selbige von seinen Einkünften zu bezahlen: so wandte er sich im Jahr 1614. desfalls an die Landschaft. Diese war auch zu Uebernehmung eines Theils derselben erbötig, daher die Calenbergische Landschaft 600000 1), und die Wolfenbüttelische eben so viel Thaler zu bezahlen versprachen; und zu dem Ende Capitalien auf ihren Credit aufnahmen. Jedoch wegerten sich die vier grossen Städte im Calenbergischen, dieser Bewilligung beyzutreten, bis sie endlich sich zum sechsten Theil der Summe verstanden, dagegen aber die Freyheit vom Tax und Scheffelschatz, ingleichen von der Accise auf das Getränke, in Ansehung ihrer damals besessenen bürgerlichen Güter erhielten 2). Hierauf ist das sogenannte Schatzcollegium entstanden, indem im Jahr 1618. der sogenannte Schaf- und Scheffelschatz, die Dorftax, die Accise von Getränken und das grosse Viehtriftgeld eingeführt, und eine besondere Schatzordnung 3) publiciret wurde. Nun sind zwar diese Schulden in der Folge bezahlet, der Schatz aber wegen anderer Landesnothwendigkeiten beybehalten worden 4).

1) Elz-

1) Elzischer L. A. 1614. §. 1. 2. 3. Eimbeckischer 1614. §. 8. Wolfenb. 1618. §. 1. 6. Besonders ist es, daß die Eintreibung des Schatzes den Schatzräthen beygelegt wurde, da sie sonst nach dem L. A. von 1526. den herzoglichen Beamten zukam.

2) J. C. Claproths Sammlungen P. IV. p. 92.

3) Calenb. Landesordn. c. 7. p. 181. sqq. K. Georg I. Instruction für die Calenbergische Schatzräthe von 1721.

4) Wohin die Nassauischen, Schaumburgischen, Prinzeßinnen- Manufacturgelder, Licentvorschußgelder, Schaumburgischen und Westerhofischen Gelder u. d. g. gehören.

§. 249.

Bey den Unruhen des dreyßigjährigen Krieges beobachtete H. Friedrich Ulrich eine genaue Neutralität, und versicherte dem Kayser seine Ergebenheit ausdrücklich. Da aber der Kreis von den Tillischen und Wallensteinischen Heeren vieles litte: ließ sich der Herzog bewegen, mit seiner Mutter Bruder, dem zum Kreisobersten erwählten König Christian IV. in Verbindung zu treten. Jedoch trat er noch vor der Schlacht bey Lutter am Barenberge im Jahr 1626. von der Dänischen Parthey nebst seinen Landständen ab 1); allein das Dänische Kriegsvolk wollte die besetzten Plätze, namentlich Wolfenbüttel, nicht

räumen; daher der Graf von Pappenheim am Ende des Jahres 1627. die Vestung Wolfenbüttel eroberte 2). Als aber hierauf die Kayserlichen Wolfenbüttel behielten, und den Herzog nöthigten, das grosse Stift Hildesheim dem Bischof wieder abzutreten: trat er, nachdem Tilly bey Leipzig geschlagen war, auf die Schwedische Parthey, nahm die Hildesheimischen Aemter wieder weg, und belagerte 1637. Wolfenbüttel, welches aber von dem Grafen von Gronsfeld entsetzt wurde.

1) *Londorp.* T. III. p. 873.
2) von Praun p. 240. 242. 246.

§. 250.

Mitten in diesen Unruhen verstarb der H. Friedrich Ulrich im Jahr 1634. Er hatte sich zwar im Jahr 1614. mit der Anna Sophia, Ch. Johann Sigismunds von Brandenburg Tochter, vermählt, aber mit selbiger keine Erben erzeugt, und beschloß also das mittlere Wolfenbüttelische Haus; daher seine Lande an die Zellische Linie fielen.

§. 251.

Uebrigens hatten H. Friedrich Ulrich die

Kriegs=

Kriegslaſten und andere ſchwere Ausgaben genöthiget, anſehnliche Privatſchulden zu machen. Als nun das Haus Zelle in ſeinen Ländern folgte: hat man ſich, nach den allgemeinen Grundſätzen des teutſchen Lehnrechtes, nicht ſchuldig erkannt, ſelbige zu bezahlen. Indeſſen wurde, nach vorgängiger Rückſprache mit der fürſtlichen Frau Wittwe, in dem Receß zu Peina im Jahr 1636. erkläret, die Allodialerbſchaft nicht anzutreten, daher das Salzwerk zu Liebehall, und die Einkünfte der in den Aemtern Erichsburg und Rotenkirchen belegenen Juliusmühle den Gläubigern angewieſen, und ſelbigen nach und nach ihre Befriedigung aus ſelbigen verſprochen worden iſt 2).

1) Io. *Stuck* conſilium: numne Principis imperii in auitis Imperii aliisque eius generis bonis ſuccedentes teneantur aes alienum actionesque praedefunctorum agnatorum agnoſcere, aes illud ſoluere, aliaue ſimilia onera ſubire et praeſtare, in ſeinen conſiliis p. 868-964. Scheidts Anmerk. p. 59. ſqq.

2) Siehe die Edictales an ſämtliche Gläubiger d. d. Hannover d. 28. Auguſt 1717. und die Claßification der Gläubiger; welche 8 Bogen in folio ausmacht.

Zweytes Capitel.

Von dem mittleren Lüneburgischen Hause.

§. 252.

Herzog Magnus mit der Kette Söhne, (§. 147. 188 sqq.) die Herzoge Friedrich, Bernhard und Heinrich, machten bereits im Jahr 1388. eine Theilung, in welcher Friedrichen das Land zu Braunschweig, Bernharden aber und Heinrichen das Land zu Lüneburg gemeinschaftlich zufiel, zu welchem Ende von beyden Seiten Ueberweisungsbriefe ausgefertiget wurden 1). Um aber dieser Theilung nicht die Gestalt einer Todtheilung zu geben, wurde im Jahr 1394. ein neuer Vergleich geschlossen, in welchem beyde Länder auf das genaueste verbunden, und das Senioratrecht bestätiget wurde 2). Nach dem Tode H. Friedrichs setzten H. Bernhard und Heinrich die gemeinschaftliche Regierung fort; bis sie endlich im Jahr 1409. theilten, da sich H. Heinrich Lüneburg, H. Bernhard aber Braunschweig wählte 3); wobey jedoch abermals im Jahr 1415. ein Erbverien und Huldigungsreceß geschlossen wurde 4). (§. 191.) Als

hierauf

hierauf H. Heinrichs hinterlassene Prinzen glaubten, ihr Herr Vater sey in der Theilung von 1409. verkürzet worden, sahe sich H. Bernhard genöthiget, unter Vermittelung des Landgrafen Ludewigs von Hessen im Jahr 1428. eine neue Theilung einzugehen. H. Bernhard, als der ältere, ließ diesesmal, gegen die ehemalige Gewohnheit, den jüngern H. Wilhelm die Theilung machen 5), und wählte sich Lüneburg, wogegen aber H. Wilhelm Braunschweig bekam; worauf noch unter Heßischer Vermittelung, die übrigen Streitigkeiten abgethan, und durch besondere Ueberlassungsbriefe 6) die beyderseitige Lande gegen einander ausgewechselt wurden.

1) **Rethmeyer** p. 670. 682. J. W. **Hoffmanns** Urkunden T. I. p. 293.

2) **Erath** von Erbtheilungen p. 29. sq. Doch läßt sich daraus der Ursprung des Primogeniturrechts nicht erweisen. **Ludolf** de iure primogenit. fasc. 3. p. 15. sqq. Siehe übrigens von diesem Seniorat **Pfeffingers** Vitr. ill. T. I. p. 771. 791. **Lünigs** corp. iur. feud. germ. T. I. p. 690.

3) Die Theilungsurkunde ist noch nicht gedruckt. Siehe jedoch Chron. Luneb. beym **Leibnitz** T. III. p. 196. **Scheidts** Vorrede zum Cod. dipl. p. 68. **Hoffmann** l. c. p. 242. sqq.

4) Beym **Erath** p. 33. sq.

5) Erath p. 36. not. 8. bemerket jedoch, daß sich nachher kein jüngerer Prinz darauf berufen.
6) Erath p. 61. sq.

§. 253.

H. Bernhard und Heinrich fanden das Land bey dem Antritt ihrer Regierung in grosser Verwirrung, besonders nach den ehemaligen Unruhen mit den Sächsischen Fürsten. Sie gaben daher 1392. der ganzen Landschaft grosse Privilegien, und versprachen namentlich: keine neue Schlösser zu erbauen, keine Schatzung den Unterthanen aufzulegen, noch die Zölle zu erhöhen 1). In eben dem Jahre errichteten sie mit der Landschaft zu Erhaltung der Ruhe des Landes den sogenannten Zatebref 2), welchen sie selbst beschworen, auch alle Mitglieder der Landschaft auf selbigen beeidigen liessen, und zugleich 5 Zatesrichter aus der Manschaft by Dester, by der Alre vnd by Leyne; 3 vte der Manschop by Luneborch vnd in den iegenen vnd by der Jessen; 4 vte dem Rade to Luneborch, 2 vte dem Rade to Hanouere, vnd 2 vte dem Rade to Ullesen ernannten, welche alle zur Erhaltung der gemeinen Ruhe gehörige Sachen zu schlichten hatten. Doch verursachten viele aus diesem Zatebrief entstehen-

stehende Unbequemlichkeiten, daß man 1396. die Landschaft bewog, der Fredesate zu entsagen 3), ohnerachtet sie selbst vom K. Wenzel im Jahr 1393. bestätiget worden war 4).

1) **Rethmeyer** p. 1582. **Bilderbecks** gründliche Widerlegung des Berichts von Landesrecessen p. 10. sq. **Estorf** kurzer Begriff der Landsch. Privil. P. III. c. 28.
2) In **Scheidts** bibl. hist. Goetting. T. I. p. 141. sq.
3) **Bilderbeck** l. c. p. 27. sqq.
4) Die Bestätigung steht beym **Scheidt** l. c. p. 134. sqq. Beyde Stücke vermischt **Lübbe** in dem ohnumgänglichen additamento etc. 1728. fol. c. 4. p. 97. sqq.

§. 254.

H. Bernhard hat übrigens in seiner langen Regierung viel Unruhen, namentlich mit der Stadt Lüneburg, verschiedenen Adelichen und dem Markgrafen Jodocus von Brandenburg gehabt, welche Fehden er aber größtentheils zu seinem Vortheile endigte 1). Indessen bekamen seine Lande einen schönen Zuwachs durch die Herrschaft Homburg und die Grafschaft Eberstein (§. 199.). Er hatte sich 1386. mit der Margarethe, Ch. Wenzels von Sachsen Tochter vermählt, mit welcher er Otto den Hinkenden, Friedrich den From-

Frommen, und die Prinzeßin Catharina, H. Casimir VI. von Pommern Gemahlin, erzeugte 2). Er starb 1434.

1) Botho p. 391.
2) Erath conspect. p. 71.

§. 255.

H. Otto der Lahme, welcher auch der Grosse, oder Otto de erica, von der Heyde genannt wird, war ein tapferer und lobenswürdiger Fürst. In der Fehde H. Wilhelms mit dem Bischof Johann von Hildesheim stand er seinem Vetter dem H. Wilhelm bey, und wurde bey dieser Gelegenheit im Jahr 1422. mit seinem Vetter zum Ritter geschlagen 1). Im Jahr 1425. vermählte er sich mit des letzten Grafen von Eberstein Tochter, Elisabeth. Er trug für die Sache des Landes und Ausrottung der Strassenräuber rühmliche Sorge 2); in welcher Absicht er auch viele Fehden hatte. Er starb im Jahr 1445. unbeerbt, und seine Gemahlin Elisabeth, welche mit Gifhorn beleibzuchtet war, hielt sich daselbst bis an ihren Tod auf 3).

1) *Bothonis* chron. brunsu. pict. beym Leibnitz T. III. p. 399.
2) Botho sagt p. 400. von ihm: dusse grote Otto dat was ein rechtverdich Forste, vnde ein ernsthaftig

haftig böse man, wan he eyn straten rover betrad, dem dede he de helsyngk ume den hals, unde bant ön an den bom, dar he erst by quam, unde lept ön dat pert under ut teyn.

3) Botho p. 405.

§. 256.

H. Friedrich der Fromme, der zweyte Sohn H. Bernhards, bekam den Beynamen des Frommen durch seine milde Stiftungen, besonders wegen der Errichtung eines Klosters zu Zelle. Seine Regierung ist besonders wegen des sogenannten Prälatenkrieges merkwürdig. Es hatte nemlich die Stadt Lüneburg nach der Schlacht bey Winsen an der Aller sich den Herzogen von Braunschweig wieder unterworfen. Da sie indessen während des Sächsischen Krieges viele Schulden gemacht hatte; so verlangten die Bürger, daß selbige aus den Salzeinkünften wieder bezahlet werden sollten, zu deren Vertheidigung sie grossentheils verwendet waren. Die Kirchen, Klöster und benachbarten Prälaten aber, denen ein grosser Theil dieser Einkünfte gehörte, wollten schlechterdings nicht einwilligen, und da der Rath dem ohnerachtet im Jahr 1445. zugriff: that der Pabst Nicolaus V., im Jahr 1453, den Rath in den

Bann,

Bann, und befahl den Bürgern, einen neuen Rath zu wählen. Dieses geschahe, und wurden dem neuen Rathe 60 Männer aus der Bürgerschaft zugegeben. Jedoch die Bürger wurden des neuen Regiments bald überdrüßig, und riefen den alten Rath zurück. Bey dieser Gelegenheit entstand ein gefährlicher Krieg, bey welchem H. Wilhelm der Siegreiche die Sache der Prälaten vertheidigte, H. Friedrich aber nebst dem Bischof Johann von Verden, und seinem Sohn Bernhard, welcher Verweser des Stifts Hildesheim war, der Parthey der Stadt beytrat; bis endlich im Jahr 1461. der König in Dänemark nebst den Bischöffen von Schwerin und Lübeck, als Schiedesrichter, die Sache zum Vortheile der Stadt entschieden, und ihr erlaubten, einen Theil der Einkünfte der Sülze zur Bezahlung der Stadtschulden anzuwenden 1).

1) Henricus *Lange*, (der Verfasser war damals Burgermeister, und wurde mit dem alten Rathe abgesetzt) de origine belli praelatorum luneburgici, beym **Leibnitz** T. III. p. 223-254. Siehe auch **Leibnitzen** in der Vorrede T. III. p. 7. 8. und Herrn Hofr. **Jung** de iure salinar. p. 231. sqq.

§. 257.

§. 257.

Diese Unruhen, und eine besondere Neigung zum Klosterleben, bewogen H. Friedrichen im Jahr 1457. die Regierung an seine beyden Prinzen, Bernhard II. und Otto den Großmüthigen zu übergeben; jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung: daß sie mit einander zu gesammter Hand regieren, und die Lande und Leute nicht theilen sollten 1). Er begab sich hierauf in das von ihm gestiftete Kloster zu Zelle. Als aber sein ältester Sohn unbeerbt; der zweyte aber mit Hinterlassung eines unmündigen Prinzen verstarb; verließ er solches wieder, und starb im Jahr 1478. Er hatte mit seiner Gemahlin, Magdalena, Churfürst Friedrichs I. von Brandenburg Tochter, eine Prinzeßin und zween Prinzen, Bernharden II. und Otten den Siegreichen, erzeuget. In seinem Testamente, welches er vom Kayser hatte bestätigen lassen, verordnete er seinem Enkel, Heinrich dem Mittlern, Vormünder aus den Landständen bis in sein achtzehntes Jahr 2), und verlangte zugleich, daß seine Agnaten, im Fall sein Enkel unbeerbt versterben würde, alle seine Schulden bezahlen sollten 3).

1) Scheidts

1) Scheidts Vorrede zum cod. diplom. p. 71. 72.
2) Pfeffinger T. II. p. 72. 73.
3) Scheidts Anmerk. p. 59.

§. 258.

H. Bernhard II. wurde von dem Bischof Magnus von Hildesheim an Kindesstatt angenommen, und ihm mit Bewilligung des Domcapitels die Mitregentschaft des Stifts aufgetragen. Nach dem Tode des Bischofs wurde er im Jahr 1452. Stiftsverweser. Allein er hatte wenig Neigung zum geistlichen Stande; daher er im Jahr 1459. die Stiftsregierung niederlegte, und sich mit der Mechtild, Graf Ottens von Schaumburg Tochter, 1463. vermählte, aber bereits 1464. ohne Hinterlassung männlicher Erben verstarb. 1).

1) Chron. episc. Hildeſ et abbat. S. Michael. beym Leibnitz T. II. p. 801. 802.

§. 259.

H. Otto, der zweyte Sohn H. Friedrichs des Frommen, hatte im Anfang seiner Regierung mit verschiedenen verbundenen Edelleuten, deren Häupter die von Schulenburg und Bartensleben waren, zu fechten; von deren Ueberwindung er den Namen des Siegreichen erhielt. Er vermählte

mählte ſich 1467. mit der Anna, Graf Johann von Naſſau Tochter, mit welcher er einen Prinzen, Heinrich den Mittleren, erzeugte, und 1471. verſtarb. Seine Gemahlin vermählte ſich hierauf mit Philippen, einem Grafen von Catzenelnbogen, nach deſſen Tode ſie wieder ins hieſige Land zurück kam, und die Vormundſchaft ihres Prinzen übernahm 1).

1) *Botho* p. 411. 412. 413. Scheidts codex diplom. p. 893.

§. 261.

Heinrich der Mittlere war im Jahr 1468. geboren, und ſtand nach dem Tode ſeines Vaters unter der Vormundſchaft ſeiner Landſtände und Frau Mutter; ſo, daß jedoch auch H. Friedrich der Unruhige einigen Antheil daran gehabt zu haben ſcheint 1). Nach erhaltener Volljährigkeit vermählte er ſich mit der Prinzeßin Margaretha, Ch. Ernſtens von Sachſen Tochter, im Jahr 1487. Zwiſchen ihm und Heinrich dem Aelteren entſtanden anfänglich viele Streitigkeiten, welche jedoch wieder beygelegt wurden: wie denn auch durch den Mindiſchen Vergleich von 1512. das F. Göttingen der Braunſchweigiſchen

Linie überlassen wurde (§. 197.), und der Herzog auch dem Feldzuge in das Stad- und Budjadingerland mit beywohnte (§. 207).

1) Scheidts Anmerk. p. 49. Braunschw. Anzeigen 1747. p. 1565.

§. 262.

Desto stärker aber brachen diese Zwistigkeiten in der Stift Hildesheimischen Fehde aus (§. 208. sqq.), in welcher H. Heinrich die Parthey des Bischofs gegen seinen Vetter nahm, bey welcher Gelegenheit man ihn beschuldiget, daß er sich aus Neigung gegen den König in Frankreich, zur Erregung dieser Unruhen habe bewegen lassen. Nun bekam er zwar in der Schlacht auf der Soltauer Heide den H. Erich gefangen (§. 208.), und gab solchen gegen ein schweres Lösegeld wieder los; er verdarb es aber eben hierdurch mit dem jungen Kayser Carl V. Ob sich nun wohl der Churfürst von Sachsen große Mühe gab, ihn wieder mit dem Kayser zu versöhnen: so scheint die Sache doch nicht von glücklichem Erfolge gewesen zu seyn; daher er, die Reichsacht zu vermeiden, den Entschluß faßte, die Regierung niederzulegen,

gen, und sich nach Frankreich zu begeben; zu welchem Ende er im Jahr 1520. zu Lüchow seinen Söhnen, Otto und Ernst, die Regierung übertrug; welche Abtretung er den 22. Julius 1522. durch einen neuen Vertrag bestätigte, und sich bloß den Rückfall der Regierung vorbehielt, im Fall seine Prinzen unbeerbt versterben würden 1). Endlich wurde ihm im Jahr 1529. aufs neue ein gewisses Jahrgeld bestimmt, weil er sich erklärte, ausser Landes zu leben 2).

1) Scheidts Anmerk. p. 65.

2) Die Söhne des Herzogs schlossen daher im Jahr 1521. den sogenannten Feldvertrag, in welchem H. Erich das statt seines Lösegeldes gegebene Schloß Welpe wieder erhielt. *Chytraei* Saxonia lib. 7. p. 249. In dem Receß von 1529. wurde Heinrichen angewiesen 1) ein Jahrgeld von 700 Goldgulden in zwey Terminen, halb zu Weihnachten, und halb auf den Sonntag Jubilate. 2) Eine Summe von 3000 Goldgulden zu seiner Abfertigung; 3) das jährliche Schutzgeld der drey Städte Lüneburg, Lübeck und Hamburg. 4) Wenn er wieder ins Land kommen würde, das Haus zu Lüneburg mit dem Hausgeräthe; 400 Goldgulden Jahrgeld und eine gewisse Anzahl Victualien; wogegen er sich aber reversirte, keine Schulden auf das Land zu machen. **Köhler** ad ann. 1522.

§. 263.

Während dieser Zeit hatten seine Söh-

ne die protestantische Religion in dem Fürstenthum eingeführet. H. Heinrich, welcher selbiger nicht beypflichtete, gab sich daher alle Mühe, selbige wieder umzustürzen; daher sich seine Söhne desfalls mit der Landschaft vereinigten 1), und mit deren Beyrath in dem Landtagsabschiede von 1527. die gereinigte Religion fest setzten 2). H. Heinrich lebte hierauf theils in Frankreich, theils zu Winsen in der Stille, und beschloß sein Leben im Jahr 1532. Er hinterließ von seiner Gemahlin 3 Prinzeßinnen und 3 Prinzen, Otto, Ernst und Franz.

1) **Bilderbeck** delineatio iurium starib. prouinc. Luneb. competentium P. I. c. 1. §. 2. s. auch *Buderi* amoenit. iur. publ. p. 30. sq.

2) H. Ernst II. verspricht daher der Landschaft im Landtagsabschied von 1592. sie zu schützen bey der reinen Lehre des göttlichen Worts und Gebrauch der Sacramenten, auch bey der **mit Rath, Wissen und Vollworth der Stände** aufgerichteten Kirchenordnung, dem corpore doctrinae Luneburgico, ingleichen denen bisher üblichen Ceremonien.

§. 264.

Nach dem Tode Heinrichs des Mittleren führte anfänglich Ernst die Regierung allein. Nachdem aber H. Franz mündig geworden war, schlossen beyde Brüder 1536. einen

einen Vergleich, in welchem ſie verabredeten, bis Oſtern 1538. eine gemeinſchaftliche Regierung zu führen, nach welchem Termin es ihnen frey ſtehen ſollte, die Gemeinſchaft fortzuſetzen, oder aufzuheben. Zugleich wurde verabredet, eine gemeinſchaftliche Hofhaltung zu führen, und H. Ernſten 2500, H. Franzen aber 1500 Goldgulden, zu einem jährlichen Handgelde, aus der gemeinen Landescaſſe, ausgeſetzt. Endlich trat H. Ernſt ſeinem Bruder, dem H. Franz, im Jahr 1539, zu Verhütung einer ferneren Landestheilung, das Amt Gifhorn, wie auch das Kloſter Jſenhagen mit aller Obrigkeit und Nutzen ab. Es erfolgte auch in demſelben Jahr die würkliche Ueberweiſung an den H. Franz, und die kayſerliche Beſtätigung dieſes Vergleichs; wie dann H. Franz noch 10000 Gulden zu ſeiner Abfindung, und 3000 zu Silbergeſchirr bekam 1). H. Franz vermählte ſich zwar hierauf 1547. mit der Prinzeßin Clara, H. Magnus II. von Sachſenlauenburg Tochter; ſtarb aber im Jahr 1549, ohne Hinterlaſſung männlicher Erben, daher Gifhorn wieder an das Haus Zelle zurückfiel.

1) Köhler ad a. 1536. et 1539.

§. 265.

H. Otto, der älteste Sohn H. Heinrichs des Mittleren, war ein Herr von sanftmüthiger und stiller Gemüthsart. Er vermählte sich im Jahr 1524. mit der Mechtild oder Mette von Campen, aus dem Hause Isenbüttel. Diese unstandesmäßige Vermählung ist wahrscheinlich die Ursache des Vergleiches vom Jahr 1527. gewesen, in welchem er die ganze Regierung des Landes seinem Bruder, dem H. Ernst, überließ, und sich bloß die Stadt und das Schloß Harburg, nebst der Erbfolge, auf den unbeerbten Todesfall seiner Brüder, vorbehielt, woneben er noch ein Jahrgeld von 1500 Gulden bekam, welchen Vertrag Carl V. zu Brüssel im Jahr 1555. bestätigte. Er stand hierauf seinen Brüdern, in Einführung der protestantischen Religion, getreulich bey, und starb im Jahr 1549. i).

i) *Imhof* lib. 4. c. 4. §. 20.

§. 266.

Unter seinen sieben Kindern folgte ihm H. Otto der Jüngere, welcher den 25 September 1528. geboren war. Er hielt sich an den von seinem Vater gemachten Ver-

Vertrag so wenig gebunden, daß er vielmehr zur Miterbfolge im F. Lüneburg zugelassen zu werden verlangte. Endlich wurde er im Jahr 1560, durch den Zellischen Vergleich, mit den Aemtern Harburg und Moisburg abgefunden. Zugleich wurde er auch von seinen Herren Agnaten in die Mitbelehnschaft aufgenommen, welches ihm vorhero am kayserlichen Hofe abgeschlagen, nach erhaltener Lehnsvetterlicher Einwilligung aber, den 9 November 1562. vom Kayser zugestanden wurde. Jedoch ist falsch, daß er oder seine Mutter, eine kayserliche Standeserhöhung erhalten habe, und er vielmehr, auch ohne selbige, für einen Herzog von Braunschweig und Lüneburg gehalten worden 1). Er starb den 16 October 1605.

1) S. überhaupt **Strubens** Nebenst. T. V. p. 245. sqq. und **Scheidts** Anmerk. §. 27. p. 54. sqq.

§. 267.

Nach dem Tode H. Ottens des Jüngeren traten dessen Prinzen, Wilhelm und Christoph die Regierung gemeinschaftlich an. H. Christoph aber starb bereits im Jahr 1606. unbeerbt, welchem daher sein Bruder H. Otto folgte. Beyde Prinzen,

H. Wilhelm und Otto, verglichen sich den 11 Jenner 1632. mit dem H. Christian von Zelle, und überließen selbigem ihren etwanigen künftigen Antheil am F. Calenberg; wogegen H. Christian ihre Schulden übernahm, und ihnen ein Jahrgeld von 2000 Thalern aussetzte; welcher Vertrag auch den 16 Merz 1636. mit dem H. August dem älteren, wiederholet wurde 1). Jedoch waren in diesem Vertrage die Grafschaften Hoya, Diepholz und Blankenburg ausgenommen, welche ihnen daher, nach H. Friedrich Ulrichs Absterben (§. 251.) zufielen 2). Otto starb hierauf 1641 unbeerbt; daher H. Wilhelm von der Haarburgischen Linie allein überblieb, und solche, bey seinem, den 30 Merz 1642 erfolgten, unbeerbtem Absterben, beschloß.

1) Rethmeyer p. 1338.
2) Rethmeyer p. 1401.

Drittes Capitel.

Allgemeine Anmerkungen von der Staatsverfassung des B. L. Hauses in dieser Periode.

§. 268.

In dieser Periode der mittleren Geschichte des Braunschweig-Lüneburgischen

schen Hauses ist unstreitig der Grund der heutigen Staatsverfassung der gesammten Lande zu suchen. H. Henrich der Löwe scheint beynahe uneingeschränkt regiert zu haben. Nach seiner Achtserklärung aber, mußte er und seine Nachkommen ihren Adel, um solchen in dem Streite gegen den Kayser zu Freunden zu erhalten, Antheil an den Regierungsgeschäften nehmen lassen. Seit dieser Zeit haben auch die durchlauchtigsten Regenten der hiesigen Lande sich beständig des Raths ihrer getreuen Landschaft bedient 1). Jedoch wird man im dreyzehnten Jahrhundert noch keine ordentliche, in drey Stände abgetheilte, Landschaft antreffen; deren Verfassung und Einrichtung erst im vierzehnten Jahrhundert geschehen 2).

1) **Scheidts** Vorrede zum Codice diplom. p. 76.

2) Anfänglich wurde fast allein die **Ritterschaft** in Landessachen zu Rath gezogen. **Scheidt** vom Adel p. 116. 118. 120. 172. sq. Nach und nach erhielten die **Prälaten** gleiche Vorrechte. S. **Stecks** Abhandl. aus dem Staats- und Lehnrecht p. 63. sqq. Die **Städte** erhielten dieses Vorrecht zuletzt durch ihren Reichthum und Befestigungen. **Strubens** Nebenst. T. IV. p. 401. sqq. T. V. p. 358. sqq.

§. 269.

Ob man nun gleich die Städte nachge-

 hends

hends mit zu den Landständen zu zählen anfing; so sind sie doch vor der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts 1) nicht in ein gemeinschaftliches Corpus mit den Prälaten und der Ritterschaft getreten; wozu wohl die ehemalige Eifersucht zwischen dem Adel und Städten die Veranlassung gegeben hat, bis sie endlich ihr gemeinschaftlicher Nutzen völlig vereiniget hat.

1) Noch im Jahr 1373. berichteten die Herzoge den damals mit Sachsen vorhabenden gütlichen Vergleich den Städten Lüneburg, Hannover und Uelzen besonders. Hoffmanns Samml. ungedr. Urkunden T. I. p. 193. sq.

§. 270.

Durch die häufigen Theilungen schwächten die Landesherren ihre Macht sehr; daher die Unterthanen oftmals die selbigen gebührende Hochachtung aus den Augen setzten, ohne daß der Hof kräftige Mittel dagegen vorzukehren im Stande gewesen wäre 1).

1) Strube T. IV. p. 75.

§. 271.

Insbesondere widersetzten sich die Städte 1) ihren Landesherren am häufigsten, da selbige ihre eigene Besatzung hielten, und so wohl durch ihre Mauern

und

und Wälle, als durch den im Handel erworbenen Reichthum, und zum Theil durch den Beytritt zum Hanseatischen Bund übermüthig wurden; und daher so gar die herrschaftlichen Beamten aus der Stadt jagten, auch wohl ihren Landesherrn selbst befehdeten.

1) Strube T. IV. p. 359. sqq.

2) S. z. E. von Göttingen: Zeit- und Geschichtsbeschreib. T. I. p. 109. sqq.

3) Viele besondre Nachrichten in Ansehung der hiesigen Lande, gibt hiervon der **gründliche Bericht auf der vereinigten Hanse Stedte vermeynte Verantwortung**, und **Fliegenwedel** vor etliche derselben Hanse Stedte newlicher Zeit außgeflogene tolle Hummeln vnd Hundsmucken. Helmst. 1609. 4.

§. 272.

Auch der Adel machte sich durch das unselige Faustrecht oft seinen Landesherrn sehr furchtbar 1), welches besonders durch die demselben zustehende befestigte Schlösser 2), sehr befördert wurde; daher die Landesherren sich bisweilen selbst das Eröffnungsrecht 3) in selbigen versprechen liessen. Sie haben auch selbst mit ihren eignen Landesherren in Fehden gelebt, welche jedoch, nach dem Geiste des mittleren teut-

schen

schen Staatsrechts, nicht wohl für Rebellionen anzusehen sind 4).

1) Meine diss. *de reliquiis iur. manuarii in iure publ. et priuato Germ.* §. 7.

2) S. davon PHIL. CAR. DE KNIGGE *de castrorum Germaniae natura et indole.* Goett. 1747.

3) Meine angef. Dissert. §. 20.

4) Strube T. IV. p. 367. sqq.

§. 273.

Die Ritterschaft ersahe daher diese Zeit, ihre Privilegien zu sichern und zu vergrössern, welche jedoch desfalls nicht als gewaltsam erstritten, anzusehen sind 1). Die Steuern wurden bittweise von der Landschaft bewilliget 2); die Einschränkung des Hofstaates vom Landesherrn verlangt; man that der Ritterschaft die Versicherung, daß ohne ihre Einwilligung kein Bündniß geschlossen werden sollte 3), u. d. g.

1) S. hiervon C. L. Bilderbecks gründliche Widerlegung des Berichts von Landesrecessen und Priuilegiis des F. Lüneburg. Lüneb. 1734. f.

2) von Estorf kurzer Begriff der ritterschaftl. Gerechtsame tit. 15.

3) Strube T. IV. p. 371. sqq.

§. 274.

Außerdem setzten die großen Unkosten, welche auf die fast beständigen Kriege verwandt werden mußten, und die schlechte

Haus-

Haushaltung den Hof und das Land in große Schulden; welche die Landschaften zwar oft zu bezahlen übernahmen; dabey aber jederzeit eine Erneuerung und Erweiterung ihrer alten Gerechtsame zu erhalten suchten 1).

1) Strube l. c. p. 377. sq. Eben desselben obseruat. et hist. Germ. p. 110. Scheidts Anmerk. p. 59. sq. S. oben §. 251.

§. 275.

Endlich aber wurde allen diesen Mängeln glücklich abgeholfen. Zuerst suchte man die Quelle derselben, durch Einführung des Primogeniturrechts, zu verstopfen. Solches geschahe im Wolfenbüttelischen Hause schon im Jahr 1535. (§. 221.). In dem königlichen Churhause hingegen ist es erst durch die ruhmvollen Bemühungen Ch. Ernst Augustens, mit Zuziehung des H. Georg Wilhelms und der Landstände, recht befestiget worden 1).

1) Deduction von der Succeßion nach Primogeniturrecht p. 9. 13. 19. 122. sqq. Mosers Staatsrecht T. XIII. p. 108. sqq.

§. 276.

Die Städte verloren durch den getrennten Hanseatischen Bund ihre größte Stütze.

Die

Die neue Art, Krieg zu führen, setzte sie gleichfalls außer Stand, großen Widerstand zu thun; und nachdem sie sich nach und nach genöthiget sahen, dem Landesherrn das Besatzungsrecht zuzustehen: so ist ihr Widerstand nicht mehr zu fürchten gewesen 1).

1) Strube T. IV. p. 382. sqq.

§. 277.

Auch der Adel verlor, durch die Aufhebung des Faustrechts einen großen Theil seiner Macht, besonders da allmählich keine persönliche Ritterdienste 1) mehr von ihm gefordert wurden. Die Landschaften verstanden sich auch, bey Errichtung geworbener Landregimenter, zu Unterhaltung des Kriegsstaates, und anderer Landesnecessarien; wogegen ihnen jedoch jederzeit ihre alte Gerechtsame bestätiget wurden 2).

1) Meine elem. iur. Germ, §. 238.
2) Strubens obseruat. p. 102. sq.

§. 278.

Ueberhaupt aber haben die nachmaligen Acquisitionen neuer Länder; der Abgang verschiedener Linien des Hauses, die frühzeitige Sorge für den Kriegsstaat; die verbesserte

besserte Einrichtung des Cameralwesens, des Handels, der Polizey, der Justizverfassung u. s. f. den Glanz des Durchlauchtigsten Gesammthauses in der Maasse hergestellt und vergrößert, daß es seit der Zeit einen großen Einfluß in die Europäischen Staatsgeschäffte gehabt hat, und seine Freundschaft von den größten Königen gesucht worden ist. Indessen hat man, dieses vergrößerten Glanzes und Größe ohnerachtet, beständig den Grundsatz beybehalten: daß eine gemäßigte Landesregierung, wobey die Rechte der Unterthanen, selbst in Collision mit dem Landesherrn, auf das heiligste beschützet werden, die Stütze und das vornehmste Kleinod des geheiligten Guelfischen Hauses sey 1).

1) S. besonders IO. ZACH. HARTMANN *de felicitate subiectorum electoralium Brunsuico-Luneburgicorum*. Kil. 173.

Drit-

Dritter Theil.

Neue Geschichte des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses vom H. Ernst dem Bekenner bis auf unsere Zeiten.

Erstes Capitel.

Geschichte des neueren Lüneburgischen Hauses.

Erster Abschnitt.

Geschichte des neueren Lüneburgischen Hauses von H. Ernsten bis auf den Ch. Ernst August.

§. 279.

H. Ernst 1), der zweyte Sohn Henrichs des Mittleren, ist den 26 Junius 1497. zu Ulzen geboren. Er wurde sehr jung an den Hof seines Vetters, des Churfürsten Friedrichs von Sachsen geschickt. Von da ging er mit seinem Bruder

Bruder Otto im Jahr 1511. nach Wittenberg, woselbst er die Rechte trieb, und in die erste Bekanntschaft mit dem D. Luther kam. Endlich ging er im Jahr 1518. nach Lüneburg zurück, und begab sich an den Hof Franz I. nach Frankreich, woselbst er wegen seines hohen Verstandes sehr bewundert wurde 2).

1) Von diesem glorreichen Fürsten sind diese Schriften zu bemerken: J. G. **Bertram** Leben Herzog Ernsts des Bekenners. Braunschw. 1719. 8. Henr. Phil. *Gudenius* in diss. de Ernesto duce Brunsuicensi et Luneburgensi, Principe sapiente, pio, forti, felici augustanae Confessionis assertore et vindice. Goett. 1730.

2) **Gudenius** l. c. §. 4-8.

§. 280.

Nach seiner Zurückkunft stellte er zuerst, unter Vermittelung des Sächsischen Hauses, das gute Vernehmen mit seinen Vettern, H. Erichen und Henrichen wieder her 1), und nachdem er mit seines Vaters Bewilligung die Regierung angetreten hatte, setzte er die Kirchenreformation eifrigst fort, wobey er sich jedoch des Gutachtens der Landstände bediente, überhaupt aber selbige mehr durch Gelindigkeit, als Gewalt zu befördern suchte 2).

1) *Chytraei* Saxon. lib. 7. p. 249.

2) *Gudenius* §. 8. sqq.

§. 281.

Im Jahr 1526. trat er mit Sachsen, Hessen, Mecklenburg, Braunschweig-Grubenhagen, Anhalt und Mansfeld in ein genaues Bündniß, zu Vertheidigung der evangelischen Religion 1), und that darauf eine Reise nach Dresden, woselbst er mit dem D. Luther, wegen der Kirchenverbesserung selbst sich unterredete, und sich darauf im Jahr 1528. mit der Mecklenburgischen Prinzeßin Sophia vermählte 2).

1) Hortleder lib. 8. c. 4.

2) Rethmeyer p. 1347.

§. 282.

Im Jahr 1530. wohnte er dem wichtigen Reichstage zu Augspurg bey, und unterschrieb daselbst das nachher sogenannte Augspurgische Glaubensbekänntniß mit grosser Freudigkeit. Im September verließ er jedoch den Reichstag, und brachte den frommen Geistlichen, Urban Regius mit sich, dessen er sich zur Einrichtung der neuen Kirchenverfassung wohl bediente 1).

1) *Gudenius* §. 20. sq.

§. 283.

Die kritische Lage seiner Religionsverwandten nöthigte ihn, dem Schmalkaldischen Bunde beyzutreten 1), welchem er auch gegen Henrichen den Jüngern beystand, ohne sich jedoch seinen reichsständischen Pflichten auf einige Art zu entziehen. Zugleich bewarb er sich um die Freundschaft des Englischen und Französichen Hofes, deren völliges Vertrauen er besaß; und starb den 11 Jenner 1546, mit Hinterlassung vier Prinzen, Franz Otto, Friedrich, Henrich und Wilhelm 4).

1) Hortleder lib. 8. c. 7.
2) *Gudenius* §. 24-37.

§. 284.

Die Vormundschaft seiner Prinzen führten die Landstände, wie dann, unter kayserlicher Vermittelung, Thomas Grote zum Statthalter, Jürgen von der Wense zum Großvogt und Balthasar Clammer zum Canzler ernannt wurde. Franz Otto trat im Jahr 1555. die Regierung an, starb aber 1559. unbeerbt. Friedrich starb im Jahr 1553. an der im Treffen bey Sievershausen empfangenen Wunde; daher bloß H. Henrich, der nachmalige Stifter

des jüngeren Wolfenbüttelischen, und H. Wilhelm, der Stifter des königlichen Churhauses, übrig blieben 1).

1) Erath p. 126. sq.

§. 285.

Beyde Brüder übernahmen im Jahr 1559, mittelst eines Vergleichs anfänglich auf fünf Jahr, eine gemeinschaftliche Regierung, wobey sie den Landständen Versicherungen wegen genauer Sparsamkeit und Vermeidung aller Kriege gaben, der Stadt Braunschweig den Huldebrief, und den Landständen im Jahr 1563. die Bestätigung ihrer Privilegien ertheilten 1).

1) Rethmeyer p. 1378. sq.

§. 286.

Die grossen Landesschulden, und die Unmöglichkeit, ohne Bedrückung des Landes, zwo fürstliche Regierungen zu führen, bewog die beyden Brüder zu einem Vergleich, welcher unter Vermittelung der Landstände, des Grafen Poppo von Henneberg und H. Otten von Holstein den 10. Sept. 1569. dahin getroffen wurde, daß der ältere Bruder H. Henrich, dem jüngeren, H. Wilhelmen die Regierung allein übertrug,

trug, und dagegen das Amt Danneberg, das Kloster Scharnbeck u. s. f. empfing; jedoch sich die künftigen Erbfälle ausdrücklich vorbehielt; welcher Vergleich auch den 21 Febr. 1570. vom K. Max II. bestätiget wurde.

§. 287.

H. Wilhelm, welcher den 4. Jun. 1535. geboren, war überhaupt ein stiller und friedliebender Herr. Seine Hauptbeschäftigung war auf die mehrere Verbesserung der Reformation gerichtet, zu welchem Ende er, mit Gutachten der Landstände, im Jahr 1569. das corpus doctrinae Wilhelminum entwerfen, und 1576. publiciren ließ; welches auf seinen Befehl auch alle Geistlichen unterschreiben musten 1). Im Jahr 1582. fielen ihm von der Grafschaft Hoya die Aemter Hoya, Nienburg, Liebenau, ingleichen Alten- und Neuenbruchhausen zu 2).

1) Mein Braunschw. Lüneb. Privatrecht.
2) Rethmeyer p. 1616.

§. 288.

Im Jahr 1585. fiel ihm auch die Grafschaft Diepholz zu, auf welche sein Großvater vom K. Max I. bereits eine Anwart-

schaft erhalten hatte, welche auch K. Carl V. bestätigte 1); und obgleich der letzte Graf Friedrich selbige dem Hause Wolfenbüttel zu Lehen aufgetragen hatte: so nahm sie doch der H. Wilhelm, alles Widerspruchs ohnerachtet, bey dem Tode des letzten Grafen, in Besitz 2).

1) *Strube* vindiciae Lauenburg. p. 69. sq.
2) Scheidts Anmerk. p. 219. sqq.

§. 289.

Seit dem Jahr 1581. befiel ihn eine schwere Gemüthskrankheit, daher er auf dem Schlosse zu Zelle in fürstlicher Verwahrung gehalten wurde. Der Kayser schickte daher Commissarien, die Regierung zu führen, ins Land, welche sie jedoch den 31 Aug. 1582. dem H. Philipp II. von Grubenhagen übertrugen. Jedoch besserten sich die Gesundheitsumstände des vortrefflichen Fürsten kurz vor seinem Tode, welcher den 20 Aug. 1592. zu Zelle erfolgte. Der Herzog hinterließ von seiner Gemahlin, der Dänischen Prinzeßin Dorothea, ausser 8 Prinzeßinnen, 7 Prinzen, H. Ernst II, Christian, Augusten, Friedrichen, Magnus, Georg und Johann; von welchen H. Johann 1628. und H. Magnus 1632. verstarben 1).

1) Rethmeyer p. 1618. sqq.

§. 290.

Die ſieben fürſtlichen Herren Brüder verglichen ſich, unvermählt zu bleiben, jedoch daß einer unter ihnen, welchen das Loos treffen würde, den Stamm fortpflanzen ſollte, welches auf den ſechſten Bruder, den H. Georg, fiel; welcher dadurch der glorreiche Stammvater des jetzigen königlichen Churhauſes geworden iſt. Indeſſen trat H. Ernſt II, welcher den 31 Dec. 1564. geboren war, die Regierung anfänglich auf 8 Jahr allein an, bey welcher Gelegenheit den 27 Sept. 1592. mit den Landſtänden ein merkwürdiger Vergleich wegen der Vermählung, Landesſchulden und Einſchränkung des Hofſtaates, geſchloſſen wurde; worauf er im Jahr 1593. die Huldigung empfing. Er verbeſſerte das Hofgericht und die Gerichtsverfaſſung, ſchloß im Jahr 1606. ein zwanzigjähriges Bündniß mit den Hanſeeſtädten; wesfalls er auch die Stadt Braunſchweig gegen den H. Henrich Julius vertheidigte, und ſtarb den 2 Merz 1611. 1).

1) Rethmeyer p. 1624 ſqq.

§. 291.

Schon im Jahr 1610. hatten die fürſt-

lichen Brüder sich verglichen, das Land nicht zu theilen, und die Landstände hatten die Bezahlung der Landesschulden übernommen 1). Daher trat 1611. H. Christian (geboren 19 Nov. 1566.) die Regierung allein an. Er war bereits im Jahr 1597. zum Coadjutor des Stifts Minden ernannt, und erhielt dieses Bistum im Jahr 1599. Der Niedersächsische Kreis ernannte ihn 1614. zum Kreisobersten, welche Würde er bis 1625. geführet hat. Im Jahr 1617. kam er zum Besitz des F. Grubenhagen, worüber er sich mit seinen Vettern von der Dannebergischen Linie im Jahr 1629. verglich 2). Uebrigens stellte er bereits 1621. die zerrüttete Münzverfassung wieder her, und starb den 8 Nov. 1633.

1) Deduct. vor der Succeßion nach Primogeniturrecht; in den Beylagen p. 1.

2) **Rethmeyer** p. 1638.

§. 292.

Ihm folgte sein Bruder H. August der ältere (geboren 18 Nov. 1568.), welcher bereits 1596. Coadjutor und 1610. Bischof zu Ratzeburg geworden war. Im Jahr 1634. erhielt er nach H. Friedrich Ulrichs Tode das F. Calenberg, welches er jedoch

doch seinem Bruder, H. Georgen, abtrat 1) und den 1 October 1636. verstarb.

1) cit. Deductio; in den Beylagen p. 4. sqq.

§. 293.

H. Friedrich (geb. 28 August 1571.) folgte, nach geendigten grossen Reisen, seinem Bruder 1636. in der Regierung, und erhielt, nach Abgang der Harburgischen Linie, die Aemter Harburg und Moisburg wieder. Er brachte das Münzwesen völlig wieder in gute Verfassung, vermittelte auch im Jahr 1646. den wichtigen Vergleichungs- und Erbreceß in seinem Hause, und starb den 10 Dec. 1648. 1).

1) Rethmeyer p. 1641. sq.

§. 294.

H. Georg war 17 Febr. 1582. geboren, und that, nach geendigten academischen Studien, grosse Reisen. Im Jahr 1606. that er dem General Spinola, bey Belagerung der Stadt Rheinbergen, gute Dienste, nahm aber bey erfolgtem Waffenstillstand, die ihm angetragenen Spanischen Kriegsdienste nicht an; dagegen er 1611. in Dänische Kriegsdienste trat. Im Jahr 1618. brachte er zu Prag die Grubenhagensche

Succeßions-Streitigkeit zu Ende, und nahm darauf zu Herzberg seine Residenz, nachdem er sich bereits den 14 Dec. 1617. mit der Darmstädtischen Prinzeßin Anna Eleonora vermählet hatte 1).

1) Rethmeyer p. 1648.

§. 295.

Im dreyßigjährigen Kriege hielt er es anfänglich mit der kayserlichen Parthey und commandirte auch 17 Regimenter in kayserlichem Dienst, wurde aber mißvergnügt gemacht, da die kayserliche Armee, unter Anführung des General Tilly, die hiesigen Lande überzog, grosse Brandschatzungen darin eintrieb, und überdem der Kayser dem Hause Braunschweig das Stift Hildesheim abzutreten befahl; daher er die kayserlichen Dienste verließ 1).

1) Rethmeyer p. 1649.

§. 296.

Er trat daher im Jahr 1631. zur Schwedischen Parthey, und führte dem K. Gustav Adolf sechs Regimenter zu; nach dessen Tode er zum General des Niedersächsischen und Westphälischen Kreises ernannt wurde, den Gronsfeld bey Rinteln, den Gr. Merode

bey Oldendorp ſchlug und den gröſten Theil der von den Kayſerlichen beſetzten hieſigen Lande wieder befreyete; jedoch ſich im Jahr 1635. bewogen ſahe, dem Prager Frieden beyzutreten, und ſich dadurch wieder mit dem kayſerlichen Hofe zu verſöhnen 1).

1) *Pufendorf.* rer. ſuecic. lib. 7. §. 51. lib. 8. §. 35. 36.

§. 297.

Als jedoch die kayſerlichen Truppen in den hieſigen Landen die Winterquartiere nehmen wollten, widerſetzte ſich H. Georg mit den Kreisvölkern muthigſt, und wollte ſich auch zur Abtretung des Stiftes Hildesheim nicht verſtehen. Es wurde ihm daher von einem franzöſiſchen Ungeheuer, einem Mönch, zu Hildesheim Gift beygebracht 1), wodurch er in eine Auszehrung verfiel, und den 31 Merz 1641. zu Hildesheim verſtarb. Er hinterließ 4 Prinzeßinnen und 4 Prinzen, Chriſtian, Ludwigen, Georg Wilhelmen, Johann Friedrichen und Ernſt Auguſten 2).

1) *Pufendorf* lib. 12. §. 4.
2) **Rethmeyer** p. 1660.

§. 298.

Kurz vor ſeinem Tode errichtete er ein merk-

merkwürdiges Testament 1), worin er, nebst anderen wichtigen Veränderungen, die Verfügung machte, daß von seinen 4 Prinzen nur die zwey ältesten sich in die F. Calenberg und Zelle theilen, und dem ältesten das Köhrrecht lassen sollten; wobey zugleich für die Apanage der jüngsten Prinzen gesorget wurde. Dieses Testament wurde zwar im Jahr 1646. von den Söhnen bestätiget 2); der Punct wegen des iuris optionis der annoch ausgesetzet.

1) Beym Rethmeyer p. 1653. sqq. und *Stryk* de cautel. testam. in adp. p. 89. sq.

2) Köhlers Münzbelust. T. IX. p. 169. sqq.

§. 299.

Nach dem Tode des H. Friedrichs (§. 293.) wurde dem H. Christian Ludwig das F. Lüneburg, Grubenhagen, nebst den Grafschaften Hoya und Diepholz, dem H. Georg Wilhelm aber das F. Calenberg und Göttingen, nebst den Ebersteinischen und Schaumburgischen Lehen, und einer ansehnlichen Geldsumme vermöge des gemachten Vergleichs übertragen 1).

1) Rethmeyer p. 1665. Pfeffinger T. II. p. 720.

§. 300.

Als nun H. Christian Ludewig im Jahr 1665.

1665. unbeerbt verstarb, nahm H. Johann Friedrich, ohne des H. Georg Wilhelms Erklärung abzuwarten, von Lüneburg Besitz. Hierüber wäre es beynahe zum Kriege gekommen 1). Jedoch wurde die Sache noch durch den Hildesheimischen Receß vom 2 Sept. 1665. dahin vermittelt, daß zwar das väterliche Testament beybehalten, das ius optionis aber aufgehoben wurde, worauf H. Georg Wilhelm das F. Lüneburg, Hoya und Diepholz, Herzog Johann Friedrich aber das F. Calenberg, Göttingen und Grubenhagen erhielt 2).

1) cf. Kurzer Bericht von dem H. Georg Wilhelmen competirenden iure optionis in denen durch H. Chr. Ludewigs tödtlichen Hintritt eröffneten Landen. Hann. 1665. 4. H. Johann Friedrichs kurzer Gegenbericht. 1665. 4.

2) cit. Deduction p. 122. sqq.

§. 301.

H. Christian Ludewig war übrigens den 25 Febr. 1622. zu Herzberg geboren und wurde im Jahr 1634. zum Abt des Klosters Walkenried ernannt, welches ihm auch im Westphälischen Frieden zur Vergütung abgetreten wurde 1). Er residirte, bis zur Erhaltung des F. Lüneburg, zu Hannover, hernach aber zu Zelle. Im

Jahr

Jahr 1655. verwandelte er das S. Michaelískloster zu Lüneburg in eine Ritterschule 2), und starb den 15 Merz 1665, ohne von seiner Gemahlin Dorothea, H. Philipps von Holstein-Glücksburg Tochter, Erben zu hinterlassen 3).

1) I. P. O. a. 13. Io. Dan. *Koehler* de compensat. Ducum Brunsu. Luneb.

2) Io. Lud. Leu. *Gebhardi* de re litteraria coenobii S. Michaelis in vrbe Luneburgica. Luneb. 1755.

3) **Rethmeyer** p. 1663. sqq.

§. 302.

H. Georg Wilhelm (geboren 16 Jan. 1624.) studirte 1640. zu Utrecht; worauf er ansehnliche Reisen nach Frankreich, England, Italien, Spanien und den Niederlanden that 1). Im Jahr 1649. trat er die Regierung des F. Calenberg an, und bestätigte den 4 Julius den Landständen ihre hergebrachten Privilegien. Im Jahr 1665. verglich er sich, wie §. 300. bemerket worden, mit seinem Bruder Johann Friedrich, und erhielt das F. Lüneburg; vermählte sich auch in diesem Jahre mit der Fräulein Eleonora von Esmiers, Alexanders von Olbreuse Tochter, welche aus einem alten adelichen Hause in Poitou entsprossen war 2).

1) Rethmeyer p. 1680. sqq.
2) *Spener* de illustr. Galliae stirpibus tab. 79.

§. 303.

Im Jahr 1667. empfing er als Aeltester des Hauses die Lehen vom Kayser, und überließ im folgenden Jahre den Venetianern ein ansehnliches Corps Truppen gegen die Türken, welches Gr. Josias von Waldeck anführte. Mit seinem Beystande wurde im Jahr 1671. die rebellische Stadt Braunschweig vom H. Rudolf August, den 12 Junius erobert; und da diese Stadt in dem Durchlauchtigsten Hause bisher gemeinschaftlich gewesen war, trat H. Georg Wilhelm seinen Antheil an der Stadt und Abtey Walkenried 1) an das Haus Wolfenbüttel ab, wogegen ihm von dem Wolfenbüttelischen Hause die Aemter Lüchow, Danneberg, Wustrow und Scharnebeck überlassen, und an den H. Johann Friedrich die im Stift S. Blasii bisher aufbehaltene Reliquien 2) abgetreten wurden 3).

1) *Leyser* ad Wismann. de feud. Brunsu. §. 19.
2) S. das Verzeichniß davon in des Abt Molanus lipsanographia s. thesauro reliquiar. elect. Brunsu. Luneb. Hannou. 1713. 4.
3) Rethmeyer p. 1500. sqq.

§. 304.

§. 304.

In dem Kriege gegen die Krone Frankreich und Schweden leistete der Herzog wichtige Dienste, wie er dann 1674. dem Treffen bey Ensißheim beywohnte, 1675. den General Crequi schlug, und Trier glücklich entsetzte. Hierauf eroberte er die H. Bremen und Verden, und wohnte der Belagerung von Stettin und Stralsund bey. Endlich wurde den 26 Jan. 1679. zu Zelle mit Schweden Frieden geschlossen, worin die Vogtey Döverden, ein District zwischen der Aller und Weser, ingleichen das Amt Thedinghausen, nebst den Einkünften des Bremischen Domcapitels in hiesigen Landen an den Herzog abgetreten wurden 1).

1) Lünig P. spec. cont. 4. p. 150.

§. 305.

In dem abermaligen Kriege gegen Frankreich und die Türken schickte der Herzog ein starkes Corps Truppen dem Kayser zu Hülfe, welche in Ungarn, wo sie unter andern Neuhäusel eroberten, vortreffliche Dienste thaten, und 1689. Maynz wieder eroberten 1).

1) Rethmeyer p. 1690. sqq.

§. 306.

Als im Jahr 1689. der Lauenburgische Mannsstamm ausging: nahm H. Georg Wilhelm von dem Herzogthum Besitz, wozu er besonders durch die §. 147. angeführte Erbverbrüderung mit den Herzogen von Lauenburg, vollkommen berechtiget war. Ob nun wohl die Häuser Anhalt, Mecklenburg, Sachsen, Brandenburg und die Lauenburgischen Prinzessinnen grossen Anspruch an diesem Lande machten: so erhielt sich doch der Herzog in dem ruhigen Besitze, zahlte aber an den Ch. August von Sachsen im Jahr 1697. elf hundert tausend Thaler zum Abstande; worauf endlich sein Nachfolger den 7 December 1716. zum Sitz und Stimme auf dem Reichstage desfalls zugelassen wurde i).

i) (L. **Hugo**) Deduction vom Anfall des Herz. Sachsen-Lauenburg. *Pfeffinger* Vitr. illustr. T. III. p. 984. G. H. *Ayrer* s. resp. F. P. *Strube* vindiciae iuris Brunsu. et Luneb. in ducatum Lauenb. Goett. 1754. **Scheidts** Anmerk. p. 168. sqq.

§. 307.

Uebrigens stand H. Georg Wilhelm mit seinem Herrn Bruder H. Ernst August in

dem besten Vernehmen; daher er denselben nicht nur bey der Gelangung zur Churwürde aufs kräftigste unterstützte, sondern auch schon 1676. seinen Landständen anbefahl, keinen andern Regenten nach ihm, ausser dem ältesten Prinzen seines Bruders anzunehmen 1). Im Jahr 1699. legte er die bisherigen Grenzstreitigkeiten mit der M. Brandenburg durch einen Grenzreceß 2) bey; erklärte sich bey entstandenem Spanischen Succeßionskriege für den Kayser, und starb den 28 August 1705. mit Hinterlassung einer einzigen Prinzeßin, Sophia Dorothea, welche bereits den 21. Nov. 1682. an den damaligen Hannöverischen Erbprinzen Georg Ludewig vermählt worden war 3).

1) **von Zech** Europ. Herold T. I. p. 457. 464.
2) In **Lenzens** Brandenb. Urkunden, P. II. p. 801. sqq.
3) **Rechtmeyer** p. 1699. sqq.

§. 308.

H. Johann Friedrich ist den 25 Apr. 1625. geboren, und that nach dem Tode seines Herrn Vaters grosse Reisen nach Holland, England, Frankreich und Italien. Im Jahr 1649. trat er auf seiner zwoten Italiänischen Reise zur catholischen

Reli-

Religion über 1). Im Jahr 1665. erhielt er, wie oben bemerket, das F. Calenberg und Göttingen, um welches er ſich durch Verbeſſerung der Policey, Juſtiz und Bergweſens ſehr verdient machte; auch zu Hannover eine vortreffliche Bibliothek anlegte. Er vermählte ſich 1668. mit der Pfälziſchen Prinzeßin, Benedicta Henriette Philippine, und ſtarb bey ſeiner fünften nach Italien angeſtellten Reiſe zu Augſpurg den 18 Dec. 1679. Es überlebten ihn zwo Prinzeßinnen, von welchen die älteſte, Charlotte Felicitas, mit dem H. Reinald von Modena: die jüngſte, Wilhelmina Amalia, aber mit K. Joſeph I. vermählt wurde 2).

1) Scheidts Anmerkungen p. 34.
2) Rethmeyer p. 1702. ſqq.

Zweyter Abſchnitt.

Vom H. Ernſt Auguſt bis auf unſere Zeiten.

§. 309.

Was endlich den jüngſten Sohn des H. Georgs, den H. Ernſt Auguſt anbetrifft: ſo iſt dieſer vortreffliche Prinz den 20 Dec. 1629. zu Herzberg geboren 1).

Im Jahr 1644. und 1645. besuchte er die Universität zu Marpurg, und hat nachher Holland, England, Frankreich, Spanien, Italien, Sicilien und Maltha durchreiset. Im Jahr 1646. wurde er zum Coadjutor des Erzstifts Magdeburg ernannt: und als dieses Erzstift an das Churhaus Brandenburg kam, wurde zu seiner Vergütung im Westphälischen Frieden ausgemacht, daß jederzeit im Bistum Osnabrück ein Bischof aus seinem Hause mit einem catholischen abwechseln sollte 2); wie er dann im Jahr 1661. wirklich Bischof zu Osnabrück, nach vorher entworfener beständigen Wahlcapitulation 3) wurde; und 1665. das Vergnügen hatte, die Einigkeit unter seinen Herren Brüdern wieder herzustellen.

1) **Rethmeyer** p. 1720. sqq.

2) von **Meyern** acta P. W. T. VI. p. 907. *Koehler* de compensat. duc. Br. p. 20. sqq.

3) cf. Deduction vom Archidiaconatwesen im Stift Osnabrück.

§. 310.

In den Französischen und Türkenkriegen hat er ebenfalls die Parthey des Oesterreichischen Hauses aufs lebhafteste genommen, und am Rhein und in den

Nieder-

Niederlanden glücklich gefochten; ohne jedoch die Früchte seines Sieges, wegen des zu früh erfolgten Nimwegischen Friedens, verfolgen zu können. Nach dem Tode des H. Johann Friedrichs trat er die Regierung des F. Calenberg an, und empfing 1680. die Huldigung in Hannover, worauf er eine jährige Reise nach Italien that r).

r) Rethmeyer l. c.

§. 311.

In dem Türkenkrieg überließ der Herzog dem K. Leopold 1682, 1683, 1685. u. s. f. eine beträchtliche Anzahl Truppen, welche er so gar gutentheils auf seine Kosten unterhielt; und dem kayserlichen Hause dadurch die ersprießlichsten Dienste leistete; und ob er gleich in diesem Kriege drey hoffnungsvolle Prinzen, den H. Carl Philipp, H. Friedrich August und H. Christian verlor, dennoch die Parthey des Erzhauses Oesterreich mit unerschütterter Standhaftigkeit vertheidigte.

§. 312.

Diese ausserordentliche Verdienste er-

forderten eine ausserordentliche Belohnung. K. Leopold brachte daher bereits 1689. bey der R. Königswahl K. Josephs I. selbst in Vorschlag, diesen glorwürdigen Prinzen mit der neunten Churwürde zu belohnen; setzte solches auch im Jahr 1692. dermassen ins Werk, daß er, nach vorher mit dem Herzog errichteten Churvertrage 1), denselben wirklich mit der Churwürde belehnte. Diese Sache erregte aber die grösten Unruhen. Das Churfürstliche Collegium willigte zwar, nach einigem Widerstande im Jahr 1699. in die Anerkennung dieser Würde; desto schwerer aber hielt es von Seiten der altfürstlichen Häuser, besonders des Hauses Wolfenbüttel. Nachdem jedoch endlich die Irrungen mit dem Hause Wolfenbüttel im Jahr 1706. glücklich beygelegt worden 2), und K. Joseph I. die Sache endlich an den Reichstag gebracht hatte: so willigte das Reich im Jahr 1708. in diese Erhöhung ein, worauf die feyerliche Einführung den 7 September 1708. erfolgte; ohne daß jedoch das Wolfenbüttelische Haus zur Zeit die Mitbelehnung in Ansehung der Churwürde erhalten können 3).

1) Pfef-

1) Pfeffinger T. III. p. 533. ſqq.
2) Lünigs Reichskanzley P. 6. p. 68. ſqq.
3) Die ganze Geſchichte hat am vollſtändigſten erläutert Moſer im Staatsrecht T. 33. p. 23-205.

§. 313.

In dem 1692. und folgenden Jahren leiſtete der Churfürſt dem K. Wilhelm III. und der Republik Holland ebenfalls den mächtigſten Beyſtand, und hatte das Vergnügen, daß ſein Geſandter, der Freyherr von Bothmar bey dem Ryßwickiſchen Friedenscongreß für einen churfürſtlichen Geſandten faſt durchgehends anerkannt wurde 1). Indeſſen erlebte er die gänzliche Beylegung der Streitigkeiten nicht, indem er den 24 Junius 1698. verſtarb. Mit ſeiner Gemahlin der Churpfälziſchen Princeßin Sophia, der Krone ihres Geſchlechts, hatte der Churfürſt auſſer den bereits erwähnten 3 Prinzen, annoch erzeuget: Georg Ludwigen, welcher ihm in der Regierung nachfolgte, Max Wilhelmen, welcher als kayſerlicher G. F. M. Lieutenant im Jahr 1726. verſtorben, und Ernſt Auguſt II, welcher im Jahr 1711. Biſchof zu Osnabrück wurde, und 1727. verſtarb 2).

1) Moser T. 33. p. 110. sqq.
2) Rethmeyer p. 1744. sqq.

§. 314.

Churfürst Georg Ludewig (geb. 28 May 1660.), wohnte bereits im Jahr 1675. dem Feldzuge am Rheine bey, wo er frühzeitige Proben seiner grossen Tapferkeit ablegte. Im Jahr 1684. führte er 10000 Mann von seinen Haustruppen nach Ungarn, wo er Gran entsetzte, und Neuhäusel eroberte; auch im Jahr 1686. der Belagerung von Ofen beywohnte. Hierauf führte er 1689. acht tausend Mann an den Rhein, und 1690. zehntausend Mann in die Niederlande: wie er dann auch im Jahr 1693. dem Treffen bey Landau, nicht ohne die gröste Lebensgefahr beywohnte; und im Jahr 1698. die Regierung seiner Lande antrat 1).

1) Theatr. Europ. T. 16. p. 601. sqq.

§. 315.

Als im Jahr 1700. den 10 August, der H. Wilhelm von Glocester verstarb, und die Thronfolge in England gesichert werden mußte: wurde selbige durch einen Parlamentsschluß vom 22 Merz 1701. auf die

verwittibte Churfürstin Sophia und ihre protestantische Nachkommenschaft transferirt 1); dieser Reichsschluß auch den 12 August, dem Churfürsten durch eine feyerliche Gesandtschaft zu Hannover kund gemacht; bey welcher Gelegenheit jedoch der Churfürst gewisse Bedingungen unterzeichnen mußte; welche glorreiche Eröffnung der Churfürst mit einer Gleichheit des Gemüthes empfing, die eines so grossen, zur Krone gebornen Prinzen, würdig war 2).

1) Chr. Vlr. *Grupen* de successione legitima Hannoueranae domus in M. Britanniae regna.

2) Theatr. Europ. T. 16. p. 192. sq.

§. 316.

Nach dem Absterben H. Georg Wilhelms erbte er den 28 Aug. 1705. das F. Lüneburg; bey welcher Gelegenheit den Landständen die bündigsten Versicherungen 1) in Ansehung ihrer Privilegien und Beybehaltung der bisherigen Landesverfassung ertheilet, und eine neue Erbeinigung mit dem Hause Wolfenbüttel geschlossen wurde. Nachdem er inzwischen, nach Absterben des M. Ludewig Wilhelm von Baden das Commando der

Reichsarmee eine Zeitlang am Oberrhein geführet hatte, wurde Er im Jahr 1708. ins Churfürstliche Collegium eingeführet 2), auch 1710. den 12 April mit dem Erzschatzmeisteramte belehnet, welches er auch zum erstenmal bey der Wahl K. Carls VI. ausgeübet hat 3).

1) Resolut. d. 2. Iun. 1693. 19 Nou. 1705.
2) *Pfeffinger* Vitriar. ill. T. I. p. 1030. sq.
3) Electa iur. publ. T. IV. p. 196. sq.

§. 317.

Im Jahr 1712. wurde die Hannoverische Thronfolge in England aufs neue befestiget, und da die Königin Anna den 12 Aug. 1714. verstorben war, wurde der Churfürst unter dem Namen Georg der erste feyerlichst zum Könige ausgerufen, und nachdem er den 11 September von Herrenhausen abgereiset, und den 1 October den königlichen Pallast in Londen bezogen, den $\frac{20}{31}$ October zum Könige gekrönet 1).

1) Europ. Fama T. 66. p. 907. sqq.

§. 318.

Einen neuen Zuwachs erhielt K. Georg I. im Jahr 1715, da ihm K. Friedrich IV. die im Nordischen Kriege den Schweden abge-

abgenommene Herzogthümer Bremen und Verden den 15 Julius für 6 Tonnen Goldes verkaufte 1). Hierauf wurden selbige auch 1719. im Stockholmischen Frieden von der Krone Schweden, gegen Nachzahlung einer Million Thaler, an K. Georg I. feyerlichst abgetreten 2); nachdem bereits vorhero den Landständen ihre bisherigen Freyheiten bestätiget worden waren 3); wie dann auch endlich im Jahr 1733. die kayserliche Einwilligung und Belehnung wegen beyder Herzogthümer erfolgte 4).

1) Pfeffinger T. III. p. 686. sq.
2) Mosers Staatsrecht T. 34. p. 532. sqq.
3) Pratjens Sammlungen von Bremen u. Verden T. III. p. 400. sqq.
4) s. G. L. Böhmers princ. iur. feud. p. 380. sqq.

§. 319.

Neben der Churwürde erhielt das königliche Churhaus zugleich ein priuilegium illimitatum de non appellendo, welches den 12 Aug. 1718. dem Cammergericht zu Wetzlar eingehändiget worden; zu welchem Ende statt der Reichsgerichte das höchstpreisliche Tribunal oder Overappellationsgericht zu Zelle bereits im Jahr 1711. gestiftet worden 1), obgleich

gleich einige behaupten, daß das königliche Churhaus dieses Privilegium erst den 16 Aug. 1716. erhalten habe 2).

1) *Pufendorf* de priuil. speciatim de priuil. de non appell. c. 2. §. 118. sqq. *Reinharth* obs. ad Christin. Vol. I. obs. 15.

2) Mosers Braunschw. Füneb. Staatsr. c. 8. §. 2. p. 354.

§. 320.

Uebrigens hat K. Georg I. während seiner ganzen Regierung sein Hauptaugenmerk auf die Erhaltung der Ruhe in und ausser Teutschland, besonders auf die Vertheidigung der protestantischen Religion gerichtet, wovon sein Verhalten bey den Pfälzischen Religionsbeschwerden, Mecklenburgischen Unruhen u. s. f. zeugen. Er hinterließ bey seinem zu Osnabrück im Jahr 1727. erfolgten Absterben von seiner Gemahlin einen Sohn, K. Georg II. und eine Tochter, Sophia Dorothea, welche an K. Friedrich Wilhelm von Preussen vermählt wurde, und 1757. verstarb 1).

1) Memoires du regne de George I.

§. 321.

Georg (August) II. war im Jahr 1683. gebo-

geboren, vermählte sich im Jahr 1707. mit der Prinzeßin Wilhelmina Carolina von Brandenburg-Anspach, und wohnte im Jahr 1709. dem blutigen Feldzuge in den Niederlanden bey. Im Jahr 1714. ging er mit seinem Herrn Vater nach England, und folgte selbigem 1727. in der Regierung. Bald darauf entstanden einige Zwistigkeiten mit dem Preußischen Hofe, welche jedoch, ehe die Sache zum Bruche kam, durch den schiedesrichterlichen Ausspruch des H. August Wilhelm von Wolfenbüttel und H. Friedrichs von Sachsengotha, im Jahr 1730. zum Vergnügen beyder hohen Höfe, glücklich beygelegt wurden 1).

1) G. H. *Ayrer* diss. de auctoritate arbitrii ex compromisso vim rei iudicatae habentis; in adpend.

§. 322.

Im Jahr 1733. faßte dieser huldreiche Vater des Vaterlandes den Entschluß, in Seinen teutschen Landen eine Universität zu errichten, zu welchem Ende ein gnädigstes Schreiben an die Landschaft erging 1). Es wurden auch desfalls die kayserlichen Privilegien den 13 Jan. 1733. ausgefertiget 2); worauf diese hohe Schule im

Jahr 1734. eröffnet, und im Jahre 1737. zu Göttingen eingeweihet wurde 3), auch von ihrem allerhöchsten Stifter mit dem Namen der Georg-Augustus-Universität beehret wurde. Die ihr beygelegten Privilegien sind ansehnlich, und für den Flor und Erhaltung derselben ist unter der mehr als väterlichen Aufsicht ihres gnädigsten Curators, des Herrn Premierministers von Münchhausen Excellenz 4), und der ruhmvollen und patriotischen Unterstützung der löblichen Landstände der königlichen Churlande, auf eine solche Weise gesorget worden, welche dieser hohen Schule den dauerhaftesten Flor, selbst auf die Zukunft, verspricht 5).

1) S. das Schreiben beym **Hartmann** de felicit. subiector. electoral. Brunsu. c. 1. §. 21. p. 27. sqq.

2) C. C. *Calenb.* c. 1. p. 701. sqq. C. C. *Cellens.* c. 1. p. 817. sqq. wo die kayserlichen und landesherrlichen Privilegien befindlich sind.

3) IO. MATTH. GESNERI *narratio de academia Georgia Augusta, quae Goettingae est.* Goett. 1737. f.

4) Mein **Braunschweig-Lüneburgisches Privatrecht** §. 444. sqq. p. 324. sqq.

5) S. davon überhaupt Joh. Steph. **Pütters** Versuch einer academischen Gelehrten Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen. Gött. 1765. 8.

§. 323.

Ueberhaupt ist die Beförderung der Glückseligkeit Seiner Unterthanen, und die Erhaltung des Gleichgewichts und der Freyheit von Europa die Haupt-Triebfeder aller Handlungen dieses grossen Monarchen gewesen. In dieser Absicht suchte er Seine teutsche Staaten durch verbesserte Einrichtungen des Justiz- und Cameralwesens, des Handels u. s. f. zu beglücken. Die Ruhe des teutschen Reichs wieder herzustellen, und Seinen Verträgen ein Genüge zu leisten, trat Er, auch als Churfürst, der Sache Oesterreichs, in dem pragmatischen Kriege, bey; und beförderte durch seine mächtige Vermittelung die Dresdner und Aachner Friedensschlüsse; bey deren letzterem Er, zum allgemeinen Besten, sogar die beträchtlichsten Vortheile aufopferte 1).

1) Gebauers Grundriß der Historie Europ. Reiche, (Leipz. 1749.) p. 280. sqq.

§. 324.

In gleich patriotischer Absicht, besonders um die Ruhe des teutschen Reichs zu erhalten, schloß K. Georg II. die Convention vom 16 Jenner 1756. mit K.

Friedrich II. von Preussen 1); welche aber, wider alles Vermuthen, und gegen die gerechte Sache des Königs 2), das, über die Americanische Staaten entstandene, Kriegsfeuer in die hiesigen Lande zog; welche auch alles Ungemach des Krieges auf das härteste empfunden haben. Der Monarch erlebte auch den glücklichen Augenblick nicht, Seinen gedrückten Landen den Frieden wieder zu schenken; indem er den 25 October 1760. unvermuthet verstarb. Die Nachwelt, welche die Grösse der Fürsten ohne Haß und Neigung bestimmt, wird diesen königlichen Greis mit Recht den größten Monarchen beyzählen, wenn eine wahrhafte Grösse der Seele, Standhaftigkeit bey widerwärtigen Begebenheiten, kriegerischer durch Großmuth und Versöhnlichkeit regierter Muth, eine unüberwindliche Abneigung für alle, unter Königen beynahe privilegirte, Ungerechtigkeiten; eine mit Macht unterstützte Bemühung, seine Völker glücklich zu machen, und dem ganzen Europa Frieden und Freyheit, selbst mit Verachtung aller Gefahren, und Aufopferung seines königlichen Blutes, zu erhalten, mehr als unzähliche mit dem

Blute der Unterthanen erfochtene Lorbern und Länder, den Namen des Grossen bestimmen werden 3).

1) s. Gesammlete Nachrichten und Urkunden, den im Jahr 1756. in Teutschland entstandenen Krieg betreffend. T. I. 8. 1757. p. 1. sqq.

2) (D. G. **Strubens**) gerechte Sache Großbritanniens und Churhannovers gegen Frankreich und Oesterreich; in den **Hannöv. nützl. Samml.** 1758. p. 353. sqq. und die Staatsschrift: La Conduite du Roi comme Electeur, mise dans son vrai jour; pour servir de reponse à l'écrit intitulé Paralléle de la conduite du Roi avec celle du Roi d'Angleterre, Electeur d'Hannovre. à Hann. 1759. 8.

3) CHR. GOTTL. HEYNE *oratio sanctae memoriae Georgii II. habita.* Goett. 1763.

§. 325.

K. Georg II. vermählte sich übrigens im Jahr 1705. mit Wilhelminen Carolinen, des M. Johann Friedrich von Anspach Prinzeßin Tochter, aus welcher Ehe, ausser fünf Prinzeßinnen, zween Prinzen, Friedrich Ludwig, Prinz von Wales, und Wilhelm August, H. von Cumberland, erfolgten 1). Prinz Friedrich Ludwig, die Krone des Königlichen Hauses, der Liebling seiner Völker, wurde seinem königlichen Herrn Vater den 30 Merz 1751. durch den Tod

entrissen, nachdem Er sich mit der Prinzeßin Augusta, H. Friedrichs II. von Sachsen-Gotha Tochter vermählet hatte, von welcher Er vier Prinzen und drey Prinzeßinnen hinterließ.

1) Kölers Münzbelust. T. XI. p. 9. sq.

§. 326.

Der erstgeborne Prinz Georg Wilhelm Friedrich, folgte also seinem Herrn Großvater den 25 October 1760. in der Regierung, und wurde, unter dem Namen Georgs des dritten zum Könige ausgerufen, und bald nachher feyerlichst gekrönet. Der Anfang der Regierung des jungen Monarchen wurde durch die glücklichsten Begebenheiten bezeichnet; indem die Siege der königlichen Heere und Flotten beynahe nach der Anzahl ihrer Unternehmungen berechnet werden mußten. Ein Theil der Nation verlangte daher die Fortsetzung des Krieges eifrigst; der Monarch aber zog, mit einem wahrhaftigen Heldenmuthe, einen billigen Frieden dem ungewissen Ausgange des Krieges vor; und ließ sich bereits im Jahr 1761. in Friedensunterhandlungen ein, welche sich jedoch, wi-

der

der alles Vermuthen, zerschlugen 1); bald nachher aber wieder angefangen wurden; worauf den 3 November 1762. zu Fontainebleau die Friedenspräliminarien; den 10 Febr. 1763. aber der Definitiv-Friedenstractat 2) zu Paris unterzeichnet wurden; wodurch auch die teutschen Staaten des Königs wieder zum Genuß des Friedens zurückkehrten.

1) s. Die neue Staatscanzley T. VI. p. 315. sqq. T. VII. p. 349. sqq.

2) Neue Staatscanzley T. 9. p. 97. sqq. p. 117. sqq.

§. 327.

Die Glückseligkeit des liebenswürdigen Monarchen wurde endlich vollkommen, da Ihm die Prinzeßin Sophie Charlotte von Mecklenburg-Strelitz den 8 September 1761. vermählet wurde, eine Prinzeßin, welche nicht nur alle hohe Eigenschaften einer grossen Fürstin, sondern auch diejenigen besitzet, welche einem so grossen Monarchen die Lasten seiner Regierung, durch den vollkommensten Genuß aller Glückseligkeit des Privatlebens, zu versüssen fähig sind. Die Vorsicht hat dieses allerdurchlauchtigste Paar bereits mit einer Prinzeßin, und dreyen

Prinzen: Georg Friedrich August (geb. den 12 Aug. 1762.), Prinzen von Wales 1), Pr. Friedrich, Bischofen zu Osnabrück 2) (geb. den 16 Aug. 1763.), und Pr. Eduard Friedrich (geb. den 21 Aug. 1765.), beglückt. Wenn übrigens allgemeine Verdienste um das ganze menschliche Geschlecht eine allgemeine Ehrfurcht und Dankbarkeit zuwege bringen können: so werden sich mit mir die Wünsche aller Patrioten, in allen vier Welttheilen dahin vereinen, den ewigen Flor dieses grossen Königsstammes von der Vorsehung zu erbitten.

1) CHR. WILH. FRANC. WALCHII *oratio, qua Regi suo Augustissimo de victoriis natoque filio gratulata est Georgia Augusta.* Goett. 1762.

2) Von den Streitigkeiten bey der Wahl des Pr. Friedrichs mit dem Domcapitul zu Osnabrück s. die neue Staatscanzley T. 10. c. 2. und die folgenden Theile.

Schmalkalden, gedruckt bey A. E. Böhrenz.

Zweytes Capitel.

Geschichte des neuern Wolfenbüttelischen Hauses.

§. 328.

H. Henrich, ein Sohn H. Ernst des Bekenners, ein Herr von stiller und sanftmüthiger Denkungsart, begab sich, wie bereits §. 286. erzählet worden, der Landesregierung, welche er seinem Bruder H. Wilhelm überließ, und zu Danneberg seinen Wohnsitz nahm. In dem neuen Vergleiche vom Jahr 1591. wurden ihm noch Hitzacker, Lichow und Warpke abgetreten; welchen Vertrag K. Rudolf II. den 26 Jul. 1539. bestätigte. Aus seiner Ehe mit Ursula, H. Franzens von Lauenburg Tochter hinterließ er drey Prinzen H. Julius Ernst, Franz, und August.

§. 329.

H. Julius Ernst (geb. 1571.) trat, vermöge eines Vertrages vom 22 April 1604. als erstgebohrner Prinz, die Regierung der Dannebergischen Aemter allein an, welche

er noch mit der Herrschaft Wustrow vermehrte, nachdem der letzte Besitzer derselben vor Braunschweig war erschossen worden. Er starb den 26 Oct. 1636. unbeerbt 1).

1) Rethmeyer p. 1381.

§. 330.

Ihm folgte in der Regierung sein Bruder, H. **August**, welcher den 10 April 1579. geboren war, und nach geendigten großen Reisen, zu Hitzacker sich den Wissenschaften widmete, auch zu dem Ende eine schöne Bibliothek zu sammlen anfing. Nach dem Absterben H. Friedrich Ulrichs (§. 251.) bewog er seinen Bruder, H. Julius Ernst, ihm seine Forderungen an dieser reichen Erbschaft abzutreten 1). Hierauf nahm er so gar die ganze **Wolfenbüttelische Verlassenschaft**, gegen seine Zellischen Herren Agnaten, in Anspruch 2). Endlich aber wurde den 14 December 1635. der wichtige **Hauptheilungsreceß** 3) geschlossen; worinn dem H. August das F. Wolfenbüttel, nebst andern beträchtlichen Vortheilen, zufielen.

1) Rethmeyer p. 1397.
2) von Praun bibl. Brunsv. Luneb. n. 1377. sqq. p. 271. sq.
3) beym Rethmeyer p. 1400. seq.

§. 331.

§. 331.

Hierauf verlegte der H. August seine Residenz nach Wolfenbüttel, aus welchem jedoch die kayserliche Besatzung (§. 250.) erst im Jahr 1643. abgeführet wurde. Als ein grosser Liebhaber und Beschützer der Wissenschaften war er auf die Vermehrung seiner angelegten **Bibliothek** eifrig bedacht, welche auch eine der wichtigsten in Teutschland geworden 1). Die unter seiner Aufsicht angefangene neue **Uebersetzung der Bibel** 2) gerieth aber ins Stecken; anderer von ihm geschriebenen Bücher zu geschweigen 3).

1) IAC. BVRCKHARDT *historia bibliothecae Augustae a primordiis eius ad haec usque tempora* Guelph. 1744. T. I. II. 4.

2) Köhlers Münzbel. XIV. 161.

3) von Praun p. 504. sq.

§. 332.

Um die Justiz machte sich der Herzog sehr verdient, besonders durch die Abfassung der neuen vortrefflichen **Kanzeleyordnung**. Er starb übrigens den 17 September 1666. und hinterließ, aus drey Ehen, drey Prin-

zen, Rudolf August, Anton Ulrich und Ferdinand Albrecht 1).

1) I. H. BOECLERI *panegyricus Augusto dictus;* T. IV. opp. p. 48.

§. 333.

Es folgte also dem H. August sein erstgebohrner Prinz H. Rudolf August in der Regierung nach. Die wegen der Schutzgerechtigkeit über die Stadt Höxter entstandene Streitigkeiten legte er 1) zur Ehre seines Hauses, bereits im Jahr 1671. glücklich bey. Hierauf wandte er sich gegen die Stadt Braunschweig, welche sich der herzoglichen Oberherrschaft zu entziehen, und die unmittelbare Reichsfreyheit zu erhalten gesucht hatte. Der Herzog brachte sie aber bald zur Uebergabe, und veränderte ihre bisherige Verfassung in vielen Stücken. Weil aber die Stadt zeithero ein gemeinschaftliches Gut des ganzen Durchlauchtigsten Gesammthauses gewesen war: so trat H. Rudolf August dafür dem Zellischen Hause die Dannenbergischen Aemter, dem H. Johann Friedrich aber die von Henrich dem Löwen gesammlete Reliquien (§. 68.) ab 2).

1) Rethmeyer p. 1499.
2) Rethmeyer p. 1500. sqq.

§. 334.

Um indessen die Stadt in desto grössere Aufnahme zu bringen, ließ der Herzog die **Meßprivilegien** 1) welche die Stadt bereits im Jahr 1505. von K. Max. I. erhalten hatte, erneuern, und brachte auch die beyden **Braunschweigischen Messen** 2) würklich zu Stande.

1) PFEFFINGERI Vitriar. illustr. T. III. p. 385.
2) G. H. AYRER *de principe imperii politiam circa commercia et studia ciuium suor. rite adornante* cap. 2. §. 21.

§. 335.

Mit seinem Herrn Bruder, dem H. **Anton Ulrich**, welchem er im Jahr 1671. die Aemter Schöningen, Jerxheim, Vogtsdalen und Calvörde abtrat, lebte er in dem zärtlichsten Vernehmen, und ernannte ihn anfänglich zu seinem **Statthalter**, im Jahr 1685. aber, mit Einwilligung der Landstände, so gar zum **Mitregenten** 1). Hierdurch zog sich aber der Herzog viele Verdrießlichkeiten zu, indem man am kayserlichen Hofe, den H. Anton Ulrich für Französisch gesinnt hielt, und ihm daher die Mitregentschaft zu entziehen suchte; besonders

da sich beyde Herzoge der **neunten Churwürde** des Hauses Hannover auf das lebhafteste widersetzten (§. 312), welche Streitigkeiten jedoch endlich glücklich beygelegt wurden. H. Rudolf August starb übrigens den 26 Januar 1704. unbeerbt.

1) Rethmeyer p. 1496.

§. 336.

H. Anton Ulrich (geb. 4 Oct. 1633.) folgte hierauf seinem Herrn Bruder in der Regierung nach, und legte im Jahr 1706. die Irrungen mit dem Churhause Hannover glücklich bey 1). Im Jahr 1708. bekannte er sich, bey Gelegenheit der Vermählung seiner Enkelin, Elisabeth Christina mit K. Carl III. von Spanien, zu Bamberg zur Römischcatholischen Religion, ertheilte aber der Landschaft Reversalien, daß solches der bisherigen Landesverfassung nicht nachtheilig seyn sollte 2). Mit seiner Gemahlin, Elisabeth Juliane von Holstein-Nordburg, erzeugte er sieben Prinzen, von welchen ihn zween, H. August Wilhelm und Ludwig Rudolf, überlebten. Er starb den 27 Merz 1714.

1) Rethmeyer p. 1548.
2) Rethmeyer p. 1560. sq. Scheidts Anmerk. zu Mosers Br. Lüneb. Staatsrecht p. 39. sq.

§. 337.

H. August Wilhelm 1) (geb. den 8 Merz 1662.) wurde von seinem Oheime, dem H. Rudolf August, mit dessen Prinzeßin, Christine Sophie, er sich vermählte, an Kindes Statt angenommen, und trat, nach dem Absterben seines Herrn Vaters, die Regierung an. Er ließ im Jahr 1717. das Jubiläum wegen der Reformation feyern, und bemühte sich, wiewohl ohne guten Erfolg, die Churwürde, auf den Abgang des Hauses Hannover, seinem Hause zu versichern 2), und starb im Jahr 1731. ohne männliche Erben.

1) Rethmeyer p. 1576. sqq.
2) Pfeffinger T. III. p. 995. sq.

§. 338.

Ihm folgte in der Regierung sein Bruder, H. Ludewig Rudolf, (geb. 22 Jul. 1671). Sein Herr Vater hatte ihm bereits im Jahr 1690. die Grafschaft **Blankenburg** abgetreten, welche vom K. Joseph I. im Jahr 1707. zum Fürstenthume erhoben wurde 1). K. Georg I. trat ihm auf Lebenszeit die Stimme wegen des F. Grubenhagen, auf dem Reichstage, ab 2). Er er-

zeugte mit seiner Gemahlin, Christine Louise, aus dem Hause Oettingen, drey Prinzeßinnen, und starb im Jahr 1735. gleichfalls ohne männliche Erben; worauf das H. Wolfenbüttel an das Haus Braunschweig-Bevern fiel 3).

1) *Electa iur. publ.* T. VI. p. 709. sq.

2) Staatskanzley T. 26. p. 697. sq. Schmaussens Corp. iur. publ. acad. p. 1268. sq.

3) Rethmeyer p. 1586. sqq.

§. 339.

Der Stifter der Beverischen Linie des jüngern Wolfenbüttelischen Hauses ist H. Ferdinand Albrecht I., (geb den 22 May 1636.) der jüngste Sohn des H. August (§. 332.). Er nahm seine Residenz auf dem Schlosse zu Bevern, wo er sich den Studien lediglich ergab, und eine eigene Buchdruckerey daselbst anlegte; und im Jahr 1687. verstarb 1). Mit seiner Gemahlin, Christina, L. Friedrichs von Hessen-Eschwege Tochter, erzeugte er fünf Prinzen, August Ferdinand, Ferdinand Albrecht II., Ernst Ferdinand, den Stifter der jüngeren Beverischen Linie, Ferdinand Christian und Henrich Ferdinand 2).

1) Er hat sein Leben selbst in folgendem Buche beschrieben: Wunderliche Begebnisse und wunderli-

derlicher Zustand in dieser wunderlichen verkehrten Welt, meistentheils aus eigner Erfahrung wunderlich herausgesetzt. Bevern 1678. 4.
2) Kölers Münzbel. T. 20. p. 353.

§. 340.

Der erstgebohrne Prinz, August Ferdinand, starb im Jahr 1704. an einer am Schellenberge empfangenen Wunde. Sein Bruder, H. **Ferdinand Albrecht** II. trat in kayserliche Kriegsdienste, in welchen er Gouverneur von Comorra und Feldmarschall wurde. Im Jahr 1735. folgte er dem H. Ludwig Rudolf in der Regierung des F. Wolfenbüttel nach, starb aber noch in eben dem Jahre. Er hatte sich mit der Prinzeßin Antonetta Amalia, H. Ludwig Rudolfens Tochter, vermählet, aus welcher glücklichen Ehe, H. **Carl**, der jetzo glorreichst regierende Herzog, **Anton Ulrich**, vormaliger Regent des Russischen Reichs, Ludwig Ernst († 1720.), **Ferdinand**, der Retter und Schutzengel seines Vaterlands, **Ludwig**, Kayserlicher und Holländischer Feldmarschall, und **Friedrich Franz**, welcher im Jahr 1758. sein Leben bey Hochkirchen heldenmüthigst beschloß, erzeuget wurden 1).

1) Rethmeyer p. 1607.

§. 341.

Der durchlauchtigste jetzt regierende Herzog, **Carl**, ist den 1 Aug. 1713. gebohren, und trat, nachdem Er im Jahr 1735. dem Feldzuge am Rhein beygewohnet hatte, die Regierung Seiner Lande, mit den glücklichsten Vorbedeutungen, an. Die Regierung dieses großen Prinzen enthält auch allerdings eine der gesegnetesten Perioden der Wolfenbüttelischen Lande. Eine vorzügliche **Neigung zu den Wissenschaften** des Regenten hat die Stiftung des Collegii Carolini, die verbesserte Einrichtung der Helmstädtischen Universität (§. 234.), und viele ähnliche vortreffliche Anstalten zuwege gebracht. Der **Handel** ist in grosse Aufnahme gebracht 1); der **Kriegsstaat** ungemein verbessert; die **Polizey** und das **Justizwesen** haben durch viele vortreffliche **Gesetze** 2) ungemein gewonnen; und überhaupt ist die Aufmerksamkeit des Hofes auf alles, was den Flor und Wohlstand des Landes betrifft, so groß, und die dazu vorgekehrten Mittel der Sache so angemessen, daß der Staat seinen Regenten mit Recht als einen huldreichen Vater verehret, und dessen

dessen Wohl von dem seinigen für unzertrennlich hält.

1) s. insbesondere die Ayrerische diss. de Principe politiam circa commercia et studia ciuium suorum rite adornante.

2) I. G. *Pertsch* progr. de principe armis et legibus decorato.

§. 342.

H. Carl vermählte sich mit Philippinen Charlotten, aus dem königlichen Preußischen Stamme, einer Prinzeßin, welche alle königliche Tugenden ihres grossen Hauses in dem vollkommensten Grade besitzt. Aus dieser glücklichen Ehe sind, nebst vier Prinzeßinnen, fünf Prinzen gebohren: der durchlauchtigste Erbprinz, **Carl Wilhelm Ferdinand**, welcher seinem grossen Oheim mit dem größten Heldenmuthe nacheifert, und den Namen eines grossen Helden mit dem sanftern Namen eines Menschenfreundes, auf eine unnachahmliche Art verbunden hat; **Friedrich August**; **Albrecht Henrich**, welcher sein Leben in heldenmüthiger Vertheidigung seines Vaterlandes im Jahr 1761. aufopferte; **Wilhelm Adolf** und **Maximilian Julius Leopold** erzeuget; welche, so wie der ganze glorwürdigste Welfi-

Welfische Stamm, die Ehre der Fürsten und eine Wohlthat des menschlichen Geschlechts genannt zu werden verdienen 1).

1) Ich rede mit den Worten des Hrn. Abt J. F. W. Jerusalem, in dem Leben des höchstseligen durchl. Prinzen Albrecht Henrich. Frf. und Leipz. 1762. 8. p. 9.

Ende.

Staatl. Bibliothek Regensburg

Register der vornehmsten Namen und Sachen.

A.

Adel, dessen Macht und Uebermuth in den mittlern Zeiten 299. wird gedemüthiget 302
Adelbert von Este 49
— — oder Azo von Este 52
Albrecht der Fette, Herzog, stiftet die Göttingische Linie 193
Albrecht der Grosse, Herzog von Wolfenbüttel 161. Händel mit Mainz ebendas. Streit wegen Hameln 162. Händel mit den Marggrafen von Meissen 164. mit den Herren von Peina 165. ob er die Stadt Einbeck an sich gebracht 165. Händel mit Mainz 166. er stirbt 167. Theilung unter seinen Söhnen 168 f.
Albrecht II. oder von Salz der Helden, Herzog von der Grubenhagenschen Linie 181
Albrecht III. von der Grubenhagenschen Linie 184
Aldenburg, Bißthum, wird ein Lehn Heinrichs des Löwen 70
Altenhausen, Grafschaft, kömmt an Magdeburg 206
Andreasberg, kömmt an Grubenhagen 189

Anton Ulrich, Herzog zu Wolfenbüttel 345
August, Herzog zu Wolfenbüttel 342
August der Aeltere, Herzog zu Braunsch. Füneb. 312
August Ferdinand, Herzog von Bevern 349
August Wilhelm, Herzog zu Wolfenbüttel 347
Azo I. von Este 52
= = II. ebendas.

B.

Bardewick, wird zerstöret 102
Bayern, kömmt an die jüngern Welfen 54 f. Händel deswegen unter Heinrich dem Löwen 71. 73
Bernhard I. Herzog zu Lüneburg 280 f.
— — II. 288
Beverische Linie, des Wolfenbüttelischen Hauses 348
Blankenburg, Schloß und Grafschaft 266 f.
Bodenfeld, bekömmt Stadtrecht 200
Brakenberg, Schloß, wird zerstöret 200
Brandenburg, wird von Ostsachsen abgerissen 112
Braunschweig, Stadt, erhält Freyheiten 194. 203. 206. 211. Stiftung der dasigen Messen 242. 345. Händel mit den Herzogen 269. 275. 344
Braunschweigische Linie, ältere, deren Geschichte nach Albrecht dem Grossen 168 f.
Braunschweigische Linie, mittlere, deren Geschichte 211 f.
Braunschweig-Lüneburgische Geschichte, deren Erklärung und Eintheilung 1 f. ihre Wichtigkeit 4 f. ihre Quellen 5. Geschichtschreiber ebend. 7. Urkunden 7
Braunschweig-Lüneburgische Lande, deren Zustand bis auf die Welfen 13. Staatsverfassung in dieser Periode 29. deren Zustand unter den Welfen 32 f. mittlere Geschichte derselben 130 f.
Bremen und Verden, Herzogthümer, kommen an das Haus Braunschweig-Lüneburg 331
von Bruchhausen, Herren, deren Geschichte 235
Büntings Braunschw. Chronik 9

C.

Carl, Herzog zu Braunschweig-Wolfenbüttel 350
— — der Grosse, bekrieget die Sachsen 17
Catilinarii, ob die Welfen von ihnen abstammen 36
Catuli, ob die Welfen von ihnen abstammen 36
Cherusker, sind die ältesten Einwohner der Braunschweigischen Lande 13. wo sie gewohnet ebend.
Christian, Herzog zu Braunschweig 271
— — — Herzog zu Lüneburg 312
Christian Ludewig, Herzog zu Lüneburg 316
Christoph, Herzog zu Lüneburg 295
Clausthal, dasige Bergwerke 186
Clettenberg, Herrschaft, wie sie von Hohenstein besessen worden 190
Conrad, ein Welf, Nachricht von demselben 41

D.

Dalenberg, erhält ansehnliche Freyheiten 152 f.
Danneberg, Grafschaft kommt an Lüneburg 150
Diepholtz, Grafschaft, fällt an das Haus Braunschweig 309
Duderstadt, Mark, kömmt an das Haus Braunschweig 142

E.

Eberstein, Herrschaft, kömmt an das Haus Braunschweig 218
Eichsfeld, kömmt zum Theil an Mainz 176. Händel deswegen ebend.
Einbeck, Stadt, ob sie 1271 an das Haus Wolfenbüttel gekommen 165
Eraths, hist. Brunsu. Luneb. 12
Erbfolge, der Herzoge von Sachsen bis auf die Welfen 29
Erich I. Herzog zu Braunschweig 226
— — II. des vorigen Sohn 233
Ernst, Herzog von Göttingen 197

Ernst,

Ernst, Herzog aus der Grubenhagenschen Linie 185
— — I. Herzog zu Lüneburg, Heinrichs des Mittlern Sohn 304
— — II. 311
— — von Osterode, Herzog von der Grubenbenhagenschen Linie 180
Ernst August I. Herzog zu Braunschweig-Lüneburg 323. bekömmt die Churwürde 326
— — — II. 327
Este, Ursprung dieses Hauses 49
Ethico, Welfs I. Sohn, Nachricht von ihm 38

F.

Fellers, Braunschweig-Lüneburgische Historie 11
Ferdinand Albrecht I. Herzog zu Bevern 348
— — — II. 349
Franken, ihre Händel mit den Sachsen 17
Franz, Herzog zu Lüneburg 293
Friedrich, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg 208
— — — Herzog zu Braunschweig 313
— — — der Fromme, Herzog zu Lüneburg 285
— — — der Unruhige, Herzog zu Braunschweig 218. 223
Friedrich Ulrich, Herzog zu Braunschweig 275

G.

Gebhard, Graf von Supplingburg 28
Georg, Herzog zu Lüneburg 313
Georg Ludewig, Churfürst, dessen Geschichte 328 wird König in England unter dem Nahmen Georgs I. 330
Georg II. König und Churfürst 332
— — III. König und Churfürst 338
Georg Wilhelm, Herzog zu Lüneburg 318
Gifhorn, Amt 293
Goslar, die dasige Schutzgerechtigkeit kommt an H. Heinrich von Braunschweig 119

Göttin-

Göttingen, Stadt, wird befestiget und privilegiret 193. Geschichte 199. Errichtung der dasigen Universität 333
Göttingische Linie, der Herzoge von Braunschweig, und deren Geschichte 193 f.
Grafen, deren Regierung in den Braunschweigischen Landen 21 f.
Greifenstein, Schloß, wird zerstöhret 200
Grubenhagensche Linie, deren Geschichte von 1286-1596. 170 f.
Guelfen, S. Welfen.

H.

Hallermund, Grafschaft kömmt an Lüneburg 149
Hameln, Streit wegen dieser Stadt 1259. 162
Hannover, erhält ansehnliche Freyheiten 152. 153
Harburg, Stadt und Schloß 294. 295
Hardegsen, bekömmt Stadtrecht 200
Hartzforst, kömmt an Heinrich den Löwen 79
Heinrich, Herzog von Braunschweig 209. 211
— — Herzog zu Wolfenbüttel 341
— — Herzog zu Lüneburg, Stifter der jüngern Wolfenbüttelischen Linie 308
— — III. Herzog aus der Grubenhagenschen Linie 182
— — IV. 183
— — Herzog von Sachsen, Heinrichs des Löwen Sohn, dessen Geschichte 115. bekömmt die Pfalz am Rhein ebend. wohnt dem dritten Kreutzzuge mit bey 116. ob er Lauenburg verschenket 117. bestätiget die Wahl seines Bruders, des Königes Otto 117. theilet mit seinem Bruder ab 118. bekömmt die Schutzgerechtigkeit über Goslar 119. versöhnt sich mit seinem Bruder ebend. schenkt die Grafschaft Stade an Bremen 121. stirbt ebendas.
Heinrich der Aeltere, Herzog zu Braunschweig 241. stiftet die Wolfenbüttelische Linie ebendas. stiftet die Messen zu Braunschweig 242
— — — der Jüngere, Herzog zu Zelle 244

Heinrich der Friedfertige, H. zu Braunschw. 212
Heinrich von Griechenland Herzog zu Grubenhagen, 174. vergrössert seine Länder 175. u. Kinder 177
Heinrich der Großmüthige oder Hoffärtige, Herzog in Bayern und Sachsen 61 f.
Heinrich der Löwe, dessen Geschichte 64 f. Geschichtschreiber von demselben 64 f. dessen Regierung 66 f. Streit mit Bremen wegen der Grafschaft Stade 67. seine Vermählung 68. bekömmt die Grafschaft Holstein 69. belehnet den Bischof von Aldenburg 70. sucht Bayern zu erobern 71. bekömmt die Grafschaft Winzenburg 72 f. bekömmt Bayern 74. begleitet den K. Friedrich nach Italien 75. stiftet das Bißthum Ratzeburg 75. wird mit Bayern belehnet 76. bekömmt Lübeck 77. bekömmt den Harzforst 79. überläßt dem Kayser einige schwäbische Güther 80. läßt sich von seiner Gemahlin scheiden ebend. vermählt sich mit der Prinzeßin Mathildis 81. Streit mit den Grossen in Sachsen 82. walfarthet nach dem gelobten Lande 83. Händel mit dem Kayser 85 f. mit den Erzbischöfen von Cöln und Magdeburg und dem Bischof von Halberstadt 88. wird in die Acht erkläret 89 f. Krieg deswegen 91. unterwirft sich dem Kayser 94 f. wird auf drey Jahre verbannet 95 f. kommt wieder zurück 98. Geht nach England 100. kommt wieder zurück 101. erobert seine Lande 102. Händel mit dem König Heinrich 103. Vergleich mit demselben 104. Neue Händel mit dem Könige 106. wird mit ihm ausgesöhnet 108. sein Tod 109. sein Testament 110. sein Nahme der Löwe 111. dessen Kinder 113
Heinrich der Mittlere, Herzog zu Braunschweig 289
Heinrich der Schwarze, oder *Catulus* dessen Geschichte 58
Heinrich der Vogler, König, besitzt Sachsen 23
Heinrich mit dem goldenen Wagen, Nachricht von demselben 38. dessen Kinder 4

Hei=

Heinrich der Wunderliche, Herzog von Grubenhagen, dessen Lande 169. Vergleich mit seinem Bruder 171. führet den Titel eines Pfalzgrafen von Sachsen 172. seine Kinder 173 f.
Heinrich Julius, Herzog zu Braunschweig 262
Helmstädt, bringt die Stadtvoigtey an sich 203. kömmt als ein Lehen an Braunschweig 224. Anfang der Universität 257
Herlingsberg, Schloß, wird zerstöhret 171
Hermann, Graf Billungs Sohn, bekömmt Sachsen 24. wer er gewesen ebendas.
Hildesheimische Fehde, deren Geschichte 228
Hindenburg, Schloß, wird zerstöhret 200
Hohenstein, Grafschaft, kurze Geschichte derselben 189
Holstein, Grafschaft, kömmt an Heinrich den Löwen 69
Homburg, Herrschaft, kömmt an das Haus Braunschweig 218. 219
Höxter, Schutzgerechtigkeit über diese Stadt 344
von Hoya, Grafen, deren Geschichte 236

J.

Johann, Herzog zu Lüneburg und Zelle 145 f. dessen Saltzordnung 148. stirbt ebendas.
Johann Friedrich, Herzog zu Lüneburg 322
Isenhagen, Kloster 293
Julius, Herzog zu Braunschweig 254 f.
Julius Ernst, Herzog zu Wolfenbüttel 341
Juliuslöser, werden geprägt 259

K.

Kochs, Braunschw. Lüneburgische Historie 12
Kotzebue, Hannöverische Geschichtbeschreibung 11

L.

Landeshoheit der Herzoge von Sachsen bis auf die Welfen 29
Landessteuern in den Sächsischen Landen bis auf die Welfen 30
Landsberg Markgrafschaft, kömmt an H. Magnus von Braunschw. 202. und von ihm an Meissen ebend.

Landstände S. Stände.
Lauenburg, Schloß, wird erbauet 97. fällt an Braunschweig-Lüneburg 321
Leibnitzii, G. W. Scriptores rerum Brunsuic. 5
Lohra, Herrschaft, wie sie von Hohenstein besessen worden 190
Löwenstadt, wird erbauet 128
Lübeck, kömmt an Herzog Heinrich den Löwen 77 f. geht wieder verlohren 93. wird wieder eingenommen 102. 105
Lüchow, Grafschaft, kömmt an Lüneburg 151
Ludewig, Herzog von Braunschweig 204
Ludewig Rudolf, Herzog zu Wolfenbüttel 347
Ludewigs Germania princeps 11
Ludolf, Graf Ecberts Sohn, bekömmt Sachsen 22
Lüneburgisches älteres Haus des Hauses Braunschweig-Lüneburg 145 f.
Lüneburgisches Haus, mitleres, dessen Geschichte 280 f.
Lüneburgisches Haus, neueres, dessen Geschichte 304 f.
Lutterberg, Grafschaft, kömmt an Hohenstein 183. und an Grubenhagen 188

M.

Maderi, J. J. dessen antiquitates Brunsuicenses 6
Magnus, Herzog von Göttingen 197
Magnus der Fromme, Herzog zu Braunschw. 201
Magnus mit der Kette, Herzog zu Braunschw. 204
Mathildis, Markgräfin, heirathet Welf V. 56
Meibom, dessen Scriptores rer. Germ. 6
Meissen, wird von Ostsachsen abgerissen 112
Michaelis, Braunschw. Lüneburgische Historie 11
Monachus Weingartensis, Nachricht von demselben 6

N.

von Northeim, Grafen deren Güther 27

O.

Obert I. oder Opizo von Este 50
— — II. 51
Opizo von Este 50

Origines Guelficae, Nachricht von diesem Werke 7
Osterburg, Grafschaft, kömmt an Magdeburg 206 f.
Ostfalen, bewohnen die Braunschweig-Lüneburgischen Lande 15
Ostsachsen, wird zerstücket 112
Otto, Heinrichs des Löwen Sohn, wird zum Kaiser erwählet 122 f. vermählt sich mit der brabantischen Maria 124. stirbt 125. sein Testament 126
Otto, ältester Sohn Heinrichs von Griechenland, Herzogs zu Grubenhagen 177. vermählt sich mit der Königin Johanna von Neapel 178. stirbt 179. Zustand seiner teutschen Lande 180
Otto der Aeltere, Herzog zu Lüneburg 294
— — Jüngere, des vorigen Sohn 294
Otto der Einäugige, Herzog zu Göttingen 200
Otto der Erlauchte, Herzog in Sachsen 23
Otto der Freygebige, Herzog von Göttingen 196
Otto der Grosse, König, besitzt Sachsen 23. verlehnet es an Hermannen, Billungs Sohn 24 f.
Otto das Kind, Händel mit dem Kaiser 130 f. heirathet die Brandenburgische Prinzeßin Mechtild 134. sucht seine Erblande wieder herbeyzubringen 134. Vergleich mit dem Kaiser 135 f. bekömmt Harburg 139. Kreuzzug wider die Preussen 140. erobert Münden 141. bringt die Mark Duderstadt an sich 142. vermählt seine Tochter an den Graf von Holland 142. stirbt 143. seine Kinder 144
Otto der Lahme, Herzog zu Lüneburg 284 f.
Otto der Quade, Herzog von Göttingen 198
Otto der Siegreiche, Herzog zu Lüneburg, Friedrichs des Frommen Sohn 288
Otto der Strenge, Herzog zu Lüneburg und Zelle 149 f. bringt Hallermund, Danneberg und Lüchow an sein Haus 149. Streit wegen Bleckede 152. Vergleich mit Herzog Albrecht dem Fetten 152. seine Vermählung 154. und Kinder ebendas.

P.

Peina, dasiges Gericht und Schloß 165
Pfalz am Rhein, kömmt an Herzog Heinrich von Braunschweig 115
Pfalz Sachsen, wird von H. Heinrich von Grubenhagen im Titel geführet 172
Pfeffingers Braunschw. Lüneb. Historie 10
Philipp II. Herzog, aus der Grubenhagenschen Linie 191
von Plesse, Herren, deren Lande 187
Prälatenkrieg, dessen Geschichte 285 f.
Primogeniturrecht, wenn es im Braunschweigischen Hause eingeführet worden 301

R.

Radolfshausen, Amt 188
Ratzeburg, Stiftung des dasigen Bißthums 75
Reinstein, Schloß und Grafschaft 266
Rethmeiers Chronik 10
Rudolph August, Herzog zu Wolfenbüttel 344
Rudolf Welf, Nachricht von demselben 43

S.

Sachsen, ziehen nach England 14. Zustand der Braunschweigischen Lande unter ihnen 16. ihr Nahme erlischet in den altsächsischen Landen ebend. ihre Händel mit den Franken 17. erstes Grundgesetz derselben ist der Friede zu Salza 18
Sachsen, Veränderung in diesem Lande nach Heinrichs des Löwen Achtserklärung 112
Salza, dasiger Friede zwischen den Franken und Sachsen 17. dessen Bedingungen 18 f.
Sangerhausen, kömmt an Meissen 202
Scharzfeld, Grafschaft, kömmt an Hohenstein 183. und an Grubenhagen 188
Schatzcollegium, dessen Ursprung 276
Scheidt, C. G. dessen Bibliotheca Goetting. 7
Schmalkaldischer Krieg 245
Sensen, bekömmt Stadtrecht 201

Sichelstein, Schloß, ob es eine Grafschaft gewesen 199
Sommerschenburg, Grafschaft, kömmt an die Landgrafen von Thüringen 88
Speners Sylloge geneal. hist. 11
Spiegelberg, Grafschaft, deren Geschichte 238
Stade, Grafschaft, Händel deswegen zwischen Heinrich dem Löwen und dem Erzstift Bremen 67. kömmt an das Erzstift 121
Stad- und Budjadinger Land, Nachricht von demselben 227
Städte, wenn sie unter die Landstände gekommen 298. deren Macht und Uebermuth ebend. f. werden gedemüthiget 301 f.
Städtetaxe, deren Ursprung 248
Stände, deren Zustand in Sachsen bis auf die Welfen 30. in den mittlern Zeiten 297 f.
von Supplingburg, Grafen, deren Güter im Braunschweigischen 28

W.

Walkenried, Kloster, dessen Geschichte 263
Wapen, Braunschweigisches 199
Wegenlenzo, wer er gewesen 32. 33
Weingarten, Ursprung dieser Abtey 39. 47
Welfen, Ursprung dieser Familie 32. 36. Bedeutung des Namens 37
— — jüngere Linie aus dem Hause Este 49 f.
Welfo I. Nachricht von demselben 35. dessen Gemahlin und Kinder 37 f.
— — II. Nachricht von demselben 44 f.
— — III. dessen Geschichte 47
— — IV. aus dem Hause Este 53
— — V. des vorigen Sohn 56
— — VI. dessen Geschichte 60
— — VII. ebend.
an der Werre, Grafschaft, kömmt an Meissen 164. und hernach an Hessen ebend.
Wilhelm, Herzog zu Lüneburg 295

Wilhelm, H. Heinrichs des Löwen Sohn, ob er fürstenmäßig gewesen 127. vermählt sich 128. bauet Löwenstadt ebend. stirbt 129
Wilhelm, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, Stifter des königl. Churhauses 308
Wilhelm I. oder der Siegreiche, Herzog zu Braunschweig 212
— — II. oder der Jüngere, des vorigen Sohn 218. 224
Wilhelm mit dem grossen Bein, Herzog zu Lüneburg 157
von Winzenburg, Grafschaft, Streit deswegen zwischen Heinrich dem Löwen und M. Albrechten 72
Wölpe, Grafschaft, kömmt an Braunschweig 221
Wolfenbüttelisches Haus, älteres, dessen Geschichte 161
Wolfenbüttelisches Haus, neues, dessen Geschichte 341
Wolfgang, Herzog aus der Grubenhagenschen Linie 187
Worms, dasiger Reichstag 1156. 76 f.
Wunstorp, Grafschaft, kömmt an Braunschweig 220
Wustrow, Herrschaft, kömmt an das Haus Wolfenbüttel 342

Z.

Zelle, altes, wo es gestanden 153

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Selchow, Johann Heinrich Christian von

Grundriß einer pragmatischen Geschichte des Durchlauchtigsten Hauses Braunschweig-Lüneburg

Göttingen 1767

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.2,471
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11094211-7
VD18 10532218-007